5c.

4813 i

Swetschin

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Kampf und Sieg.

Ueber die

morgenländische und abendländische Kirche.

Gedanken und Betrachtungen

über die

Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums.

Von

Sophie Swetschin.

Aus den hinterlassenen Schriften der Verfasserin
zusammengestellt und herausgegeben
von

Graf Falloux,

Mitglied der französischen Akademie.

Nach dem Französischen bearbeitet.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1865.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Wohl ist der Name „S. Swetschin“ schon vor Jahren aus Frankreich zu uns herübergedrungen und ward von der gebildeten Klasse in die Reihe derjenigen eingezeichnet, welchen die Nachwelt ob ihres hohen Geistes und edlen Charakters stets ein dankbares Andenken widmen wird; dennoch wird es manchem Leser nicht unwillkommen sein, die Hauptzüge des Lebens unserer Verfasserin in kurzer Skizze vorgeführt zu sehen.

Im Jahre 1782 in Moskau geboren, erhielt sie von ihrem Vater Soymonoff, der als Sekretär zur Kaiserin Katharina II. nach Petersburg berufen wurde, die sorgfältigste Erziehung. Reich mit Talenten begabt, und mit allen Mitteln zur Ausbildung ihres hohen Geistes versehen, ward sie mit der russischen, französischen, italienischen und englischen Sprache vollkommen vertraut und selbst das Griechische

Digitized by Google

und Hebräiſche blieb ihr nicht fremd. Dieſe Sprachkenntniſſe benützte ſie in ſpätern Jahren beſonders zur Anlegung von einer zu 35 Bänden angewachſenen Excerptenſammlung aus den bedeutendſten Schriftſtellern der civiliſirteſten Nationen. Im Alter von 17 Jahren ward ſie mit dem 42 jährigen General Swetſchin vermählt. Am 8. November 1815 trat ſie von der ruſſiſch-griechiſchen zur katholiſchen Kirche über — ein Schritt, der zwar in aller Stille geſchah, aber doch die Ungnade Kaiſer Alexanders I. und die freiwillige Verbannung der beiden Gatten nach Paris zur Folge hatte. Wie ihr Haus in Petersburg den Emigrirten Frankreichs ein gaſtliches Aſyl geboten, ſo ward ihr jetzt in Paris die beſte Aufnahme zu Theil und bald ſammelte ſich ein ſchöner Kreis hochgebildeter und geachteter Männer und Frauen um ſie, wie um einen Mittelpunkt, der ſeine leuchtenden Radien über alles, was ihm nahte, ergoß. Hier in der Geſellſchaft von Chateaubriand, Lacordaire, Montalembert, Ravignan u. A., des Fräulein Stourdza, von Virieu, Gräfin Neſſelrode fand ihr reicher Geiſt jene warme Anregung und offene Anerkennung, welche ſie zu immer weiterm Forſchen auf dem Gebiete der Geſchichte, Philoſophie und Religion veranlaßte und immer tiefer in die

Digitized by Google

heiligen Geheimnisse besonders der Letztern einführte. Diesem Kreise, diesem Streben entriß sie der Tod im Herbste des Jahres 1857. [1])

Das vorliegende Buch nun ist so zu sagen eine Aehrenlese, welche einer ihrer Freunde, Graf Falloux, auf dem ausgebreiteten Erntefeld der geistigen Thätigkeit unserer Autorin angestellt hat. Es zerfällt in vier Abschnitte.

Der erste Abschnitt, eine Frucht ihrer Studien über die griechische und römische Kirche enthüllt uns den innern Kampf, den diese für die Wahrheit begeisterte Seele bestanden, bis sie endlich zum wahren Lichte sich durchgerungen. — Schon im neunten Jahrhundert hatte sich nemlich, wie wohl bekannt, das Patriarchat in Konstantinopel vom römischen Oberhaupt getrennt und unter langwierigen Stürmen und trotz mehrfacher Vereinigungsversuche bis auf unsere Zeit jeder friedlichen Ausgleichung der wenigen Streitpunkte hartnäckig widerstrebt. Trotz dieser Trennung hielt sich wohl das überlieferte Glaubensgut als

---

[1]) Die ausführliche Lebensgeschichte der oben Genannten erschien im Jahre 1860 bei derselben Verlagshandlung unter dem Titel: Sophie Swetschin, Geschichte ihres Lebens vom Grafen Falloux, Mitglied der französischen Akademie. Aus dem Französischen von F. X. Hahn.

Digitized by Google

Lehre Christi und apostolische Ueberlieferung bei dieser Kirche fest, sie heißt aber doch schismatisch, weil sie den Papst nicht als ihr Oberhaupt anerkennt. Gegenwärtig besteht diese russisch-orthodoxe oder griechisch-schismatische Kirche aus 70 Millionen Seelen. Von diesen gehorchen 49 Millionen Russen der Synode von Moskau, 20 Millionen der Synode von Athen, der Rest den Patriarchen von Constantinopel. Es ist hier nicht der Ort, in die innern Zustände dieses abgetrennten Zweiges des Nähern einzugehen; die Erstorbenheit alles Lebenssaftes gibt dem Katholiken die Hoffnung, nicht nur einzelne denkende Geister wie Swetschin war, sondern ganze Gemeinden und Völkerschaften in Bälde zur heiligen Mutter, der Kirche, heimkehren zu sehen.

An den Abschnitt des Kampfes reiht sich der zweite und dritte des Sieges und Besitzes: Von der Wahrheit und göttlichen Kraft des Christenthums. Den Boden der Polemik verlassend hält sie Umschau im neuen Gebiete und entdeckt nun zu ihrer Freude die reichsten nie geahnten Schätze der Wahrheit und Liebe des Höchsten, der Würde und Hoheit des Katholicismus; und was ihrem gläubigen Gemüthe und prüfenden Geiste als echtes Gold sich zu erkennen gegeben, das bietet sie nun in jener saubern

Digitized by Google

Faſſung und geſchmackvollen Ausarbeitung dem freundlichen Leſer hin, die ſie den erſten Geiſtern der Jahrhunderte abgelernt und gleichwohl mit ihrem eigenthümlichen anziehenden Gepräge verſehen hat. — Was die Form betrifft, ſo begegnet der Leſer hier theils kurzen Paragraphen, theils noch kürzern aphoriſtiſchen Sätzen, welche in ſentenziöſer Weiſe die mannigfaltigſten Wahrheiten in loſer Aufreihung darlegen. Da nicht Swetſchin ſelbſt, ſondern Graf Falloux aus ihren hinterlaſſenen Papieren dieſe Sammlung veranſtaltet hat, welche als erſte Probe ihrer chriſtlichen Forſchung angeſehen werden mag, ſo wird erklärlich, daß in der Anordnung des Ganzen ein männlicher Geiſt durchblickt, welcher eine klare und tiefe Verſtändniß der divergirendſten Ideen unſerer Schriftſtellerin verräth.

Folgerichtig, und als Schlußſtein des Ganzen gewiß höchſt paſſend reiht ſich deßhalb an die erwähnten drei Abſchnitte der vierte, d. h. derjenige an, welcher den Genuß des Gewonnenen gleichſam darſtellt. Die wenigen aber herzlichen Gebete führen dem Leſer die Früchte jener Saat zu, welche bei der geiſtigen Umkehr ausgeſtreut, in der Betrachtung und Reflexion groß gewachſen und herangereift iſt. So hoch auch die Ideen ſein mögen, zu

Digitized by Google

denen sie sich hier erschwingt, sie verirrt sich nie in vage Träumereien, so daß ihr der an nackte Realität gewöhnte Leser unbedingt folgen darf. „Die christliche Ascese ist nie ohne Körper, und die Tugend hat stets einen Prüfstein, die äußere Wirksamkeit," äußert sie selbst.

Bei dem großen und wohlverdienten Rufe, den S. Swetschin schon in ihrem Leben genoß, der durch Herausgabe ihrer Lebensgeschichte in neuerer Zeit noch mehr sich steigerte und aus Frankreich ihrer zweiten Heimath zu uns herüberdrang, wird es gewiß als zeitgemäß und nicht für unverdienstlich angesehen werden, wenn auch deutschen Lesern hiemit Gelegenheit geboten wird, die Früchte eines edlen Strebens nach Wahrheit kennen zu lernen; dieß um so mehr, da sich der Blick jedes Katholiken jetzt mehr als je nach jener großen Gemeinde hin wendet, die uns so nahe und doch auch so ferne steht. Möge der Leser diese möglichst getreue Copie mit jener Liebe aufnehmen, mit welcher sie der schwachen Feder des Zeichners entflossen und ihm jene billige Nachsicht angedeihen lassen, auf welche jedes aufrichtige Bemühen Anspruch machen darf.

O. b. P. den 28. August 1863.

Der Uebersetzer.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Ueber die morgenländische und abendländische Kirche.

(Zur Bekehrungsgeschichte der Verfasserin.)

Als ich die Kirchengeschichte von Fleury durchlas und studirte — jedoch ohne Beiziehung der Einträge und Noten, die ich über das gesammte Werk gemacht hatte, schrieb ich auf kleine gesonderte Blätter jene Ideen, die mir der Gegenstand eingab, mit dem ich so sehr beschäftigt war, ebenso nieder, wie sie meinem Geiste sich darboten. Diese Bemerkungen will ich nun hier zusammenstellen, um mir selbst und Andern den Verlauf meiner Eindrücke zu bewahren.

So wird dieses Buch ein sprechendes Denkmal meiner Zweifel, der unbegreiflichen Beweglichkeit meines Geistes und besonders ein schlagender Beweis der ungemeinen Mühen, die ich darauf gewendet, um mich in der Religion, der ich von Geburt an zugehöre, zu bestärken und in Aufrichtigkeit ihr anzuhängen.

Digitized by Google

Ich hatte den lieben Gott gebeten, daß ich nach Vollendung meiner Arbeit mich in lebendigem Glauben mit den Gliedern meiner Kirche, und durch die Bande einer glühenden Liebe mit den Christen des Abendlandes mich vereinigt sehen möge: er hat mir mehr gewährt, als ich zu erflehen gewagt. Obwohl nun bei mir die Ueberzeugung der Ueberredung voranging und obwohl auch letztere zu jener Verfassung des Geistes, in der ich mich jetzt befinde, wesentlich beigetragen hat, so blieb mir doch eine Menge Hindernisse zu überwinden, ehe ich jenes Wort des heiligen Ambrosius auf mich anwenden konnte: „Der wahrhaft Gläubige fühlt keine Unruhe."

Im Gang meiner Arbeit war ich stets bemüht, das auf meine Anschauung zurückzuführen, was sich davon entfernte; ich zwang den Verstand, es mir aufzuhellen, und ohne das Geoffenbarte zu läugnen, erforschte ich genau jeden einzelnen Punkt, welcher das Gewicht der meiner Grundanschauung entgegengesetzten Beweisgründe zu vermindern geeignet war. Man mag dieß aus meinen andern schriftlichen Dokumenten (7 Hefte) erkennen, in denen ich das Zeugniß des Sokrates und Sozomenus, sowie das des heiligen Irenäus und Cyprian zu entkräften versuchte.

Ich erkenne nun deutlich, daß der Mittelpunkt der religiösen Einheit zu Rom ist, daß der Primat des Papstes von allen Christen allgemein anerkannt worden

[1]) Sokrates, Kirchenhistoriker, geb. zu Konstantinopel am Ende des 2. Jahrhunderts, setzte das Werk des Eusebius vom Jahre 306 bis 439 fort. — Sozomenus, ebenfalls Kirchenhistoriker, verfaßte eine zweite Fortsetzung des Eusebius-Werkes, die von 323—423 reicht.

Digitized by Google

ist, daß die Verheißungen Jesu Christi vor Allem auf dem Stuhle des heiligen Petrus ruhen und daß seine Nachfolger in den schönen Jahrhunderten der Kirche ihre Brüder bestärkten; aber ich sehe auch ein, daß die morgenländische Kirche dem Papst zu keiner Zeit jene ungeheure Gewalt zugeschrieben hat, welche die Occidentalen bisher ihn einnehmen ließen und daß sie in Bezug auf mehrere Punkte der Kirchenzucht heutzutage noch die einzige ist, welche die alten Einrichtungen sich bewahrt hat.

Ein Grieche muß zwar die Nothwendigkeit fühlen, sein Licht an der alten Lampe anzuzünden; wenn er aber aufrichtig und ohne Vorurtheil ist, so kann er doch nicht verkennen, daß das, was er weniger glaubt als seine Vorfahren, ihn vom Leibe der wahren Kirche trennen muß.

Ohne Zweifel ist das Schisma ein sehr großes Uebel und wir fühlen alle Wirkungen desselben; aber es ist ebenso wahr, daß, wenn man in den Geist der ersten Jahrhunderte eindringt, ihre Principien und Verfassung studirt, man alsbald die Beschränkungen und Vorbehalte kennen lernen wird, die einer Macht gegenüber zur Anwendung kamen, welche gegenwärtig nichts hievon mehr anerkennt.

Schon bei einigem Nachdenken tritt es klar zu Tage, daß abgesehen von den politischen Hindernissen die Vereinigung in Masse leichter ausgeführt werden könnte als die Bekehrung eines einzelnen Individuums. In der That könnte das Ausgehen des heiligen Geistes (nicht nur vom Vater, sondern auch vom Sohne: filioque) als einziger Lehrpunkt, der beide Kirchen scheidet und nie durch

Digitized by Google

eine von Griechen und Lateinern gleichmäßig anerkannte geistliche Gewalt festgestellt und ausgesprochen wurde, der Prüfung einer gemeinschaftlichen Versammlung unterbreitet werden. Es genügte also, die Oberherrlichkeit des Papstes und die römische Kirche als Mittelpunkt der Einheit anzuerkennen — Sätze, die unbestreitbar erscheinen; dann sollte man dem Papste das Urtheil über die schwierigsten Fälle zugestehen, bei denen die ersten Prälaten der Kirche betheiligt sind und die Entscheidungen, welche bei den ohnehin seltenen Gelegenheiten dergestalt sich geltend machten, dürften hinreichen, die Bande der Eintracht wieder enger zu knüpfen, ohne daß hiedurch die Freiheit der innern Regierung unserer Kirche geschmälert würde.

Nach solchem Zugeständniß würden wir alles Uebrige beibehalten: unsern Ritus, unsere Gebräuche, unsere Ceremonien.

Eine einzelne Person aber, die sich mit der römischen Kirche vereinigen will, stößt nie auf solche Erleichterungen; sie muß Alles verlassen, was ihr in ihrer Religion lieb geworden, muß all' ihre Erinnerungen tilgen, all' ihre ersten Eindrücke bekämpfen, sich ohne Bürgschaft hingeben, mehr zugestehen, als ihre Ueberzeugung vermag; endlich muß man sein Leben von vorne beginnen, indem man sich einem Gesetz unterwirft, dessen erste Forderung ist: die Harmonie zwischen jenen Gesängen aufzuheben, welche unsere Kindheit geheiligt haben und jenen, welche unsere letzten Seufzer lindern werden.

Mein Gott! Welche harte und peinliche Wahl! Wie schwer ist es, den rechten Entschluß zu fassen! O um wie

Digitized by Google

viel leichter würde ich meinen Widerwillen und Eigensinn überwinden, wenn deine Stimme, welche zu meinem Herzen spricht, mich ohne Wanken auf dem Pfade erhielte, den ich vorwärts gedrängt werde, wie wenn ich keinen Widerstand leistete und den ich oft zurückschreite, ohne zu erkennen, wie oder wo ich stille gestanden.

Komm mir zu Hilfe, Gott der Güte und Barmherzigkeit, auf dir ruht all' mein Vertrauen! — Dieß ist das einzige Gebet, dessen ich immer fähig bin und das einzige Gefühl, an dem ich weder Wechsel noch Aenderung verspüre.

Bei schwierigen und verwickelten Fragen darf man sich nicht schmeicheln, daß man Alles in ein und dasselbe System zusammenlaufen sieht, sondern man muß sich darauf beschränken, die Hauptzüge zu erfassen und das Ganze überhaupt zu erkennen, ohne in das Labyrinth der Parteimeinungen einzudringen. Die ersten und größten Geister haben die Nothwendigkeit gefühlt, nur bei den wesentlichsten Punkten stehen zu bleiben, indem sie für's Uebrige einer bescheidenen und gelehrten Unwissenheit sich ergaben, wie Gibbon sagt.

Gar leicht geschieht es, daß man sich in die weitläufige und mühsame Erforschung der absoluten Wahrheiten und jener Pflichten verirrt, welche die Religion allen Menschen ohne Ausnahme auferlegt. Diesem Nachgrübeln könnte eine nutzlose und gefährliche Neugierde zu Grunde liegen, woraus der Geist sich ein Vergnügen schaffte, ohne daß der Wahrheit selbst hiemit gedient würde. Wenn aber unsere thatsächliche Noth zur Erforschung der Wahrheit

Digitized by Google

uns treibt, wenn das Gewiſſen Fragen ſtellt und Löſungen begehrt, ſo verengt ſich der Kreis und die Schwierigkeiten mindern ſich; es handelt ſich nicht mehr um das, was der allgemeinen Natur des Menſchen zuſagt, ſondern um das, was der unſern behagt, was unſerm erleuchteten Gewiſſen und unſern geiſtigen Bedürfniſſen überhaupt anpaßt. Alles vereinfacht ſich dann; die Stoffe zum Proceß ſind da, du biſt Richter in deiner eigenen Sache und du lieferſt ſelbſt den erforderlichen Beweis.

Es handelt ſich nicht darum, zu wiſſen, ob die geoffenbarte Wahrheit die abſolute, d. h. diejenige iſt, die im Himmel herrſcht, ſondern ob ſie die partielle, d. h. jene iſt, von der Gott wollte, daß ſie den Menſchengeiſt beherrſche; was in Zweifel bleibt iſt nur: ob wir die ganze Wahrheit haben, und nicht: ob Gott der Urheber der Offenbarung iſt oder ob er uns etwas Anderes als die Wahrheit habe offenbaren können.

Jede chriſtliche Religionsgeſellſchaft, die für ſich als Theilhaberin an der Moral Chriſti betrachtet wird, iſt gut; aus ihrer gegenſeitigen Verſchiedenheit aber geht hervor, daß es nur Eine wahre geben kann. Wer die Kirche nicht hört, geht freiwillig verloren; aber wo iſt die Kirche?

Dieß iſt die erſte Frage, die ſich aufwirft, der einzige und alleinige Punkt meiner Unterſuchung, der Zweck meiner Forſchungen.

In dem apoſtoliſchen Glaubensbekenntniß, deſſen Alterthum der Glaube der erſten Zeiten bezeugt, wird die Kirche durch die vier Eigenſchaften: einig, heilig, allgemein und

Digitized by Google

apostolisch gekennzeichnet. Man suche nun diese vier Eigenschaften bei den christlichen Religionsgesellschaften auf, die auf der Erde sich ausgebreitet haben und nehme diejenige für wahr an, bei welcher sie zutreffen. Man kann sich kein einfacheres Verfahren denken, das den minder Einsichtigen und schwach Unterrichteten mehr zu entsprechen vermöchte. In Ansehung der so erbarmungsreichen Vorsehung konnte wohl die Wahrheit nicht schwer zugänglich sein; was sie verlangt, ist einzig eine glühende Sehnsucht nach ihrer Erkenntniß und ein fester Wille, ihr Alles zu unterwerfen, sobald man sie erkannt hat.

Wenn die Katholiken die Anhänger anderer Bekenntnisse auffordern, sich zu ihnen zu bekehren, so geschieht dieß jederzeit im Namen der Autorität und des Ansehens ihrer Kirche; sie vergessen hiebei, daß für jene, an welche sie diese Forderung richten, die gesetzmäßige Gewalt in ihren eigenen Hirten ruht, deren Ansehen sie vernünftigerweise nicht zurückstoßen können, um die der Hirten einer andern religiösen Gesellschaft anzunehmen.

Es ist ein großes Unglück, über die Religion, in der man geboren ist, Zweifel zu hegen; von dem Augenblick an jedoch, da man befürchten kann, daß die Unterwerfung, die man ihr schuldig zu sein glaubte, nur eine Schlinge sei, gibt es nur ein Mittel, sich sicher zu stellen: die Prüfung. Jeder kann dieß je nach Fähigkeit und Zeit anwenden und überschwengliche Gnaden müssen dem aufrichtigen Willen und dem ernsten Verlangen, sich in der Wahrheit, diesem höchsten Gute zu unterrichten, gewährt werden.

Digitized by Google

Die Dauer, die Unverletztheit, die Einheit der von der römischen Kirche verkündeten Glaubenslehre sind nach der Behauptung der Katholiken untrügliche Beweise des göttlichen Schutzes. Aber ist die Forterhaltung der nämlichen Lehre unserer Kirche — können wir hinwieder entgegnen, nicht ein noch offenbareres Wunder? Sie hat die Jahrhunderte der Unwissenheit ohne Stütze, ohne Hilfe, ohne ihrer würdige Vertheidiger — und doch ohne Schaden zu leiden durchlebt, einem Sonnenstrahl gleich, der in einem schmutzigen Wasser sich abspiegelt, ohne hierdurch an Reinheit oder Glanz zu verlieren. Aber, wird man sagen, dieß war nur ein langer Schlaf der Vernunft und des Verstandes, der sie so unverletzt bewahrt hat; wenn die Wissenschaft über sie kommt, wird sie eure Lehren säubern und um so leichter zu Boden stürzen, als ihr in eurer Kirche keine geistliche Obrigkeit besitzt, um welche sich die Gläubigen wie um einen gemeinschaftlichen Sammelpunkt schaaren könnten.

Ich kenne alle Gefahren, welche unsere Kirche bedrohen und weiß, wie wenige ihrer Kinder in treuer Anhänglichkeit ihr zugethan geblieben; ein so trauriger Zwiespalt ist zu beweinen und die Verluste, welche sie täglich macht, sind tief zu beklagen; so lange aber nicht bewiesen ist, daß sie im Irrthum lebt, daß sie heute nicht Alles mehr glaubt, was sie ehedem gelehrt hat, müßte es als Feigheit gelten, sie in ihrer Schwäche und Mißachtung zu verlassen. Oder ist es etwa in dem Augenblick, wo das Vaterland in Gefahr ist, mehr erlaubt, seine Interessen von den eigenen zu trennen? Weit entfernt! Es ist dieß

Digitized by Google

vielmehr der beste Moment, in welchem die Kräfte mehr als je aufgeboten und durch eifriges Studium die nöthigen Vorbereitungen zum Kampfe getroffen werden müssen, um der List und Gewalt des Feindes Widerstand leisten zu können.

Die Katholiken sagen: Die Rückkehr zu uns ist wenigstens das Sicherste. Ja, wenn eine vernünftige Ueberzeugung dazu führt, wenn die Grundlage dieser Ueberzeugung solid und auf die genaue Kenntniß der Zeiten gebaut ist, welche der unsern vorangegangen sind; aber zuverläßig ist es ein unsicherer, gewagter Schritt, wenn solch' ein Entschluß das Werk der Inkonsequenz, der Schwäche und des Reizes der Neuheit ist.

Die Katholiken laden uns ein, ohne weiteres Bedenken jenen Eingebungen zu folgen, welche uns zu ihnen hinziehen; aber ist man durch einen mächtigen Hang und scheinbar unbesieglichen Trieb nicht oft auch irre geführt worden? Und wenn die angestellte Prüfung unserer Vernunft die nöthigen Waffen nicht liefert, um die Regung unsers Herzens zu begünstigen, wenn sie den festen Grund nicht legt: welche Haltbarkeit wird dann in unsern Augen das Gebäude haben, das so vielleicht nur durch unsere Einbildungskraft aufgerichtet wurde?

Die Katholiken legen ferner viel Gewicht auf die Sicherheit und den Frieden derjenigen, welche im Schooß ihrer Kirche leben und sterben und auf das unerschütterliche Vertrauen, mit dem sie den einzigen Pfad wandeln, der durch die Erkenntniß der Wahrheit zum Heil führt; der Katholik — sagen sie — wird durch keinen Zweifel

Digitized by Google

gefoltert; er ſucht und forſcht nicht, er iſt verſichert, die Wahrheit gefunden zu haben. — So vergißt man alſo jenen ſo beträchtlichen Theil Katholiken ganz und gar, der im 16. Jahrhundert ſich von der römiſchen Kirche trennte? Man kann nicht wohl glauben, daß nur zeitliche Intereſſen oder der Aufruhr der Leidenſchaften allein Jene verlockte, welche der Reformation huldigten, da ſo viele einſichtige und ſittenreine Männer unter ihren Anhängern gezählt werden.

Ich bin keineswegs gewillt, eine Spaltung zu vertheidigen, deren traurige Wirkungen uns vor Augen liegen und die durch Zerreißung des koſtbaren Bandes der Einheit vom Leibe der Kirche ſo viele lostrennte, welche bis da ihre Glieder geweſen waren; nein, gewiß nicht! aber mir ſcheint nicht minder unbeſtreitbar, daß die Meiſten durch den Reiz der Neuheit und ſelbſt durch die Hinderniſſe, die man ihnen entgegenſtellte, angelockt wurden und bei ihrer Lostrennung gleichwohl der mächtigen Stimme der Wahrheit zu gehorchen vermeinten.

Die *ſtarken* Charaktere fanden in der Bahn, die ſie einſchlugen, einen neuen Spielraum für die Thätigkeit des Geiſtes und aller ſittlichen Kräfte; die Verfolgung gab den edelſten Eigenſchaften Gelegenheit zur Entwicklung und die Opfer, die man bringen mußte, gaben Veranlaſſung, daß man den Reiz der Hingabe mit dem der Wahrheit verwechſelte.

Die *ſchwachen* Charaktere wurden von der allgemeinen Bewegung mit fortgeriſſen und in jenen Gährungszuſtand verſetzt, in welchem die Geiſter ſich überhaupt

Digitized by Google

befanden; alle endlich waren durch einen natürlichen Zug geleitet, den mancher für eine himmlische Eingebung hielt. Wie könnte man unter solchen Verhältnissen auf das sich verlassen wollen, was als Erfolg einer Prüfung auftritt; wie darf man der Stimme seines Herzens gehorchen wollen, wenn es solcherweise verführt werden kann?

Indem die Protestanten mehrere Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses abstrichen, welche von ihren Ahnen für wahr gehalten wurden, wähnten sie, dasselbe hiedurch vereinfacht zu haben, und indem sie dasselbe mehr dem Lichte der Vernunft anbequemten, meinten sie, ihrer Lehre leichtern Eingang in die Herzen zu verschaffen. Es erscheint aber als sonderbarer Mangel an Logik: einem göttlichen Gesetze beitreten und im übernatürlichen Glauben zugleich das auswählen wollen, was den Stempel des Uebernatürlichen am wenigsten an sich trägt. Wenn man einmal die Menschwerdung zugibt, fällt es dann so schwer, an die wesentliche Gegenwart Jesu Christi im Altarssakramente zu glauben?

Je mehr Wahrheiten in einer falschen Religion angetroffen werden, desto weniger verläßt man sie — ward behauptet; was seine Richtigkeit hat. Je mehr Wahrheiten sich bemerkbar machen, desto weniger setzt der Irrthum in Erstaunen; und je mehr Wahrheiten es gibt, desto mehr bemühe man sich, dieselben auf's sorgfältigste zu studiren und nicht zu ruhen, bis man die Ueberzeugung gewonnen, daß jene Religion, die man bekennt, dieselben in größerer Anzahl und in höherem Grade umfaßt, als alle übrigen.

Digitized by Google

Wenn man in einer Zeit lebt, wo die Erneuerung der Welt durch religiöse Ideen angekündigt wird, die allerwärts mit frischer Kraft zur Höhe ringen, so bedarf es großer Weisheit und vieler Umsicht, um jedem fremden Einfluß Widerpart zu halten und einzig dem Winke der Vernunft mit Ruhe zu folgen. Ach wie schmerzlich ist es, einer Religionsgesellschaft anzugehören, deren Diener ohne Klugheit und Eifer sind; sich eigenthümlich getheilt zu fühlen zwischen einem Glauben, in dem man geboren zu sein wünschte und einem andern, in dem man zu sterben sich fürchtet, obwohl man darin gern leben möchte. Wie kann man doch zu gleicher Zeit mit unüberwindlicher Treue seiner eigenen Kirche anhängen, indeß man mit unwiderstehlicher Gewalt zu einer fremden hingezogen wird!

Am meisten steht zu besorgen, daß man all zu geneigt ist, jene fühlbaren Regungen, welche Geschmack, Interesse und menschliche Leidenschaften nur zu oft in der Tiefe unsers Herzens wach rufen, für höhere Eingebungen zu halten. Alle derartigen Beweggründe sollen vielmehr ruhen und schweigen, damit die Stimme des Verstandes, der einem unbestechlichen Richter gleich seine Urtheile ohne Leidenschaft, wenn auch mit Schmerz ausspricht, klar vernommen werden könne.

Wenn man nach reiflicher Erwägung und strenger Selbstprüfung der Pflicht und dem Gewissen genügt und mit Gefahr seines Lebens, seiner Interessen und aller Freuden der Erde zu einer andern Kirche übertritt, so kann man, wie mir scheint, dies Opfer nie bereuen. Man sagt dann mit Gibbon und zwar mit mehr Recht, als er

Digitized by Google

damals hatte: „Ich meines Theils bin stolz auf ein aufrichtiges Opfer des Eigennutzes, das ich meinem Gewissen gebracht habe."

Wenn sich heutzutage in rein theologischen Punkten ein Streit erhöbe, wie z. B. die beiden Fragen, welche Frankreich im letzten Jahrhundert gespalten haben: der Jansenismus und der Quietismus, bei welchem Gerichtshofe müßte man da in der griechischen Kirche die Entscheidung sich holen?

Die heilige Schrift, die sieben großen allgemeinen Kirchenversammlungen, die heiligen Väter können nicht alle Punkte vorausgesehen oder hinlänglich entwickelt haben, die in der Folge der Zeit bestritten werden konnten. Der menschliche Geist ermüdet nicht, den Irrthum aufzurühren; die menschliche Weisheit hört nicht auf, ihn zurichten; wenn nun die Lüge sich wirklich breit machte und eine falsche Meinung Geltung erhielte, eine verderbte Lehransicht in der Kirche eingeführt würde — wie dann?

Man kann nicht widerstreiten, daß die ersten Jahrhunderte im Orient Bischöfe aufwiesen, welche durch Lehre und Leben weit berühmter geworden, als die in Rom. Seit der Trennung hat ihr Glanz sehr abgenommen und man erklärt sich dieß leicht durch die politischen Kämpfe, welche jenen Welttheil beunruhigten; auch bleibt wahr, daß es keine Wissenschaft oder Tugend gibt, in welcher nicht mehrere Bischöfe der griechischen Kirche sich bemerklich gemacht haben. Das Verhalten der Patriarchen Rußlands

Digitized by Google

z. B. in den schwierigsten Zeiten mitten unter Unruhen und Empörungen macht meiner Meinung nach die schönste Parthie unserer Geschichte aus. Zweige, die vom wahren Baume abgerissen sind, vertrocknen und tragen keine solchen Früchte.

Die Schläge, welche Peter I. der Religion seines Landes beigebracht, haben unberechenbare Uebel erzeugt; indem er den Klerus seiner Güter beraubte, setzte er ihn tief herab; indem er die Patriarchenwürde erniedrigte, schmälerte er den Einfluß der priesterlichen Gewalt, denn es ist weit leichter, eine Synode, die oft in ihren Ansichten getheilt und von welcher jedes einzelne Glied nur eine schwache Verantwortlichkeit hat, seinem gebieterischen Willen zu unterwerfen, als über einen Patriarchen zu herrschen, der im Gefühl seiner Würde und Rechte die höchste Gewalt seiner Kirche in sich vereinigt, deren Hirte er ist. Die Schande theilt sich, wenn sie einer ganzen Gesellschaft zufließt und für jeden Einzelnen fällt nur ein geringer Part ab; wenn hingegen solche Schmach auf Ein Haupt allein sich ansammelt, so braucht es oft nur wenig, um durch die Furcht vor Verachtung in den Augen der Welt und vor den Strafen des Himmels das Herz zum Widerstand aufzuregen. Indem Peter I. alle alten Einrichtungen aufhob, hat er allen Neuerungen Thür und Thor geöffnet, wodurch sein Staat großer Gefahr ausgesetzt und insbesondere die Kirche bedroht wurde; die Form, die er der russischen Kirche gab, ebnete dem Protestantismus den Weg und erzeugte in allen Gemüthern, welche eines ernsten Nachdenkens fähig sind, bittere Unruhe.

Digitized by Google

Die Jahrhunderte, welche dem unsrigen vorangingen, waren zu sehr in Gottlosigkeit oder Geistesträgheit versunken, als daß sie jenes unbegreifliche Gesetz von ihrem Nacken geschüttelt hätten, das die geistliche und weltliche Gewalt auf eine und dieselbe Person übertrug. Dieses unnatürliche Verhältniß reizt in der Kirche Englands zur Empörung, aber noch mehr entrüstet es die Gläubigen in Rußland, wo der Despotismus hinlänglich gefestigt zu sein schien, so daß er keiner neuen Waffen bedurft hätte. Die Zwingherrschaft in der Türkei ist weit erträglicher, wenigstens ist der Sultan nicht zu gleicher Zeit das Haupt der Janitscharen und der Imanen.

Man könnte auf die Katholiken in Rußland jene Worte anwenden, welche Plinius hinsichtlich der Christen an Trajan gerichtet hat und die Frage stellen, ob hier der Name ohne anderes Verbrechen verfolgt und bestraft wird oder die am Namen haftenden Verbrechen.

Der Glanz, den die griechische Kirche ausstrahlt, ist nicht so schimmernd wie der der römischen Kirche, aber auch nicht so bemackelt; je weniger kräftig das Licht ist, desto geschwächter erscheint sein Schatten. Wenn die griechische Kirche an Talenten, an Frömmigkeit und Tugend minder fruchtbar ist, als die römische, so tauchten in ihr auch nicht so viele Mißbräuche auf, als in der letztgenannten sich geltend machen. — Die Katholiken gestehen dem griechischen Priester die geistliche Würde zu, durch welche dieser den Sohn Gottes in das gesegnete Brod herabzu-

Digitized by Google

rufen und so das Sakrament des Altars zu vollziehen die Macht hat. Wie könnte sich wohl Jesus dem Irrthum in solcher Weise hinopfern? Und wenn also der Irrthum die orientalische Kirche nicht zerfrißt, wie sollte man in ihr sein Heil nicht wirken können?

Hat es denn nie Katholiken gegeben, welche mit der sichersten Bürgschaft für ihre Aufrichtigkeit zur griechischen Religion übergetreten sind?

Die christlichen Sekten — sagen die Katholiken — sind sichtbar von Gott verlassen. Wo sind aber die so schlagenden Merkmale ihrer Verwerfung? Wenn Gott Jemand verwerfen will, so treten seine Urtheile kennbarer auf. Man denke nur an die Juden.

Die apostolische Lehre der griechischen Kirche wird nicht durch philosophische Vernunftschlüsse, sondern durch das Ansehen der Schrift und Ueberlieferung bewiesen, nicht durch metaphysische Beweise und Aehnliches, sondern sie wird durch die geschichtlichen Denkmäler der ersten Jahrhunderte verbürgt. Und wenn sie denn ihre Lehre gerechtfertigt hat, so fällt sie nicht mit Bitterkeit über eine Genossenschaft her, die sich von ihr trennt. Voll tiefer Demuth lobt und preist sie Gott, weil er sie rein und fleckenlos bewahrt hat und spricht dann mit dem heiligen Basilius, einem ihrer berühmtesten Lehrer: „Das Weitere bleibt Jedem selbst zu verantworten."

Man nenne mir einen einzigen, durch Wissenschaft

Digitized by Google

oder Frömmigkeit ausgezeichneten Griechen, der von der Kirche des Orients zur römischen übergetreten! Die unirten Griechen, dieser so schwache Theil der Christenheit, haben sich mit der römischen Kirche verbunden, ohne so zu sagen auf ihre eigene zu verzichten. [1])

Der Grieche kann von der Religion seiner Väter nichts hingeben, denn er weiß, bis zu welchem Grad die Autorität seiner Kirche Achtung verdient; aber seufzen muß er über die grausame Trennung, die ihn von der römischen Kirche fern hält, streben muß er, durch das Band der Einheit sich mit ihr zu verschmelzen und mit aller Sehnsucht nach dem glücklichen Augenblick einer allgemeinen Vereinigung begehren, die ihm gleichwohl keine Zugeständnisse entreißen darf, welche von den Abendländern allzu leicht bewilligt auf sie ein Joch geworfen haben, das der Orient nie getragen hat.

Wirft man auch auf die Kirchengeschichte einen Blick, so findet man hier eine Menge Für und Wider, hält man sich aber an die Grundzüge, so erkennt man einen herrlichen und wahrhaft göttlichen Plan. Auf die Schwierigkeiten, welche diese Geschichte bietet, lassen sich die schönen

---

[1]) Nach der Bestimmung mehrerer Päpste werden von den nicht unirten Griechen zum Zweck ihrer Aufnahme in den Verband der katholischen Kirche nur die beiden Punkte gefordert: Das Bekenntniß, daß der heilige Geist vom Sohne ebenso ausgehe, wie vom Vater und die Anerkennung der Oberherrlichkeit des Papstes. Die Beibehaltung ihrer eigenthümlichen Riten und Ceremonien bleibt ihnen verstattet.

Digitized by Google

Worte Johnson's anwenden: „Wenn jeder mögliche Einwurf zuvor schon beseitigt wäre, könnte man nie etwas erzielen."

Setzt man den Fall, daß unsere Bedenken uns bald hier- bald dorthin ziehen, und die Gewißheit, der Zunge einer Waage gleich herüber und hinüber schwanke, so forderte dieser traurige Zustand, daß wir in derselben Religion verharrten, der wir eben angehören. Es bedarf weit geringerer Sicherheit, Ueberzeugung und Glauben, um in der Religion unserer Kindheit zu verbleiben, als nothwendig ist, zu einer andern überzutreten, was nur die Frucht einer glühenden Begeisterung sein kann. — Der heilige Paulus hat einst von der „Knechtschaft der mit Sünden beladenen und von allerlei Lüsten getriebenen Frauen" geredet, „die immer lernen und nie zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen." (2. Tim. 3, 6.) Mein Gott! Wie ungezwungen kann diese Stelle auf meinen Zustand angewendet werden! Wenn der heilige Paulus mich im Auge gehabt hätte, würde er nicht anders gesprochen haben.

Alle Thatsachen, welche für die Anschauungsweise der Katholiken sich günstig darstellen, sind Beweise derselben Art wie jene, welche die Wahrheit des Christenthums begründen. Wenn man sie lostrennt und vereinzelt, kann man sie bekämpfen, ihnen andere Beweisgründe oder Thatsachen entgegenstellen; ihre Gesammtheit aber reißt die Ueberzeugung unwiderstehlich mit sich fort.

Man muß gestehen, daß das Genie, der Eifer und die Talente vieler Vertheidiger des Katholizismus wohl

Digitized by Google

von der Art sind, daß sie die Geister zu fesseln vermögen. Der Stimme eines Fenelon oder Bossuet nachgeben, heißt nach dem Ausdrucke Gibbon's: von edler Hand besiegt werden.

Wenn es sich um das Heil der Seele handelt, muß jeder Widerwille, jede Abneigung in den Hintergrund gedrängt und zum Schweigen gebracht werden. Ein Widerstand gegen die eigene Ueberzeugung, dem Schwäche oder Stolz zu Grunde liegt, scheint mir schon strafbar. Solche Ueberzeugung aber muß die Frucht der Prüfung, des Studiums und reiflicher Erwägung sein; denn wie könnte ein natürlicher Zug oder Hang statt haben, die Religion unserer Väter zu verlassen und alle unsere Jugendeindrücke abzuschwören? Ist aber der Entschluß zu diesem Opfer gefaßt, so begreife ich wohl, daß man nicht länger schwankt, aber nicht, daß man aufhört zu leiden; es ist dieß eine zweite Geburt, welche alle Nöthen und Aengsten erneuern muß, die unserm ersten Eintritt in's Leben vorangingen.

Selig sind, die verfolgt werden! — Aber es handelt sich um die volle Gewißheit, daß man um der Gerechtigkeit und Wahrheit willen leide. Unsere gewöhnlichen Sekten sind der Gipfel der Ueberspanntheit und die gehässigsten von allen sind jene, welche die meisten Martyrer zählen. Die Erde ist mit Thränen getränkt, aber wie wenige verdienen am jüngsten Tag von uns gezählt zu werden!

Es läßt sich nicht widerstreiten, daß die Lehre der gallikanischen Kirche keineswegs der treue Abdruck der ursprünglichen Kirche ist und ihr System dem Licht der

Digitized by Google

Religion und Vernunft zugleich entspricht. Werden aber die Punkte, die ihr als Grundlage dienen, einmal angenommen, so führen sie eben nirgend anders hin und sind nur ein Köder, um unvermeidlich in die Schlingen des Ultramontanismus verstrickt zu werden. Auf das Studium der Kirchengeschichte hin geräth man leicht in Versuchung, Katholik nach Art der Gallikaner zu werden — und doch hält es schwer, zu letztern überzutreten, weil hiedurch nur ein Schisma mit dem andern vertauscht würde.

Das Buch von Philaretes steht jener Lehre, welche die Kirche zu allen Zeiten bekannt hat, grundsätzlich entgegen und ist in seinen historischen Angaben oft ungenau, obwohl dieß unbestritten die beste Parthie des Buches ist.[1]) Nach dem Urtheil der einsichtsvollsten Männer hätte dieses Buch, das alle Grundlagen erschüttert und so viele gefährliche Ansichten enthält, streng verboten werden müssen und dennoch ward es von der Synode begutachtet. Trägt die Synode also einen Theil der Schuld? Wo ist nun der Gerichtshof, der sowohl die Irrthümer verwirft, in welche der Bischof gefallen ist, als auch die Pflichtvergessenheit der Synode züchtigt, der jenes Buch seinen Bestand verdankt?

„Ich habe euch gesagt, schrieb Vitalianus, daß die Schriften der Bischöfe nicht für Gesetze dürften gehalten

[1]) Philaretes (pseudonym), Archimandrit von Moskau, veröffentlichte im Anfang dieses Jahrhunderts ein russisches Buch mit dem Titel: „Zwiegespräch zwischen einem Gläubigen und einem Zweifler."

Digitized by Google

werden, wie die kanonischen Schriften oder die Dekrete der Concilien, sondern daß man sie nur so weit schätzen müsse, als es ohne Nachtheil für den Glauben geschehen könne." Diese Vorschrift paßt wohl vollkommen für diejenigen, welche sich in den Schooß der unfehlbaren Kirchengewalt zu flüchten vermögen, um vor persönlichen Irrungen gesichert zu sein, was immer für einen Rang auch deren Verfechter einnimmt; wenn aber das Oberhaupt, der Mittelpunkt selbst, von welchem die Strahlen ausgehen sollen, Finsterniß verbreitet, wo soll man denn das Licht, wo eine Stütze suchen?

Diese alte Reinheit der Lehre, worauf die griechische Kirche so stolz ist, verträgt sich wohl kaum mit einer in's Unbestimmte gespaltenen Autorität und dem Mangel eines gemeinsamen Mittelpunktes. Antiochia, Jerusalem, Alexandria und Konstantinopel, diese vereinzelten Mächte, wagten wohl nicht, ihre Stimme zu erheben.

In Rußland allein hat sie nach dem Worte eines seiner Bischöfe ruhige und glückliche Tage. Derselbe Bischof nimmt es auf sich, seinen Glauben auseinanderzusetzen und zu vertheidigen. Die Synode, welche die Autorität des Patriarchen vertritt, billigt ihn und betrachtet ihn als das Werkzeug ihrer Gesinnungen und ihrer Lehre; und doch weicht dieser Glaube von dem der ersten Kirche bedeutend ab. Er wird vom weltlichen Klerus getadelt, verworfen, von den Bischöfen der russischen Kirche verachtet, ja in der Synode sogar erhoben sich einzelne Glieder gegen seine Behauptungen; die bestunterrichteten und religiösesten Griechen nehmen keinen Anstand zu sagen, daß es keine einzige

Digitized by Google

Kirche im Orient gebe, welche seinem Buche nicht das Verdammungsurtheil spräche. Später warf sich ein junger Mann, von Geburt ein Grieche, voll Eifer und Talenten, zum Vertheidiger der orientalischen Kirche auf; man glaubt nun, die Lehren von Konstantinopel, dieser jähzornigen und hochmüthigen Rivalin der römischen Kirche in all' ihrer Kraft und Reinheit dargelegt zu sehen. So urtheilt die russische Synode und ihre lebhafte Opposition wird nur von der kaiserlichen Gewalt niedergedrückt. Wo kann nun, bei solcher Lage der Dinge, ich sage nicht die Macht, sondern das Ansehen, die Autorität gefunden werden?

Worauf stützt sich also die Grundidee der so prahlerisch „orthodox" genannten Kirche? Hat sich je in diesem Lande eine Stimme erhoben, um das öffentliche Gewissen zu stählen, die Befehlenden in Schranken zu halten, die Gehorchenden aufzurichten, die Schwachen zu beschirmen, die Uebermüthigen zu zügeln?

Wer einmal erkennt, welch' hohes Ansehen der heilige Johannes Chrysostomus im Orient genoß und zwar sogar bei dem Gebieter, dessen Macht ungeheuer war, der wird sich nicht mehr über die Ausdehnung wundern, welche das Ansehen der Päpste im Occident und besonders in Italien gewann, nachdem die Kaiser dort ihre Herrschaft verloren hatten. In dieser Periode besaß der Episcopat so umfassende Rechte, und übte so große Gewalt auf den Geist der Völker aus, daß er sich in Bezug auf die zeitlichen Vorrechte seiner Oberherrlichkeit ohne Gefahr ja selbst mit allgemeiner Zustimmung große Freiheiten erlauben durfte. Die Grenzen der beiden Gewalten waren

Digitized by Google

damals noch nicht festgesetzt und ein natürlicher Hang trieb die Völker an, ihr Vertrauen in das Oberhaupt der Religion zu setzen, das, wenn der Kaiser entfernt war, sogar das Civilrecht handhabte. Die Päpste folgten unabänderlich dem gleichen System und sie bildeten eine ununterbrochene, regelmäßige Reihe, während die Unsicherheit, der Wechsel und die Aenderung der Dynastien der kaiserlichen Macht einen schwachen und wankenden Gang verlieh. Ueberall herrschte Zwietracht und Spaltung; Einheit war nur bei den Räthen der Päpste.

Die Päpste retteten Italien; die Wahrheit dieser Thatsache ist unbestreitbar, aber es ist nicht minder erwiesen, daß ihre Schutzherrschaft das Resultat des natürlichen Verlaufs der Ereignisse war, und daß sie mehr als Menschen denn als Bischöfe von Anfang an dem Systeme huldigten, das sie seither befolgten.

In der Frage von der Oberherrlichkeit der Päpste, einer Frage, die man so oft angefochten hat, muß man die Akten und Verhandlungen der versammelten Kirche von den Partikularansichten ihrer Glieder sorgfältig unterscheiden; man muß die den römischen Bischöfen erzeigte Ehrerbietung von einer durch den Glauben gebotenen Unterwerfung genau abheben. Die Katholiken mißbrauchen hier Worte, setzen sie an die Stelle von Thatsachen und verwandeln einfache Mittheilungen, die an den Papst als Patriarchen des Occidents gemacht worden, in unterwürfige Aufrufe an das Haupt der ganzen Kirche. Aus

Digitized by Google

dieſer Verwechslung zogen ſie zu Gunſten ihrer Grundanſchauung falſche Folgerungen.

Ich kann der Anſicht jener Griechen nicht beiſtimmen, die da behaupten, daß in Zukunft jedes Concil unmöglich und ſchon deßhalb unnütz ſei, weil alle Bedenken und Schwierigkeiten durch die Entſcheidungen der ſieben erſten Kirchenverſammlungen bereits zum voraus gehoben ſeien.

Gleichwohl muß Autorität und Herrſchergewalt irgendwo ihre Stätte haben. Wie hätte ſie Gott zu einer Zeit gewährt und zu einer andern verweigert? Vielleicht, weil eine Abtheilung der chriſtlichen Kirche — ſchuldbeladen, die andere enterbt war? Und wenn alle beiden Unrecht haben? Die Einwendung iſt nicht beſeitigt, ſondern ſehr geſteigert, denn dieſem Schluße gemäß hätte alle Welt geirrt und Jeſus Chriſtus hätte ſeine Kirche verlaſſen.

Uebrigens wenn auch alle Wahrheiten klar beſtimmt wären, kann ſie der Irrthum nicht falſch auslegen? Kann ſich derſelbe nicht in einer Weiſe ausdehnen, daß die Verſammlung aller Hirten und Richter der Chriſtenheit unumgänglich nothwendig wird?

Trotz allen gegneriſchen Widerſtreitens liegt am Tage, daß, wenn das achte Concil geirrt hat, die Verheißungen Jeſu Chriſti trüglich waren, weil die ganze Kirche ſich daſelbſt vereint befunden hatte. Der Patriarch von Conſtantinopel wohnte demſelben in Perſon bei und die vier andern waren durch ihre Legaten vertreten. Wo ſollte man außer dieſem Concil die Kirche ſuchen? Sollte ſie ſich im

Digitized by Google

Stuhle Petri zu Rom vereinigt finden, da in ihm auch seinen Nachfolgern die Verheißungen gemacht worden waren? Der Glaube derjenigen, welche die Autorität des achten Concils läugnen möchten, hätte gleichwohl keine andere Basis, auf die er sich fußen könnte und wäre es nicht sonderbar, daß der Widerwille der Griechen, die Allgemeinheit dieses Concils anzuerkennen, sie eben zum römischen Stuhle als einziger Zufluchtsstätte zurückführte, dessen hohe Vorzüge stets ihre Unruhe und ihren Zorn erregt hatten? Die Katholiken verwerfen diese Art nicht, die treffende Frage zu lösen.

Die römische Kirche, mächtig im Bewußtsein ihrer Rechte, hat jederzeit Concilien versammelt und von allen Seiten der Welt rechtgläubige Bischöfe berufen, die von ihrem Centrum durch beträchtliche Entfernungen getrennt, herbeieilten, die Allgemeinheit jener Kirche, die an allen Orten besteht, und jene bewundernswerthe Einheit der Lehre und der Regierung zu bezeugen, welche die Christen von Canton, Quebek, Irland und Rom zu einem einzigen Volk macht. In ihrem Schooße gibt es weder Griechen, noch Scythen, noch Barbaren; alle sind Mitbürger Roms und jeder Katholik ist Römer.

Als Papst Viktor im Augenblick, da er die Verdammung des heiligen Polycarp aussprechen wollte, durch die eindringliche Mahnung des heiligen Irenäus sich zurückhalten ließ, so würde er Unrecht gehabt haben, ihm zu widerstehen; sein Entschluß aber, diese Verwerfung auszusprechen, beweist, daß er dazu das Recht hatte.

Digitized by Google

Der schwache Beginn der Macht der Päpste nahm manchmal einen ziemlich reißenden Fortgang, dem der Ehrgeiz viel Vorschub leistete; allein es war ungemein vortheilhaft, daß sie zu jenem Punkte gelangten, wo sie durch den Besitz eines beträchtlichen Landstriches im Bereiche der italienischen Staaten unter den gekrönten Häuptern ihre Stelle fanden. Der wichtige Zweck war, ihre Unabhängigkeit zu sichern und sie einem Joche zu entziehen, das süß oder bitter ihnen zuletzt auf den Nacken gelegt worden wäre.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Sorge für Erhaltung der Besitzungen in Italien die Päpste nicht selten von der Erfüllung ihrer höchsten Pflichten abzog. Inmitten der politischen Verwicklungen, denen Italien im Mittelalter ausgesetzt war, trat das Interesse der Religion und Gerechtigkeit bei den Berathungen der Päpste nicht immer in den Vordergrund; allein die Verirrungen und Ausschreitungen, wie die Uebel, welche diese nach sich zogen, waren vorübergehend und die Vollständigkeit des Glaubens hat durch die Sünden der Menschen nicht gelitten. Was den römischen Stuhl und die Pracht anbelangt, mit der er sich umgab, so ist der veraltete, dem ersten Zornausbruch des Protestantismus entschlüpfte Vorwurf seit langer Zeit gerichtet. Man fühlt wohl allgemein, daß, wenn die Armuth und Verborgenheit der Diener Jesu Christi in den ersten Jahrhunderten wohl zum Zustand der Verfolgung und Unsicherheit paßte, welche den zeitlichen Reichthum der Kirche ausmachten, doch diese Verhältnisse nicht bleiben mußten, nachdem ihre Siege den Boden vor ihr geebnet hatten, nachdem sie die Religion

Digitized by Google

der Völker und Könige geworden und im Staate fest gewurzelt, allen andern Einrichtungen als Stütze dienen mußte. War es möglich oder wünschenswerth, daß ihre ersten Würdenträger zur Zeit der Blüthe ihrer Macht ebenso auftraten wie damals, als die Katakomben ihre Tempel, die Verfolgung ihr Leben und das Marterthum ihr Tod war?

Die Päpste haben ihre Gewalt mißbraucht; ich stimme diesem Satze bei; der Mißbrauch aber, den sie davon gemacht haben, beweist eben, daß sie dieselbe besaßen.

Mit den unwiderleglichsten Ausdrücken stellt das Evangelium den Primat des Petrus dar, den eine nichtige Rechtsverdrehung zu einer reinen Ehrenwürde herabsetzen möchte. Das ganze Alterthum hat in den Päpsten die Erben der Apostelwürde Petri erkannt und wenn man es bisher bestreiten wollte, so konnte dieß nur mit Hintansetzung der vielfachen Zeugnisse der Väter und Concilien geschehen, welche so oft erklärten, daß Petrus durch ihren Mund gesprochen habe.

Die Oberherrlichkeit des Papstes flimmert in der Wiege des Christenthums nur wie ein leuchtender Punkt. Dieser Lichtfunke vergrößert sich unmerklich, breitet sich aus und nimmt einen neuen Glanz an, der zuweilen erbleicht, ohne je ganz zu verschwinden.

Die Verheißungen unsers Herrn an Petrus wurden nicht immer ausdrücklich auf die römische Kirche bezogen, aber sie wurden immer so verstanden, und wenn authentische Schriften diese Deutung bezeugen, so erhebt sich kein

Digitized by Google

Widerſpruch zur Verringerung ihrer Beweiskraft. Dieſe Wahrheit wird wie manche andere, welche zur Weſenheit des Chriſtenthums gehören, nur in langen Zwiſchenräumen in's Gedächtniß zurückgerufen, aber ſie iſt nie weder mißkannt, noch beſtritten worden.

Theodoret ſagt, da er von Dioscur von Alexandrien redet: „Er rühmt unaufhörlich den Sitz des heiligen Markus und weiß doch recht gut, daß der heilige Petrus der Lehrer des heiligen Markus war, der Oberſte und Erſte der Apoſtel.“ Was kann Philaretes dieſem im Alterthum ſo oft vorgebrachten Zeugniſſe entgegenhalten, da man nie aufgehört hat, den heiligen Petrus als Haupt des apoſtoſchen Körpers zu betrachten? Die Bahn iſt ſchlüpfrig. Wenn man den Papſt ſeiner Vorrechte berauben will, muß man zuletzt die Rechte des heiligen Petrus angreifen und dieß thut Philaretes in ſeinem Buche.

Die Oberherrlichkeit des Papſtes als Mittelpunkt der Einheit betrachtet, iſt durchaus keine neue Lehranſicht. Wenn dieſer Satz erſt im ſechsten Jahrhundert zu Tag geboren wurde, wie Griechen und Proteſtanten behaupten, ſo hätte er gewiß bei ſeinem Auftreten durch ſeine Neuheit und Anmaßung bei der ganzen chriſtlichen Welt Aufruhr erregt und tauſend Widerſprüche aufgewühlt. Nicht nur die Kirchen des Orients und Afrika's hätten ſich dagegen empört, ſondern ſogar die abendländiſchen Biſchöfe hätten nicht geduldig hingenommen, daß der römiſche Biſchof ihr Gebieter und Herr würde, nachdem er zuvor nur ihres

Digitized by Google

Gleichen gewesen. Und wenn auch die scheinbare Verletzung des Glaubens und die Mißachtung längst geübter Gewohnheiten nicht den Zorn Aller und Jeder erweckt hätte, so wäre doch durch den Ehrgeiz Einzelner eine förmliche Protestation zuwege gebracht worden. Ich berufe mich auf Diejenigen, welche geneigt sind, die Geschichte jener Jahrhunderte ohne Vorurtheil und nur mit einiger Begierde oder Liebe zur Wahrheit zu lesen. (Die Erfahrung, die ich an mir selbst gemacht, beweist mir übrigens, daß auch das stärkste Vorurtheil kein unbesiegliches Hinderniß ist.)

Ich bin in der That höchlich darüber erstaunt, zu sehen, daß keine jener Stellen, welche von Fleury aus den Werken des heiligen Basilius, Gregorius und der andern Väter und orientalischen Lehrer angeführt werden, den Ideen der Katholiken über den auf göttliches Recht gestützten Primat des heiligen Petrus sich günstig ausspricht. Sollte dieß beweisen, daß der heilige Basilius nicht damit einverstanden war? Keineswegs. Das vollkommene Schweigen des heiligen Basilius von diesem Punkt beweist gegen diese Wahrheit nicht mehr als gegen Andere, die eben deßhalb, weil sie sicher festgestellt waren, keiner Erörterung oder Beweisführung bedurften. In den zahlreichen Stellen, welche Fleury aus dem heiligen Ambrosius aushebt, berührt ebenfalls keine diesen Gegenstand. Darf man daraus schließen, daß der heilige Ambrosius, dessen Gewalt von den Patriarchen des Abendlandes unmittelbar abhing, die Ausdehnung seiner Machtvollkommenheit mißkannte?

Die Patriarchen von Konstantinopel, deren brennender

Digitized by Google

Ehrgeiz gar sehr bekannt ist, nahmen gleichwohl in allen wichtigen Fällen zu dem geistlichen Oberhaupt in Rom ihre Zuflucht und trotz ihren immer wachsenden Ansprüchen und Eingriffen zeigt keine Geschichte mehr als die ihre, daß der Mittelpunkt der kirchlichen Herrschergewalt im Hirtenstabe des Papstes ruht.

Die Bischöfe des Morgenlandes würden sehr Unrecht thun, wenn sie den Titel „Bruder," den ihnen der römische Bischof stets gegeben, mißbrauchen würden, um daraus auf Gleichheit der Würde den Schluß zu ziehen, denn trotz der unmittelbaren Gewalt, die der Papst auf die abendländischen Bischöfe ausübte, hat er dieselben doch nie anders betitelt.

Sehr bemerkenswerth ist, daß die Besitznahme der weltlichen Macht von Seite der Päpste, welche vielseitig sehr bitter getadelt wird, der Zeit jener Losreißung weit voranging; denn Pipin war es, der hiezu den Grund gelegt und Karl der Große, der das Besitzthum des Papstes im Jahre 800 mit großer Feierlichkeit bestätigt hat.[1]) Es war dieß also eine unbestrittene Thatsache und offen verkündetes Recht, ohne daß die orientalischen Kirchen hierin einen Grund zur Spaltung erblickten.

Die Schwierigkeit bezüglich des Ausgehens des Sohnes Gottes vom heiligen Geist wurde nicht als Be-

[1]) Es wäre sehr ungerecht, sagt Fleury, den Päpsten die Oberherrlichkeit über Rom und einen großen Theil Italiens streitig zu machen, in dessen Besitz sie schon so viele Jahrhunderte lang waren, weil die meisten Herrscher auf keinen bessern Titel ihren Länderbesitz zu gründen vermögen. Voltaire spricht sich in ähnlicher Weise aus.

Digitized by Google

weggrund zum Bruch mit der abendländischen Kirche betrachtet, denn wenn der auf dem Concil von Toledo durch die Occidentalen offen bekannte Lehrsatz ihnen von den Griechen auf dem Concil zu Gentilly im Jahre 769 getadelt wurde, wo die Gesandten des Kaisers von Konstantinopel neben Pipin saßen, so führte wenigstens dieser Umstand keine Spaltung herbei und hinderte die Legaten des Papstes Hadrian in keiner Weise, auf dem 2. Concil zu Nicäa (dem 7. allgemeinen im Jahre 787) den ersten Rang einzunehmen. [1])

Diese Thatsachen dürften beweisen, wie wenig die als Ursache der Spaltung gewöhnlich angeführten Punkte auf Wahrheit beruhen. Der eigentliche Grund liegt vielmehr in dem Aerger, den die morgenländischen Kaiser bei der Wahrnehmung empfanden, daß die Päpste ihr bisheriges Joch nicht mehr tragen mochten.

Dieser bittere Unmuth lag gleichsam im Schlummer bis zur Zeit des Photius, dessen beleidigter und getäuschter Ehrgeiz nur eines schwachen Funkens bedurfte, um das seit langer Zeit aufgehäufte Material in helle Flammen zu stecken. Man prüfe ohne Vorurtheil den Charakter des Photius, wie die Geschichte ihn darstellt; den des Michael Cerularius, jenes ehrgeizigen Patriarchen, der den Kaiser

[1]) In Uebereinstimmung mit der Lehre des heiligen Hilarius, Ambrosius, Augustinus und der meisten ausgezeichneten Lehrer der morgenländischen Kirche proklamirte das Concil von Toledo (589), daß der heilige Geist vom Vater und vom Sohn ausgehe und fügte in das Glaubensbekenntniß von Nicäa die Formel „filioque" ein.

Digitized by Google

zittern machte und man wird einsehen, daß sie in allen Stücken mit den Häuptern der religiösen Empörung neueſter Zeit auf dieſelbe Linie geſetzt zu werden verdienen. Wie ehrſüchtig waren nicht auch alle die Gründer neuer Glaubenslehren und die Vertreter religiöſer Erfindungen?

Der Stolz des Photius trug in ſich ſelbſt ſeit langer Zeit den Keim zu baldiger Scheidung; beim Beginn ſeiner Zerwürfniſſe aber mit dem heiligen Stuhl wagte er ſo wenig, ſeine böſe Idee bis zu einem offenen Bruch zu treiben, daß man die römiſche Kirche ihren Einfluß auf alle andern nirgend mehr ausüben ſieht, als eben im erſten Abſchnitt der Geſchichte ſeines Patriarchats und bei den Schwierigkeiten, welche ſpäter auftauchten. Photius verſagte ſich lange Zeit, eine geachtete Macht anzugreifen und obwohl er ſich den verläumdungsſüchtigſten Perſonen überließ, ſo reſpektirte er doch den göttlich gegründeten Felſen. Der Glaube, der ſich auf dieſen Grund ſtützte, war damals in der allgemeinen Ueberzeugung viel zu feſt gewurzelt, als daß man ihm vor den Kopf ſtoßen durfte; bevor man ſo weit ging, mußte man die Pfade ebnen, die Geiſter, die man irre führen wollte, ſanft an ſich ziehen, die gewohnten Bande mehr und mehr lockern, die feindliche Macht verſpotten, ſtatt ſie zu bekämpfen, kurz alles thun, was man ihn thun ſah, bevor er mit ſeinem verwerflichen Plan offen hervortrat.

Man will immer den Einrichtungen die Schuld beimeſſen, ſie ſtürzen oder ändern; allein die vollkommenſten von allen wechſeln nur mit den Menſchen, und man hält

Digitized by Google

gewöhnlich die Fehler und Mängel dieser — für Fehler und Mängel der erstern.

Die Besprechung und selbst die Bestreitung religiöser Ansichten hat jederzeit dazu gedient, die Ueberzeugung auf stärkere Gründe zu fußen, mit mehr Glanz zu umgeben und sie im Gemüthe der Gläubigen noch tiefer zu befestigen. Der Primat des Papstes war bis in's neunte Jahrhundert unbestritten anerkannt worden; als aber der Knechtssinn der Bischöfe des Orients vereint mit dem herrschsüchtigen und unternehmenden Geist des Patriarchen von Konstantinopel die Oberherrlichkeit der römischen Kirche zu mißachten schien, da beanspruchte diese wieder ihre Titel, zählte die Beweise für ihre Rechte auf und stellte sie unwiderleglich fest. Diese Lehre, von Alters her schon geglaubt, wurde durch die wichtigsten Zeugnisse dargelegt, mit festen und Achtung einflößenden Formen ausgestattet; man glaubte nicht zu viel thun zu können, um sich vor kühnen Ablängnungen sicher zu stellen. Statt des Ausdruckes: „Bischof der Bischöfe," dessen sich die heiligen Väter stets bedient hatten, gebrauchte man jetzt den modernen Titel: „Oberster Priester, Stellvertreter Jesu Christi," um noch deutlicher die Vorrechte jenes Thrones zu verkünden, welcher glücklicher als die andern seine Rechte in demselben Buche bestätigt sieht, welches die Befugnisse seines göttlichen Stifters vorträgt.

Im Verlauf der Geschichte sieht man das Schifflein des heiligen Petrus oft großen Gefahren ausgesetzt; aber kaum ward der Gläubige von heiliger Furcht erfaßt, kaum

Digitized by Google

hat er Zeit gehabt, die Augen voll Thränen zum Himmel zu erheben, um ihn zu fragen, was wohl aus seinen Hoffnungen werden soll, da schweigen schon die Elemente wieder und die Ruhe greift Platz. Der Herr kann oft zu uns sagen: „Kleingläubiger, warum zweifelst du?"

Mehrere Väter der Kirche erklären die Begünstigung einer Kirchenspaltung für eine größere Sünde als die Abgötterei. „Wer sich martern läßt, um dem Götzendienst auszuweichen, sagt der heilige Dionys von Alexandrien, der leidet für seine Seele; wer aber der Marter sich unterzieht um dem Schisma zu widerstreiten, der leidet für die ganze Kirche."

„Bekehre die Ketzer und belehre die Ungläubigen." Ein tiefer Sinn liegt in diesen einfachen Worten verborgen. Die Unwissenheit, welche bei einem Ungläubigen angetroffen wird, ist oft unüberwindlich, die des Häretikers ist selbst gewollt: dem einen fehlt Erleuchtung, dem andern Gelehrigkeit; der Geist wird belehrt, aber das Herz wird bekehrt und der Ketzer ist vom Ungläubigen oft ebenso weit entfernt, wie die Vernunft vom Gewissen.

Die Geschichte des Patriarchensitzes zu Konstantinopel zeigt mehr als alles andere, wie elend die Lage einer Kirche ist, über welche der weltliche Arm herrscht. Die Verfolgung hatte weniger Nachtheil und Unheil über sie gebracht als die unpassende und tief gehende Betheiligung orthodoxer oder häretischer Kaiser, welche so oft und meist zur Unzeit sich in Religionsangelegenheiten mischten. Die

Digitized by Google

Patriarchen von Konstantinopel standen unter der Ruthe der Kaiser, welche ihre Dekrete diktirten und ihren Entscheidungen keine Freiheit ließen. Wenn zu Konstantinopel der Sitz der obersten Gewalt, das Centrum der Einheit gewesen wäre, so ist nicht abzusehen, was aus der Religion geworden wäre und man kann Gott für seinen Schirm nicht genug danken, mit dem er seine Kirche bedeckte, indem er die Kaiser aus Rom entfernte. Man muß zugestehen: die Geschichte der ganzen Kirche weist keinen geistlichen Thron auf, dessen Glaube so oft in die Irre gerathen wäre, wie der von Konstantinopel; während man, wie mir scheint, in den Wechselfällen Roms nur ein treues Bild seiner Ungerechtigkeit, seiner vorübergehenden Mißbräuche erblickt, welche nie die Grundlage seines Bestandes angegriffen haben. Bei Rom finden sich vorübergehende, leichte Ein- und Uebergriffe; bei Konstantinopel eine Knechtschaft, deren Kette die Jahrhunderte geschmiedet haben. O wie oft trägt die Prüfung, welcher Rom unterzogen wird, nicht von fern den Charakter einer Strafe an sich!

Die römische und griechische Kirche stehen sich gegenüber wie zwei halb zusammenpassende Farben, die um so mehr von einander abstechen, je ähnlicher sie einander sind, ohne vollkommen gleich zu sein.

Eine besonders bemerkenswerthe Thatsache ist die volle, durchgängige und unheilbare Unfruchtbarkeit, mit welcher die orientalische Kirche seit ihrer Trennung geschlagen ist. So lang sie mit der allgemeinen Kirche nur Einen

Digitized by Google

Leib gebildet hat, hörte sie nie auf, große Bischöfe, bewundernswerthe Talente und reiche Schätze von Tugend und Weisheit hervorzubringen. — Man möchte sagen, daß der Orient, nachdem die Finsterniß ihn überkommen, durch den einfachen Akt der Scheidung in tiefe Nacht gesunken ist. Ach, alle vom wahren Stamm abgerissene Zweige scheinen nicht die Bestimmung des Stabes Aarons zu haben, der in der Arche neue Blüthen trieb. Die Jahrhunderte, in welchen die gewaltthätige Empörung sich festigt, trocknen zuletzt noch den wenigen Saft aus, der bisher in seinem Schooße kreiste.

Wenn man sich auch nur in etwas von den Einflüsterungen des Hasses abwendet, so sieht man, daß es außer der Autorität, mit der die Verheißung Jesu Christi der Kirche ihr Amt verliehen hat, kein Mittel gibt, zu erfahren, wozu der Glaube verpflichte oder nicht. Mit welcher Waage vermag man ohne diese Gewalt die verschiedene Wichtigkeit der Glaubenslehren abzuschätzen? Auf welchen Grund hin sollte man die Religion als endgültig abgeschlossen betrachten? Hat nicht jeder alsdann das Recht zu wählen, was ihm behagt, das zu verwerfen, was ihn ängstigt oder unlieb berührt, mit einem Wort beliebige Auswahl zu treffen, was in Sachen der Religion geradezu absurd ist?

Außer der Kirche kein Heil! Dieß ist das Feldgeschrei der wahren Christen; es erscholl ununterbrochen seit der Einführung des Christenthums bis auf unsere Tage. Vor der Spaltung war es keinem Sektirer je eingefallen, daß

Digitized by Google

es zwei Kirchen, zwei Glauben geben könne, in denen man ohne Unterschied selig zu werden im Stande sei. Diejenigen aber, welche versucht sind, die Toleranz einmal so weit auszudehnen und jeden Christen gleich zu achten, entfernen wohl die Schwierigkeit, besiegen sie aber nicht. Warum beschränken sie die Barmherzigkeit — die Gerechtigkeit Gottes, von der sie so gern reden, einzig und allein auf die Christen? In der That, sie machen es wie wir, sie hüten sich wohl, jenen heiligen Schleier zu lüften, womit Gott seine Pläne bezüglich des künftigen Schicksals jener Menschen bedeckt hat, die noch nicht das Licht des Christenthums erhalten haben; und ohne die Wahrheit zu erschüttern, deren Hüter wir bleiben, überlassen wir ihm die Sorge, Alles auszugleichen, ohne die Gerechtigkeit zu verletzen.

Was auch die Irrlehrer hierüber sagen mögen; das allgemein und laut zugestandene Bekenntniß jener Grundwahrheit: außer der Kirche kein Heil — zeigt sich nie als der ausschließliche Charakter der katholischen Kirche, deren Lehre trotz der Laster und Verbrechen einiger ihrer Hirten, sich stets so rein erhalten hat. An keinem Orte als hier bewundere ich die edle und göttliche Stätigkeit der Kirche mitten unter dem Geschrei der Sektirer und dem Hasse der Thoren.

In allen Werken, in denen der heilige Stuhl angegriffen wird, begegnet man unaufhörlich den Worten: Unfähigkeit, Zwingherrschaft, Schlauheit, Niederträchtigkeit; die Vorliebe des Volkes, die Schwäche des Jahrhunderts und die Macht der Herrscher sind jenen Schriftstellern

Digitized by Google

zufolge kaum im Stande, die Päpste vor den Folgen ihrer Fehler, ihrer Unthätigkeit und fortwährenden Lügen zu bewahren; es ist, ihrer Meinung nach, unmöglich, daß der Zufall nicht ihren Sturz herbeiführe, wie er ihre Erhebung veranlaßt hat. Wenn man die Dinge von rein philosophischem Gesichtspunkte aus betrachtet, so scheint mir, daß der so alte und bittere Kampf, den der heilige Stuhl besteht, ganz andere Gedanken erwecken sollte. Müssen nicht die Rechte desselben gar tief in den Geist der Völker eingegraben sein, da sie so lange sich zu erhalten oder wieder Fuß zu fassen vermochten? Worin besteht doch diese immer gleichmäßige Gewalt, die stets auf den nemlichen Titel sich beruft, so oft verkannt — immer bekämpft wird und jederzeit nicht nur über die Angriffe siegt, die gegen sie gemacht werden, sondern die eigenen Mängel sogar überwindet. Ein je größeres Gewicht man auf die Untüchtigkeit, Schlechtgläubigkeit, Schlauheit und die strafbaren und ehrgeizigen Bestrebungen der Päpste legt, desto mehr erschwert man sich die Lösung der Frage: wie sie doch so lange bestehen konnten. Die Zeit schont nichts, was auf Unrecht fußt; sie zeigt wiederholt, daß dieß mit der Dauer sich nicht verträgt. Durch strafbare Mittel kann man sich wohl rasch erheben, wenn man aber fällt, so erhebt man sich nicht mehr von seinem Fall; das gute Recht, die Tugend und das Genie können allein fallen, ohne sich zu vernichten. Es hat strafbare, ehrgeizige, herrschsüchtige Päpste gegeben: zugestanden; aber welche Folgerung kann man aus der unbestreitbaren Dauer jener Institution ziehen, als eben die, daß ein Element der Er-

Digitized by Google

haltung alle Kräfte und Mächte, die auf Vernichtung losarbeiten, siegreich beherrscht, und wenn man mit gutem Grund den Verfall der Reiche durch das geheime und moralische Uebel erklärt, das in ihren Eingeweiden wühlt, so wäre es gewiß thöricht, zu behaupten, daß dieselbe Kraft, welche die größten Reiche auflöst, dem Papstthum Leben und Blüthe zu verleihen vermöge.

Im Ganzen sowohl wie in den einzelnen Theilen, welche die Kirche ausmachen, zeigt sich eine fortschreitende Entwicklung. Da sich der Glaube selbst in der Zeit allmählig ausgebreitet und festgegründet hat, warum sollte die Alles umfassende Autorität, die einzige Grundlage der Einheit nicht ebenfalls in dem Maße sich bestärkt haben, als die Bedürfnisse der Kirche, die sich mehr und mehr auf der Oberfläche der Erde ausdehnte, dieß nothwendig machten? Zweifelsohne hat sich die Macht der Päpste seit den ersten Zeiten des Christenthums her bedeutend erhöht und gekräftigt, ähnlich wie man beim Austritt aus der Tiefe eines unterirdischen Gewölbes die Sonne nur wie einen schwachen und fast unbemerklichen Punkt erschaut, der aber in dem Maße, als man vorwärts schreitet, sich vergrößert, ausbreitet, mit neuem Glanze strahlt und zuletzt starke Lichtwellen uns entgegenwirft. So wuchs auch diese Gewalt der römischen Bischöfe nur nach und nach heran, immer aber, wie Paskal sagt, immer aber konnte man sie deutlich sehen.

„Die Wahrheit — sagt ein anderer Schriftsteller — zeigt sich nur in dem Maße als sie nothwendig wird: die Zeit ist's und nicht der Mensch, der sie enthüllt."

Digitized by Google

Uebrigens frägt sich — wie der geistreiche und tief forschende de Maistre sagt — was denn unter den ersten Zeiten eigentlich zu verstehen ist. Welche Dauer können wohl die ersten Zeiten einer Institution haben, deren Bestimmung über Zeiten und Welten hinausgeht?

Bis zum Jahr 785 war die sakramentale Beicht noch durch kein Concilium anbefohlen. Man trifft sie zum erstenmal in der Instruktion Theodulph's von Orleans an seine Priester. Darf man deßhalb behaupten, daß die Ohrenbeicht bis zu jener Zeit in der Kirche unbekannt war? Die Protestanten thun dieß; allein hier ist wohl zu beachten: wenn man wie sie, Alles verwerfen will, was von der Ueberlieferung herstammt, wenn man sich einzig an die heiligen Bücher halten und den Geist der Kirche in ihren verschiedenen Epochen unberücksichtigt lassen will, so muß man aus dem Glauben der Griechen gar Vieles streichen, was ihnen theuer ist.

Die Kirche hat zu ihrem Glauben nie einen Zusatz gemacht; ihre Entscheidungen legten nur dasjenige offen dar, was bisher geglaubt worden war und jedweder, in irgend einer Periode feierlich und unwidersprochen anerkannte und verkündete Lehrsatz meldet uns, daß er schon früherer Zeit aber noch still, unerklärt und unentwickelt vorhanden war und auch geglaubt wurde. Die Kirche verfährt hierin in Bezug auf den Glauben ebenso, wie das allgemeine Urtheil mit jenen Punkten der Moral, welche im Grunde des Herzens angenommen und von keiner Seite geprüft oder bestritten wurden. Die Besprechung

Digitized by Google

einerseits und die Autorität andererseits förderten dasjenige an's Licht, was bis da tief in Geist und Gewissen gelebt und gewebt hatte.

Uebrigens kann man nie genug wiederholen: der Autorität sich entziehen, heißt sich selbst große Schwierigkeiten bereiten. Die anerkanntesten Glaubenssätze und ehrwürdigsten Gebräuche ruhen einzig auf der durch Jesus Christus seiner Kirche verheißenen Unfehlbarkeit; diese Untrüglichkeit ist die Grundlage von Allem; nimmt man sie hinweg, so hat nichts mehr festen Grund und am vernünftigsten und folgerichtigsten verfahren dann diejenigen, welche den alten Glauben mit voller Kühnheit vernichten und mit aller Unbeschränktheit einzig ihrer persönlichen Meinung sich überlassen.

Wenn man nach reiflicher Erwägung der Worte des Evangeliums, nach sorfältiger Prüfung des historischen Materials, nach Anwendung des einfachsten natürlichsten Vernunftschlusses die Thatsachen in Betracht zieht, wie sie gegenwärtig vorliegen und auf den durch die griechische und römische Kirche gebotenen Contrast einen Blick wirft — wer könnte da noch schwanken?

Was die Unterschiede in den Glaubenssätzen betrifft, welche die morgenländische Kirche von der abendländischen scheiden, so treten bei der letztern unstreitig manche Schwierigkeiten hervor; die erstere aber deßhalb für die einzig wahre anzuerkennen, fällt Niemand in den Sinn. Es ist fast so, wie Voltaire von der Erbsünde sagte: „Wenn es

Digitized by Google

auf der einen Seite Schwierigkeiten gibt, so muß man auf der andern Seite manche Absurdität verschlingen."

Man steht heutzutage der Wahrheit viel näher, wenn man Katholik wird, als wenn man der griechischen Religion zugethan bleibt, zu der uns der Protestantismus und Mysticismus hingetrieben haben.

Wenn irgend wer in der Welt den Wunsch gehegt hat, mit aufrichtigem Herzen, voller Ueberzeugung und nach reiflicher Prüfung Griechin zu bleiben, so kann ich sagen, daß ich es bin.

Wer begreift wohl, was ich dulde; ich liebe meine Kirche glühend und werde mächtig zu einer andern hingezogen. Mein Gott! wird dieß beweisen, daß beide gleichviel werth sind, und ihre Trennung mehr ein Unglück als ein Unrecht ist? Vielleicht ist diese Spaltung nicht einmal Sünde; vielleicht besteht sie nur vor den Augen der Menschen, während die beiden Kirchen vor deinem Angesichte nicht aufgehört haben, an all den Gütern Theil zu nehmen, welche deine Liebe spendet. Ein Ring fehlt dieser gebrochenen Kette; wer weiß, ob sie, die in meinen Augen getrennt erscheint, in dir nicht ein unsichtbares Band wiederfindet. O, daß du der Welt schon jetzt das herrliche und rührende Schauspiel einer in demselben Glauben und derselben Hoffnung vereinigten Christengemeinde geben möchtest! Wenn doch wenigstens diese beiden Kirchen, nachdem sie aufgehört, vereint, ohne aufzuhören Schwestern zu sein, sich wieder verbänden! Mein Gott, ist nicht Alles in deiner Hand und wird deine Barmherzigkeit nicht bald

Digitized by Google

dieſen großen, dieſen tauſendmal glücklichen Tag herbeiführen?

Ich weiß nicht, woher es rührt; aber die Idee des Katholicismus iſt ſo eingreifend, ſo ſchmiegſam, ſie ſchleicht in einem ruhigen Augenblick bis zur innerſten Tiefe meiner ſelbſt und entlockt mir einen Beifall, in den mein Herz einſtimmt, obwohl mein Geiſt dagegen ſtreitet. — Dieſer bleibt Sieger; aber eben deßhalb muß ich unaufhörlich kämpfen, obwohl ich mich dieſem lebhaften Zuge nie vollkommen überlaſſe.

Damals, als der Eifer der erſten Jahrhunderte, durch den wirkſamen Verkehr Gottes mit den Menſchen in Blüthe gebracht, von den Gläubigen angeſtaunt wurde, trat der Glaubensſatz von der Vorherbeſtimmung ſeiner Auserwählten mehr in den Vordergrund. Welch' unvermuthete Umwandlung in den Gemüthern, welch' klare Erkenntniß in göttlichen Dingen! Mitten im Reiche menſchlicher Thorheit welch' ein Glaube, welch' edle Werke, welch' gänzliche Hinopferung alles deſſen, was dieſe Chriſten mit Freuden verließen. Die härteſten Opfer löſchten die Gluth ihrer Liebe nicht, wenn der Martertod nicht die Krone bilden durfte; und ſie brachten ſie mit ungetrübter Freude dar. Hatten ſie einmal die Hand an den Pflug gelegt, ſo ſahen ſie nicht mehr zurück; alle Rückſichten, alle Intereſſen des Lebens blieben ihnen gleichgiltig; die ganze Welt wurde für ſie ein Ort der Verbannung; ſo ſehr blieb ihre auf

Digitized by Google

den Gedanken an den Himmel gerichtete Seele für alles Uebrige unempfindlich.

Man kann sich wohl darein ergeben, von der Gesellschaft getadelt und verachtet, von den Regenten gehaßt und verfolgt, von Weisen belächelt, von Thoren gehöhnt zu werden; aber das Band der Liebe zwischen unsern Brüdern und uns zerrissen, sich mitten unter den Seinigen verbannt und geächtet zu sehen, die Armen und Kleinen zu ärgern, die Freunde zu betrüben, Zweifel und Verdacht nach allen Seiten auszustreuen, seinem eigenen Schicksal die Waffen gegen sich, so zu sagen, in die Hand zu geben, das ganze Leben zu ändern, es auf den Zufall hin neu zu beginnen: o, ist dieß wohl minder hart als der Tod selbst? Aber ist denn der Wahrheit Anerkennung zollen, der Welt Trotz bieten durch Vertrauen auf den Himmel, dem Gewissen gehorchen, seine letzten Freuden Gott zum Opfer bringen und in äußerster Hingebung sprechen: Es ist vollbracht! o ist dieß nicht eine tausendmal dringendere Nothwendigkeit, als das Streben nach einem immerhin gestörten und vergänglichen Glücke?

„Wer im Himmel einen Zeugen seines Lebens hat, sagt der heilige Gregor zu Theatista, braucht das Urtheil der Menschen auf Erden nicht zu fürchten.“ Wir müssen das Aergerniß derer verachten, die wir nicht beruhigen können; vermögen wir sie aber ohne Sünde zufrieden zu stellen, so sollen wir es thun.

In der katholischen Religion liegt eine unaussprech-

Digitized by Google

liche, göttliche Kraft, eine gewisse Anziehungsgewalt, eine Macht, alle Theile unter sich zu verknüpfen. „O Mutter, nach so vielen Jahrhunderten bist du noch fruchtbar; o Gattin, du gebärst deinem Gemahl noch Kinder fort und fort in allen Enden der Welt!“ [1])

„Diese Triebkraft zeigt sich im Bösen wie im Guten; was sonst schwach — ist hier stark ausgeprägt; es sind stechende Farben, welche die Gegenstände weit hin verrathen. Ich glaube die Ländergebiete Afrika's zu sehen, wo, nach den Worten eines Reisenden, nichts unempfindlich, theilnahmslos und unfruchtbar bleibt. Alles hat einen Geruch, einen Saft, eine besondere gute oder schlimme Eigenschaft, Alles ist köstlich, heilsam oder unheilvoll; man trifft daselbst jenes Uebermaß von Saft, das sonst überall unbekannt ist.“

In jenen Momenten, da meine Seele nach oben gerichtet ist und die menschlichen Bande vor meinen Augen verschwinden, finde ich fast einen Genuß darin, der Stimme meines Gewissens mich zu überlassen und Alles der Wahrheit zu opfern. Ich fühle dann weit stärker, wie wichtig meine Forschungen sind, wie nothwendig es ist, den mit Dorn und Disteln besäten Pfad, den sie mich zu führen scheinen, hinzuwandeln. Mein Gott, kann ich noch zweifeln und schwanken zwischen jenen Regungen und Gefüh-

[1]) Dieser Gedanke findet sich in der Rede Bossuet's über die Einheit der Kirche und in einer Predigt Fenelon's über die Epiphanie des Herrn.

Digitized by Google

len, welche der klare einfache Ausdruck meiner durch die Stille der Einsamkeit und das Gebet zu sich selbst gebrachten Seele sind, und zwischen den Eindrücken und Empfindungen, welche in der Zerstreuung der Welt, im Glanze der Salons entstehen — einer vollen Beängstigung des Geistes, wenn irgend ein großes Opfer zu bringen ist?

Man wendet umsonst ein, daß wir, da die Religion eine Sache des Gefühls ist, ohne Prüfung der unserer Väter folgen müssen. Wie stünde es mit dem Christenthum, wenn dieser Grundsatz Geltung hätte?

Gleichwie verschiedene Völker, welche ein- und demselben Scepter unterthan sind, in mancherlei Formen Gott ihre Huldigung darbringen, ebenso müssen unsere Fähigkeiten Gott das geben, was Gottes ist, je nach deren besonderen Eigenschaften: Unser Herz huldige ihm durch die Liebe, unser Wille durch die Hinopferung, unser Geist durch Erforschung der Wahrheit, die einmal gefunden unser ganzes Wesen beherrschen und ihr unterwerfen muß.

Die Scheu vor Verantwortung ist nur bis zu jenem Punkte gerechtfertigt, wo diese Furcht das Handeln nicht hindert. Das Glück, das ein guter Erfolg bereitet, verdient wohl, daß man etwas wage und wer ohne gewaltsames Eindringen und ohne Vorurtheil sein Möglichstes gethan hat, kann beruhigt sein.

Wer einen muthigen und schwierigen Entschluß faßt,

Digitized by Google

sieht die Mühen und Gefahren, denen man entgegengeht, klar vor sich; stellen sich auch viele Hindernisse ihm unbesieglich gegenüber, so wird er doch auch vielen ausweichen können. — Wenn dann die Einwürfe widerlegt sind und der Glaube festen Fuß gefaßt hat, so wäre das Zuwarten, bis das Alter auf die Kraft des Geistes und Charakters gedrückt hat, eine Unklugheit und Sünde zugleich. Welchen Werth hat ein auf das Alter verschobenes und bis zur Todesstunde verwiesenes Opfer? Die Frucht in ihrer vollen Reife allein ist eine angenehme Gabe und man kann sich nicht genug beeilen, in der Religion zu leben, in der man sterben will.

Wenden wir alle Sorgfalt darauf, uns das zu verschaffen, was wir mit so vollem Recht das höchste Gut nennen, ein Schatz, dessen unser Herz jeden Tag, besonders aber am letzten so sehr nothwendig hat. Mit diesem Gut versehen wird der Arme nichts entbehren und ohne dasselbe wird der Reichste arm sein.

Ein Katholik hat wenigstens nicht gegen die andern Genossenschaften zu kämpfen; seine Feinde sind nicht in seinem Schooße. — Ein Grieche muß heutzutage gegen die Seinigen kämpfen, die fast Alle — wenn die Religion für sie eine wichtige Sache ist, zu den verschiedenartigsten Meinungen getrieben werden. Bis jetzt habe ich noch keinen Griechen angetroffen, der in Wahrheit seiner Religion anhinge. Nicht allein die Gläubigen irren ab, sondern auch die Hirten, und lassen die Lehre weit hinter sich, die sie vertheidigen sollten.

Gewiß, ich habe das Glück, einen Glauben zu

Digitized by Google

finden, der in vollkommener Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen meines Verstandes und meiner Seele überhaupt steht, theuer erkauft. Ich habe viel gelitten und wer kann voraussehen, was ich noch leiden werde. Weit entfernt aber, meine mühsamen Anstrengungen, zur Wahrheit zu gelangen, irgendwie zu bereuen, wünschte ich jetzt nicht, schon immer in ihrem Schooße geruht zu haben; ich fühle mich allzu glücklich, daß ich mich ihr in die Arme stürzen kann. Mein Glaube ist für mich das, was Benjamin für Rachel war — das Kind meines Schmerzens, und wer zweifelt, daß diese Wehen Rachels ihre Zärtlichkeit nicht vermehrt haben? Mein Gott, ich werfe mich dir mit Leib und Seele ergeben zu Füßen! Lehre mich, wie ich unter dein Joch meinen Nacken beugen möge!

Gerade in den Kampf nach der Wahrheit legt er den Lohn für die Mühen, die wir bei Erforschung derselben auf uns nehmen müssen. Die Umwandlung, welche mein Geist erfahren soll, bringt mein natürliches Widerstreben mit den unwiderleglichen Beweisgründen in Gegensatz; sie verletzt meinen Stolz, beunruhigt mein Herz, erschüttert mein Gemüth und doch beherrscht eine nie gekannte Milde, voll Reiz und Süßigkeit alle meine empfangenen Eindrücke.

Die auf einen gewissen Grad gesteigerte Begeisterung könnte solch' auffallende Wirkungen wohl erklären; aber der Weg selbst, den ich eingeschlagen, meine lange und unverwüstliche Geduld, Alles — sogar die Art und Weise der Studien, die ich gemacht, schließt die Uebergewalt der

Digitized by Google

Einbildungskraft aus. Ich ergab mich einer Arbeit, die mir vollkommen widerstrebte: trockenen, kalten Forschungen, unerquicklicher Lektüre und wenn ich irgend einem Zuge folgte, so war es der des Syllogismus. Um zur Wahrheit zu gelangen, schlug ich den Weg ein, den der Protestantismus gegangen, obwohl mein Zweck von dem seinigen sehr verschieden war, weil meine Forschungen sich darauf beschränkten, die Spur der gesetzmäßigen Kirchengewalt zu finden, jenen Eckstein, den die Protestanten verwerfen, und der doch allein die Verheißung unsers Herrn rechtfertigt.

Ich kann wohl bekennen, daß ich die Beredsamkeit fürchtete, wie man die Magie flieht, wenn man an sie glaubt; daß ich mich ihrem mächtigen Einfluß wie dem der Freundschaft entzogen habe, und daß ich das Gefühl als Mitschuldiger meines allzu langen Zögerns bei Seite gelassen habe. — Allein was wird mir Ersatz bieten für Alles, was ich verlasse, für Alles, was mich verlassen wird? Womit soll die Leere ausgefüllt werden? — Aber Sie haben aus eigenem Antrieb ihre Religion gewählt, sagt man vielleicht. — Nein, nicht so ganz; denn man wählt die Wahrheit nicht, sondern sie dringt sich dem freien Willen auf und wie der heilige Maximus so trefflich sagt: „Es gibt keine Anklage oder Tröstung, die so mächtig wäre, als die des Gewissens."

Eben weil ich vollkommen und ganz und gar den Glaubenslehren und religiösen Gebräuchen des griechischen Bekenntnisses ergeben war, ward ich darauf geführt, mich dessen zu versichern, was der Vollkommenheit jener Kirche

Digitized by Google

fehlte, und zu jener mich hinzuwenden, deren Mauern von göttlicher Bauart nie eine Breſche noch Lücke kennen.

Da ich wie ſo viele, durch den Unglauben oder falſchen Myſticismus eine Kirche Stein für Stein abwerfen wollte, welche den Bedürfniſſen meines Verſtandes nicht entſprach, ſo hatte Gott ohne Zweifel zugegeben, daß ich mich in falſche Bahnen verirrte; aber meine Achtung blieb ſogar bei meinem Abfall unerſchütterlich. Nur das unvollendete Gebäude, ohne Giebel, das ſeinen weniger unerſchrockenen Feinden die geſpaltenen, riſſigen Flügel öffnete, erſchien mir nicht mehr als ein ſicheres Aſyl und ich richtete meine Blicke und Wünſche zu jenem irdiſchen Jeruſalem: „Es ſtehen unſere Füße in deinen Vorhöfen. Jeruſalem! Jeruſalem iſt gebaut wie eine Stadt, die ſich zur Gemeinſchaft zuſammenfügt." (Pſ. 121, 2. 3.)

Meine letzte Communion in der griechiſchen Kirche am 29. Juli 1815 in der Kapelle des Schloſſes Peterhoff hatte zum einzigen Zweck gehabt, die kleinſten Zweifel noch ſchwinden zu ſehen, die mich bis da feſthielten. Der gute Gott verwarf die Wahl des Mittels nicht und am 27. Oktober (8. November) desſelben Jahres vollzog ich meine Abſchwörung.

In Erinnerung an den erhaltenen Beiſtand, der auf die heiligen Apoſtel einen Theil meines Dankes übertrug, ſchrieb ich folgendes Gebet:

O heilige Apoſtel Petrus und Paulus! ſtrecket eure Hände aus dem himmliſchen Schifflein und zieht mich zu

Digitized by Google

euch hinein! Beim Herannahen eures hohen Festes erwacht mein Dank und mein Vertrauen verdoppelt sich. Ihr himmlischen Zwillingssterne, ihr habt meine Nacht erhellt, beleuchtet meine Pfade. Ihr habt mir die Wogen überwinden helfen, o heilige Fahrmänner Jesu Christi, öffnet mir jetzt den Hafen des Heiles!

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Von der Wahrheit des Christenthums.

Wechselbeziehung zwischen Wunderthat und Gotteswort.

Wer die Wunder läugnet, wird umsonst den Einfluß zu erklären versuchen, den Moses und Jesus Christus auf ihre Zeitgenossen ausgeübt haben.

Läßt man aber die Wunder bestehen und verwirft man dagegen das Wort Gottes, so ist nicht einzusehen, wie das Evangelium den Menschengeist dahinreißen konnte. Beide sind nothwendig, aber jede Periode hat ihren eigenen Charakter; die eine ist mehr empfänglich für äußere, greifbare Werke, die andere hingegen mehr zugänglich der innern verborgenen Thätigkeit.

Untheilbarkeit des Glaubens.

Die gläubige Annahme aller Wahrheiten bis auf Eine kommt der Läugnung aller Wahrheiten gleich.

Dieß scheint vielleicht übertrieben; allein verhält sich's bei der Moral anders? Würden wir wohl einem Codex, der eine merkliche Mißachtung der göttlichen Gebote billigte,

Digitized by Google

noch den Namen eines „heiligen" beilegen? Wendet man nun bei den Glaubenslehren denſelben Grundſatz an, der bei der Moral ſeine Geltung hat, ſo ergibt ſich der Schluß, daß, wer alle Dogmen annimmt und nur ein einziges verwirft, ebenſo ſtraffällig iſt wie jener, der alle Tugenden übt und nur in Einem Punkte dem Laſter ſich ergibt.

Beweiskraft der Weisſagungen.

Die zwei größten, älteſten und wichtigſten Zeugniſſe für die Göttlichkeit des Chriſtenthums ſind einerſeits die Prophezeihungen, welche am Volke der Juden in Erfüllung gingen, andererſeits die Verheißungen, welche in der ununterbrochenen Reihe der Nachfolger des heiligen Petrus zur Wahrheit geworden ſind. Dieſe zwei gewaltigen und allſichtbaren Beweiſe, die ſich wie Säulen um das Chriſtenthum gruppiren, haben unverwüſtliche Dauer; augenfällige Merkzeichen auf Erden — dienen ſie zugleich als Sinnbilder der göttlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

Nichtigkeit des Heidenthums.

Man entkleide einmal das Heidenthum ſeines äußeren Prunkes, ſeiner engen Verbindung mit den bürgerlichen Inſtitutionen, mit allen Intereſſen des Vaterlandes, man nehme ihm den Schimmer ſeiner Künſte, den Luxus ſeiner Feſtlichkeiten, den Reiz ſeiner verderbten und entnervenden Vergnügen und den Pomp des religiöſen Cultus, der die Natur zur Gottheit erhob; man entziehe ihm jenen fortgeſetzten Freudentaumel, in welchen er die Menſchen verſetzte, und der mit dem wirklichen Leben ſo ſonderbar

Digitized by Google

im Widerſpruch ſtand, man entferne von ihm das mannigfaltige Blendwerk — und urtheile dann, ob es nur einen Moment hätte Beſtand gewinnen können. Man nehme ihm all' ſeine verführeriſchen und ſo mächtig auf die Einbildungskraft wirkenden Mittel und man wird ſehen, wie er in Dunſt aufgeht — dem Weihrauch gleich, der in der Sonnengluth verfliegt, und wie es nichts zurück läßt als die Trümmer einiger ſchwachen und unzuverläßigen Stützen, die ihm in den Herzen der Menſchen zum Halt gedient hatten.

Fortſchritt des Chriſtenthums.

Wo in der Welt iſt je etwas zu treffen, das dem raſchen und kräftigen Fortſchreiten des Chriſtenthums, der wachſenden Gewalt einer Inſtitution gleich käme, welche die Denk- und Handlungsweiſe der Menſchen ſich aneignet und allen moraliſchen Einfluß aufbietet, um zur vollen Herrſchaft zu gelangen? Die Uebermacht, der Waffenruhm und ein ganz ſinnliches Lehrſyſtem erklären ohne Schwierigkeit, wie die Völker Aſiens unter die Fahnen Mahomeds ſich ſchaaren konnten. Die Unterwerfung der roheſten Nationen aber unter ein Geſetz der reinſten Gotteserkenntniß und himmliſcher Liebe iſt eine Erſcheinung, die eben nur damals auf Erden ſich kund gab.

Zwölf Männer haben in ſich das ganze evangeliſche Licht zuſammengedrängt.

Zur Zeit Abrahams wie zu jener Periode, da die Erde ſchon bevölkert war, vertraute die göttliche Wahrheit ihre Geheimniſſe in einer ganz beſondern Offenbarung

Digitized by Google

einem Manne an, der nur über eine Familie als Haupt zu gebieten hatte. Wir begegnen immer der gleichen weisen Fürsorge: durch Einzelne auf die Massen zu wirken, der Welt sie gegenüber zu stellen, und den Glanz des Lichtes gleichsam zu verhüllen, um es sodann desto kräftiger hervortreten zu lassen.

Die Erlösung.

Einheit der Familien, Einheit der Nationen, Einheit des Menschengeschlechtes, das in den Augen Gottes nur Eine große Familie bildet — und folglich Bürgschaft für Alle: diese Idee findet in der Erlösung ihr Ziel. Gott ist für Alle gekommen, er hat uns Alle angesehen, als stellten wir nur Einen Menschen vor. Ehre und Ruhm sei dem, der uns Alle so geliebt, wie ein Vater seinen Sohn, ein Bruder seinen Bruder, ein Freund seinen Freund liebt.

Die Offenbarung.

Gott kommt unserm Unvermögen und unserer schwachen Erkenntniß, die er uns nicht als Schuld anrechnet, zu Hilfe. Wundern wir uns nicht über die eigenthümliche und unbegreifliche Weise, wie Gott uns führt und lenkt. Im gegenwärtigen Zustand unserer Geisteskräfte wäre uns die Erfassung irgend einer hohen Wahrheit ohne innere und äußere Offenbarung rein unmöglich gewesen. Gott hat jederzeit zur Welt gesprochen und das Menschengeschlecht war stets im Besitz des mehr oder weniger ausdrücklichen Wortes Gottes. Die vom Mittelpunkt der

Digitized by Google

Wahrheit und Macht ausgehenden Strahlen haben ihr Licht überall hin getragen; alle Völker, wie alle Individuen durften an jener Wahrheit Antheil nehmen, welche der Allerhöchste ausbreiten und bekannt geben wollte. Wenn es schon gewiß ist, daß der Mensch für sich allein nie jene Wahrheiten zu ergründen vermocht hätte, die wir als heilige Gesetze in den zehn Geboten anerkennen, so ist es wohl noch augenfälliger, daß die Geheimnisse der acht Seligkeiten ihm nie in den Sinn gekommen wären. So mußte denn Gott selbst die Menschen in jene Gnadengaben einweihen, die er von ihnen respektirt wissen wollte.

Der Menschengeist mag wohl mit Gewalt zum Himmel anfstürmen; einen Augenblick darnach fällt er gröblich wieder zurück; immer ungeschickt für das große Geschäft. Die Wahrheit zu erforschen, und unfähig, von selbst zum freien und friedlichen Besitz derselben zu gelangen, glaubt er Wunder zu schauen; doch sein Blick ist umwölkt, er strebt wohl nach der Wahrheit, aber er erlangt, er besitzt sie nicht und hat nur dann Aussicht auf ihren Besitz, wenn sie ihm von Gott zukömmt.

Die Lebenskraft des Christenthums.

Wenn man sieht, wie die christliche Religion an allen Orten und zu allen Zeiten verfolgt wird, so wird man zur einfachen Schlußfolgerung versucht, daß das erste Kennzeichen der Wahrheit eben sei: daß sie verfolgt werde. Man möchte fast sagen, dieß sei ihr Normalzustand; denn die Verfolgung ist nichts anderes, als der heftige Kampf der beiden Principien, welche die Welt beherrschen, und

Digitized by Google

eben in dieſer Bewegung und Gegenbewegung entwickelt, enthüllt und reinigt ſich die Wahrheit. In der That glänzt ſie nie ſo voll, ſo hell, ſo ſtark, und lebt nie ein ſo friſches, frohes, fruchtbares Leben, als wenn man ſie in ihren Vertheidigern bereits getödtet zu haben wähnt.

Verkoſtet und ſchauet!

Es gibt Welten, welche denen verſchloſſen bleiben, die nicht in ſie eindringen wollen. Die Welt der Wiſſenſchaft bleibt dem Thoren fremd; die Welt der Kunſt — dem Feinde der Bildung, die Welt der Leidenſchaften — dem ruhigen zufriedenen Gemüthe. Sollte nun die Geiſteswelt die einzige ſein, von der man reden dürfte, ohne daß man ſie kennt? Für einen Menſchen, der außer dem Bereiche der genannten Welten ſteht, iſt jede derſelben völlig unbegreiflich; man muß ihren Boden betreten haben, um von ihrem wahrhaften Beſtande Ueberzeugung zu gewinnen. Der Menſch erfaßt nur das leicht, was er zugleich fühlt, und begreift vielleicht nur den Eindruck, den etwas auf ihn gemacht. So bildet ſich der in der Vollkraft des Lebens ſtehende Menſch keine Vorſtellung vom Tode; der Geſunde bekümmert ſich nicht um Krankheiten; Alles, was das Alter drückt und beſchwert, iſt für die Jugend wie ein verſchloſſener Brief; die geiſtige Welt in ihrer heiligen Wirklichkeit wird nur vom Chriſten verſtanden.

Verkoſtet und ſchauet; dieß iſt die allgemeine Bedingung für jegliches Wiſſen und jegliches Urtheil. Wenn aber jede Welt ihrem Bewohner den Ausgangspunkt, Mittel

Digitized by Google

und Zweck darbeut, wie viel einfacher und nothwendiger erſcheint es, daß jene Welt, für welche alle übrigen gemacht ſind, und in der ſie aufgehen, an ihre Spitze ſich ſtelle. Die geiſtige Welt ſchreitet auf einem Pfade vor, der demjenigen faſt gleichförmig iſt, den alle „Einweihungen" aufweiſen: zuerſt werden einige Begriffe erfaßt, ein zweifelhaftes Licht, welches die ſichtbare Finſterniß des Nichts aller vergänglichen Dinge zu bemerken geſtattet; dann wandelt man in einem Dunkel, das man ſchon mit dem Namen Dämmerung bezeichnen zu können glaubt; allmählig bemerkt man hierauf in deutlichern Zügen die einzelnen Gegenſtände, ihren Zuſammenhang, ihre Regelmäßigkeit, ihre Schönheit und ewige Harmonie; endlich bricht der Tag an, es wird Licht. Erſcheint einmal die Vollkommenheit als Mittel und Gott allein als Ziel und Zweck, ſo klärt ſich bald das Geheimniß der Beſtimmung des Menſchen auf. Zum Erſtenmal gewinnt nun die Seele einen rechten Begriff von ihrem Werthe und zum Erſtenmal entdeckt ſie auch außer ihr den Stützpunkt, den ſie bisher zur Linderung ihres Elendes vergebens geſucht hat. Sie wird von Erſtaunen und Bewunderung erfüllt bei der Erwägung, daß der helfende Arm Gottes ihr keine andern Geſetze vorlegt, als ſolche, die bereits in ihr ruhen, über ihr, aber doch im Einklang mit ihr ſtehen; daß das Glück, nach dem ſie ſehnſüchtig verlangt, genau das iſt, was ihr verheißen wurde. Seine Verheißungen können nicht trügen, denn jeder auf dem vorgezeichneten Weg gewiſſenhaft gemachte Schritt wird mit dem göttlichen Unterpfand einer Glückſeligkeit belohnt, die höher iſt als

Digitized by Google

das ehvor genoſſene Glück, und immer vorwärts ſchreitend wird die Seele erleuchtet, geſättigt, geſtärkt. Jede Ungewißheit, jeder Zweifel ſchwindet und die offen dargelegte geiſtige Welt hat ſolcherweiſe weder Schatten noch Geheimniſſe. Auf dem weiten Kampffelde macht ſich wohl noch manches Schwanken, manche Aufregung bemerklich; aber die Seele kennt jetzt den Unwandelbaren; ſie weiß, wo ihre Opfer und tauſendfachen Mühen ihn eines Tages ohne Beſchränkung, ohne Störung, ohne Wechſel finden können; kurz: wo ſie alles das antrifft, was ſie in ſich und außer ſich vergebens geſucht hat.

Und doch wünſcht man, daß Dasjenige, was in den Augen Solcher, die Alles vergleichen konnten, allein iſt und Beſtand hat, das Einzige ſei, was nicht beſtehe! Man will, daß jenes einzige Weſen, das keine Untreue oder Irrung kennt, das mehr hält, als es verſpricht, das im Uebermaß jene Güter austheilt, nach welchen die Welt lüſtern begehrt, und die ſie vergiftet, ein elendes und nichtiges Weſen ſei! daß der Glaube, der bei Annäherung des Todes dem Menſchen nie Urſache zur Reue ſein könnte, im Laufe des Lebens ſelbſt eine Schwäche ſei! Ha, wenn der Irrthum derartige Früchte hervorbringen könnte, an welchen Merkmalen möchte man hernach die Wahrheit erkennen?

Die geiſtige und die irdiſche Welt.

Die den Menſchen geoffenbarte Religion mußte nothwendig nach dem nemlichen Plane eingerichtet ſein wie die erſchaffene Welt. Sie muß aus einem ſichtbaren Körper

Digitized by Google

und einer verborgenen Seele sich zusammensetzen und uns im Kultus dieselbe Zweiheit auferlegen, die wir in uns tragen.

Die Gebote, welche Gott, das unkörperliche Wesen, den reinen Geistern gibt, müssen sich von denen unterscheiden, die uns angehen, ein Unterschied, der nicht in ihrer Wesenheit, sondern in ihrer Veröffentlichung stattzufinden hat. Mit den Geistern redet Gott nur als Geist; zu vernünftigen, mit Körpern unzertrennlich verbundenen Wesen aber spricht Gott in einer doppelten Redeweise, damit das Gesetz sie in vollem Umfang zu treffen vermöge. Daher kommt es, daß in der Ordnung, der wir angehören, jedes geistige Princip sich mit einer Form bekleiden muß, und daß es unsere Aufgabe ist, dasselbe dieser äußern Hülle wieder zu entkleiden. Gehört dieses geistige Princip dem Gebiete der Erkenntniß an, so gelangen wir durch diesen Proceß der Abschälung zur Wahrheit; gehört es dem Bereiche der Gefühle, dem moralischen Gebiete an, so gelangt man durch Befreiung der Seele von den Leidenschaften, Gelüsten und Begierden der Natur zur Tugend.

Wahrheit und Tugend sind also die beiden Pole der Moral: die Wahrheit, welche die Tugend des Geistes und die Tugend, welche die Wahrheit der Gefühle des Herzens ist. Wahrheit und Tugend, zwei verborgene Kräfte, die wir aus allen äußern Dingen zu schöpfen suchen und durch Hinopferung alles dessen, was in uns gegen sie ankämpft, dem Siege entgegenführen müssen.

Digitized by Google

Auch hierin verräth das Geistige große Aehnlichkeit mit den Werken der Natur; so wenig man das Wachsthum der Wiesenkräuter oder der Schafwolle zu erkennen vermag, ebenso wenig läßt sich die Einwirkung Gottes auf das Herz des Menschen erlauschen. Sie beginnt oft in einem unbestimmbaren Zeitpunkt, wächst und gedeiht in Schatten und Stille; man merkt ihr Dasein kaum; eines schönen Tages hernach tritt ein starker, lebensfrischer Schößling hervor, der aus tiefen Wurzeln sich emporringt. Dieser Schößling, anfangs so unscheinbar, gelangt dann, trotz tausend Gefahren, Hindernissen und Kämpfen gegen zahllose Feinde durch eine mühsame Strebsamkeit zur Fülle reinster Glorie: nemlich dazu, den Willen Gottes zu thun und zu offenbaren. In dieser Wiedergeburt weiß die Seele kaum, was Gott ihr sagen will und es kündet sich ihr durch eigenthümliche Regungen, durch fremdartige Unruhe, durch geheime und gleichwohl verstandene Worte ein neuer Zustand an. Tausend Gegenstimmen erheben sich in der Seele, und so sehr man sie auch zerstreut, man denkt immer wieder und wieder an sie zurück; von dunkeln Vorstellungen geht man zum Gedanken über, der sodann die unbestimmten Eindrücke fixirt. Diese Gedanken mehren und häufen sich — zuletzt kommt der Feind und vernichtet scheinbar die Aernte. Einige Aehren sind ihm entgangen; diese Aehren sind voll guten Kornes — es ist dieß die gute Handlung, welche zuletzt aus dem über den Zweifel siegreichen Gedanken hervorgeht. Solche entschie-

Digitized by Google

dene, positive Einwirkung ist fast immer von großer Tragweite und wird sogar zum Anfang eines Bundesschlusses zwischen Gott und den Menschen.

Ein andermal aber geschieht es, daß das Chaos auf's Neue das Licht verdrängt und die allgemeine Verwüstung den Keim verschwinden macht, ohne ihn zu vernichten. Doch was ist denn dieses wichtige Element, was ist denn ein Keim? Ein Keim ist zugleich das kleinste und das größte Ding; ein Ding, das Allem den Anfang gibt und selbst von nichts sein Leben erhält; es besteht nichts vor ihm, absolut nichts. Man macht keinen Keim, wie er überhaupt nicht gemacht wird. Gott erschafft ihn und stattet ihn mit allen Bedingungen zur Existenz aus. Er ist oft wie ein unbemerkbarer Punkt. Er ist etwas Lebendiges, Fruchtbares, Wirksames, Thatkräftiges unter dem entgegengesetzten äußern Schein, dessen Kraft Niemand zu erklären vermag.

Die geschichtlichen Ereignisse lassen in Bezug auf die göttliche Anordnung dieselbe Unscheinbarkeit, dasselbe Geheimnißvolle bei ihrem Ursprung, dieselbe Abwesenheit in die Augen springender Farben erblicken. Ohne Zweifel sind die Zwecke, welche die Vorsehung sich setzt, sowohl in der sichtbaren Welt als im Reich der Geister vollkommen bestimmt, aber keineswegs klar kundgegeben.

Die leidenschaftlichen und unruhvollen Menschen möchten an Gott ihren eigenen Maßstab anlegen; die Philosophen zeichnen ihm die Bahn vor; Gott aber schlägt solche Wege ein, die ihm belieben und er wechselt gern mit den Formen.

Digitized by Google

Harmonie zwiſchen der geiſtigen und irdiſchen Welt.

Nichts in dieſer Welt iſt dem Andern vollkommen gleich, Alles aber iſt ſich gegenſeitig ähnlich. Jedes Ding kann unter mehr als Einem Geſichtspunkt betrachtet werden: die Linien, welche verſchiedene Ordnungen darſtellen, ſtehen in beſtändiger Beziehung zu einander, ſie durchdringen ſich mittels ihrer Strahlen, bleiben aber unterſchieden; die Natur, die moraliſche Welt und die intellektuelle ſind ewige Aſymptoten,[1]) die ſich wechſelweiſe nähern, ohne ſich zu berühren.

Jedes Ding, jeder Gegenſtand hat ſeine Philoſophie, ſeinen poſitiven Grund, ſeine Poeſie, ſeinen vernünftigen Grund. Wenn man bei einem derſelben mit Ausſchluß der Andern ſtehen bleibt, ſo kommt man von einem theilweiſen Irrthum zu einem vollſtändigen. Solch' Verfahren gleicht dem einer Krankheit, welche nur die Entwicklung des ſelbſtſüchtigen Lebens Eines Organs auf Koſten des allgemeinen Organismus iſt.

Die Wahrheit beſteht in der vollkommenen Auffaſſung aller Theile, welche ein Ganzes bilden; jede verlangt ein beſonderes Studium. Es gibt bei jedem Gegenſtand: den geiſtigen (d. h. innern) Geſichtspunkt; den moraliſchen, natürlichen menſchlichen, im Sinne der Berührung, in die

---

[1]) In der Geometrie nennt man Aſymptote eine Linie, welche in's Unbeſtimmte verlängert ſich fortwährend einer ebenſo verlängerten Linie nähert, aber ſo, daß ihre Entfernung doch nie gleich 0 wird.

Digitized by Google

er mit dem Menschen kommt; den historischen Gesichtspunkt, d. h. jenen, der im Laufe der Zeit Gestalt und Leib annimmt. Alles dieß ruht zu gleicher Zeit in der Gewalt des Menschen, ähnlich wie der Gedanke in Gott, der Alles mit Einem Worte erschaffen hat.

Jeder Mensch kann als Individuum oder als Typus einer Race und jedes Werk als Bestehendes oder als Bild betrachtet werden.

Die Wahrheit kann nie anders als aus der vollen Anschauung des ganzen Gegenstandes erkannt werden. Um ihn zu studiren, zertheilt man ihn — dieß ist das Werk unsers Unvermögens; will man aber tiefere Einsicht gewinnen, so muß das Ganze in seiner Einheit der Betrachtung unterzogen werden. — Unter wie vielen Gestalten kann denn die Religion der Gegenstand unsers Studiums sein? Ihre Wahrheit, ihre Schönheit, ihre Macht, ihre Nützlichkeit, ihre ewige Dauer. Man kann von jedem dieser Gesichtspunkte ausgehen, und sich zur Alles umfassenden Einheit erheben, so wie man auch von seiner unvergänglichen Einheit nach jedem seiner Theile hinabsteigen kann.

Die historische Auffassung gibt die Thatsachen und Ereignisse nach der Zeitordnung an; die moralische — nach den Früchten des Heils; die geistige, in Bezug auf den Plan der Vorsehung.

Wenn man die Frage aufwerfen wollte, was bei der Religion die achtungsvollste Behandlung verdiene: ihre Geschichte, ihre Moral oder die Glaubenslehre, so würde ich entgegenfragen, was man wohl für einen Theil des

Digitized by Google

Menſchen, von allen, aus denen er beſteht, am wenigſten berückſichtigen dürfe. Wenn man die Geſchichte der Religion mit den knochigen Theilen, die Moral mit den Muskeln, die Dogmatik und Aſcetik mit den Nerven und Faſern vergleicht: wäre es dann wohl vernünftig zu fragen, welches dieſer drei Elemente thieriſchen Lebens zu ſeiner Erhaltung am wenigſten nothwendig iſt? Jedwedes zufällig herausgegriffene Ereigniß muß je nach der Seite, an die ſich das Studium wendet, verſchiedene, gleich fruchtbare Lehren erzeugen; eine praktiſche Lehre oder Lebensregel, einen moraliſchen, dogmatiſchen oder ſonſtwie dem Geiſte nutzbaren Satz. Die weſentliche Verbindung aller Theile, unter Ein Geſetz gebracht, bildet nur ein einziges Ganzes.

Das Elend der phyſiſchen Welt und der Verfall der Menſchheit.

Weit entfernt, daß die Gottloſigkeit die in der Natur zu Tag tretende Zerrüttung für ſich mißbrauchen könnte, beſtätigt letztere vielmehr den Glaubensſatz von dem Falle des Menſchen, welcher die Grundlage der geoffenbarten Religion iſt. Wenn es ſich von ſelbſt verſteht, daß die Chriſten leidende Glieder unter einem mit Dornen gekrönten Haupte ſind, ſo ſehe ich nicht ein, warum die Körperwelt durch den Sturz der Geiſter nicht auch mit in die Tiefe ſollte gezogen worden ſein. Die ſichtliche Hoheit des Menſchen ſetzt wahrlich mehr in Erſtaunen als ſeine Niedrigkeit; und da das Böſe nur die Negation des Guten, die Unordnung die Negation der Ordnung iſt, ſo beweist

Digitized by Google

dieß, daß das Gute und die Ordnung dem Normalzustande angehören. Ebenso verhält sich's mit der Natur. Wie bei ihrem Gebieter, dem Menschen, ist Alles, was nicht das Zeichen der göttlichen Weisheit an sich trägt, eine Ausnahme; aber sie wird gestraft wie er selbst, weil sie in ihm gesündigt — gefallen. Aus der Vergangenheit des Menschen kann man die Vergangenheit der Welt erklären; ihr jetziges Geschick kann nicht mehr von ihm geschieden werden. Bis da ging die Welt mit dem Menschen Hand in Hand; erst am Ende der Zeiten wird sie gealtert sein wie ein Gewand und der wiedererneuerte Mensch, der Besieger der Welt und seiner selbst durch Jesus Christus, wird bei ihm wohnen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Allgemeinheit der Glaubenspflicht.

Eine große Schönheit unserer Lehre besteht darin, daß gemäß derselben unsere Pflichten nach den individuellen Kräften abgestuft sind, indem der Rath vom Gebot getrennt wurde, und daß zugleich alle Menschen einem und demselben Symbolum unterworfen wurden. Ein großer Unterschied und manches Mißverhältniß besteht unter den Menschen, was die Ausübung betrifft; handelt es sich aber um den Glauben, so stehen alle auf gleichem Niveau, weil alle in gleichem Abstand von den geoffenbarten Wahrheiten sich halten.

Der Zweifel.

Der Zweifel in wichtigen Dingen ist strafbar, wenn nicht Mühe und Anstrengung damit verbunden ist, sich

Digitized by Google

desselben zu entledigen. In der Periode des geistigen Ringens nach Freiheit, in jener Epoche, da der Conflikt zwischen Wahrheit und Irrthum die menschliche Seele aufregt, kann der Zweifel aus dem gewaltigen Drange nach Licht herrühren und auch bei dem klügsten und umsichtigsten Menschen Platz greifen; später jedoch würde er nur Schwäche verrathen. Der Zweifel ist im ersten Falle das Ausgebären der Wahrheit, eine Art Krisis, bei der alle Kräfte und Fähigkeiten der Seele durch das Verfolgen der Wahrheit aufgeregt werden; sehr schmerzliche Gefühle, tiefe Erschütterungen, mächtige Wehen begleiten diesen Zustand, auf welchen man die Worte des Evangeliums über den Schrecken des letzten Gerichtstages anwenden kann: Wenn diese Zeit nicht abgekürzt würde, so würde ihm Alles erlegen sein.

Die Definition Fleury's, der gesagt: „Zweifeln heißt nicht wissen" — scheint mir nicht genau zu sein. Es liegt eine gewisse Ruhe und Schuldlosigkeit in der Unwissenheit; beim Zweifel ist offenbar das Gegentheil der Fall.

Der Zweifel ist eine Gabe — er ist eine Gnade. Wenn die Menschen ihn hervorrufen, ist er unfruchtbar und macht straffällig; wenn Gott ihn erweckt, so trägt das Uebel sein Heilmittel in sich selbst.

Zacharias zweifelt, Elisabeth beunruhigt sich sogar ob ihrer Freude, Maria allein glaubt. Maria und Abraham sind die wahren und großen Vorbilder durch alle Jahrhunderte, die Muster des ergebenen, opferwilligen, unterwürfigen, demüthigen, werkthätigen Glaubens. Der

Digitized by Google

Glaube der beiden Geschlechter wird im Glauben Mariens und Abrahams mit seinem doppelten Siegel bezeichnet.

Vernunft und Glaube.

Die dem Glauben feindliche Philosophie führt unseligerweise zur geistigen Unthätigkeit des Skepticismus und wenn die Vernunft sich selbst wieder gewinnen, in edler, reicher und tiefer Weise sich üben will, muß sie zum Glauben zurückkehren; denn da wird sie Ruhe und Thätigkeit in genauem Verhältniß finden mit den Kräften des Verstandes.

Freiheit und Glaube.

Warum sollte der Glaube nicht unsern Verstand gefangen nehmen, wie die Moral unsern Handlungen Banden anlegt? Hören wir etwa auf, frei zu sein, wenn wir tugendhaft sind? Raubt denn der Glaube uns die Freiheit? Bewegt sich die wahre Freiheit nicht stets in einem gegebenen Raum? Bedarf sie nicht eines Mittelpunktes, der sie anzieht und eines Untergrundes, der sie stützt?

Die Einwürfe gegen den Glauben.

Die Einwendungen, die von Seite des menschlichen Geistes gegen den Glauben gemacht werden, verrathen weder Ueberlegenheit noch Schwäche. Die größten Genies nehmen in dieser Hinsicht oft ganz entgegengesetzte Stellungen ein und die nemliche, willkürlich bestimmte Scheidung zeigt sich in allen Stufen der intellektuellen Rangordnung.

Der Glaube und Unglaube läßt sich nicht aus der Stärke und Denkkraft der betreffenden intelligenten Wesen

Digitized by Google

erklären, sondern vielleicht eher aus ihrer Härte und andern besondern Eigenschaften. Eine gewisse Schärfe und Feinheit verleitet den ungläubigen Geist zum Aufsuchen von Einwürfen; der für den Glauben eingenommene Geist schreitet in breiterer, höherer, freierer Weise voran; er ist weniger entfesselt, aber weit mehr empfänglich und fähig zur Aufnahme der Wahrheit. Die Tendenz des einen führt zur Analyse. Die des Andern zur Synthese. Der Glaube bemächtigt sich zuerst aller allgemeinen Gesetze; der räsonnirende Verstand wendet sich an die Ausnahmen. Jener studirt die Gegenstände in ihrer Ganzheit, ihren Werth, ihr allgemeines Aussehen; dieser hingegen beschäftigt sich mit den Details und ihren zahllosen Theilen. Diese Unmöglichkeit, den Glauben und Unglauben allein durch die Hartnäckigkeit oder Vollkraft des Geistes zu erklären, könnte auf den Gedanken führen, daß die Hauptstärke der Schwierigkeiten anderswoher kommt. Vielleicht würde man bei genauerer Nachforschung finden, daß sich diese Ungläubigkeit durch eine gewisse Voranlage des Herzens, durch den Mangel einer demüthigen Gesinnung, eines sanften und liebenden Gemüthes erklären läßt. Selbst in dem stillen unausgesprochenen Wunsche, daß ein Gott sein, daß er zu den Menschen geredet haben möge, liegt eines der sichersten Pfänder für den Glauben; nicht weil die Phantasie das erschafft, was sie wünscht, sondern weil Gott die freiwillige und liebevolle Hinneigung zur Tugend heiligt. In der That ist es das schönste und erhebendste Schauspiel dieser Welt — zu sehen, wie der Geist sich ehrfurchtsvoll vor dem Glauben beugt, dieser einzigen

Digitized by Google

Macht, die nur unterjocht, um zu erheben und deren Eroberungen unsere eigenen Siege sind.

Die strengen Forderungen des Christenthums gegenüber den Bedürfnissen der menschlichen Seele.

Man tadelt am Christenthum dessen düstere Färbung und wirft ihm vor, daß es Alles in der Welt durch die Erbsünde, das Böse überhaupt und die Strafe dafür zu erklären suche und jene unaussprechlichen Freuden, nach welchen unsere Seele so sehnsüchtig begehrt, in eine unbekannte Zukunft hinausschiebe. Aber wie? Bietet etwa das Leben in seiner furchtbaren Wirklichkeit ein anderes Bild? Alles leidet, Alles seufzt hienieden und das Christenthum hat in den historischen Thatsachen, in den Lehrsätzen, auf die es sich stützt, in der Moral, die daraus hervorgeht, das unwiderrufliche und tiefe Elend der Menschen mit göttlicher Hand zusammengefaßt und dessen Linderung sich zur Hauptaufgabe gestellt. Die Lehre Christi wendet sich besonders an die Sünder und Schwachen; ach! alle Menschen sind das eine oder andere; seine Religion beruft vorzüglich die Unglücklichen; darum ist sie wohl auch die allgemeine. Sie raubt uns das Glück? — wie wäre dieß möglich. Ja, sie segnet die Thränen; aber haben wir ein anderes Erbtheil? Das Christenthum macht uns mit dem dreimal heiligen Gott bekannt, dem es nicht genügt hat, den Menschen zu erschaffen und zu bevorzugen, sondern dessen Erbarmung sich herabließ, ihn zu lieben, ihn zuerst und vor Allem zu lieben und als Entgelt für diese ruhmvolle Liebe nur eine solche Liebe zu begehren, welche

Digitized by Google

den übergroßen Durst unsers Herzens nach Seligkeit stillt, der allein der Ueberrest der ursprünglichen Würde des Menschen ist. Durch die freiwillige Hingabe der Seele an Gott erlangt der Christ die Versicherung, immer auf Erden lieben zu können; es öffnet sich vor ihm die Hoffnung auf ein seliges Leben, auf eine Ewigkeit voll Frieden und Harmonie, es enthüllt sich ihm das Geheimniß jenes unbestimmten geheimnißvollen Sehnens, das ihn sogar in den glücklichsten Momenten mit aller Gewalt nach einem unbekannten Ziele hinlockt.

Das Christenthum ist die Lösung aller Probleme, die im Grunde der menschlichen Seele ruhen; es ist der höchste Rathschluß und Ausspruch Gottes. Sein Ausgangspunkt ist, daß der Mensch die wunderbaren Pläne Gottes vereitelt und hiedurch sein Schicksal entschieden hat; ferner: daß das tiefe, durch ihn verschuldete Elend durch eine bessernde Hand unaufhörlich gemildert wird und er allmählig von Stufe zu Stufe zu einer völligen Wiedererneuerung aufzusteigen vermag.

Und wenn es dir auch frei stünde, die Wohlthat des Heilmittels (die Erlösung) zu läugnen, würde das Uebel, dessen Linderung es sich zur Aufgabe gemacht, weniger bestehen? Wenn du durch Verwerfung des Christenthums jede wahre, solide Größe, alles wahrhaft Geistige und jedes gewissenhafte, von der Gegenwart an die Zukunft hingegebene Opfer von der Erde verbannen könntest; wenn du sogar den Himmel in das Nichts zu schleudern vermöchtest, trüge dann die menschliche Natur weniger ihre weite und blutende Wunde? Wenn man das erste Dogma

Digitized by Google

des Christenthums beseitigt, daß der Mensch durch eigene That sündhaft und unglücklich geworden, so müßte man den Schluß ziehen, daß der Gedanke Gottes sich ganz in einem unvollkommenen Werke ausgeprägt hat und man ist zur Annahme gezwungen, daß jedes unserer Leiden eine Anklage seiner Ohnmacht sei. Doch, dem ist nicht so! Die Welt enthält zu viel Beweise von der göttlichen Allmacht, als daß strenge Gebote und geringe Störungen etwas anderes sein könnten als das Echo oder der Wiederschein einer ursprünglichen Verschlimmerung, die, wenn einst die Zeit des Kampfes und der Sühne erfüllt ist, jenem herrlichen Zustande Platz machen wird, dessen Verheißung wir uns täglich in's Gedächtniß zurückrufen.

Die Güte Gottes gegen den Menschen erhellt aus zu zahlreichen Beweisen, als daß diese Güte anders als durch die Rücksicht gegen ein mit freiem Willen ausgestattetes Wesen sich hätte binden lassen. Vergessen wir nie, daß die höchste Ehre des Menschen in seiner moralischen Freiheit ruht; man könnte fast sagen, daß Gott dieser Auszeichnung seinen eigenen Ruhm und sein eigenes Glück, das er den Menschen bestimmte, auf kurze Zeit hingeopfert hat.

Unwandelbarkeit des Christenthums.

Wie oft drohte schon dem Christenthum scheinbar der Verfall, ja wohl der gänzliche Untergang — von seiner Gründung an bis auf unsere Tage? Wie viele Kräfte wurden gegen ihn aufgerufen, wie viele Berechnungen bestimmten schon mathematisch seine Dauer, wie listig und

Digitized by Google

tiefsinnig wurde in ihm selbst sogar der Keim zu seiner Vernichtung erforscht? Und doch ist das Christenthum noch da, es lebt noch mitten in der Aufklärung, in Bildung und Wissenschaft; es erglänzt voll Majestät, Kraft und Schönheit, unerschütterlich und immer sich selbst gleich. Inmitten der Irrthümer und Widersprüche, die man ihm entgegenstellt, erhält sich die Menge nur durch es; seine Verleumder leben von seinen Wohlthaten; es herrscht, während seine Feinde sich verschwören.

Das Christenthum und die indische Religion.

Man hält uns oft die staunenswerthe Aehnlichkeit der Mythen Indiens mit den erwiesenen Glaubenswahrheiten des Christenthums entgegen. Man schiebt sodann den Ursprung der indischen Traditionen nach Belieben hinaus und behauptet mit kecker Stirne, daß letztere früher vorhanden waren als die christlichen. In solcher Weise setzt man die christliche Religion auf die tiefste Stufe herab und erklärt sie für die erschlichene Zusammenstellung mehr oder minder umgeänderter Formen, die, ich weiß nicht in welcher Zeit und durch welche Mittel in's Leben traten.

Ich weise solche Erbschaft zurück, läugne aber die Aehnlichkeit nicht; sie ist augenfällig und mit der vollen Eigenschaft eines historischen Faktums versehen. Halten wir nun die Sache selbst für unbestreitbar und versuchen wir deren Erklärung.

Digitized by Google

1.

Die christliche Religion hat zugleich mit der Welt ihren Anfang genommen: schon an den Fall des ersten Menschen knüpfte sich die Hoffnung auf einen Erlöser. Warum sollten sich diese noch im Keime liegenden und vom Ursprung der Welt an allgemach entwickelten Wahrheiten, diese anfänglich schwachen, unvollkommenen und verwirrten Begriffe nicht verbreitet und bei einem Volke erhalten haben, das von seinem Stammvater getrennt wurde? Diese ersten Grundzüge der Wahrheit nun, welche jetzt der Stütze beraubt waren, welche sie aufrecht halten und später zu einem majestätischen Ganzen aufrichten sollte, mußten nothwendig eine arge und nachtheilige Veränderung erfahren. Die menschliche Einbildungskraft wird das göttliche Erbtheil derart ausgebeutet haben, daß es von der Wahrheit nur das behielt, was zur Instandhaltung des Irrthums nöthig erschien.

Es ist ein Glaubenssatz, daß die Wahrheit auf der Erde geoffenbart wurde, bevor sie in der ganzen Fülle ihrer Pracht sich zeigte und selbst die strengste Logik kann zugeben, daß diese ersten Strahlen einen schwachen Schimmer hinter sich gelassen hatten.

Die Morgenröthe versinnbildet ziemlich genau die Traditionen der ersten Periode; sie kündet das Nahen eines Tages an, der noch nicht erschienen, gleichwie auch diese Ueberlieferungen das Vorspiel einer Offenbarung waren, die noch nicht in's Leben getreten war. In solcher Weise ist es möglich, daß Indien auf dem Pfade der Wahrheit

Digitized by Google

wandelte, sei es, daß die Kenntniß des Falls unsers Stammvaters diesen Völkern ein Vorgefühl der Erlösung gegeben, sei es, daß sie auf mehr direkte Weise das Andenken an die ersten, dem Menschengeschlecht gemachten Verheißungen erhalten und bewahrt haben.

Gebrochene Lichtstrahlen können die Gegenstände entstellen, ohne sie vollkommen unkenntlich zu machen, und Indien, das heut zu Tage den gelehrten Angriffen auf das Christenthum zum Vorwand dient, könnte wohl, nachdem es der Hüter der großen, den Menschen anvertrauten Wahrheiten gewesen, ein Zeuge in unserer Sache werden und das hohe Alter unserer christlichen Dokumente beweisen helfen.

2.

Die Schwierigkeit beschränkt sich hier auf die Frage der Priorität. Es handelt sich um die Entscheidung, ob das Christenthum seine Wahrheiten von Indien entlehnt, oder ob Indien jene Aufschlüsse, die es einer anfänglichen Offenbarung verdankt, und die seit Beginn der Welt bei der wahren Religion in Kraft erhalten wurden, verunstaltet hat.

Dem einfachsten Verstande ist es klar, daß die religiösen Begriffe Indiens den Charakter einer Ueberarbeitung an sich tragen, welche die erste Grundlage der Wahrheit in verfälschter oder verhüllter Form wiedergeben, während unsere heiligen Bücher im Gegenhalt zu jenen, dieselben Wahrheiten in bestimmter, genau fixirter Gestalt dem Gemüthe des Gläubigen vorführen.

Digitized by Google

Bevor man aber sich in den Streit bezüglich des Altervorranges einläßt, hat das Christenthum sich zuerst gegen das Firmament zur Wehr zu setzen; denn hat man nicht die Behauptung aufgestellt, daß seine Geschichte und all seine verschiedenen Wechselfälle in den Umwälzungen der Himmelskörper vorgezeichnet standen, und daß z. B. die Geburt unsers Herrn nur die Personifikation des Uebergangs der Sonne in das Zeichen der Jungfrau war?

Ich liebe die Analogien und schätze sie sehr hoch; ich erblicke darin gleichsam ein göttliches Echo, einen frappanten Parallelismus, dessen Gott sich bedient, um mit Hilfe der mannigfaltigsten Sprache, worüber er zu gebieten hat, die Wahrheit zu bestätigen und zu bekräftigen. Streiten wir hier nicht über den Werth und die Richtigkeit der Analogien, sondern beachten wir, ob wohl das Christenthum seine Glaubenslehren erst am Himmel zu suchen hatte, oder ob sie ihm von dorther zugekommen; ob die Idee erst nach dem Sinnbild sich gestaltet hat, oder ob beide sich begegnen, berühren und durch merkwürdigen Zusammenhang sich gegenseitig angehören.

Die Welt ist das Werk eines einzigen Gedankens; ihre verschiedenen Elemente weisen auf eine einzige Idee zurück, auf welche sich all ihre Gesetze beziehen. Der äußern Gestalt, Färbung und Haltung gemäß dient die sichtbare Welt besonders dazu, ein Bild der innern, ihrer Regungen und Leidenschaften darzustellen. Sie wird zugleich zur Quelle der Künste und insbesondere das Hauptprincip jeder Poesie. Allenthalben läßt die Hülse die gleiche Form erblicken, welche das Instrument an sich

Digitized by Google

trägt, aber nur die körperliche und oberflächliche. Betrachte nur die Büchse, welche ein Sechseck einschließt, d. h. jene Figur, welche zu den wichtigsten Berechnungen dient, oder das Behältniß einer Laute, deren Saiten gleich denen unsers Herzens in Schwingung gesetzt werden. Die Futterale werden zwar die äußere Form der beiden Instrumente genau angeben, aber was lassen sie uns sonst von ihrem verborgenen Inhalt erkennen?

3.

Um die Frage über den Altervorrang der indischen Mythen oder der Dogmen des Christenthums gründlicher zu erörtern, ist ferner darauf hinzuweisen, daß kurz nach Beginn der Welt schon die erste und älteste Wahrheit an's Licht trat. Der mit unserm Ursprung beinahe zusammentreffende Fall wurde fast gleichzeitig durch hohe göttliche Verheißungen wieder aufgehoben und die wichtigsten Wahrheiten wurden den Menschen anvertraut, um von Erbe auf Erbe fortgepflanzt zu werden. Diese Wahrheiten wurden im Laufe der Zeit den Geschlechtern weiter enthüllt; es gab Epochen, wo sie mehr zusammengedrängt oder offner entfaltet wurden, wo sie sich gegenseitig befruchteten und ihr Leben einen raschen und entschiedenern Aufschwung nahm. Die Schrift stellt uns den Verlauf dieser Weiterbildung vor, die mit der Geschichte der Offenbarung zusammenfällt. Die Offenbarung selbst, diese Ansammlung des göttlichen Lichtes auf Eine Linie, auf einen einzigen Punkt hält dasselbe nicht von andern Punkten ab, sondern breitet es vielmehr nothwendigerweise aus; denn wo ist

Digitized by Google

ein Licht, das nicht ringsher sich ausgießt in nahe und ferne Sphären, und ist nicht eben die Welt die Sphäre der Wahrheit?

In solcher Weise ist die Wahrheit nicht verborgen und nicht im Stillstand geblieben; in dem Maß aber, als sie vorschritt, verdrängte sie die Finsternisse und warf ihre Strahlen in die fernsten Kreise. Diese horizontalen und parallelen Linien, diese Strahlenausläufer verloren in dem Maße ihrer Entfernung vom Mittelpunkt Vieles an ihrer Klarheit und Richtigkeit; sie veränderten und verunstalteten sich so sehr, daß die Verheißungen und Hoffnungen, welche durch rechtmäßige Forterbung — Pflege und Weihe erhalten hatten, durch fremde Elemente alsbald verderbt wurden. So hat die geoffenbarte Glaubenslehre zu allen Zeiten mehr oder minder ernstliche Veränderungen erleiden müssen und so konnte jede unvollkommene oder unverstandene Wahrheit der Keim zu vielen Irrthümern werden. Alle religiösen Begriffe arteten unter den Händen derer aus, welche von Gott nicht zu ihrer Hut aufgestellt waren und die Wahrheit wurde durch unreine und falsche Konturen entstellt. Die den Kindern der Wahrheit gemachten Verheißungen erhielten bei den ungläubigen Nationen eine zu frühzeitige und falsche Verwirklichung, ebenso wie die positiven Forderungen der heiligen Moral anderwärts eine wahre Zersetzung erfuhren. Wer sagt uns z. B. daß der Name Gottes, der im Hebräischen der Genesis in der Pluralform steht, nicht hingereicht hat, dem indischen Glauben an drei Urgötter seine Entstehung zu geben; daß die dem Weibe gegebenen Verheißungen nicht der Ursprung

Digitized by Google

der Inkarnation des Wishnu sei? Genügten solche schiefe Auslegungen nicht, Alles zu verderben, da der Brand in geistiger Sphäre ebenso rasch um sich frißt wie am Leibe des Menschen. Die erste Fäulniß wird zur Quelle weitern Verderbens und der Irrthum verzweigt sich bald in tausend Formen nach allen Richtungen hin. Man denke nur an jene falschen Ueberlieferungen, die sich durch den Wechselverkehr der Völker in's Unendliche vervielfältigten; man erwäge jene ungeheuern und zahllosen Kreuzungen und Vermischungen und man wird begreifen, wie der Irrthum, einem wirklichen aber unfaßbaren Keime gleich, Alles überwuchern und scheinbar verdrängen — verschlingen konnte.

Wer möchte z. B. läugnen, daß die Dreieinigkeit in der ganzen Natur ihr Abbild hat? Sie findet sich in der Glaubenslehre mehrerer Völker, sie ist im Menschen, in der Poesie, bei den Philosophen, den Pantheisten, welche sie deßhalb das unausweichliche Dogma nennen, weil sie hierin den Inbegriff der den Menschengeist begründenden Mächte zu finden glauben. Und nun! Warum sollte ich wohl annehmen, daß gerade die Christen sich die Idee der Dreieinheit erborgt haben? Wenn man das Dogma der Dreieinheit als ewige Wahrheit anerkennt, ist es nicht natürlich, daß Gott für diese Wahrheit dasselbe wie hinsichtlich aller andern gethan, d. h. daß er deren Vernunftmäßigkeit durch Analogien fester begründet und durch Sinnbilder tiefer in das Gemüth der Menschen gesenkt hat?

Wenn Gott nicht zugegeben, daß nur die wahren Begriffe allein auf Erden hervortraten; wenn er ihnen zur

Digitized by Google

Stütze tausend verschiedene Formen lieh, warum sollten eben diese an mehreren Punkten bekannt gewordenen Analogien nicht verallgemeinert und in einen Mythus eingehüllt worden sein?

Fo trat auf Erden auf, als er 30 Jahre alt war, und eben auch in diesem Alter begann Jesus Christus seine Predigten. Aus dieser Aehnlichkeit zieht man den Schluß, daß der Erlöser nur ein zweiter Fo war. Man stellt sich auch die Frage, warum das göttliche Werk Jesu das menschliche Werk Fo's nothwendig umstoßen und aufheben sollte. Allein das Alter von dreißig Jahren, wo die Kraft in ihrer höchsten Blüthe steht, noch von der Jugendfülle sich nährt und schon die Reife des Alters vorausfühlt, ist leicht begreiflicherweise der rechte Zeitpunkt zu den ersten Versuchen für die öffentliche Wirksamkeit und es ist ebenso natürlich, daß die göttliche Vernunft ihn bei dem übernatürlichen Akt der Erlösung in Acht genommen hat, wie auch leicht zu erklären ist, daß sich die menschliche Vernunft und die Poesie derselben Zahl bemächtigten, um ihrer Fabel den Anschein geschichtlicher Wahrheit zu geben.

Man bewahrt — sagt man — die Ueberreste Fo's mit großer Sorgfalt; man zeigt einen Theil des Gehirns und sogar einen seiner Zähne allen Verehrern des großen Propheten. — Gleicht dieß nicht fast dem Verfahren mit unsern Reliquien? — Es beweist nur, möchte ich antworten, wie tief die Verehrung heiliger Gegenstände, die Macht und Liebe zu Erinnerungszeichen in das Herz des Menschen gegraben ist und „wie sehr sich der Glaube im-

Digitized by Google

mer und überall an das Zeichen des Glaubens anſchließt," wie ein gleichzeitiger Schriftſteller ſich äußert. Dieſe wechſelweiſe Aehnlichkeit verkündet das: quod ubique quod semper des Vinzenz von Lerin. Was wahr iſt, iſt in ſo hohem Grade wahr, daß es — nur mit einigen Umänderungen — überall und immer geglaubt wurde.

So könnte man auch die Frage aufwerfen, warum Dupuis nicht Recht hatte, als er zwiſchen den zwölf Apoſteln und den zwölf Zeichen des Thierkreiſes eine Aehnlichkeit fand;[1]) eine geiſtvolle Analogie, deren ſich Gott bei Verkündung der Wahrheiten an die Menſchen bedienen und ſo ein Bild aus der Schöpfung erneuern wollte. Daß die zwölf Apoſtel in die wiſſenſchaftliche Hypotheſe Dupuis' ſich einzwängen laſſen mußten, befremdete wohl ſehr; was aber weniger ſonderbar erſcheint, iſt, daß Dupuis der Erforſcher der Wahrheit ohne Wiſſen und Willen den Schritten der Apoſtel und Evangeliſten folgend auf die Wege Gottes ſeinen Fuß ſetzte.

4.

Man vergleiche die Ueberſpanntheit der buddhiſtiſchen Mythologie, ihre verwirrten, irrthümlichen, verwickelten Be-

[1]) Indem Dupuis im Lauf der Geſtirne und in den vier Jahreszeiten den Urſprung aller Gottesverehrung ſuchte, macht er unter Andern folgende Bemerkung: „Man wird nicht vergeſſen, daß die Zahl der Apoſtel, welche Chriſti Geleite auf Erden bildeten, gerade die der zwölf Zeichen des Thierkreiſes und der Geiſter zweiten Ranges — der Schutzgeiſter jener Himmelszeichen iſt, welche die Sonne bei ihrer Umkreiſung durchläuft. Sie ſind, was die zwölf großen Götter bei den Römern waren, deren je einer ein Monat lang regierte."

Digitized by Google

griffe mit der erhabenen Einfachheit, der reinen und immer sittlichen Schönheit der christlichen Tradition.

Bei den Indiern war die Einbildungskraft das einzige geistige Vermögen, das vollständig entfaltet war und in der That konnte nur sie dieses Vorrechts in einem Lande sich erfreuen, wo das Verstandwidrige Alles beherrschen sollte.

Bei den religiösen Begriffen, die aus Indien stammen, fühlt man es deutlich heraus, wie sie den Pflanzen gleich auf einem durch die Wahrheit fruchtbar gemachten Boden entstanden, bald aber ausgeartet sind; oder man glaubt auch jene tausend Stücke eines zerbrochenen Spiegels zu schauen, aus dessen geringstem Scherben noch ein Sonnenstrahl uns entgegenschimmert. Aber wie unsinnig ist zugleich diese Lehre! Wie läßt sich auch nur die geringste Verbindung herstellen zwischen dem höchsten gestaltlosen Wesen ohne Anfang und Ende und den Pflichten des Bürgers, des Soldaten, der Familie, der Wissenschaft, der Literatur, der Künste und der öffentlichen Meinung. Herrscht nicht eine absolute Unverträglichkeit zwischen diesen indischen Verirrungen und dem Fortschritt der Civilisation?

Der christliche Spiritualismus erhebt sich zwar unendlich über alles Menschliche, aber ohne die Verbindung mit diesem zu verlieren. Man findet alle Schichten des Urgesteins darin vor. Er läßt, was er überspringt, nicht in Frage und zerstört die niederen Rangstufen nicht. Er steht in schönster Harmonie mit allen Theilen; er ist die Krone des ganzen Gebäudes und heiligt in seinem Grunde

Digitized by Google

Alles, was mit den ewigen Gesetzen übereinstimmt. Die christliche Ascese hat, so zu sagen, immer einen Leib: die Tugend; immer einen Prüfstein — das Wirken nach Außen. Sie tritt heraus in's Leben, sie bildet es um und erneuert es und ohne es in sich zu verschlingen, gibt sie ihm die Heiligkeit und Unsterblichkeit, zu der sie das Recht verloren hatte. Auf dem Grunde der christlichen Lehre erhebt sich der Mensch hinan zum Throne der Gottheit — ein Verhältniß, das dauernden Bestand hat, während der Buddha-Mysticismus im Zustand der Verdunstung sich befindet.

Die Thätigkeit ist, nach dem christlichen System, die Begleiterin jeder Tugend von den äußern Pflichten bis zum innern Leben. Diese Thätigkeit ist der Sporn des Strebens, die Seele des Opfers und die Darstellung des geistigen Princips unter seinen drei Gestalten: des Glaubens in dem Verstande, der Moral in der Sitte und der Frömmigkeit im Herzen. Was bei dem christlichen System nie ändert oder wechselt und der echte Mysticismus nie aus dem Blick verlieren darf, ist die Wirksamkeit — unsere Wirksamkeit auf uns selbst und auf andere. Tugend oder Kampf verleiht jeder Lebensäußerung der Seele gleichsam den nöthigen Leib; das Gesetz der Moral legt seine Herrschaft nie nieder und beeinflußt fortwährend den Geist. Jedes christliche Gefühl trägt seinen eigenen Bewährer in sich, sogar bei den außerordentlichen Erscheinungen; denn die Ekstase und himmlische Verzückung heben die physischen, nie aber die moralischen Gesetze auf. In dem christlichen System liegt die Vernunft selbst dem Wunder zu Grunde.

Digitized by Google

Wenn der Spiritualismus Buddha's höher dasteht als der Sensualismus der Griechen, so ist er darum nicht wahrer; beide Systeme trennen immer das, was Gott verbunden hat: die Seele und den Leib, während das Christenthum sie in der Verheißung einer doppelten Gottverähnlichung innig vereint läßt.

Man muß zugeben: die Glaubenslehre Indiens trägt ein glänzendes aber flüchtiges Colorit an sich, sie verräth geistreiche und feine Züge, etwas Schiller und bizarre Formen, wie die Mollusken haben, aber sie theilt auch deren unhaltbaren Zustand. Kraft und Lebensfülle kommen hier nicht vor, ihre Fruchtbarkeit ist die der Schwäche und ihr Reichthum das Geschwätz der Kindheit oder des Greisenalters. Das Licht, das sich hier zeigt, ist zwar das der Sonne — es gibt eben nur Eines —; aber es ist ein verirrter Strahl, der statt zu erhellen und zu erwärmen, nur in den Luftkugeln spielt, die er färbt. Die echte Kraft — die der Wahrheit ist nicht vorhanden und daraus entspringen die wunderlichsten Paarungen von Ideen und Bildern: es ist manchmal die doppelte oder dreifache Blume des Gärtners, nie aber der kräftige Schößling der Natur in seiner reinen und fruchtbaren Einfachheit.

In den aus Indien gekommenen phantasiereichen Werken erkennt man im Grunde nirgends die moralische Seite und selbst wenn die Moral aus ihren Lehren nicht vollkommen verbannt ist, so ist das, was davon zu Tag tritt, nicht nur unvollständig, sondern geradezu falsch. Für eine schöne Idee, der man hie und da begegnet — wie viele Armseligkeiten muß man in den Kauf hinnehmen?

Digitized by Google

Sie lassen sich nicht nur mit keinem unserer Bücher, sondern auch mit keiner unserer Legenden vergleichen. So sind im Gegenhalt zur evangelischen Moral, die in zwei Punkte zusammengefaßt ist: „Liebe Gott und deinen Nächsten" dem ungebildeten wie dem gelehrten Indianer 250 Gebote durch seinen Glauben auferlegt. Dieß ist sehr begreiflich; wenn man nicht im Besitze der Wahrheit ist, der Quelle, aus der alle Principien und ihre Consequenzen entspringen, so muß man die Gebote vermehren, für das Unwahrscheinlichste Vorsorge treffen und für jeglichen Fall ein Recept haben.

5.

Wenn man Jesus Christus und Fo einen Augenblick einander gegenüberstellt: welche Aehnlichkeit läßt sich dann wohl zwischen diesen zwei Typen von Gottmenschen entdecken?

Betrachtet man sie als Gott — wie tief bleibt dann Fo sogar hinter dem Menschen zurück?

Ist Jesus Christus (bloßer) Mensch, wie erhebt er sich zur Gottheit vermöge seiner Majestät und Macht!

Man vergleiche die Einheit, Reinheit, den Adel und die erhabene und doch so unscheinbare Majestät der christlichen Menschwerdung mit den unzähligen Zeugungen und den nicht weniger zahllosen Todten jenes Çakyamouni, der in alle Formen sich kleidet, sogar in die des Blitzes und der selber die Menge seiner Inkarnationen mit der der Gestirne und Pflanzen in Vergleich bringt.

Behaupten, das Christenthum gehe aus den mißgestalteten und abenteuerlichen Systemen Indiens hervor,

Digitized by Google

heißt die Theorie erneuern, welche die Sprachen von einem ersten wilden Schrei ableitet oder jene, welche vom sinus frontalis des Frosches ausgehend und nach und nach seinen fast geschlossenen Winkel öffnend, endlich zur geradlinigen Stirne des Apollo von Belvedere gelangt. Diese verwegenen Hypothesen verwirren gewisse, sonst wohl gerüstete aber schwache Geister; sie gerathen hierüber mit ebenso wenig Grund in Unruhe, als über die Aehnlichkeit gewisser Züge bei Affen und Menschen. Dieß heißt man: absichtlich vermengen, was ewig geschieden bleiben wird. [1])

Das Christenthum verdammt keineswegs alle Anschauungen, die sich in irrthümlichen Systemen finden, als unverzeihliche Mängel; es erklärt vielmehr alle wahren Begriffe, die unter abergläubische Ideen ausgestreut sind, als die seinigen und übersieht sie nicht etwa, weil sie mit unreinem und grobem Korne gemischt sind; sondern es scheidet sie aus und reinigt sie. Alles was ihm ähnlich ist, gehört ihm an, und ist bruchstückweise es selbst. Als

[1]) Alzog: Wegen einiger äußern Einrichtungen und Gebräuche des Buddhaismus (Klöster, Rosenkränze u. A.) hat man Aehnlichkeit mit dem Christenthum finden wollen und satyrische Anspielungen gemacht. „Aber diese Aehnlichkeit — sagt Fr. v. Schlegel — ist keine wahre, sondern sie ist wie jene fratzenhafte Aehnlichkeit des Affen mit dem Menschen, welche auch schon Manche in der Naturgeschichte des letztern sehr in die Irre geleitet hat und man kann es als einen sehr allgemeinen Grundsatz der Beurtheilung aufstellen, daß je scheinbar ähnlicher eine grundfalsche Religion der wahren ist bei einer innerlich ganz verschiedenen geistigen Tendenz und sittlichen Richtung, desto verwerflicher ist sie, desto feindlicher steht sie der Wahrheit gegenüber." (l. c. §. 25.)

Digitized by Google

Quelle und Prüfstein der Wahrheit macht es seine Rechte gegen jeden Eingriff geltend und greift nach seinem Eigenthum, wo dasselbe sich treffen mag.

Weil ich in Egypten vielleicht die verschiedenen Abstufungen der Eingeweihten kennen gelernt und bei den Indiern den verschiedenen Arten der Seelenwanderung begegnet bin, sollte ich wohl deßhalb die unterschiedlichen Grade läugnen, welche die Seele anstrebt und erreicht und in denen sie ungestört ruht? Weil es bei den Druiden, Egyptern und Römern Collegien von Priestern, Vestalinen und Sonnenpriesterinen, in Mexiko ganze Heere von Gottesdienern gegeben hat und gibt, soll ich deßhalb in der menschlichen Natur nicht mehr die tiefe Wurzel des Mönchslebens und die Schönheit jenes Bandes zu erkennen Lust tragen, das die Menschen zu gemeinschaftlichem Leben und Beten verknüpft?

Was demnach in so verschiedenen Formen, in so langen Perioden und in so ausgedehnten Gebieten an's Licht trat, ruht dieß nicht mit Grund in der Tiefe der menschlichen Seele und wenn — warum anderswo seine Quelle suchen?

Das Christenthum ist ohne Zweifel ein übernatürliches Gesetz, durch die Wahrheiten, die es lehrt und die Tugenden unendlich über den Menschen erhaben; aber der Mensch ist eigenthümlicher Art; neben den tiefen Spuren seines Falles trägt er auch andere Merkzeichen — seiner hohen Bestimmung an sich; auch erkennt er die Wahrheit alsogleich, da sie ihm vorgestellt wird und man sieht ihn unaufhörlich sich bemühen, in ihre Bahnen wieder einzu-

Digitized by Google

lenken, wenn seine Leidenschaften sich nicht entgegenstemmen.

Die Lehre vom Falle des Menschen ist die älteste aus allen und wenn man genauer Acht hat, wird man sie fast allen religiösen Gebräuchen zu Grunde liegen sehen. Der Mensch hat es gefühlt und in allen Sprachen und Weisen ausgesprochen, was die Verse sagen:

Sine tuo numine — nihil est in homine — nihil est innoxium.

Auch gibt es bei allen Religionen gewisse Handlungen, welche den Menschen beflecken und gewisse Gebräuche, welche ihn sühnen.

Es scheint, der Mensch wollte allenthalben dem Gedanken Ausdruck geben, daß in seinen Augen kein Geschöpf völlig schuldlos und rein sei, selbst jenes nicht, welches bestimmt ist, in greifbarer Weise alle Flecken abzuwaschen.[1]) Alles was gesegnet wird, und wenn man die religiösen Ceremonien und Weiheformeln durchgeht: was blieb der Segnung entrückt? sagen sie nicht deutlich genug, daß Alles einer Erneuerung bedarf, um in den uranfänglichen Unschulds- und Reinheitszustand zurücktreten zu können?

Da es dem feinen und raffinirten Geschmacke Indiens nicht entsprach, seine Begierde nach Wahrheit auf natürlichste Weise zu befriedigen, so kam es von selbst dazu, die in der ganzen Welt zerstreuten Grundbegriffe der Wahrheit in jener verfehlten Weise zu gebrauchen, wie

[1]) Am Charsamstag (und sonst) wird nach katholischem Ritus das Wasser vor der Weihung erst exorcisirt mit den Worten: „Exorcizo te creatura aquae," und so noch andere Gegenstände, die von der Kirche gesegnet werden.

Digitized by Google

wir nun gesehen; sich selbst überlassen, mußte es nothwendig der Selbsttäuschung anheimfallen. Da es in den niedern Regionen nicht Stand halten mochte, mußte es nothwendig beim Hinblick auf die unausweichlichen Uebel in der Welt und das unvermeidliche Böse in der Menschheit nach all' dem greifen, was über diese den Geist erhebt und da es so — immer ohne Richtungslinie und Compaß fortschritt, endlich bei der Vergöttlichung des Nicht-Seins anlangen. Das Nichts ist das Ende aller Glaubenssätze Indiens und zwar welch' ein Nichts oder vielmehr welch' eine Zersetzung der Individualität in eine bizarre Unifikatio! [1])

In der Parabel von der Herrschaft der 60,000 Formen stoßt man mitten in den stets frostigen Abirrungen einer höchst düstern Einbildungskraft auf Sätze, welche der wahren Werthschätzung des menschlichen Elends ziemlich nahe kommen. Uebrigens war Düsterheit und Muthlosigkeit dort unvermeidlich, wo neben das Uebel nicht — wie das Evangelium gethan — das Heilmittel gestellt wird. Und so prägt sich denn in jenen Sprüchwörtern eine unbeschreibliche Melancholie aus. [2])

---

[1]) In der Religion des Fo wird bereits behauptet, daß Alles (Erscheinende) Nichts sei, was in den buddhistischen Satz überging, daß Alles Eins sei.

[2]) Beispiele hievon sind: „Hüte dich vor jeder Unanständigkeit. — Alle göttlichen und reinen Vergnügen, die aus dem Herzen oder Geist entspringen, sind die Frucht eines Tugendwerkes. Darnach beurtheile deine Handlungen. — Meide den Stolz, den Hochmuth, die Anmaßung; immer sanft und nie vom rechten Pfade abwei-

Digitized by Google

So sei denn am Schlusse wiederholt: die Aehnlichkeit der indischen Glaubenslehren und gottesdienstlichen Gebräuche, welche Aller Augen bestechen und einige gläubige aber schwache Gemüther verwunden, macht gerade den entgegengesetzten Eindruck auf mich; die gegen das Christenthum erhobenen Einwürfe erscheinen mir vielmehr als Beweismittel für dasselbe. Führt man diese verschiedenen Formen auf ihren Ursprung zurück, so sind es stets dieselben Wahrheiten, die aus der Prüfung hervorgehen. Man kann es sich nicht oft genug wiederholen, daß alle diese verschiedenen Völker einen und denselben Stammvater haben. Die beiden großen Thatsachen des Falls und der Verheißung einer Erlösung sind ja schon bei ihrem Ursprung menschliche Schöpfungen. Muß die Welt die Strahlen des ursprünglichen Herdes nicht nach allen Orten ausstreuen? Wie sollten die Dogmen Indiens, Persiens und Egyptens keine Wahrheit enthalten, da sie doch von einem gemeinschaftlichen Vater abstammend, dieselbe aus gleicher Quelle geholt? Warum sollte es zwischen Himmel und Erde keine Aehnlichkeit geben, da beide denselben Schöpfer haben? Sind nicht Schatten und Reflex vom Lichte abhängig?

Ich meinerseits bin überzeugt, daß Buddha Recht hat wie Dupuis: sie haben nur Recht bezüglich der unvollkommenen und dunkeln menschlichen Vernunft, die Gott nicht höher erleuchtet hat. Sie sprechen von Wirkungen, wenn sie von Ursachen zu reden glauben und erklären den Plan Gottes, nachdem sie ihn verunstaltet haben.

---

chend, wandle eifrig auf dem Wege des Nirvana (Vernichtung). — Entledige dich des Sündenbandes, das von der Reue begleitet wird.

Digitized by Google

Aphorismen.

(Erste Reihe.)

1.

Die Vielgötterei hat Gott zum Bild eines Menschen herabgedrückt; der Erlöser allein konnte den Menschen wieder zu Gottes Bildniß erheben.

2.

Jeder allgemeine Naturtrieb wird von Gott wie sein eigener Gedanke angesehen; er ward dem Menschen im Naturzustand verliehen, mit dem Auftrag, unter dem Schutz seiner höchsten Macht mit ihm zu wirken, ihn groß zu ziehen, zu läutern, zu adeln.

3.

Als Zerstörer tritt Gott am seltensten auf.

4.

Ein guter Gedanke, dem ein Entschluß, und ein guter Entschluß, dem die That folgt: dieß macht die Tugend aus. Sie lebt auf, wenn wir sie wecken; sie wächst so schnell wie unser Verlangen nach ihr und der Mensch sogar, der sie verloren zu haben glaubt, trägt immer ihre Wurzel in der Brust.

5.

Wenn die Welt von selbst entstand, warum steht jetzt ihre Schöpfungsthätigkeit still? Warum taucht — wenn

Digitized by Google

eine Gattung von Geschöpfen verschwindet, seit den ältesten Zeiten keine neue Art auf?

6.

Das Evangelium ist der volle Mittag; es ist die Sonne der Wahrheit unter dem Meridian.

7.

In Rücksicht der Religion ist die Verfassung der Seele sehr oft die Bedingung zur Erleuchtung des Verstandes.

8.

Der Irrthum ist oft nur ein Schatten, den die üble Verfassung des Herzens auf den Geist wirft.

9.

Ein Gelehrter des Alterthums sagte: „Der Tag gehört den Menschen, die Nacht den Göttern an.“ Ich erlaube mir die folgende Umschreibung: Der Sonntag gehört Gott, die Woche den Menschen.

10.

Die endlose Fortdauer der Welt ist eine glänzende Täuschung, deren einziges Verdienst ist, den beständigen Fortschritt zu befördern.

11.

Thorheit ist's, diese Welt als Ziel hinzustellen. Mir scheint, es wäre die Ehre groß genug, sie als Mittel zu betrachten.

12.

Nein, selbst nicht in seiner verderbten Natur, ist das

Digitized by Google

Herz des Menschen gottlos; er ist nicht gottlos, sondern nur abgöttisch.

13.

Vergebens suchen wir unsere Tugenden auf die Erde mit ihren gebrechlichen Stützen zu gründen. Die Erde besitzt zwar die Keime, was aber diese Pflanzen befruchtet und belebt, kommt von oben.

14.

Es verhält sich mit der socialen Wahrheit wie mit der religiösen; nicht der Verstand, sondern die Leidenschaft stemmt sich gegen die Unterwerfung.

15.

Ein Volk kann zwar eine von ihm besessene Wahrheit verlieren oder verlöschen lassen; das Menschengeschlecht aber hat dieß Erbtheil stets bewahrt. Das Dogma von der ewigen Dauer der Kirche bestätigt dieß allgemeine Gesetz. Die Kirche könnte ohne Zweifel auch auf einen andern Erdtheil sich hinziehen, aber sie kann nie — wie alle Wahrheiten, welche zum allgemeinen Bewußtsein sprechen, ganz zu Grunde gehen.

16.

Dem Umfang nach können wir wohl unsere Kenntnisse weiter ausdehnen; die Tiefe und Höhe oder der Ursprung und das letzte Ende aber entgeht unserer Forschung. Was uns unentbehrlich war zu wissen, ist uns geoffenbart worden; was wir in dieser Hinsicht nicht kennen, ist zweifelsohne mit dem gegenwärtigen Zustande unserer

Digitized by Google

Vernunft unverträglich und eine Vermehrung unserer Einsichten könnte die übrigen alle über den Haufen werfen.

17.

Die Wahrheit ist ein Licht, das erleuchtet, und eine Gotteskraft, die uns heiligt; sie führt die Menschen zur Bewunderung dessen, was sie kennen und zur Liebe dessen, was sie bewundern.

18.

Diese Welt ist in Rücksicht der Ideen und Interessen eine langwierige Schifffahrt: Ocean, Schiff, Fährmann, Klippen und Abgründe — Alles ist vorhanden, nur der Hafen fehlt.

19.

Der Priester und der Arzt herrschen über die beiden Naturen, in welche die Welt sich scheidet. Aufgabe des Einen ist: bei sichtbaren und leiblichen Uebeln Hilfe zu bringen; der Beruf des Andern: der Seele ihre ursprüngliche Reinheit wieder zu verschaffen und sie zu ihrer ewigen Bestimmung zu erheben. Beide führen das schneidende Schwert und das Oel des Samaritaners bei sich. Zum Arzt des Leibes spricht Gott: Gebrauche deinen Verstand und die Natur wird dir unterthan. Zum Arzt der Seele sprach er: Unterwirf deinen Verstand und deine Macht wird die meinige sein.

20.

Der Mensch besitzt zu Allem Tüchtigkeit, sogar dazu: Gutes zu üben, zur Wahrheit sich aufzuschwingen, ihr ganz

Digitized by Google

nahe zu rücken, sie zu berühren; nie aber vermag er allein sich in ihr festzusetzen.

21.

Wenn die Philosophie uns von der Welt und ihren eitlen Vergnügen losreißen will, so redet sie nur vom Tode mit uns; wenn aber die Religion uns das Joch der Leidenschaften abnehmen will, so spricht sie nur vom Leben; diese wirkt durch Reize und Lockungsmittel auf uns ein, jene durch Trockenheit und Dürre; hier klafft die Oede des Nichts, dort winkt uns das Licht der Unsterblichkeit.

22.

Der Haushalt dieser Welt stellt die Vollkommenheit in der Unvollkommenheit dar. Wird das Unvollkommene und Unvollständige einmal als Wesentliches zugegeben, so erblickt man überall die staunenswertheſten Wunder der Ausgleichung und gegenseitige Hilfe.

23.

Nur durch Gott habe ich die Natur begreifen gelernt und durch das Uebernatürliche das Natürliche.

24.

Um sich über das Unglaubliche zu beruhigen, wünscht Mancher, daß seine Unkenntniß in göttlichen Dingen noch vollständiger wäre. Fast immer geht man hierin zu weit und müht sich, dem Vorwurf zu begegnen, daß man wenigstens tiefer zu forschen versuchen sollte.

25.

Ich möchte die Kirche in ihrer Beziehung zum Staat

Digitized by Google

nie als Freundin, Feindin oder Magd desselben sehen; nein, sie bewahre ihre volle Freiheit, um das freundliche Wohlwollen desselben inne zu werden oder ihm gewissenhaft Widerstand zu leisten.

26.

Die Menschen sind mehr unverständig als verderbt, und die Bösen sind mehr blind als schlimm.

27.

Nie offenbart sich der Zustand unserer Seele deutlicher als durch die Beschaffenheit ihrer Bedürfnisse und Bestrebungen.

28.

In unserm Zeitalter gewährt man die Toleranz, von der beständig gesprochen wird, einzig nur der Gottlosigkeit.

29.

Drei Dinge machen jede Religion aus: ihr Dogma, ihr Ritus und ihre Disciplin (Glaube, Gottesdienst und Zucht). Nichts mehr und nichts weniger.

30.

Die katholische Religion befriedigt alle Bedürfnisse des Geistes: das Bedürfniß zu glauben, wie das, zu denken.

31.

Wie passend erscheint für uns eine Religion, welche die Unwissenheit entfernt!

32.

Diensteifrige Hüter wollten die Religion stets mit

Digitized by Google

Behinderungsmaßregeln umgeben, aber ihrer Natur widersagen solche feige und furchtsame Absichten.

33.

Daß unser Herz nur für Gott geschaffen, geht daraus hervor, daß kein Wesen diese unsere unbeschränkte, unendliche, ausschließliche und höchste Liebe verdient, die es in sich trägt. Es ist vernünftig zu folgern, daß das, was Jedermann besitzt und Niemand werth ist, Gott angehört.

34.

Mit den Waffen der Zeit muß die Ewigkeit erkämpft werden.

35.

Das Fleisch ist als Sklave, die Seele frei geboren.

36.

Je mehr man Geheimnisse in seinem Herzen birgt, desto mehr neue Offenbarungen bietet uns die Religion; sie trägt ihre Leuchte überall hin, wo Finsterniß herrscht.

37.

Die Religion kann die Wissenschaft entbehren, weil sie ihrer Natur nach göttlich ist; sie steht frei und erhaben über alles Menschliche da; was sie aber nach der Tugend am meisten ziert, ist die Wissenschaft.

38.

Zu große Nähe hindert ebenso das Schauen, wie weite Entfernung; ebenso verhält sich's bei großen Ereignissen; die Hand Gottes waltet sichtbar über die mensch-

Digitized by Google

lichen Dinge, aber diese Hand wirft einen Schatten, der uns verbirgt, wie sie gewirkt hat.

39.

Es gibt nichts so Natürliches, nichts so Allgemeines als die Selbsttäuschung. Darum hat Gott in seiner Kirche eine Autorität aufgestellt, damit der Irrthum des Individuums weder ihm selbst, noch der Menge Schaden bringe.

40.

Die Zeit ist ein wahres Hirngespinnst, ein Vorhang, hinter welchem die Ewigkeit wacht. Die Stunden, welche die Sonne ihr aufrechnet, werden spurlos verschwinden und die durch die Zeit im Laufe durch die Welten gesammelte Beute allein wird die Grenze des Unendlichen überschreiten.

41.

Die Religion geht lange Zeit neben der Philosophie her, aber sie verläßt letztere auf halbem Wege, um in Gebiete zu dringen, die nur ihr bekannt sind.

42.

Worin besteht das Verbrechen der Weisen des Alterthums, — eine Sünde, die durch ihr Versinken in Abgötterei gestraft wurde? Darin, daß sie Gott für die Erleuchtungen, die er ihnen gewährt, nicht gedankt und an ihren eigenen Ideen sich ergötzt haben, wie wenn diese von ihnen selbst wären aufgefunden worden.

43.

Zwei Punkte setzen gleichmäßig in Erstaunen; nemlich: daß die ursprünglichen Ideen in so kleiner Anzahl

Digitized by Google

auftreten und wie diese wenigen Ideen so allgemein verbreitet sind.

44.

Alles, was unsere Gefühle läutert, kräftigt sie auch.

45.

Nichts ist geringfügig, was aus einer Pflicht hervorgeht und mit den Kleinlichkeiten der Seele nichts gemein hat. Das unendlich Kleine kann sehr leicht das Siegel der Größe gewinnen.

46.

Unsere Ideen sind wie die Weinreben, diese biegsamen Schlinggewächse, die einer Stütze bedürfen, um mit Blüthen und Früchten sich beladen zu können.

47.

Homer sagte: Wenn ein Mensch in die Sklaverei geräth, so raubt ihm Jupiter die Hälfte seiner Seele. Dieser Ausspruch ist besonders in Rücksicht des Verlustes jener Freiheit treffend, welche Gott seinen Kindern mittheilen wollte.

48.

So hoch auch die christliche Lehre sich erhebt, stets dient sie dem menschlichen Geiste als Stütze.

Die Anwandelbarkeit der Glaubenslehren — kein Hinderniß gegen die Entwicklung des menschlichen Geistes.

Wenn es je eine Ansicht gibt, in welcher heutzutage denkende Geister unter sich übereinstimmen, so ist es die

Digitized by Google

Idee der allmähligen Entwicklung des menschlichen Geistes. Die Einen dehnen diese fortschreitende Bewegung in's Unendliche aus; die Andern setzen eine bestimmte Grenze relativer Vollkommenheit fest. Alle aber ziehen aus ihrer Behauptung den Schluß, daß eine positive Glaubensform, so entsprechend sie auch für die Gegenwart sein möge, dem Fortschritt in der Folge der Zeit grundsätzlich entgegenstehe, da sie den Verstand hindern, in seinen Forschungen vorwärts zu gehen und die Seele in ihren Bestrebungen aufhalte, welche täglich geläuterter und fruchtbarer werden.

Diese beständige und regelmäßig fortschreitende Bewegung scheint mir nicht den Charakter der Unbestreitbarkeit an sich zu tragen; wenn ich vom Christenthum absehe, das sicher kein Produkt menschlichen Geistes ist, so weiß ich in der That nicht, um was uns das Alterthum beneiden konnte. Es hat wenigstens allen Anschein, daß wir weiter vorgerückt stünden, wenn wir von der Zeit des Perikles bis auf uns herab stets fortgeschritten wären.

Allein selbst wenn man eine fortschreitende Entwicklung des menschlichen Geistes zugibt, in wiefern wäre dieselbe — wie behauptet wird — mit den unwandelbaren Glaubenslehren sammt und sonders unverträglich?

Prüfen wir zuerst die Resultate jener Ansicht, welche jede religiöse Einrichtung durchweg für vorübergehend und bloß zeitweilig hält und mit dem Satze beginnt, daß was zu einer Zeit paßt, zu einer andern unwirksam oder sogar schädlich wird. Um konsequent zu sein, müßte man nicht bloß gegen die längere Dauer einer Religionsform, sondern auch gegen ihre Fähigkeit, ein Gemeingut zu werden,

Digitized by Google

proteſtiren, denn die verſchiedenen Civiliſationsgrade, welche in der Geſchichte gekennzeichnet ſtehen, treten auch gleichzeitig, aber nur an verſchiedenen Orten auf; die Welt, in der wir leben, bietet uns heutzutage in den unterſchiedlichen Gegenden alle Variationen jener Geiſtesentwicklung dar, deren aufſteigende Stufenreihe man uns vorhält. Dieſer Vorausſetzung gemäß müßte die Religionsform ſtreng auf dieſes oder jenes Land beſchränkt, für dieſen oder jenen Zeitpunkt beſtimmt ſein; was geſtern Wahrheit war, müßte heute Irrthum werden können und jeden Augenblick ſähe ſich die Religionsgeſellſchaft in Frage geſtellt: ſei's durch die Einführung einer neuen Wiſſensſphäre, ſei's durch einige vermehrte Lichtfunken. Dieß genügte noch nicht; ſondern, nachdem ſie der fortgeſetzten Bewegung der Maſſen gefolgt, um weder über noch unter einer gewiſſen Zahl denkender Geiſter Stellung zu haben, müßte ſie ſich mit aller Strenge jedem derſelben anbequemen; daraus folgte, daß ſie nur zufälligerweiſe dem einen oder andern zu entſprechen vermöchte, und daß es nicht nur ſo viele Religionsbekenntniſſe als Völker und Civiliſationsſtufen, ſondern ſo viele Religionsbekenntniſſe als Individuen geben müßte, oder man würde hiedurch vielmehr die Vernichtung jeder religiöſen Einrichtung ausſprechen, welche ob ſolcher Zerſplitterung in That und Wahrheit von der Erde verſchwinden würde.

Man ſtaunt noch mehr über ein ſolches Syſtem, wenn man die Anhänger desſelben zu dem Geſtändniß gezwungen ſieht, daß es trotz dieſer weitgreifenden Vervollkommnungsfähigkeit Fragen gibt, die ewig ungelöst bleiben

Digitized by Google

werden, und gewiß sind dieß solche, welche unsere wahre Bestimmung zunächst berühren. So könnte also der menschliche Geist nirgend Ruhe finden oder wahren Fortschritts sich erfreuen. Seine unersättliche und gerechte Wißbegierde, dieser ewige Wechsel der Formen wäre nur eine fortgesetzte und zwecklose Bewegung in der unvermeidlichen und unseligen Bahn eines Kreises, den er nie zu überschreiten vermöchte. Wie sollte aber eine Lage der Dinge, in welcher man einräumt, daß es immer unlösliche Fragen geben wird, mit gewissen fixen Glaubenssätzen unvereinbar sein? Wenn durch diese Dogmen der Knoten nicht gelöst, sondern durchhaut, d. h. die Schwierigkeit wohl entfernt, aber nicht besiegt wird, so geschieht dieß wenigstens nicht auf Kosten der Wahrheiten, deren Aufhellung nach der Behauptung der Offenbarungsgegner dem natürlichen Verstande für immer versagt bleibt. Wie viel vernünftiger wäre es doch, den Schluß zu ziehen, daß wir, unvermögend Alles zu erkennen, uns dem Glauben unterwerfen müssen und daß, wenn die Welt tausendfachen Wechselfällen ausgesetzt ist, die Religion alsdann, da sie nicht von dieser Welt stammt, nothwendig den Charakter der Unwandelbarkeit, Unveränderlichkeit an sich trägt.

Das System des Katholicismus, an dem noch so manche Waffe sich abstumpfen wird, braucht, um Alles in sich aufzunehmen und seine Wahrheit zu bekunden, keineswegs die schwache Hilfe allmähliger Ausbreitung und stufenweiser Unterwerfung. Der beste Beweis, daß er von aller Zeit her ist, liegt in dem Umstand, daß er jeden Augenblick seines Bestandes dem ungebildetsten aus dem

Digitized by Google

Volke, wie dem erleuchtetsten Geiste gleiche Stütze zu bieten vermocht hat. Diese Tauglichkeit, Allen Alles zu sein und das schöne Verhältniß, in dem er Alles an sich zu ziehen weiß, geht unmittelbar aus seiner Natur hervor, die, wie die Natur der Menschen selbst doppelter Art ist. In der That, sollte es wohl in der unermeßlichen Stufenleiter eines Gesetzes, das mit der Unterjochung des Körpers beginnt und mit der höchsten Verähnlichung der Seele mit Gott endet, nicht für jeden denkenden Geist eine geeignete Stelle geben? eines Gesetzes, das in seinem äußern Kultus die Thätigkeit des Leibes und Geistes in harmonischer Weise verbindet und in Anspruch nimmt, das alle Kräfte des Menschen beherrscht und sie mit einem geheimnißvollen Netze deckt und schützt? Prüfen wir aber die Ordnung und Einrichtung der Natur, was sehen wir dann? Wir sehen, daß es einer der Hauptcharaktere der Natur jeden Dinges ist, daß es unter der scheinbar unwiderruflich fixirten Gestalt unendliche Abstufungen an sich trägt, welche den in unserm religiösen Symbolum enthaltenen Punkten ähnlich sind. Alle Begriffe, ob sie rein aus dem Verstande oder aus der Moral geschöpft oder aber materiellen Ursprungs sind, wechseln ihren Sinn und ändern ihre Bedeutung je nach der Stufe der Erkenntniß, auf welcher der Geist eben steht, selbst dann, wenn diese Begriffe durch ein und dasselbe Wort ihre Bezeichnung fanden.

So folgt das Wort Pflicht in seiner Bedeutung dem Fortschritt des moralischen Gefühles, das für die Einen mit diesem Siegel solche unverletzliche Gesetze bezeichnet,

Digitized by Google

welche den Andern kaum bindend erſcheinen. — Iſt der Heroismus ferner in den wahrhaft großen Seelen nicht ſo zu ſagen eingewurzelt? — Lieben — ſodann bezeichnet den innerſten und höchſten Grad der Zuneigung. Man liebt Jemand einzig, weil er uns wohl gefällt und eben weil man liebt, würde man ſein Glück und Leben tauſendmal für den hingeben, den man liebt. Die geringſte Gabe eines Reichen an einen Armen wird Liebe genannt und die Selbſthinopferung eines Gottes, der Menſch wird und für die Menſchen ſtirbt, trägt den gleichen Namen. Ebenſo verhält ſich's auf dem religiöſen Gebiete.

Die katholiſche Religion erregt oder erweckt durch ihre weiſe Duldung der ſichtbaren äußern Zeichen die Frömmigkeit in den Herzen der Einfältigen, während ſie zu gleicher Zeit durch wunderbare Symbole ihre Aufmerkſamkeit zu feſſeln verſteht. Sie reiht ihre Lehrſätze ſtufenweiſe empor, legt ſie dem Bedürfniſſe der Zeit und der Individuen zurecht und ſtellt ſo die Vernunft mehr zufrieden, als ſie dieſelbe unterjocht. Das Licht, das ſie verbreitet, ſteht immer in genauem Verhältniß zur Faſſungskraft der Geiſter, die ſie durchdringen ſoll, ihr Glanz wird immer lebhafter und zuletzt überfluthet ſie die gläubige Seele, die ſchon hienieden jenes Reich Gottes zu verwirklichen ſcheint, wo der Glaube faſt zur Sicherheit wird, wo die Leiden der Erde durch die göttlichen Tröſtungen verſcheucht werden, wo der arme und ſchwache Menſch durch eine übermenſchliche Kraft ſich über ſein eigenes Elend erhebt. Wie viele Chriſten finden in Buße und Thränen ihre höchſte Seligkeit! Wie viele Chriſten erfreuen das

Digitized by Google

mütterliche Auge der Kirche mit jener Reinigkeit und glühenden Liebe, welche das Leben der Engel im Himmel ausmacht. Ihre tiefe Demuth ist das einzige Zeichen, das ihre wundervolle Höhe verräth.

Man wirft dem Katholicismus seine frühere feindselige Haltung gegen Ideen vor, welche die Erfahrung der Jahrhunderte noch nicht gerechtfertigt hatte. Um sie anzuerkennen, hat die Kirche allerdings einige Zeit hingewartet, sie hat gezögert, weil sie von jeher geduldig harrt, weil die Wahrheit aus einem vernünftigen Zaudern manchen Vortheil für den Gläubigen zu bieten vermag, und weil es im Wesen einer konservativen Macht gelegen ist, ihre Bestätigung hinauszuschieben.

So läßt sich also die Sache leicht des genauern bestimmen: der dogmatische Theil der christlichen Wahrheit ist unveränderlich, weil er sich an den Geist wendet; die disciplinäre Parthie ist wandelbar, weil sie sich an Geist und Leib wendet; keine von beiden aber legt dem frischen Aufflug oder der geordneten Wirksamkeit des menschlichen Geistes ein Hinderniß in den Weg. Es finden nicht nur alle Stufen des innern Lebens der Seele und alle Grade der Kultur des Geistes im christlichen System ihre nöthige Stütze und Grenze, sondern die ausgebreitetste Gelehrsamkeit, die abstraktesten Spekulationen, die tiefste Philosophie, die erhabenste und eingehendste Moral sind hier in gleicher Weise berücksichtigt; die Phantasie findet hier die lebendigsten Farben, die Poesie ihre segensreichsten Stoffe, die Künste ihre fruchtbarsten Motive und herrlichsten Wunder; — und diese Religion, mit

Digitized by Google

welcher der menſchliche Geiſt ſeit ſo langer Zeit in ſchönſter Harmonie gelebt hat, wird jetzt ſo dargeſtellt, als erſticke ſie in ihren engen Grenzen auch den letzten Keim des Talentes.

Die Kräfte der Seele.

Ich glaube nicht, daß irgend eine unſerer Fähigkeiten, ſo lange ſie ſich nicht über die andern erhebt und ungebührliche Oberherrſchaft übt, von dem wahren Wege uns ableite. Mißtraue deinem Verſtand, ſagt der Eine; verlaß dich nicht auf deine Vernunft, ſagt der Andere; ein dritter bezeichnet die Phantaſie als höchſt gefährlich. Alle dieſe Vermögen der Seele dünken mir der Erforſchung der Wahrheit ſo wenig hinderlich entgegenzuſtehen, daß die volle und klare Wahrheit vielleicht eben nur aus ihrer innigen Harmonie hervorzugehen ſcheint. Wenn irgend eine dieſer Fähigkeiten, welche den Menſchen ausmachen, in direkter und förmlicher Oppoſition mit was immer für einem Syſteme ſtände, ſo wagte ich die Behauptung, daß dieſes Syſtem falſch ſei. Die Wahrheit ruht nicht in der menſchlichen Natur; aber die menſchliche Natur, die gleich jener ein Werk Gottes iſt, muß in Allem ſich mit ihr in Rapport ſetzen können. Jedes einzelne Element, deren Summe den Menſchen ausmacht, huldigt ihm in ſeiner Weiſe: unſer Leib durch den äußern Gottesdienſt, unſer Herz durch die Liebe, unſere Seele durch die Tugend, unſere Vernunft durch ihre Unterwerfung, unſere Einbildungskraft durch ihre reichen dichteriſchen Produkte, unſer

Digitized by Google

Verſtand durch ſeinen geiſtigen Aufſchwung, unſer ganzes Weſen durch deſſen Gläubigkeit. Dieſes unermeßliche Reich, das durch denſelben Scepter regiert wird und in ſeiner weiten Ausdehnung Völkerfamilien umſchließt, welche nach Abſtammung, Sprache, Sitten und Gewohnheiten ganz verſchieden ſind und ſo zu ſagen nur in der Einmüthigkeit ihres Gehorſams und ihrer Achtung mitſammen harmoniren, iſt vielleicht ein Bild jenes zweiten Univerſums, das auch mit verſchiedenen Weſen bewohnt iſt, die alle nur in der gemeinſchaftlichen Anbetung des höchſten Weſens ihren Vereinigungspunkt haben.

Stärke und Schwäche der Seele.

Vollkommene Ruhe wird nur bei weit ausgedehnten und tiefen Gewäſſern angetroffen. Sobald dieſelben nicht mehr durch eine ihnen fremde Urſache, wie Ebbe und Fluth oder Stürme aufgeregt werden, ſo kehren ſie zu vollkommener und feierlicher Unbeweglichkeit zurück. Nicht ſo verhält es ſich bei einem reißenden Strom; ſeine ſchäumenden Wellen, die durch eine innere Kraft unaufhörlich gehoben werden, ſänftigen ſich wohl manchmal, gelangen aber nie zu jener ernſtlichen Ruhe, welche das Gewäſſer zu einem Spiegel des Himmels macht. Die tiefen Seelen ſind wie das Meer und die ſchwachen gleichen dem Strom. Die Schwäche der Seele verurſacht deren beſtändige Aufregung; in enge Grenzen gebannt ſieht ſie aus dem Aufwallen der Leidenſchaften die nichtigſten und kleinlichſten Bedenken entſtehen. Denſelben Urſachen entſprechen ſtets dieſelben Wirkungen; es ſei denn, daß der Strom, eingeengt und

Digitized by Google

zusammengehalten wie er ist, die Schranken durchbricht und sich ein breiteres Bett und eine tiefere Straße aushöhlt. Nunmehr wird der Strom zum gelassenen Fluße und da er nun seinen bessern und höhern Beruf erkannt, rollt er seine neu gestalteten, ganz umgewandelten Wasser friedlich dahin.

Nothwendigkeit eines Mittlers.

Das Christenthum ist aus dem Bedürfniß nach einem Mittler entstanden. Die Vermittlung konnte nur eine Loskaufung oder Erlösung sein, deren Nothwendigkeit bis zum Fall des Menschen hinaufreicht. Es war nöthig, daß der Mittler bei Gott Erhörung finden konnte und sich selbst für die Menschen hinopfern wollte; daß er Gott und Mensch zugleich — der Vereinigungspunkt der göttlichen Barmherzigkeit und der menschlichen Unterwürfigkeit war.

Gottes Größe.

Dem Kampf des Menschen beizuwohnen, um ihn zu überwachen und die Freiheit zu respektiren, die in der Seele ruht; durch die Gnade allem Guten im Herzen des Menschen zuvorzukommen; aus Rücksicht auf den freien Willen sich selbst das zu versagen, was seine Gefahren beschränken könnte; wie von ferne jede Fortbildung in der menschlichen Kreatur zu beschützen und zu bestätigen; das Opfer anzunehmen; jedes Bestreben des Verstandes und der Seele sich läutern und emporwachsen zu sehen — dieß alles scheint mir ein noch herrlicheres und den Attri-

Digitized by Google

buten der Gottheit würdigeres Schauspiel, als unaufhörlich die Welt zu regieren, die physischen Kräfte im Gleichgewicht zu erhalten und die Sphären zu lenken.

Von der Rücksicht Gottes gegen die menschliche Schwachheit.

Die vom Staate oder Individuum ausgehende Moral trägt das Siegel der menschlichen Erfindung in ihrer Uebertreibung fast ebenso an sich wie in ihrer Verderbtheit. Man könnte im Gegentheil sagen, daß Gott aus Mitleid zu unserer armen Natur, die er allein kannte, sich mit dem Zustand der Unvollkommenheit begnügte; darum hat er aus seinem Evangelium jede glänzende Utopie entfernt. Mit welcher Sorgfalt scheidet dieses Evangelium den Rath vom Gebote, den Aufruf zu einer höhern Vollkommenheit von den Alle verbindenden Pflichten: Wie sehr hat er hiedurch der ungleichen Vertheilung der Gaben Rechnung getragen, wie sehr hat er vermieden, nutzloserweise das Gefühl der Schuld im menschlichen Herzen zu erwecken! Diese milde Mäßigung in allem, was er von uns fordert, hat das menschliche Geschlecht um keine einzige große und tugendhafte Handlung verkürzt, sondern indem er seine heilige Unverletzlichkeit, wo es noth thut, vortreten läßt, hat er sie in Grenzen eingeschlossen, die Allen zugänglich sind.

Knechtschaft.

Indem die Menschen der Knechtschaft Gottes sich entwanden, unterwarfen sie sich der Sklaverei der Ereig-

Digitized by Google

niſſe; denn Gott war wohl genöthigt, ein ſcheinbares Fatum zu ſchaffen, weil der Gehorſam gegen das Geſetz, welcher die Freiheit gibt, zurückgewieſen ward. Mir ſcheint, daß die Empörung des Menſchen nur mit ſeiner Knechtſchaft ausläuft, daß die Welt mehr als je ihr Vertrauen auf die eigene Kraft ſchwer getäuſcht ſieht.

Die religiöſe Freiheit.

Die ewige Wahrheit verlangt nur Aufrichtigkeit, Offenheit von uns und bedarf zu ihrer Ausbreitung in der Welt nur der Freiheit. So kühn vielleicht dieſe Behauptung erſcheint, ſo bleibt doch gewiß, daß die Bethätigung dieſes Principes weit höhere Früchte trägt, als Furcht, Zwang oder Liſt zu erwirken im Stande wären.

Man muß zugeſtehen, daß die Wahrheit, ſo weſentlich gut ſie an ſich iſt, manchmal unzeitig und unpaſſend ſein mag. Das Recht, das ſie aus ihrer Natur ſchöpft und die Frucht, die aus ihrer Anwendung hervorgeht, gerathen manchmal in einen Conflikt, dem man ſie nur mit Mühe enthebt. Nicht ſelten tauchen bei der Anwendung eines als unbeſtreitbar und wahr erkannten Princips merkliche Schwierigkeiten auf. Ich weiß, daß jedes abſolute Princip ſchon deßhalb ſich umwandelt und eingränzt, weil es in das Gebiet äußerer Thätigkeit hinübergreift; man erhält zuletzt einzig deßhalb Unrecht, weil man zu ſehr Recht hat. Die zu weit verfolgten Conſequenzen liefen zuletzt in's Vernunftwidrige aus.

Da jedoch die Idee der Wahrheit ihren weſentlichen Charakter nicht verlieren darf, ſo iſt der rechte Ausgangs-

Digitized by Google

punkt und das einzuhaltende Maß nicht leicht zu finden. Ist z. B. in jener Theorie, welche die Religion von der Sache der Welt trennt und jede Verbindung zwischen dem Reiche des Himmels und der Erde aufhebt, die absolute Scheidung vollkommen gerechtfertigt? Soll die Religion seitwärts von der Ordnung der menschlichen Dinge ihren Weg verfolgen, ohne je sich in dieselben zu mischen? Ist es gerecht, daß das Gute, das Wahre, daß alles Erhabene und Edle, das von ihr herstammt, daß alle Ideen, die aus dem Evangelium fließen, aus ihm entspringen und durch die Predigt in die Welt hinaus sich verpflanzen, nie aus der Kirche heraustreten, um die Zügel der Volksleitung zu übernehmen? Bis zu welchem Punkt soll sie abgesondert und vereinzelt werden und außerhalb der allgemeinen Bewegung bleiben? Ist die Religion nicht dasselbe für den Staat, was das Gewissen für jeden Menschen ist: die leitende Norm; und wenn das Individuum verbunden ist, Alles diesem Richterstuhl zu unterwerfen, steht es denn dem Staat frei, die Religion aus seinem Kreise zu entfernen? Wird er sich in solcher Abtrennung wohl befinden und nicht bald vielmehr verlassen fühlen?

Volksreligionen.

Je volksthümlicher eine Religion ist, desto weniger ist sie wahr, d. h. desto mehr fremde Bestandtheile enthält sie. Das menschliche Element, das in solch' einer Religion sich findet, verschlingt das göttliche und drückt ihr das Gepräge der Zeit und des Ortes auf — wandelbare Elemente, deren Strömungen sie sich nicht entziehen kann.

Digitized by Google

Der griechische Polytheismus war Griechenland selbst; der Islam lebt und webt in seinem Gründer, dem arabischen Charakter. Man könnte zwar das Beispiel der Juden entgegenstellen, deren eigenthümliche Sitten, Gesetze und Ideen aus einem einzigen Guß gebildet sind; allein dieses Volk, die Quelle und der Grund des christlichen Volkes sollte in allen Stücken als Ausnahme dastehen.

Widersprüche des Unglaubens.

Einerseits wollen die Ungläubigen nicht, daß die Vernunft sich unter Glaubenssätze beuge, die über ihr stehen; andererseits wollen sie, daß nichts von dem, was erklärt werden kann, göttlich sei. Sie wollen nicht, daß Gott unserer Vernunft etwas geoffenbart, noch, daß unsere Vernunft mit der Gottes etwas gemein habe. Sie behaupten, daß das, was zu glauben vorgeschrieben ist, nicht erklärt zu werden braucht und was die Vernunft zu begreifen vermag, in der übernatürlichen Ordnung nicht gedacht worden sein kann.

In einer Religion, welche Gott demjenigen geoffenbart hat, den er zu seinem Bilde geschaffen, müssen gleichwohl zwei Hauptmerkmale sich finden: die Autorität, welche den Glauben fordert und die Uebereinstimmung dieses Glaubens mit der menschlichen Natur. In solch' einer Religion muß Alles über dem Menschen stehen und Alles für ihn gemacht sein; es muß also Geheimniß und Harmonie stattfinden. Trägt nun nicht eben die katholische Religion solchen Charakter an sich, sie, welche alles Licht der menschlichen Vernunft für sich beansprucht,

Digitized by Google

während sie zu gleicher Zeit das des Glaubens in sich vereinigt?

Gleichförmigkeit der Kirchensprache durch alle Jahrhunderte.

In der katholischen Kirche herrscht eine bewundernswerthe Gleichförmigkeit in Gedanken und Sprache. Ort und Zeit hat weder für ihre Lehrer noch für ihre Kinder irgend welche Geltung. Alle Perioden bilden zusammen ein harmonisches Ganze. Bossuet ist von gestern und Bernhard von heute. Der heilige Augustin, Chrysostomus, Thomas reden in gleichem Zeitraume. Nur das ewige Wort vermag nie zu altern, es ist immer von und für jeden Tag. Alles das, was die christliche Lehre an der nie versiegenden Quelle ihrer reichen Schule der Weisheit schöpft, wird durch die gewählte Genauigkeit ihrer ernsten gemessenen Sprache dargelegt, welche nie das Unmögliche als möglich vorträgt und stets die Wahrheit im Auge behält, welche der einzige Maßstab des Guten ist. Wenn z. B. der Gläubige Gott um die Gnade bittet, daß er ihn bei dem Empfange des Altarssakramentes vor der Sünde der Entweihung des Heiligsten bewahren möge, so sagt er nicht: „Bewahre uns vor der Entheiligung deines Leibes und Blutes," denn das Geschöpf kann den Schöpfer nie empfangen, ohne ihn zu profaniren, sondern er spricht: „Behüte uns vor sündhafter Entheiligung u. s. w.," weil dieß eben möglich ist und von dem Willen des Menschen und der Gnade Gottes abhängt.

Ein eifriger Theosophe hätte uns wahrscheinlich das

Digitized by Google

Gebet gestattet: „Bewahre uns vor jedem Widerstand gegen die Wahrheit;“ die Kirche aber hat in Liebe und Weisheit die Zahl der Schuldigen mindern wollen und legt uns dafür die Worte vor: „von jedem Widerstand gegen die erkannte Wahrheit.“

Verlust des Glaubens.

Die einzig wahrhaft Unglücklichen in einer Welt, wo fast Alles Unglück ist, sind, selbst wenn die frohe Aussicht auf den Himmel außer Acht bleibt, jene menschlichen Wesen, welche den Glauben verloren haben.

Was gibt es Tieferes, Innerlicheres, Centraleres, wenn ich mich so ausdrücken darf, als der Punkt, in dem alle Glaubensweisen zusammentreffen und auf dem alle Kämpfe geliefert werden; denn um einer einzigen Idee Anerkennung zu verschaffen, bedarf es nicht selten großer Mühe. Kein menschliches Interesse ist so gewaltig und allbeherrschend und vermag alle Kräfte unsers Seins so sehr zu unterjochen, wie die Religion. Die Leidenschaft hat große Mängel, sie handelt gleichsam stoßweise: sie verschlingt ein Vermögen zum Nachtheil der andern, während die Religion allen zusammen eine regelmäßige Bewegung verleiht und unausgesetzte Verbindungen und strenge Unterordnung unter den verschiedenen Kräften der Seele einführt. Der Verlust des Glaubens würde einige derselben in's Nichts schleudern und die Thätigkeit der andern hemmen oder ändern. Was in Banden gehalten war, würde sich frei machen; was frei war, würde zur Willkühr werden. Nichts bliebe an derselben Stelle und ehe man zur

Digitized by Google

ſchweigenden Stille der Höllengebiete gelangte, müßte man erſt das Chaos durchſchreiten.

Es bleibt gewiß, daß die Umwälzungen in der äußern Welt ſehr ſtark auf uns zurückwirken, aber wie weit ſchrecklicher und furchtbarer wäre der Erfolg einer Erſchütterung, die vom Centrum ausginge und alle Punkte durchliefe, die es vom Umkreis trennen. Alle andere Bewegungen können durch die in uns ſelbſt ruhende Kraft bekämpft werden: hier aber ſind wir es ſelbſt, welche angegriffen, erſchüttert, geſtürzt und verdammt werden, mitten unter den Rufen nach Theilung und Anarchie die Schmach eines Interregnums zu ertragen.

Der Proteſtantismus.

Wer je die Kirchengeſchichte ſtudirt und beobachtet hat, unter wie vielen Geſtalten der menſchliche Stolz, der ſtets mit Vernünfteln beginnt und mit der Auflehnung endet, hervorgetreten, der wird ſich kaum darüber wundern, daß alle Sekten die Meinung hegen, ſie ſeien im Beſitze der Wahrheit. Man ſollte vielmehr ſtaunen, wenn nicht jede derſelben allein Recht zu haben glaubte. Doch wie herrlich zeigt ſich hier die Macht der Wahrheit. Jeder Neuerer beginnt damit, daß er ſehr abſprechend und ausſchließend gegen andere verfährt; einige Zeit vergeht und ſeine Nachfolger ſind es nicht mehr. Woher kommt dieß? Offenbar von einer Thätigkeit des Gewiſſens, die aber auf halbem Wege ſtehen bleibt.

Digitized by Google

So behaupteten z. B. die Proteſtanten des 16. und 17. Jahrhunderts ohne Scheu, daß man im Schooß der katholiſchen Kirche nicht ſelig werden könne; heutzutage gibt es keine einzige Sekte oder Gemeinſchaft, nicht einmal einen einzelnen Proteſtanten, der ſolch eine Behauptung aufſtellen möchte.

Die Proteſtanten Deutſchlands ſind im Allgemeinen Pantheiſten oder Naturaliſten und dieß iſt leicht zu begreifen. Nachdem Luther das lebendige Band zerriſſen, welches das höhere Element mit dem menſchlichen verknüpfte, war man alsbald zur Aeußerung gedrängt, entweder, daß Alles Gott iſt, oder daß Alles Materie iſt.

Seit etwa zwanzig Jahren greifen die Naturaliſten das göttliche Element an, während der orthodoxe Proteſtantismus im Gegentheil das menſchliche Element vernichtet. Nur der Katholik hat den Vortheil, in ſeinem Glauben: Freiheit und Gnade, Göttliches und Menſchliches zu beſitzen; ſagen wir lieber: ſein Symbolum iſt die Einheit zweier Naturen; es begreift und ſchließt den Rationalismus und Pantheismus in ſich.

Die Materialiſten finden in der Lehre Luthers das Recht, ſeine eigenen Lehren zu verwerfen und deßhalb neigen ſie ſo ſehr zur Reform hin. Andererſeits können die Proteſtanten vernünftigerweiſe die Materialiſten nicht von ihrer Gemeinſchaft ausſchließen, und das iſt Alles, was ſie mit ihnen gemein haben. In ein und demſelben Widerſtreit gegen die römiſche Kirche vereint machten die beiden Irrthümer — der eine auf die Wurzel, der andere auf

Digitized by Google

die Zweige ihre Angriffe; aber der Baum blieb deßungeachtet aufrecht und in seiner Kraft stehen.

Die Katholiken mögen sich getrost Papisten nennen lassen; wurden sie von den Feinden der ersten Christen nicht Galiläer genannt? Die Feindseligkeit schlägt immer den nemlichen Weg ein; sie überhebt sich immer in gleicher Weise und theilt dieselben Schmähungen aus.

Alles Positive, das der Protestantismus der Religion geraubt hat, hat er auf die Interessen des Lebens gesetzt; er hat sich durch die Säkularisation der irdischen Güter bemächtigt und des Glückes dieser Welt durch die Verheirathung seiner Diener und ihre Versenkung in alle menschlichen Freuden sich versichert.

Das Zweifelhafte, Unbestimmte, Schwankende aber hat der Protestantismus in jene Sphäre gesammelt, wo der Irrthum und die Wahrheit nur geistige Früchte trägt; voll Freiheit, sich zu retten oder verloren zu gehen, aber ohne daß die Güter dieser Erde je auf's Spiel gesetzt werden.

Der Protestantismus ist nur eine Contraktion; er ist ein System, das das Christenthum verengt, ausdörrt, verringert; ein System, das nur durch die Negation besteht, das disputirt, streitet und mit den Lappen sich schmückt, die es an sich reißt. Der Protestantismus bildet einen vollkommenen Gegensatz gegen jene Erweiterung und Ausdehnungskraft, welche in der physischen Welt eine der Haupteigenschaften der Wärme ist und die in der morali-

Digitized by Google

ſchen Welt der himmliſchen Liebe den Urſprung gibt. Der Proteſtantismus iſt das zu Eis gefrorene Chriſtenthum, das ſeiner Auflöſung im fruchtbaren Waſſer entgegenharrt; er iſt eine träge Briſe, die bei ſtillem Dunſtkreis todesſchlaff dahinſtreicht.

„Die Religion hat nur Einen Geiſt, ſagte mir Desjardin, dieß iſt der katholiſche — der Geiſt der Ausdehnung.“

Wenn die Kirche zu beſtehen aufhörte, ſo könnten auch die getrennten Sekten, welche nur aus der künſtlichen Oppoſition und dem Haße ihre Lebenskraft ſchöpfen, nicht lange mehr dauern. Der Schatten würde mit dem Lichte verſchwinden und die ſchreckliche Einförmigkeit der Finſterniß würde ſich überallhin verbreiten.

Iſt es nicht ſonderbar, daß der Proteſtant, der die Heiligen nicht ehrt, ihre Meinungsäußerung aufruft, wenn er dieſelbe für ſich günſtig wähnt, und daß er denſelben ein weit größeres Anſehen beimißt, als irgend ein Katholik je zu thun verſucht hat? Wir aber, die wir die Verehrung der Heiligen üben und daraus einen Glaubensſatz machen, behaupten, daß der Heilige, ja der heiligſte der Menſchen ſich eben ſo gut täuſchen kann wie der einfachſte Sterbliche; und ſelbſt wenn ſeine Heiligkeit dekretirt iſt, ſo ſind wir noch keineswegs verſichert, daß wir alle in ſeinen Schriften enthaltenen Behauptungen blindlings als wahr hinnehmen dürfen. So glauben die weniger furchtſamen Proteſtanten die Frage von der Gnade dadurch löſen zu können, daß ſie ſich auf die Anſicht des hei-

Digitized by Google

ligen Auguſtin ſtützen. Philoſophiſch könnte man die Behauptung nicht aufrecht erhalten, daß das Heil an den Glauben geknüpft iſt, ohne daß eine Mitwirkung, Anſtrengung oder Theilnahme von Seite des Menſchen ſtatt finde; es iſt dieß ein vor dem Urtheil des menſchlichen Geiſtes gänzlich unhaltbarer Satz.

So gehen die Proteſtanten, die ſich doch immer auf die Vernunft berufen, einerſeits von einem Punkte aus, den die Vernunft ſchlechterdings verwirft, andererſeits ſtützen ſie ſich auf eine Autorität, die ſie ſelbſt nicht anerkennen.

Die proteſtantiſchen Bücher — ſelbſt die beſſern derſelben, verrathen nur einen ſchwachen, ſchläfrigen Geiſt und matten Schwung und gewiß glauben manche dienſtfreundliche Perſonen ebendeßhalb dieſe Lektüre ſolchen Leuten geben zu können, die eben kurz vom erſten Strahle der Gnade berührt wurden.

Da nun dieſe Bücher noch einigermaßen den Geiſt, die Form und Sprache der Welt an ſich tragen, ſo ſcheinen ſie inſofern geeignet, den Uebergang von der Welt zur wahren, erhabenen und tiefen Frömmigkeit zu bilden. Sie ſchonen noch die alten Götzenbilder, die ſie gleichwohl ſtürzen wollen; ſie ſetzen eine Art Geſpenſt an ihre Stelle, das ihnen in vielen Stücken gleicht. Um die Vernunft zu unterwerfen, ſchmeicheln ſie ihr zuerſt und hoffen ohne Zweifel, daß ſie von dieſem Weihrauch trunken gemacht, ſpäter nichts mehr begehren wird, als in der göttlichen Liebe aufgelöſt zu werden.

Die Bücher des Proteſtantismus ſind der Welt nur

Digitized by Google

in Rücksicht auf das Uebel nützlich, das der Protestantismus ihr zugefügt. Gleichwohl könnte man vielleicht gestatten, daß solche, welche von diesem Einfluß am meisten Schaden gelitten, auch dieser Uebergangsmittel sich bedienten. Die Vernunft geht langsamen Schrittes und fliegt nicht; sie steigt nur mühsam die Stufen empor, welche einfältige Naturen leicht erklimmen; der Einfalt solche Mittel anzurathen, würde ich mich wohl hüten; — der kürzeste Weg ist für sie der beste.

„Wenn ihr Anglikaner, sagte Karl II. zu den Bischöfen seines Königreiches, mit den Katholiken disputiret, so gebraucht ihr die Beweisgründe der Puritaner; wenn ihr aber mit den Puritanern disputiret, so ergreifet ihr allsogleich die Waffen der Katholiken."

Die Religion des Wortes mußte sich natürlich durch die mündliche Lehre fortpflanzen. Bibeln hätten den Missionären höchstens in der Weise genügt, wie Maschinen dort, wo die Arme fehlen.

Die Kirche.

Den Feinden des Christenthums steht die griechische Religion nicht als Hinderniß entgegen; der Protestantismus tritt gleichsam als deren Hilfstruppe auf und der Mysticismus gleicht einem unthätigen Instrument und gefügem Werkzeug, das die Schwachen verführt und vor einer stärkern Macht wie durch Zauber verschwindet. Der

Digitized by Google

Katholicismus allein tritt gerüstet auf den Kampfplatz. Von seinen Principien an, welche seine Wesenheit ausmachen bis zu den Consequenzen, die davon sich ableiten und die wie seine Werke in vollster Ausbildung dastehen, ist Alles in ihm stark und mächtig — zum Angriff sowohl wie zur Vertheidigung.

Die Dauer, die unerschöpfliche und fruchtbare Kraft des Katholicismus ist eine Thatsache; für uns katholische Christen liegen die Ursachen dieser Thatsache alle in der der Kirche gegebenen Verheißung. Die Ursachen zweiter Ordnung stehen übrigens in voller Uebereinstimmung mit dieser anfänglichen und ersten Ursache; sie gehen mit Nothwendigkeit aus der Verfassung des Katholicismus selbst hervor, aus der engen Verbindung aller seiner Theile und aus der Stütze, welche ihm die Gesammtheit unserer Fähigkeiten leistet. Alle Elemente der Menschheit treten mit ihm in Berührung und wenn jeder Anhänger, jedes Individuum von all den Zwecken ergriffen und fortgerissen wird, so erhält dieses System bei Ausübung der gleichen Kraft auf die Massen ein außerordentliches Leben.

Die von der Kirche ausgeschiedenen Sekten kann man anatomisch untersuchen; der Katholicismus aber entgeht dem Secirmesser und fügt sich vielmehr in's Bereich der Physiologie. An ihm kann man alle möglichen Erscheinungen des geistlichen Lebens studiren.

Wenn man auch einräumt, daß die Vernunft im Protestantismus das Ruder führe — ein Zugeständniß übrigens, das weniger gefährlich als ungereimt wäre, — ist denn die Vernunft das einzige Element, das sich im Men-

Digitized by Google

schen und durch ihn im Menschengeschlecht findet? Muß die Religion Christi nicht allen Seelenkräften der Kinder Gottes entsprechen?

Ein Mann von überlegenem Geiste,[1]) der da behauptete, der Protestantismus sei das rationellste System des Christenthums, konnte nicht umhin zu gestehen, daß, wenn er schon in den ersten Jahrhunderten gegründet worden wäre, es heutzutage keinen einzigen Christen mehr gebe, d. h. kein einziges gläubiges Wesen, das in seiner Seele das Dogma von der Gottheit Christi sich bewahrt hätte.

Es bleibt gewiß: die römische Kirche hat in den letzten so unseligen Jahrhunderten keinen Zuwachs gewonnen, aber sie allein herrscht noch, weil sie allein bei Kraft geblieben. Die andern Genossenschaften zerstückelten sich, wurden ihres Scepters beraubt, es trocknete der Saft ein, der ihre Zweige durchlief und sie stürzten auf ihre eigenen Grundsteine zusammen. Die römische Kirche aber ist trotz allen Aergernissen, Gefahren und Kämpfen dennoch ganz unverletzt geblieben; sie ist aus allen Prüfungen stärker, schöner, reiner hervorgegangen und heutzutage noch beherrscht sie die Feinde, die sie fürchten.

Nimm die römische Kirche, dieses unüberwindliche Bollwerk des Glaubens von der Erde hinweg und forsche dann, woran sich die Hoffnungen des Christen künftig anknüpfen lassen. Andererseits können alle übrigen christlichen Gemeinden nach und nach von der Erde verschwinden,

[1]) Raupach.

Digitized by Google

ohne den Gottlosen eine einzige Waffe in die Hände zu liefern, deren sie sich bedienen könnten.

Die Frage der römischen Kirche ist nichts geringeres als die Frage der Wahrheit auf Erden. Mitten im Chaos der verschiedenen Sekten besitzt die katholische Kirche — man kann es kühn behaupten — das Monopol der Vernunft. Ihre Logik ist schlagend; jedem Dinge weist sie die rechte Stelle an, sie opfert keine Fähigkeit hin, mißachtet keine derselben, sondern berücksichtigt sein ganzes Wesen. Sie ist nicht das Resultat aller Vernunftschlüsse mit ihren Irrungen — sie ist die Vernunft selbst.

Wohl mit Unrecht geschieht es, daß man zuweilen die katholische Kirche als hartnäckige Feindin der Vernunft hinstellt; sie ist im Gegentheil die einzige Religion, die zum Ausgangspunkt Grundsätze wählt, auf denen sich die Wahrheit in mehr als Einer Weise aufbaut und die bis zum Ende der Vernunft nicht absagt. Hat man ihr einmal die Vordersätze zugegeben, so muß man ihr, um folgerichtig zu sein, in allen weitern Schlüssen zustimmen.

Man glaubt manchmal, die Kirche erlaube sich Neuerungen; dieß ist ein Irrthum; was man mit Unrecht für eine Neuheit hält, ist die logische Ableitung aus einem Grundprincip; man wirft ihr auch Wechsel und Veränderung vor; allein jedes Gesetz hat eine unveränderliche, organische Seite und eine andere wandelbare, welche das Verhalten regelt; die eine ist ewig und bleibt unverändert, die andere erfuhr das Schicksal jedes ewigen Principes, das in das Bereich der Zeit eintritt, d. h. es wandelt und bildet sich je nach den Bedürfnissen. Weil man nun eben

Digitized by Google

dieſe Unterſcheidung, die gewiß ſehr klar und einfach iſt, nicht machen will, ſo wirft man der katholiſchen Kirche bald ihre Unbeweglichkeit, bald ihre Neuerungen vor.

Es kann kein Zweifel beſtehen: ſie iſt wandelbar wie Alles, was vom Himmel kommt; ſie erneuert ſich, wie es der Zeit dieſer großen Kraft zuſteht. Doch was in der Kirche ſich ändert, iſt nicht von derſelben Natur, wie das, was nicht wechſelt. Ihr knochiger Theil bleibt unberührt, nur die Oberfläche unterliegt dem Wechſel; nur die Blüthe der Wahrheit erfährt Modifikationen. Während ſie ähnlich der Natur ihre Bahn verfolgt, ändert ſich Alles rings um ſie her und je nach der Seite, von woher der Geiſt des Umſturzes weht, wirft man ihr bald ihre Strenge, bald ihre allzu ausgedehnte Nachgiebigkeit vor. So trennten ſich ehedem die Proteſtanten von der römiſchen Kirche, weil ſie vom Fegfeuer nichts wiſſen wollten und heutzutage brechen ſie mit ihr keck und offen, weil ſie die Hölle nicht mehr gelten laſſen mögen.

Die ganze Disciplin, welche als Vertreterin der Kirchenzucht betrachtet werden kann und wandelbar iſt, muß der Bewegung der Zeiten und Orte folgen und was hier ſomit als Regel dient, kann nicht die Starrheit eines Geſetzes an ſich tragen, ſondern nur das Anſehen einer Vorſchrift beanſpruchen.

Ja gewiß, die Kirche hat ihre Disciplin geändert, alte Gebräuche aufgehoben, um neue einzuführen. Sie hat vieles Neue in's Leben gerufen, weil ſie zugleich die Zeit und die Ewigkeit repräſentirt und weil die Zeit, wie Bako ſagt, „der größte Neuerer iſt.“ Sie hat dieß

Digitized by Google

gethan, weil sie lebenerfüllt einem alten Stamme gleicht, der unaufhörlich neue Zweige und Wurzeln treibt, da er immer von Saft und Kraft strotzt. Andererseits haben die orientalischen Dissidenten Alles bewahrt und vor dem Untergang beschützt, was sie sich wohl mit Recht als ungeheures Verdienst anrechnen; denn einem Todten kann nichts Besseres widerfahren, als gut konservirt zu werden. Ein lebender Körper hat tausend Mittel, durch Wachsthum sich auszudehnen, sich zu entwickeln — zu gewinnen, während die höchste und einzige Vollkommenheit, welche ein lebloser Körper verlangen kann, darin besteht, daß er unverändert, unverletzt und gleichsam stereotypisch bleibt.

Der Kirche das Recht nehmen, in Sachen des Glaubens Erklärungen, Regeln und Aussprüche zu erlassen, hieße behaupten, daß ihr göttlicher Stifter, statt ihr lebendiger Meister zu bleiben, auch nachdem er die Erde verlassen, nur den Schatz der geoffenbarten Wahrheiten ihr anvertraut hat, gleich einem Erblasser, der für immer dahin geschieden.

Man läßt zu sehr außer Acht, daß die der Kirche gemachten Verheißungen eine beständige, göttliche, ewige und thätige Mitwirkung aussprechen. Christus ist täglich und immer bei seiner Kirche; er ist bei all' ihren lebendigen Gliedern; er ist bei Allen und Jedem, indem er sein Werk beginnt, vervollkommnet und zum Ende führt, d. h. zur Ausprägung des Schönen und Guten in ihm.

Auf diese wiederholten Vorwürfe der Neuerung und des Wechsels läßt sich entgegnen, daß die Lehre der katholischen Kirche ebenso im Fortschritt begriffen ist wie ihre

Digitized by Google

Moral; wenn nemlich neue Entwürfe, beſſer abgeleitete Conſequenzen, nachfolgende, dem erzeugenden Princip mehr verähnlichte Grundſätze in Wahrheit als Neuerung und Fortſchritt betrachtet werden können. Auf ſolche Weiſe finden die Gegenſtände, welche zu erklären ſind, am beſten ihre Erörterung, die Ueberſchwenglichkeiten und Auswüchſe werden vernichtet, das Unkraut auch des unſchädlichen Irrthums wird vom guten Korne entfernt, die Kritik wie die Philoſophie und Geſchichte leiſten ihr Dienſte und bei der wandelbaren Parthie der Religion angewandt, wird all' das abgeſchnitten und entfernt, was die Unwiſſenheit oder eine falſche Auslegung hier verdorben hatten, wobei dem Dogma gleichwohl ſeine heilige Unbeweglichkeit bei Erklärung des katholiſchen Glaubens gewahrt bleibt. Boſſuet iſt gewiß ſehr orthodox; dennoch führt er das Verzeichniß der Glaubenswahrheiten auf jene bekannte geringe Summe zurück, deren Annahme unbedingt nothwendig iſt. So unveränderlich auch die katholiſche Religion iſt, ſo bleibt ſie doch einerſeits jener Thätigkeit nicht fremd, welche jede unreine Vermiſchung von ſich abhält, andererſeits jener, welche durch den entgegengeſetzten Irrthum hervorgerufen, zu einer paſſenderen Zeit und in ausgeprägteren Formen jene Wahrheiten zu Tage fördert, welche ſie bisher nur im Keime gehütet hat. Wie Gott — herrſcht ſie fortwährend über die Natur in Weiſe der Verwerfung und Anerkennung. Alles, was ihr nicht gleichgeartet iſt, weiſt ſie zurück; Alles, was ihrer Natur entſpricht, nimmt ſie auf. Wenn man ſie auf einem neuen Felde mit neuen Waffen angreift, ſo ſchöpft ſie in ſich ſelbſt neue Kräfte

Digitized by Google

zum Kampfe und diese Kräfte bekleiden sich mit Formen, welche den Bedürfnissen des Augenblicks anpassen, ohne daß man sagen kann, sie huldige der Neuerung, sie improvisire, weil sie, immer sich selbst und ihrer göttlichen Natur getreu, sich beständig selbst erneut und umgestaltet, ohne etwas von ihrer Substanz zu verlieren und so nur der Form — nicht dem Wesen nach sich ändert. Unermeßliche Hülfskräfte schlummern noch in ihrem Schooße, die vielleicht in Zeiten schwerer Gefahr wach gerufen werden. Jede Periode ihrer Geschichte berichtet von harten Bedrängnissen, welche die gläubigen Gemüther tief beugten; aus all' diesen für die damals Lebenden so furchtbaren Gewitterwolken brach der Nachwelt bald das Licht genauer festgesetzter Wahrheiten hervor. Gott spart den Schatz der Wahrheit, während die Völker in aller Eile den Irrthum zu erschöpfen scheinen; weder dieser noch jene wird versiegen, so lange die Welt auf ihren Fundamenten ruht. Bestimmt, den Stempel einer ewigen Mischung von Gut und Bös, von Lüge und Wahrheit an sich zu tragen, läßt sich zum Voraus die Behauptung aufstellen, daß die Zukunft nicht unfruchtbarer an neuen Irrthümern sein wird als die Vergangenheit, und daß die Wahrheit nie der Waffen entbehren mag, um die Lüge siegreich bekämpfen zu können.

Es ist in der That wunderbar, daß die römische Kirche allein trotz der vielen Aenderungen in der Disciplin — in den wesentlichen Gebräuchen des Christenthums den Geist der ersten Zeit bewahrt hat. Nur in der Kirche hat das heiligste Sakrament Anbeter im Geist und in der

Digitized by Google

Wahrheit; es bildet die Sonne in der Sphäre des Glaubens und die übrigen Gegenstände der Verehrung der Gläubigen gleichen den Sternen und erhalten nur untergeordnete Beweise der Huldigung. Die Verehrung der Heiligen und Bilder, die bei den Griechen bis zur Abgötterei getrieben, von den getrennten Sekten aber ganz verworfen wird, gibt sich auf den ersten Blick als eine nach zwei Seiten gerichtete Uebertreibung zu erkennen, in deren Mitte sich die Weisheit und Vorsicht der katholischen Kirche hält. Immer zeigt sich, daß sie all' ihre Gebete und ihr volles Vertrauen auf das Opfer bezieht, d. h. auf jenes Element, welches das Grundwesen einer Religion ausmacht. Die ersten Christen kommunizirten täglich; heutzutage kann man in der katholischen Kirche jene häufigen Kommunionen bewundern, die, je öfter wiederholt, desto vollkommener und würdiger werden, und zum Theil davon herrühren, daß die Anziehungskraft der himmlischen Dinge für die Seele sich in ein Gesetz verwandelt, woraus die Gewohnheit eine heilige und gebieterische Nothwendigkeit macht.

Man glaubt eine furchtbare Großthat zu verrichten, wenn man die Stiftung der Kirche aus natürlichen Ursachen erklärt. Allein seit wann findet man in der Verschlingung natürlicher Ursachen das Mittel, die Thätigkeit der Vorsehung zu schwächen? Wenn Gott sich stets natürlicher Mittel bediente, um die Ausführung seiner Pläne zu sichern, so müßten diese Pläne, die Alles durchweben, Wunder wirken, d. h. die Gesetze der Natur, den gewöhnlichen und bisherigen Zustand aufheben. Allein nicht an

Digitized by Google

dieſem Merkmal erkennt man die göttliche Einwirkung; ſie verſchleiert ſich, vermiſcht ſich mit den menſchlichen Vorfällen und verſchlingt ſich mit den weltlichen Ereigniſſen, um ſie beſſer leiten zu können, und ſie tritt vielleicht nirgends klarer hervor, als in ſolchen auffallenden Begebenheiten, die Niemand eigentlich gewollt, und zu denen doch jedermann beigetragen hat. Gott hat, um ſeine Zwecke zu erreichen, nicht nöthig, die Mittel, deren er ſich bedient, zu ſich emporzuheben; alle ſind ihm gut genug. Er baut langſam, aber ununterbrochen an ſeinen Werken, und während die Menſchen in ihren Urtheilen ſich verlieren und oft ganz entgegengeſetzten Hoffnungen ſich hingeben, wandelt ſeine Wirkſamkeit in jener Richtung dahin, welche ſeine Weisheit ihr von Ewigkeit her vorgezeichnet hat. Gott hat auf doppelte Art die römiſche Kirche als die Mutter und Herrin der Kirchen gezeichnet: einmal durch Alles, was er für ſie gethan hat, und dann durch Alles, was er für die Andern nicht gethan hat. Auf der einen Seite erblickt man denn ihre Vorzüge, welche durch das Evangelium, durch jenen Rang, den ſie von den erſten Zeiten an ohne Widerſpruch einnimmt, durch die Zeugniſſe der Tradition, durch den Einfluß, den ſie auf die Völker übt, geheiligt ſind; auf der andern Seite begegnet man dem Brandmal der Trennung und Hinfälligkeit, welches allen ihr feindlich gegenüberſtehenden Genoſſenſchaften aufgedrückt iſt.

Welches iſt nun der Charakter jener Beihilfe, welche Gott bei der Stiftung der Kirche in Anwendung gebracht hat? Die eines ſtarken, wirkſamen Schutzes, nie aber

Digitized by Google

gewaltſamer heftiger Eingriff. Die Vorſehung erreicht ihre Abſichten durch Mittel, welche dem vorgeſetzten Zwecke ſcheinbar entgegenſtehen, und machten ſich hiebei allerlei Schwankungen, Wechſelfälle, unbegreifliche Bewegungen bemerklich, die nur durch die Reſultate ihre Erklärung finden. Es verhält ſich hier nicht wie bei der leidenſchaftlich betriebenen Arbeit eines Menſchen, wo die äußern Dinge Alles ſind; die Vorſehung wählt nicht jederzeit leicht zu rechtfertigende Mittel; ſie macht nicht immer ihre Feinde haſſenswürdig; das Gleichgewicht ſcheint zwiſchen Gut und Bös zu ſchwanken, zwiſchen Wahrheit und Irrthum in der Schwebe zu ſein; dann aber — ohne daß der Gang der menſchlichen Dinge unterbrochen worden wäre, ohne Aufſehen, ohne Lärm, in einfacher Weiſe, wie wenn Alles ausſchließlich darauf abgezielt hätte, wie wenn die Sache nicht hätte anders kommen können — plötzlich iſt das Ziel erreicht: die Unterdrückten werden Meiſter und die Martyrer-Krone wird durch den Siegeslorbeer erſetzt.

Wenn die katholiſche Kirche außer der Stetigkeit ihrer Lehre nichts Wandelbares beſäße, ſo wäre ſie für die civiliſirte Welt wie ein ungeheurer Leuchtthurm, deſſen Licht, nachdem es nutzloſerweiſe die Klippe ſignaliſirte, auch auf die Schiffbrüche hinſtrahlte; ſie gliche jener Meilenſäule des alten Rom, welche, nachdem man vorübergeſchritten, den zurückgelegten Weg anzeigte; ſie würde denen, welche alle wahre Weisheit in den künftigen Jahrhunderten begraben wähnen, die vergangene Zeit in's Gedächtniß rufen; ſie gliche einem lebenden Zeugen, der bereit iſt, jene Wahrheiten, die man für neu hält, die er aber alle in ſeiner

Digitized by Google

Bruſt verſchließt, ſich ſelbſt zuzuſchreiben; endlich einem lebendigen und einzig in ſeiner Art daſtehenden Denkmal, das mitten in allen Stürmen und in der ewigen Bewegung der Menſchen, Ideen und Begebenheiten feſten Stand behalten, einem lebendigen Tod ſich übergeben hat.

Die Heftigkeit der Angriffe, denen die Kirche ausgeſetzt iſt, liefert den Maßſtab zu der Vorſtellung, welche ihre Feinde von ihrer Stärke haben; ſie bleiben nur einen Punkt hinter der Wahrheit zurück, indem ſie dieſe Kraft nicht für völlig unvernichtbar halten.

Heutzutage kann die Kirche den triftigen Beweis des Phariſäers Gamaliel auf ſich anwenden, der in den erſten Tagen des Chriſtenthums wollte, daß man dieſes der Zeit überlaſſe: „Wenn dieſes Werk von Menſchen iſt," ſprach er, „ſo wird es zerfallen; wenn es aber von Gott iſt, ſo könnt ihr es nicht zerſtören." (Apg. 5, 38.)

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Von der göttlichen Kraft des Christenthums.

Das göttliche Gebot und die evangelischen Räthe.

1.

Gott hat dem Menschen eine außerordentliche Gnade ertheilt, indem er ihm durch das Gebot das Mittel an die Hand gab, sein Moralgesetz zu erkennen und ihn zu lieben; hiedurch führte er ihn in die Vorhalle des Tempels und zeigte ihm dessen äußere Harmonie und Schönheit.

Der evangelische Rath aber ist eine noch höhere Gnade — eine Gnade besonderer göttlicher Liebe und Auserwählung. Der Mensch ist hienieden nicht an's Gebot gefesselt; Gott nimmt ihn bei der Hand und führt ihn in's Heiligthum, wo eben dieses Moralgesetz zur höchsten Entwicklung gebracht, ihn durch seine Schönheit bezaubert.

Wenn Gott den in ihrer Unschuld verbliebenen Seelen das Gebot oder den ersten Grad der Weihe gegeben hätte, so wäre schon dieß eine große Wohlthat gewesen; allein nicht einem unschuldigen Geschlecht hat Gott das

Digitized by Google

Geſetz gegeben, ſondern einem gefallenen, und Menſchen, welche von den erſten Schritten ihres Lebens angefangen die Verſchlimmerung ihres eigenen Willens mit der frühern und angeſtammten verbanden.

Gleichwohl blieb Gott hier nicht ſtehen; eben dieſen Menſchen hält er, wenn ſie nicht von ihm abweichen, den Rath entgegen; d. h. die Ergänzung und Vollendung des für die Erde beſtimmten Moralgeſetzes.

2.

Gott hat allen Menſchen das Gewiſſen, einer ſehr großen Anzahl das Geſetz und der kleinſten Zahl den Trieb gegeben, in allen Stücken dem Rathe zu folgen. Dieſe letztern ſind zu einer größern Treue verpflichtet, wenn ſie mit Gott im Einklang und im Frieden mit ſich ſelbſt leben wollen.

Das Geſetz bannt den Menſchen gleichſam auf den Weg des Herrn und hält ihn feſt; der dem Rathe folgt, wandelt immer vorwärts. Das Gebot macht uns zu Unterthanen Gottes, der Rath macht uns zu ſeinen Kindern und Freunden. Wer könnte demnach bemeſſen, was die Untreue — ſelbſt die geringſte uns an der Freundſchaft Gottes raubt? Wer könnte ſagen, welche Gnaden ſie uns entzieht? Gott hat verheißen, daß er der aufrichtigen Reue immer verzeihe. Wenn aber auch dieſe Reue wirklich ſtatt hat, und ſelbſt durch lange Dauer geprüft wird, ſo kann man darum wohl auf eine Art Wiedereinſetzung in die alten Rechte zählen; iſt es aber auch gewiß, daß Gott ſeine Freundſchaft, ſeine Liebe und Ver-

Digitized by Google

traulichkeit denen wieder vollständig widmet, die ihn beleidigt, verlassen, verrathen haben und zwar wissentlich und aus freiem Antrieb?

Wer je das Glück gekostet hat, den geheimen und kaum im Rathe kund gegebenen Willen Gottes zu vollziehen, dem schwach gezeichneten Pfade ohne hemmende Schranke zu folgen, wird sich der wohl mit dem prosaischen und positiven Gehorsam gegen das Gesetz begnügen, das bei Strafe der Verdammniß befiehlt?

Wer, nachdem er sich zum Rath berufen gefühlt hat, unter das Gesetz zurückfallen würde, fühlte sich der nicht gleichsam zurückgesetzt oder enterbt? Was ihm von seinem Reichthum bliebe, würde dieß nicht seine scheinbare Armuth vernichten? Man begnügt sich mit dem Wenigen nicht, wenn man Vieles oder gar das Meiste besessen hat. Was fast allen Menschen genügt, reicht hier nicht mehr hin. Gott läßt sich durch unsere Fehler nicht abschrecken, aber wie wird er unsern Fortschritt unterstützen?

3.

Wie drängt sich der evangelische Rath der Seele auf?

Durch den Gram und die Oede, die nach Allem greift, was nicht er selbst ist, durch ein Streben nach ihm, das man von der Gnade kommen fühlt.

Wenn man sich beengt fühlt durch das Gebot, und nur weit und frei bei Befolgung der Räthe sich erkennt.

Wenn Gott, da wir nicht auf allen uns bekannten Wegen zu ihm gehen, sich plötzlich vor uns zurückzuziehen scheint.

Digitized by Google

Wenn wir ob eines kleinen Fehlers und unserer Nachsicht für denselben noch mehr leiden als wir Freude haben an einer edlen That.

Wenn ein tiefer Widerwille gegen die mit dem Gehorsam wider das Gesetz unverträglichen Dinge sich bemerklich macht, wenn unsere Seele an dem Rathe sich labt, nährt, erbaut.

Wenn wir nach Erfüllung des Gebotes gleichwohl fühlen, daß Gott nicht zufrieden ist, und daß er noch mehr begehrt.

Wenn nach so vielen erhaltenen Gnaden nur wenige unserer Fehler abgelegt, unserer Sünden getilgt sind.

Wenn das Gemüth ganz niedergebeugt, im Kampfe mit den Feinden, wehrlos allen Streichen ausgesetzt ist und alle Kräfte nur im Rathe sich aufrichten und zusammenraffen.

Wenn der Tag sinkt und die Nacht herannaht.

Wenn dauernde Gewohnheiten und heilige Uebungen — helle Sterne des geistlichen Lebens — es nothwendig machen, daß die innerste Grundlage desselben sich umbilde.

Wenn es uns unmöglich ist, bei dem Gebote Stillstand zu halten.

Dann also drängt es uns, zum heiligen Berge die Augen zu erheben, und vom evangelischen Rathe jene Hilfe, jenen Beistand zu erwarten, der nur von ihm kommen kann.

4.

Nichts, was unser Heil gefährdet, ist gering zu achten. Die Unvorsichtigkeit richtet uns zu Grunde und die

Digitized by Google

Wachſamkeit ſchützt uns vor dem Fall. Haben wir einmal die Bahn des Rathes gewählt, was erhält uns dann in ſeinem Geleiſe? Die Wachſamkeit und das Gebet.

Die Wachſamkeit iſt eine chriſtliche Tugend, deren wir zur Uebung aller andern nothwendig bedürfen. Die Wachſamkeit beſchirmt die Beachtung der Gebote; beim Rathe aber bildet ſie gleichſam die Seele der treuen Anhänglichkeit an Gott.

Bei Beachtung der Gebote kann die Wachſamkeit, wenn einmal gewiſſe Rückſichten getroffen, gewiſſe Klippen vermieden ſind, von Zeit zu Zeit ruhen; ſie läßt Alles bei Seite, was nicht poſitive Pflicht und was nicht unrecht iſt. Beim Rath hingegen verhält ſich die Sache anders. Für ihn gibt es kein leeres oder unnützes Feld, kein unbebautes Land; Alles iſt hier zur Reife und Vollendung beſtimmt. Während der Zeit, da die Wachſamkeit nicht kämpft, rüſtet ſie ihre Waffen zum Kampfe. Beim Gebote iſt Alles, was nicht gegen Jeſus Chriſtus ſpricht, für ihn; beim Rathe aber iſt Alles, was nicht für Jeſus iſt, gegen ihn; hier iſt die Abweſenheit des Böſen nicht das Gute. Die Wachſamkeit muß fortwährend ihre Lampe brennend erhalten, muß jede Handlung, jeden Gedanken kennzeichnen, um ihn umzuwandeln, wenn er böſe, um ihn beſſer zu machen, wenn er gut iſt.

Das Geſetz richtet auf und beſſert; aber die Kraft der Umwandlung wie im Rathe liegt nicht in ihm. Beim Rathe iſt die Wachſamkeit ſtets lebendig, thätig, vorſichtig, ſie beſchaut alle Punkte, ob ſie bedroht ſind oder nicht; eine Art Allſchau, Allgegenwart, wacht ſie über Alles,

Digitized by Google

was ist, über Alles, was sein kann, über Alles, was noch nicht ist; denn was noch nicht ist, kann entstehen und von unendlicher Bedeutung werden.

5.

Die Wachsamkeit ist die Schildwache des Rathes, das Gebet ist seine Seele. Das Gebet gebiert durch seinen heiligen und kräftigen Aufschwung zu Gott das Verlangen nach höherer Vollkommenheit. Der evangelische Rath und die treue Befolgung seiner Vorschrift nährt das Gebet.

Jeden Augenblick dankt gleichsam das Gebet für die gewonnene Bahn des Rathes, bittet, desselben noch würdiger zu werden und auf diesem Pfade fortwandeln zu können. Rath und Gebet leben auf zwei sich ähnliche Arten: das Gebet betet durch das Wort, der Rath betet durch das Werk.

In den Höhen, wohin der Rath dich versetzt, in seiner verdünnten Luft athmet man nur das Gebet; dieses ist die Norm, das Licht, die Wärme, der Wind, der die Segel bläht. — Beim Rathe wirkt die Seele Alles, was sie thut für Gott, durch Gott selbst, durch die Wirkung seiner engen Vereinigung mit ihm. Es gibt von da an keine Partheien mehr; kein Dein oder Mein, keine edle Großmuth mehr für den, der Alles gegeben hat. Denn hier im Reiche des Rathes gibt es keinen Unterthan, der eine Stunde des Tages oder der Nacht für sich behielte. Er ist — was der Schatten gegenüber dem Körper, das Echo im Gegenhalt zum Schall, die Spur des göttlichen Fußes auf Golgatha. — Die Flügel des Gebetes allein

Digitized by Google

erhalten den Menſchen in der hohen Region des evangeliſchen Rathes.

6.

Die Einheit, dieſes erſte Merkmal des ſeligen Lebens, tritt beim Leben nach den evangeliſchen Räthen weit mehr hervor, als bei dem nach den Geboten. Sie macht einen Theil des Glückes und Ruhmes desſelben aus.

Das Gebot bleibt vom innerſten Weſen des Menſchen abgetrennt, es ſchmiegt ſich an ihn wie ein Gewand, wie eine Norm; es iſt ein Geſetz des Himmels, das mit dem Leben auf der Erde in Verbindung tritt. Der evangeliſche Rath iſt ein göttliches Propfreis, das den Saft des Baumes ändert und reiche Früchte in ihm hervorruft. Das Gebot kommt von außen, der Rath von innen; das eine kommt vom Geſetzgeber und Herrn, das andere vom Vater und Freund. Gott, der das Gebot auferlegt, pflanzt den Keim des Rathes tief in das Herz und läßt ihn durch Anwachſung ſich entwickeln. Das Gebot läßt zwei Einheitspunkte zu; es verſchlingt weder, noch zerſtört es die menſchliche Natur; der Rath aber duldet nur Einen. Göttlichen Urſprungs verähnlicht er ſich ganz der innern Natur des Menſchen und ſeine Strahlen laufen in Einem Punkte zuſammen.

Das Gebot nimmt und läßt das Leben, wie es dasſelbe findet, wenn es rein und ſchuldlos iſt; es duldet Mannigfaltigkeit und ſelbſt den ſonderbarſten Wechſel der Elemente und Farben. Der Rath drückt dem Ganzen einen eigenthümlichen und ganz paſſenden Ton auf. Auf

Digitized by Google

dem Gebiete des Gebotes gibt es also Trennung und Spaltung; wahre Harmonie ist nur beim Rathe anzutreffen. Das Gebot kämpft gegen die immer auf's Neue sich erhebenden Wallungen des Fleisches und Blutes; der Rath beherrscht die zum Gehorsam gebrachten Kräfte; die Feinde sind nur mehr moralischer und geistiger Art und jede Prüfung wird durch die Gewohnheit besiegt.

Wer nach den Geboten lebt, trägt das Joch des Herrn, das süß und leicht ist; beim Rathe findet sich weder Joch noch Schranke; der Erstere wandelt auf gebahntem Pfade, bei Letzterm muß Gott Jedem erst die Richtung weisen. O wie frei, wie selig, wie herrlich ist das Leben nach der Regel des Rathes; es ist das Leben nach dem Tode, das Tageslicht nach der Dämmerung, das Leben, das nach den Worten des heiligen Paulus schon hienieden einen Blick in das jenseitige werfen läßt. O daß unsere himmlische Wohnung für uns nichts anderes werde als eine zweite Bekleidung, denn wir wollen ja nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, damit das Sterbliche vom Leben verschlungen werde.

7.

Es ist ein so hohes Glück, der Bahn des Rathes zu folgen, daß man wohl behaupten darf, der Mensch und die Welt seien eben für diesen bessern Theil geschaffen. Der ganze Plan der Schöpfung liegt hier vor: die Welt für den Menschen und der Mensch zur Verherrlichung Gottes geschaffen.

Digitized by Google

Offenbar verherrlicht Gott den Menschen durch seine Unterwerfung unter das Gebot, aber eben so unläugbar ist, daß er ihn durch seinen treuen Wandel auf dem Pfade des Rathes weit vollkommener und freier verherrlicht; denn hier allein entzieht er ihm nichts, gibt ihm vielmehr Alles zurück, was er ihm geschenkt. Für jene, welche Gott lieben, leuchtet die Sonne, kreisen die Sphären, begeben sich die Ereignisse und treten in Wechselverbindung. Die aber den evangelischen Räthen folgen, lieben Gott am meisten, für sie also wirkt Gott Alles. Welches Glück ist dem vergleichbar, zu denen zu gehören, die Gott lieben? Für sie hat schon auf dieser Welt die Umwandlung begonnen, die aus ihren Gefühlen allmählig sogar in ihre Lage sich hinüberzog; denn ihr ganzes Leben wurde lichtvoll und fruchtbar bis in's Einzelne. Die Vergangenheit scheint vollständig dahin und Alles zeigt sich anders. — Das Licht, welches den Leib des erstandenen Erlösers durchdrang, das ihn vergöttlichte, ohne ihn unkenntlich zu machen, ließ dieselben Züge, dieselben Linien erschauen und doch war bei ihm der Mensch gleichsam aufgegangen in Gott. So begegnet man beim Rathe denselben Handlungen, denselben Worten, demselben Grundcharakter, derselben ersten Anlage wie beim Gebote, nur Alles geläutert, gesteigert, umgebildet.

Auf dem Tabor schienen die Naturgesetze aufgehoben, die Anziehungskraft ging vom Himmel aus, der Zug ging nach oben und alle Schwere war entfernt; ähnlich verhält es sich beim evangelischen Rath: ein Aufschwung zum Himmel, eine Lostrennung von der Erde und ein dauern-

Digitized by Google

der Aufenthalt in den Wohnungen Gottes, weit mehr noch als auf dem Tabor.

O erhabener, wunderbarer Pfad des Rathes, zu welchem Gott alle Menschen beruft und auf welchem seine Auserwählten wandeln! Warum zieht er nicht Alle an sich? Und jene, die mit so vielen Gnaden gesegnet und überhäuft worden, woher rührt ihre Schläfrigkeit und Trägheit? Wendet sich der Erlöser nicht auch an diese Seelen, wenn er über Sion weint: „Jerusalem, Jerusalem, o daß du jenen Tag erkannt hättest, der dir gegeben war: daß du erkenntest, was dir den Frieden gewähren kann! Wie oft habe ich vergebens versucht, deine irrenden zerstreuten Gedanken zu sammeln!"

8.

Ein vorzüglicher Segen für den, der nach den evangelischen Räthen lebt, ist der unaufhörliche Fortschritt. Der höchste menschliche Beruf liegt in dessen Bestimmung zur Vollkommenheit. Zeigt sich der Christ auf diesem Pfade in treuer Ausdauer, so ist eben diese Beharrlichkeit sein Fortschritt.

Während das Gebot in ewiger Stetigkeit und gleicher Unwandelbarkeit auftritt, dehnt sich der Rath in lebendiger und himmlischer Geschmeidigkeit aus; wächst und streckt sich; er zeigt uns seine Eingebungen an den Heiligen verwirklicht, jenen leuchtenden Modellen, zu deren Nachfolge und Nachahmung er uns einladet. So gewaltig auch die Tiefe sein möge, in deren Abgrund uns die Barmherzigkeit Gottes erfaßt, wir können uns zur höchsten Höhe erheben:

Digitized by Google

„Er wird, heißt es vom Gerechten, von Tugend zu Tugend fortschreiten, bis er den Gott der Götter im himmlischen Vaterland genießt."

Es hängt nicht von uns ab, eine Linie unserm Wuchse, eine schöne Eigenschaft unserm Geiste hinzuzufügen; wenn aber der Mensch nicht jeden Tag zu seiner Tugend und seinen Verdiensten von Gott Etwas beifügt, so ist dieß seine eigene Schuld, seine große und traurige Schuld.

Wenn der Christ mit Gott seinen Weg geht, ist jede sündhafte Vergangenheit schon weit hinter ihm; was er beweint, wird für ihn Hilfe und Stütze, führt ihn hinab in die Tiefe seines Innern — vermöge einer aufrichtigen Liebe und durch die Demuth erhebt er sich zum hohen Rang der Freunde Gottes. — Gerade deßhalb tritt hier — obwohl im Gebiete des Rathes die Flecken augenfälliger, die Fehler bemerkbarer, die Niederlagen häufiger, die Mühen schwieriger sind, nur selten eine volle Muthlosigkeit ein. Das Gebot beginnt das Werk des Heils, der Rath vollendet es. Und wie bekannt, muß man eben, will man zu Ende kommen, immer wieder auf's Neue beginnen.

9.

Der Geist der Opferwilligkeit gehört insbesondere dem Wesen des Rathes an. Indem sich dieselbe auf alle Gegenstände der eigenen Lüsternheit erstreckt, beseitigt sie alles Nachtheilige und macht durch die Erkenntniß, daß alle erschaffenen Dinge Nichts sind, Gott und die Pflicht, die allen Bestand behalten, desto deutlicher und fühlbarer.

Digitized by Google

Durch solche Beschränkung bewirkt die Seele, statt sich müßig in tausend nutzlose Forschungen zu verlieren, daß sie in sich selbst gesammelt bleibt und Gott begreifen lernt.

Diese freudige Hinopferung ist gleichsam die Verzichtleistung auf die umgebende Welt; die Kräfte der Seele werden in den einzigen Raum zusammengedrängt, der ihr frei gelassen ist; dieser Raum ist das Centrum der Wahrheit. — Dieser Geist der Hingabe schränkt Alles, was nicht für die Ewigkeit aufsproßt, auf die dringendste Nothwendigkeit ein; er ist die Quelle des Friedens; die Begierden schwinden mit Verscheuchung der Bedürfnisse und der Kummer flieht, wenn der Verzicht unwiderruflich sich geltend macht. Dieser opferwillige Geist legt die Axt an die Wurzel allen Stolzes, schneidet stets tief in's Leben ein und reißt alles Geringe mit sich fort, wie ein majestätischer Strom unbedenklich alle Trümmer mit sich dahin rafft.

Dieser Geist opferfreudiger Hingabe ehrt Gott, weil er frei im Grunde der Seele ruht und frei mit Allem verfährt, über was er nun seine Thätigkeit ausdehnt; weil er die unendliche Zahl der vor Gott geleisteten Verzichte vollständig macht und mit einem einzigen Willensentschluß umfaßt. Was er gibt, gibt er ganz, ohne etwas für sich zu behalten — nicht einmal einen Wunsch oder das Gefühl der Reue.

Eine aus höheren Rücksichten freiwillig übernommene Entsagung ist sowohl als Opfer selbst, wie in Bezug auf die daraus erzielten Erfolge weit verschieden von einer durch natürliche Hindernisse auferlegten Selbstberaubung.

Digitized by Google

Liegt der Entbehrung der freie Wille nicht zu Grunde, so läßt sich das, was uns jetzt abgeht, immer noch von der Zukunft erwarten; spricht aber das Gewissen sein Veto, so verschwindet jede Aussicht zugleich mit dem Willen, der sie zurückstößt. Wenn du bei deiner Entsagung dich leidend verhältst, so bist du zwar der Wirklichkeit nach nicht im Besitz, aber du wünschest wenigstens zu besitzen und du entschädigst dich durch die Vorstellung dessen, was dir in der That und Wahrheit abgeht, für den Entgang. Trug und täuschende Hoffnung mangeln dir nicht; sie bevölkern deinen Horizont mit tausend fantastischen Verheißungen. Der Geist aufrichtiger und tiefer Opferwilligkeit aber kennt weder Schwanken noch Täuschung; für ihn ist Alles in dem stillen und heiligen vor Gott ausgesprochenen Gelübde aufgegangen; er bleibt fest bei seinem ernsten, strengen Entschluß und erneuert jeden Augenblick alle die Opfer, die er zu bringen vermag.

Eine erzwungene Entsagung unterscheidet sich durchaus von einer freiwilligen, wie die Wirkungen der Natur von denen der Gnade gänzlich verschieden sind. Die äußeren Formen mögen sich wohl ähnlich sehen, aber an der Frucht erkennt man den Baum und hierin kann keine Täuschung bestehen.

10.

Der Rath nimmt viele Gegenstände aus dem reichen Inhalte des Gebotes zu sich herüber, aber er ändert oder erneut sie, fügt Vieles bei und bringt Alles in eine neue Ordnung. — Der Rath ist sodann nicht nur unser Aus-

Digitized by Google

gangspunkt, ſondern auch der Vergleichungspunkt, das Ziel aller auf uns ſelbſt anwendbaren Urtheile. Er iſt der Prüfſtein unſerer Treue gegen Gott.

Hat man einmal verſucht, den Weg des Rathes zu wandeln, ſo hat man nicht mehr die Freiheit zurückzutreten; wenn nur das, was uns durch das Gebot geſtattet wird, von uns geübt würde, ſo würde unſere Erfahrung in argen Zwieſpalt mit den neu gemachten Eindrücken treten. Wir könnten zwar behaupten, daß wir nicht gefallen, aber nichts könnte uns das Gefühl benehmen, daß wir im Guten abwärts geſtiegen. Alles würde ſich vor unſern Augen in ſchwarzen Undank verwandeln, und Gott und die Gnade wären alsbald gerächt.

Das Gebot iſt das Licht im Vergleich zu den Finſterniſſen derer, die im Schatten des Todes ſitzen; dieſes Licht aber iſt kaum eine Dämmerung, wenn man ſie mit der warmen und ſtrahlenden Klarheit des Rathes vergleicht. Das Gebot wird unter Anrufung und mit dem Beiſtand des abweſenden Herrn erfüllt; der Rath hingegen in ſeinem Hauſe, unter ſeinen Augen, in ſeiner trauten und fühlbaren Gegenwart. Man thut, was Gott will, wie man handeln würde im Gefühle der Freude, von der Macht unſerer Feinde erlöst zu werden, Gott ohne Furcht zu dienen, und in ſeiner Gegenwart alle Tage unſers Lebens zu wandeln.

11.

Und welch' andere Bahn als die des Rathes ſollten wohl jene einſchlagen, welche nach einem Leben ſeufzen,

Digitized by Google

das unaufhörlich in den Sakramenten geschöpft und erneuert wird? — Die volle Barmherzigkeit Gottes und all unser Gehorsam würde uns vor toller Vermessenheit nicht bewahren, wenn wir zwar oft die Lossprechung uns erwirkten, mit dem Brod der Engel uns nährten, unsere Aufmerksamkeit aber nicht beständig darauf gerichtet wäre, die große Zahl unserer Fehler und deren Schwere zu beschränken.

Gott kommt zu uns und wir sollten ihm nicht unser Bestes geben, was wir haben, wir sollten unsere Wohnung nicht säubern, nicht ausschmücken? Jene, welche dem Gebote folgend nur Einmal des Jahres den Herrn empfangen, räumen sodann die Sorgen und Kümmernisse ihres Lebens hinweg, und pflanzen mitten in ihr trübes und alltägliches Leben eine Art Oase von Schweigen, Gebet und Andachtsduft. Weil Gott seine Gnaden an uns vervielfältigt hat, weil er auf einen einzigen Akt der Selbsterniedrigung hin, zu innigster Vertraulichkeit sich herabgelassen, weil er ungebeten herantritt: sollen wir da versäumen, uns auf diesen Besuch eines Vaters und Freundes nach besten Kräften vorzubereiten, und unser Herz zuzurüsten, das er aufzusuchen und mit dem er sich zu begnügen sich würdigt?

Das Gebot verscheucht die Todsünde, wie Adam vor dem flammenden Schutzengel des Paradieses geflohen. Die läßliche Sünde, die angewöhnten und unschädlichen Unvollkommenheiten fliehen nicht minder schnell vor dem Rath, dessen Pfad sie nur zu oft versperren oder verdunkeln. Ueberall ein Feind und überall ein Beschützer: im Gebiete

Digitized by Google

des Gebotes die Todsünde und der rächende Engel; auf dem Felde des Rathes die läßliche Sünde und Jesus Christus als Wächter.

In welchem Alter du dich auch befinden mögest: das sakramentale Leben wirkt eine ganz besondere Weihe; ihr häufiger Empfang ist der einfachste lebendigste Ausdruck des gehöhten Lebens und ist zugleich dessen Ergänzung und Symbol.

Wenn Gott deinen Liebeseifer aufnimmt, darauf mit seiner Gnade antwortet, zu deiner Niedrigkeit sich herabläßt, so thut er es nur unter der Bedingung, daß du all deine Kräfte, all deine Aufmerksamkeit darauf wendest, ihm zu gefallen. Alle deine Gedanken sollen sich zu jenem heiligen Sakramente erheben, das du fast täglich auf deinen Lippen beherbergst, und nach jenem wiederholten Glück sollen alle Regungen deiner Seele abzielen.

12.

Auf dem Pfade des Rathes zu wandeln hat sehr viele Schwierigkeiten; sie sind zweierlei Art: allgemeine und besondere.

Im Haushalt dieser Welt respektirt Gott sein Werk, indem er Alles bestehen läßt, was er dahin gesetzt hat; er zerstört es nicht, er bildet es um; die Schöpfung zählt noch heutzutage genau dieselbe Anzahl Atome, aus denen sie in den ersten Tagen bestand. Gerade so verhält es sich mit dem Menschen in Bezug auf die moralischen Affekte; seine Erneuerung durch die Gnade läßt ihn demselben Prüfungs- und Leidenszustande unterstellt sein; nur

Digitized by Google

ſeine Mühen erheben und reinigen ihn, ihr Eindruck läßt weder Unruhe noch Gram zurück.

Die Herzen, die Gott zugehören, leiden alſo — und wie ſollten ſie nicht leiden wollen! Aber dieſe demüthige Unterwerfung erhebt ſich bis zur Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. Die dürre Nothwendigkeit iſt verſchwunden und es ſcheint, man ſegne jetzt die Gerechtigkeit Gottes und ſei ſchon eingetreten in das Geheimniß ſeiner Barmherzigkeit.

Wenn der Rath die allgemeinen Leiden, Mühſale und Sorgen beſtehen läßt, welche alle Menſchen treffen, ſo gibt es deren noch beſondere und ſo zu ſagen ſpecielle: die Gott zugefügten Beleidigungen und die unſern insbeſondere; die kleine Zahl derer, die ihm dienen und folglich die große Zahl jener, die ihn beleidigen; die kleine Zahl jener, zu denen man frei von ihm reden kann, mit der Hoffnung, angehört und verſtanden zu werden. Sodann das lebhafte Gefühl der erhaltenen Gnaden, das fortwährend in uns den Eindruck einer allzu trägen Dankbarkeit erzeugt. Ferner die Furcht, ſich der Berufung unwürdig zu machen, die Beſorgniß, unempfindlich gegen die Fehler zu bleiben, auf die uns der Tadel Anderer oder unſer eigenes Gewiſſen aufmerkſam macht. Das Evangelium ſelbſt weist an zahlreichen Beiſpielen auf die Ausflüchte hin, welche mit ewiger Trennung von Gott beſtraft werden.

Hier beim Rathe zeigt ſich Verſtand und Gefühl weit ſchärfer, durchdringender; die Springfedern ſind biegſamer, die Fibern reizbarer. Hier beſteht ein weit grellerer Ab-

Digitized by Google

ſtand zwiſchen Schatten und Licht, eine weichere Empfindung für die Bürde des Lebens und das Verlangen nach Vereinigung, weßhalb die Liebe ſtets ſo ſehr mit Traurigkeit gemiſcht iſt.

13.

Hier bei der höhern Stufe des Rathes erſieht man, was anderwärts nicht erkannt wird: daß die Büßung Troſt bringt, daß die durch Leiden gereinigte Liebe lebhafter wird und der Schmerz wahres Vergnügen gewährt.

Der Weg des Rathes führt uns zur Vereinigung mit Gott; die Buße nähert uns ihm, ſie hebt allmählig die dichten Luftſchichten weg, die uns hindern, Gott zu ſchauen und ſein Wort zu vernehmen. Iſt einmal Ziel und Zweck beſtimmt und uns lieb und theuer geworden, und als einzig zu erſtrebend erkannt, ſo erſcheint als Beſtes die Anwendung jener wenn auch beſchwerlichen, doch kurzen und durchgreifenden Mittel, welche zum ſichern Ziele führen. Dieß bewirkt aber eben die Büßung, dieß erſtreben unſere von Außen erhaltenen oder durch unſere eigene Entſchließung freiwillig übernommenen Mühſale und Leiden. In demſelben Maße, als man auf ſein letztes Ende bedacht, taub und gleichgiltig iſt gegen die Welt und Alles, was ſie mit ſich bringt, verliert die Zeit und ihre Luſt viel von ihrer Wichtigkeit. Vergleicht man ihren Lauf mit der unbeweglichen Ewigkeit, ſo erſcheint er ſo raſch und behend, daß ihr unſere ſchwerſten Bürden vor unſern Augen nur vorüber zu fliehen ſcheinen.

Das Leiden erſcheint hier als unbedingte Nothwen-

Digitized by Google

digkeit, und das Werk der Geduld tritt so fruchtbringend auf, daß das Gefühl eines ungestörten Glückes das Resultat solcher Auffassung ist.

Der Weg des Rathes ist der Weg der Gerechtigkeit und zwar einer höhern und vollkommenern Gerechtigkeit, welche redlich auf uns selbst angewendet, die Gerechtigkeit Gottes uns verstehen lehrt. Wenn wir hier ob der göttlichen Gerichte mehr besorgt uns fühlen, so stehen wir dafür Gott um so näher; mitten in den härtesten Arbeiten verspürt man seinen Trost, seine Berührung und mit willigstem Herzen trägt man seine Wunden und Ketten.

Der evangelische Rath hat im Grunde keinen andern Zweck, als uns die Personen und Sachen, so wie uns selbst mehr offen und in wahrstem Lichte zu zeigen. In diesem Scheine mildert sich das Uebel, das man zu ertragen hat, in wunderbarer Weise und das Glück, das hiefür als Belohnung gelten wird, präsentirt sich als das Einzige, nach dem man streben könnte.

14.

Zuletzt sei erwähnt: wer den Pfad des evangelischen Rathes geht, der handelt nur im Angesichte Gottes, dient ihm in Geist und Wahrheit, sucht nur Gottes Willen und beherrscht die Natur durch die Gnade. Was ihm am meisten feindselig gegenüber steht, ist die Reizbarkeit der Eigenliebe, das Verlangen nach Mitgefühl, die Begierde nach Lob und Hochachtung, das Mitleid und Bedauern Anderer bezüglich unserer Lage. In allen Stücken sollen wir den Willen Gottes vollziehen und zwar mit vollster Bestimmt-

Digitized by Google

heit; doch fern sei jedes gewaltsame Eindringen in die Pläne des Herrn; selbst wenn wir berufen sind, uns in die Interessen Gottes zu mischen, muß Ruhe unser Handeln begleiten; das Gefühl unserer Armseligkeit und Schwäche uns beherrschen und Bescheidenheit und vollkommene Selbstentsagung die Seele unserer Werke bilden.

Das Streben nach höherer Vollkommenheit liebt das Dunkel, das Schweigen, die Verborgenheit; wir leben wie vor den Augen Gottes und büßen damit dafür, daß wir so oft vor den Menschen uns gezeigt. Das letzte Geheimniß eines höheren Lebens ist, daß wir, wie der Apostel sagt — leben, als lebten wir nicht; sein äußerster Lohn, daß wir sterben, um das wahre und alleinige Leben zu erlangen. Wir werden solchergestalt in eine Art freiwilliger Unempfindlichkeit versetzt, und gleichen so dem Bilde des heiligen Sebastians, der von Pfeilen durchbohrt, ruhigen Antlitzes dasteht. Der Martyrer ward durch Bande festgehalten, die Gewalt der Pflicht aber vermag den Christen noch stärker zu fesseln.

„Gott — Gott allein," spricht der, der nach Vollkommenheit trachtet: „Dein Reich komme zu uns;" so beten wir täglich.

Die Zeit für die guten Entschlüsse und heiligen Vorsätze ist vorüber; nach der Hoffnung muß die Erfüllung kommen. Dieß ist der Punkt, nach dem wir das ganze Leben hindurch — ohne es zu wissen, gestrebt haben. Wer den steinigen Weg des Berges hinaufgeschritten, hat nur dessen Gipfel gesehen; auf der Höhe angekommen, öffnet sich der Gesichtskreis, unermeßliche Strecken treten vor

Digitized by Google

das Auge und darüber wölbt sich der unendliche Himmelsraum.

Lesefrüchte.

Die Zeit.

Die Zeit ist der Reichthum des Christen, die Zeit ist sein Verderben; sie birgt Himmel und Hölle in sich. Die Zeit ist der flüchtige Moment, sie ist die Ewigkeit; sie ist das Mittel, die Seligkeit zu verdienen und zugleich die Gefährdung derselben. Hinderniß und Mittel zugleich ist sie in Wahrheit das zweischneidige Schwert; an sich unvermögend ist sie das wirksamste Hilfsmittel zu jedem Geschäfte; nichts geschieht außer durch sie — nichts ohne sie.

Die Phantasie.

Was die Meditation am meisten zu scheuen hat, ist die Phantasie; nur durch die Ueberfülle des Herzens bereichert sich die fromme Seelenstimmung. Die Einbildungskraft hingegen erzeugt nur Bilder, die dem Rauch oder Dunst gleichen; sie strebt wohl nach schöneren Formen, aber nur nach solchen, die dem Herzen schmeicheln, statt dem Gemüthe wahre Nahrung zuzuführen.

Gottes Nähe.

Wo sind die Beweise von der Gegenwart Gottes, welche unserm Geiste dieselbe Ueberzeugung von seiner gewaltigen Nähe verschaffen, wie unser Herz dieselbe so häufig

Digitized by Google

fühlt? Insofern der Glaube eine Tugend ist, hat er stets zu kämpfen. Er streitet gegen die Finsternisse; auch die Schrift nennt ihn „die Lampe, die an dunkelm Orte leuchtet." Hast du in deinem gesammelten Gemüthe, in deiner sanft erregten Seele nie eine wirksame Macht verspürt, wie sie kein irdisches Wesen — Nichts in der sichtbaren und greifbaren Welt zu geben vermag? Wenn man Gott in den Tiefen seines Wesens wiederfindet, Tiefen, die ohne ihn uns unzugänglich sind, und wenn man im Schweigen dieser Einsamkeit ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen glaubt — athmet man da nicht eine heimische Luft, fühlt man sich da nicht in einer Atmosphäre der Wahrheit, die ehedem der Seele unbekannt geblieben? Wie armselig gegen diese heitere Ruhe, diese Freiheit der Seele, diesen Reichthum des Gemüthes erscheinen da die Kleinlichkeiten, Bosheiten, Händel und Trübsale der Welt!

Gottes Ferne.

Beim Anblick der offenen und leeren Tabernakel verfällt Mancher auf den Gedanken, daß Alles ringsher mit Unfruchtbarkeit und Nichts geschlagen sei. Die Einsamkeit der Wüste dehnt sich über den heiligen Umkreis aus; das Leben hat sich zurückgezogen — daher die Oede, die Leere. Die gläubige Seele sucht ähnlich wie Maria Magdalena ihren Meister umsonst im offenen Grabe; sie vergißt seine Verheißungen nicht, sie weiß, daß sie ihn nur für einige Zeit verliert, für einen kurzen Augenblick, der ihrer Liebe — Schmerz und ihrem Glauben Kraft gibt.

Digitized by Google

Inneres Glück.

Unser innerliches Glück steht meist in geradem Verhältniß mit unserm Fortschritt im Guten. Wie viel Unheil bereitet sich das Herz, das der Sünde sich ergibt, und von seinen Leidenschaften regiert wird; wie viele süße, zauberhafte Gefühle werden demjenigen zu Theil, dessen reiner und offener Blick auf seiner Umgebung nur deßhalb ruht, um sich zur Höhe zu schwingen, dessen Herz sich selbst zu entkleiden weiß, der überall Gott schaut und Alles, was er an Gott liebt.

„Ein zerknirschtes Herz," sagt der Psalmist, „und ein gedemüthigter Geist." Ein tiefer Sinn liegt in der Wahl dieser Beiwörter; dem Geist würde die Reue und dem Herzen die Demuth nicht schwer fallen; allein der Geist muß in seinem Stolze und das Herz durch Wehe gebrochen werden.

Der Gerechte und der Sünder.

Der Gerechte zittert, der Sünder vertraut; alle beide lobpreisen den Herrn. Die Sicherheit, in welcher der Gerechte und die Angst, in der der Sünder lebt, sind leicht begreiflich und tragen scheinbar nichts zur Erhöhung der Ehre Gottes bei; allein doch liegt eine tiefe Lehre hier verborgen. Der Gerechte, der Heilige bringt dem heiligen gerechten Gott seine Verehrung dar, weil er fürchtet, daß seine, wenn auch geringen Fehler noch nicht genug gebüßt und beweint seien. Der Sünder rühmt den Herrn und flieht in die Arme seiner Barmherzigkeit, um jener

Digitized by Google

Gerechtigkeit zu entgehen, die ihn verdammt; er bewaffnet sich mit Glauben und Hoffnung, um seiner Liebe den Sieg zu verschaffen. Gott erkennt den Werth des Gerechten an, und will vom Sünder überwunden werden.

Die Ruhe und der Friede.

In Gedanken und Verlangen verwechselt man die Ruhe, die nicht von dieser Welt ist, sehr häufig mit dem Frieden, der die Vergeltung hiefür ist. Der Frieden ist wohl verträglich mit jener Thätigkeit, welche unser Loos hienieden ausmacht. Die absolute Ruhe wäre die Aufhebung derselben, — eine bedauernswerthe That- und Empfindungslosigkeit — keineswegs aber eine Seligkeit für den Menschen.

Strenge und Milde.

Die Strenge ist eine Tugend des jugendlichen, die Nachsicht ein Bedürfniß des reifen Alters. In der Jugend schöpft man das Gesetz aus seinem eigenen Innern und man bürdet es Andern mit der Strenge des Befehles auf. Später aber, wenn man durch seine eigene Erfahrung reicher geworden, führt uns die Selbsterkenntniß zur Nachsicht und Milde. Jetzt gewinnt die Lebensregel ihre Kraft: „Richtet nicht!“ und Verstand und Gemüth treffen in Einem Punkte zusammen.

Ueberwinde das Böse durch das Gute.

Eines der sichersten und wirksamsten Mittel, das Böse in uns zu bekämpfen, besteht darin, daß man die guten

Digitized by Google

Neigungen, welche im Herzen leben, entwickelt, großzieht und kräftigt. Wir tragen nur eine bestimmte Summe von Kraft und Thätigkeit in uns; was auf's Gute verwendet wird, entgeht dem Bösen. Eine frei gefaßte, gute Idee ist oft das Todesurtheil für viele sündhafte Entschlüsse.

„Ueberwinde das Böse durch das Gute," sagt der Apostel. Die Anwendung des Gegengewichts ist vielleicht die einzige Verfahrungsart, welche bei der Besserung des Menschen mit Erfolg angewendet werden kann. Das Anstreben und Erhalten des Gleichgewichts ist im Moralischen wie im Physischen vielleicht der einzige Weg, auf welchem unsere Bemühung nutzbringend wird. Im offenen Kampfe aber die schlimmen Neigungen des Menschen befehden, kaltes Vernünfteln der drängenden Leidenschaft entgegenstellen, mit aller Gewalt jeden Keim derselben ausrotten wollen, den Irrthum auf seinem eigenen Felde angreifen, und in eine verwickelte, gefährliche Lage sich stürzen, dürfte wenig Aussicht auf vollen Triumph gewähren. So lange die Welt auch bestehen mag, werden Gut und Bös sich feindlich gegenüberstehen. Das Böse, das in der menschlichen Natur feste Wurzel geschlagen, muß bis zu deren voller Wiederherstellung unter anderem — herrlichem und reinem Himmel fortdauern. Es darf uns daher nicht träumen, daß es je vollkommen von der Erde verschwinde, oder im Kampfe mit dem Guten stets unterliege. Wir vermögen einzig, dem Leben und seinem manchfachen Laufe eine gute und heilsame Richtung zu geben, ihm passenden Austritt zu verschaffen, statt ihm den Rückgang zu versperren. Stemmen wir uns nicht

Digitized by Google

ſo ſehr gegen den Irrthum, laſſen wir ihn, wo er eben iſt, aber ermüden wir nicht, neben ihm die Wahrheit feſtzugründen; dulden wir das Böſe, das wir nicht hindern können, ertragen wir es ſogar zuweilen, aber beeilen wir uns, das Gute zu thun.

Beſſerung und Rückfall.

Trotz der ſchlimmen Urtheile einer erbarmungsloſen Welt können die ſchuldbeladenſten Menſchen ihre Irrthümer und Fehler ablegen, bereuen, ſich beſſern und neuen Anſpruch auf Achtung ſich erwerben. Gleichfalls bleibt aber wahr, daß ſie trotz dieſer innern Erneuerung der Gebrechlichkeit der menſchlichen Natur ausgeſetzt und leicht auf's neue in geiſtiges Elend geſtürzt werden können. Hier haben die zwei Wahrheiten ihre volle Geltung: Gott wirkt durch die Alles überwindende Gnade auf die Menſchen ein; der Menſch fällt aus der Höhe der Tugend und des wiedergewonnenen Friedens in jene Gefahren zurück, die rings um ihn her und beſonders in ihm ſind. Vertrauen auf Gott, Mißtrauen auf ſich ſelbſt, heilige Furcht und Hoffnung zugleich: in ſolcher Weiſe bangt der Chriſt vor ſich ſelbſt und hofft auf den, der ihm gebot, auf ihn zu vertrauen.

Bleibe wo du biſt.

Die Blumen des Feldes ändern ihre Stelle nicht, um die Strahlen der Sonne aufzufangen. Gott ſorgt dafür, daß ſie dort gedeihen, wo ſie ſtehen; ſie beneiden

Digitized by Google

einander nicht; der Grashalm hat seine Schönheit wie die Blume und die Frucht, weil er seinen Nutzen bringt.

Warum beklagst du dich über deine Stellung, warum findest du deinen Wirkungskreis zu eingeschränkt, zu niedrig? Warum quälst du dich ab und willst so vielerlei ausführen? Bleib, wo Gott dich hingesetzt hat und bring' die Früchte, die er von dir fordert.

Die Tugend besteht nicht in der Frömmigkeit.

Diese Welt ist die Pflanzschule, wo Gott seine Heiligen auswählt und heranzieht, die Mine, wo er sie ausbeutet, der Schmelztiegel, in dem er sie läutert, das Schlachtfeld, auf dem sie ihre erste Waffenthat für die Ewigkeit verrichten. Diese Welt ist für sie der Fußsteig, auf dem sie sich zu den himmlischen Höhen erheben. Gott wollte Alles mit seinen Heiligen theilen. Er kam zur Erde, um mit ihnen und für sie hienieden zu leiden, und er beruft sie zur Theilnahme an seiner Herrschaft im Himmel.

Jene Tugenden, welche man menschliche nennt: die Ordnung, die Klugheit, die Ehre müssen wie alles Andere im Leben des Christen zum Austrag kommen; alles Menschliche aber muß aus übernatürlichen Rücksichten gewirkt werden, d. h. im Glauben seinen Grund haben. Gott wollte, daß zu den menschlichen Tugenden ein volles Vertrauen auf ihn hinzuträte, ohne eine derselben zu ersetzen; daß man Alles von ihm fordere, Alles von ihm erwarte.

Die Tugend besteht nicht in der Frömmigkeit. Gutes thun auf dieser Welt heißt noch nicht den Himmel ersehnen, den man nur verdient, indem man ihn anstrebt. Der

Digitized by Google

Mensch, der seine Hoffnung auf diese Erde stützt, kann, ob er auch Gutes thut, in keiner Weise auf seine ewige Bestimmung vorbereitet werden; wer aber seine Wurzeln in den Himmel einsenkt, ist versichert, würdige Früchte der Seligkeit zu bringen.

Liebe.

Alle Tugenden werden durch das Christenthum geadelt; es gibt aber solche, die ihre ewige Abkunft auf's unverkennbarste verrathen: alle Tugenden erwachsen aus Einem heiligen Stamm, sie sind alle Schwestern, die Liebe aber ist von allen Töchtern diejenige, die ihrem Vater am meisten ähnlicht. Glücklich die Schwester, die einem solchen Vater gleicht!

Mit den Weinenden weinen, mit den Sündern sich sündig fühlen, mit den Betenden beten — ist wohl kein schweres Geschäft; aber wo sind die Herzen, die edel genug sind, daß sie trotz ihres eigenen Wehes noch Freude fühlen können mit den Fröhlichen? Diese laute Aeußerung einer feurigen Liebe ist der wahre Prüfstein. So glücklich man sich auch fühlen mag, die Quelle der Thränen ist nicht fern. Der Schmerz, den das Unglück eines Andern in uns aufweckt, ist meist nur ein erneuter Nachhall unserer frühern Mißverhältnisse; ein Herz aber, das von Wehmuth durchwohnt ist, läugnet die Freude überall, wo es sie bemerkt, auf der Erde, ja sogar im Himmel, und wenn es einen Augenblick daran glaubt, erfaßt es ein heftiger Schauder. Dieß die Natur. „Freue dich mit den Fröhlichen" steht somit über dem gewöhnlichen Maß der

Digitized by Google

Natur. Darum hat uns ein Gott hiezu gemahnt. Er allein konnte das gebieten, da er allein die Kraft verleiht, es in Ausübung zu bringen.

In der Liebe der eifrigsten, aufrichtig frömmsten Leute macht sich ein Abgang, eine Lücke bemerklich, die mich stets ungemein in Erstaunen gesetzt hat: daß sie bei dem Gedanken an eine Verfolgung nie an die Person der Verfolger denken. Die armen Henker! Es gibt nie Martyrer, ohne daß es große Verbrecher — schlimme Richter und grausame Henker gäbe, und uns ist vergönnt, ungefährdet das zu genießen, weßhalb diese in's Verderben stürzen.

Herr, verzeih' uns.

Gott am Kreuze allein konnte sagen: Herr verzeih' ihnen! Der Gerechteste, der Heiligste unter den Menschen kann nur sagen: Verzeih' uns. Er hat das Recht nicht, sich von den Schuldigen auszuscheiden, selbst wenn er ihr Opfer sein sollte; denn die Verbrechen, die er nicht wirklich begangen hat, konnte er doch begehen. O heilige Unschuld, o einzige Freiheit von Schuld, Schmach, Vorwürfen und Büßungen, du bist theuer und lieb dem reuevollen und gedemüthigten Herzen!

Die uneigennützige Liebe.

Was man auch sagen möge; nicht aus dem Nützlichen geht das Schöne hervor, sondern aus dem Schönen tritt das Nützliche zu Tage. Alle Berechnungen liegen in der Tugend; die Tugend aber wird nie die Frucht einer

Digitized by Google

Berechnung sein. So begreife ich leicht, daß die Liebe, sobald man die Hoffnung zum Genusse aus ihr verbannt, selbst in jenem reinsten, höchsten, geistigsten, uneigennützigsten und, weil dem des Himmels — reinsten Interesse etwas Märchenhaftes, Unmögliches erblickt, da der Gedanke sich keinen Zustand vorzustellen vermag, in welchem die Liebe für die Seele das Leben ausmacht und dabei das Glück ausschließt, das die Liebe gewährt.

Was wird aus der reinen Liebe bei der Trennung von Gott? Andererseits jedoch bleibt wahr, daß nicht das fühlbare Verlangen nach Glück einzig und vor Allem der Hauptpunkt beim Streben der Seele nach dem Himmel ist. Sie scheint hierin vielmehr dem Instinkt ihrer wiedererneuten Natur, einer plötzlichen, mächtigen, unerklärbaren Erregung — einer Art geistiger und nothwendiger Schwerkraft zu gehorchen.

Eine wahrhaft Gott innig liebende Seele ist weniger für jene Ehre und Wonne eingenommen, die er ihr im Himmel bereitet, als für jenes Herz, das er ihr öffnet, für jene Hand, die er ihr entgegenstreckt, für jene Vereinigung, die er ihr verheißt, jenem geheimnißvollen Asyl, wo die Seele sich verbirgt, worin sie sich verliert, worin sie ruht. Das Herz begehrt in sein heimathliches Element zurückzukehren; fern von seinem Mittelpunkt seufzt es stets nach ihm. Die reine Liebe schließt nirgend die Belohnung aus, aber sie verscheucht jeden Gedanken daran.

Auf eine Weise lieben, welche alle Arten Anbetung und Liebe in sich vereint, im unendlichen Reich zahlloser Gebilde Gottes — wie ein Punkt verschwinden, und im

Digitized by Google

Schooße seiner Vollkommenheit sich wiederfinden, sich unaufhörlich und immer tiefer darein tauchen, um ihn noch inniger zu fühlen und sich selbst ganz vergessen: dieß sind die Regungen, wegen deren die Seele fast ohne ihr Wissen ihrer Aufgabe nachkömmt. Die Natur selbst führt sie darauf hin, nöthigt sie dazu in dem Augenblick, wo seine Wiedererneuerung begonnen hat.

Der Priester.

Im Evangelium erscheint der Priester von Jesus Christus mit Härte behandelt, da er das Elend desselben bloßlegt und der Welt kund gibt. Ein bitterer Spott liegt vielleicht in dem evangelischen Gedanken, und zwar nicht nur gegen den Priester und Leviten, sondern auch gegen den gesetzesstrengen Katholiken, weil ein Zöllner dem Pharisäer vorgezogen wurde. Wer immer auf seinen Beruf als Diener der Wahrheit stolz sein will, muß durch die Tugend diesem schätzbaren Rufe entsprechen und nirgend sehe ich Gott so feurig und eifersüchtig, als wenn es sich um die Vollkommenheit des Priesters handelt. Das Leben des Priesters kann wohl leidensvoll sein, aber es ist dieß eine Mühsal, für welche ihm die Eucharistie jeden Tag Trost und Linderung bringt.

Die Casuisten.

Vielleicht liegen in der Casuistik selbst, als Wissenschaft betrachtet, jene Gefahren, denen die Casuisten nicht Herr geworden oder denen sie doch nicht ganz entronnen sind. Das Verderben, das sie, wie man klagt, in die Moral einführt,

Digitized by Google

kommt nicht bloß von der Unklugheit oder Unwiſſenheit übrigens frommer aber wenig unterrichteter Männer, noch von der feigen Nachgiebigkeit und den freien Entſcheidungen ſolcher Lehrer, ſondern von der Natur dieſer Beſtimmungen ſelbſt. Wenn man darauf ausgeht, das Gute, den Begriff der Pflicht bis in's kleinſte Detail zu verfolgen, jede mögliche Grenze und Schranke genau anzugeben, zu erweitern, einzuengen und ſo für jede Handlungsweiſe genaue Regeln feſtzuſetzen, ſo erwählt man ſich hiedurch einen ſchwierigen Standpunkt. Dieſes Verfahren: über jeden moraliſchen Satz zu klügeln, ihn allen möglichen Fällen der Erfahrung zu unterſtellen, beſtimmt den Augenblick angeben zu wollen, wo das Gute in's Böſe umſchlägt, wo das Böſe noch einen falſchen Schein des Guten haben kann — all dieſe vergeblichen Forſchungen im Gebiete des Zweifelhaften und Schwankenden, das Verlangen, den Grad jeder Schuldbarkeit, jeder möglichen Abweichung normiren zu können, indem man hiebei alle erdenklichen äußern Umſtände und innern Vorgänge genau abſchätzte: all dieſes fördert ein Labyrinth zu Tage, in welchem ſich die geſundeſte kräftigſte Vernunft nothwendig verirren muß. Es iſt unbeſtreitbar und, was noch ſeltner zutrifft, unbeſtritten, daß das Böſe — in gewiſſem Sinne — abſolut und die Schuldbarkeit nur relativ iſt. Dieſer Grundſatz aber, den unſere Vernunft ſo laut ausſpricht, iſt im Allgemeinen wohl richtig, im Einzelnen aber nur durch Gott ſelbſt in Anwendung zu bringen, der als Ausſpender der Gnaden an eben jene Herzen, die er allein durchforſcht und erkennt, genau beſtimmen kann, was die

Digitized by Google

Macht der äußern Verhältniſſe, die moraliſche Anlage eines Weſens, das Maß der ihm verliehenen Gnaden ſeiner Verſchlimmerung zugeben oder wegnehmen. Indem man ſolcherweiſe a priori gefährliche Unterſchiede aufſtellt, unter zu leichtem Vorwand zweierlei Maß und Gewicht einführt, ebnet man unter den Füßen der Menſchen den ohnehin unbeſchwerlichen Weg, macht ihn ſogar hie und da abſchüſſig, gibt eines Theils der Schwachheit der Gemüther nach, andererſeits benimmt man dem Geſetze ſeine ſtrenge und majeſtätiſche Einfachheit, zerzupft es — ſo zu ſagen und beraubt es ſeiner Kraft unter dem falſchen Vorwand, es den Bedürfniſſen der Menſchen anzubequemen. Man täuſche ſich nicht; man liebt die Moral nicht, weil ſie liebenswerth iſt, ſie gefällt nicht, weil ſie mild iſt, ſondern weil ſie ſchön und für den Verſtand die Schönheit ſelbſt iſt. Ihre Strenge liegt in ihrer Regelmäßigkeit; ſie iſt's, die Alles vergewaltigt, und nie kann man einen ihrer Züge verändern, ohne ihrer heiligen Kraft etwas zu rauben.

Wirkungen der Kommunion.

Die Kommunion vermag nicht, Kräfte und Vermögen beizuſchaffen, die man nicht beſaß; ſie bethätigt bloß diejenigen, die man beſitzt; ſegnet und entfaltet, pflanzt und begießt ſie; erwärmt, erhellt und belebt ſie durch eine ſanftere beſſere Sonne; ſie leitet und ordnet ſie.

Das Sakrament der Euchariſtie iſt der würdigſte Ausdruck der Liebe, welche jede Schranke, jede Trennung, jedes Hinderniß entfernt. Durch dieſes anbetungswürdige

Digitized by Google

Sakrament fühlen wir die Gegenwart Gottes in uns selbst, seine innige Vereinigung nicht nur mit dem Geiste, sondern auch mit Fleisch und Blut. Die Liebe Gottes — allmächtig wie er, konnte nie weiter vorgehen; aber bis dahin konnte sie gehen und als barmherziger Gott hielt er erst an der äußersten Marke still.

Die Wirklichkeit der Gegenwart unsers Herrn in der heiligen Eucharistie ging fast nothwendig aus der Erlösung hervor — als letzte Schlußfolge und höchste Offenbarung seiner unendlichen Liebe. Die Eucharistie ist die natürliche Wirkung einer übernatürlichen Liebe.

Die frommen Bücher.

Die erbaulichen Schriften sind weit besser auf den Gläubigen als auf die Ungläubigen zu sprechen; sie sind wahr und treffend bei der Schilderung der Verdienste und des Glückes des Erstern, denn sie haben ihn in der Nähe studirt und kennen ihn, während dem sie den Ungläubigen oft in allgemeinen, oft auch in grellen Zügen darstellen, bei welchen jeder Schein von Gutem durch das Böse überdeckt wird. So verhält sich aber die Wirklichkeit nicht. Gegensätze, Unterschiede und Abarten gibt es überall. Spricht man aber von einer Person oder Sache nur, um sie zu widerlegen, so spricht man nur übel von ihnen.

Zur vollen Erkenntniß einer Person oder Sache gelangt man nur durch die Liebe, jenes Wohlwollen, das Alles zu erfassen und zu durchdringen sucht. In der religiösen Polemik verhält es sich nicht anders. Die Frömmigkeit gelangt, wenn sie urtheilt, immer in Nachtheil

Digitized by Google

oder verfällt in schiefe Ansichten. Durch die Widerlegung wird sie geschwächt und verringert; dieß Kleingefecht geräth ihr übel; diese Manier, den Feind in all seinen Gängen und Bewegungen zu verfolgen, raubt ihr den Charakter der Einheit und Einfachheit. Nichts hingegen gelingt ihr so gut, wie die Syntheſis, wenn sie, statt den Irrthum und das Laster zu kennzeichnen, alle Pracht der Wahrheit und Tugend entwickelt; wie von dem Gipfel eines Berges aus entfaltet sie dann allen Reichthum, Harmonie und unendliche Ausdehnung des Kreises, den sie umfaßt und dem Geiste fühlbar macht.

Das Buch von der Nachfolge Christi.

Die Flamme, welche erleuchtet, ist nicht immer jene, welche auch erwärmt; und in das Herz eines Andern einzudringen, es aufzuregen und anzuspornen, ist Sache des Verstandes, der Tugend, der Liebe. Man kann lieben, ohne andere zu solcher Liebe zu entzünden; man kann etwas annehmbar, nützlich, liebenswerth hinstellen, ohne den Wunsch darnach anzuregen; etwas Anderes ist jene innige Berührung, welche plötzliche Erschütterungen bewirkt, welche den Funken erweckt und zu allgemeinem Brande das Feuer entzündet. Gewisse Stimmen haben dieses wunderbare Vorrecht beſessen, sie haben durch die Jahrhunderte hin getönt; sie haben das schöne Recht vollkommen erlangt, mit Hilfe einiger Töne alle ähnlichen Saiten in Schwingung zu versetzen; sie standen als Typen der allgemeinsten Formen für eine gewisse Klasse von Ideen und Gefühlen da.

Digitized by Google

Mehr als einmal schon haben seit dem Hingang des Verfassers der Nachfolge Christi gar fromme und heilige Seelen ihre Gottesliebe in frommen Tönen ausgedrückt; wer aber läßt uns dieselben in dem Maße kosten, fühlen und genießen wie jenes Buch? Unter den Auserwählten, welche der ewigen Seligkeit theilhaft sind, gibt es wenige, denen dieses wunderbare Buch in Bezug auf ihre Heiligkeit nicht großen Vorschub geleistet hat. Hier werden wir inne, daß die wahre Gottesverehrung in der Nachfolge bestehe und daß alle Menschenweisheit, Kenntniß und Philosophie der Menschen weit hinter diesen einfachen, tiefen, unansehnlichen Lehren zurückbleibe.

Als Jesus sich jenem Weibe kennbar machen wollte, dessen Liebe einzig in Thränen ihren Ausdruck gefunden, da begnügte er sich, sie bei ihrem Namen zu rufen: — „Maria!" sprach er. Welche Fülle von Liebe und Gnade, welcher Freudenerguß liegt in diesem einzigen Wort, diesem Tone, diesem Blick! Und was antwortete sie? — „Mein Meister!" Dieß das ganze Zwiegespräch, das ohne Zweifel den Himmel aufregt und der Erde Aufmerksamkeit für immer auf sich zieht.

Das Gebet für den Reichen — für den Armen.

Aus den zahlreichen Gebeten, welche am Grabe der Vornehmen zum Himmel aufsteigen, könnte man leicht den Schluß ziehen, daß diese auch im andern Leben bevorzugt sind, wie sie es in diesem waren. Allein das Evangelium spricht zu deutlich von den ungeheuern Hindernissen, welche dem Heile des Reichen entgegenstehen; und so verschwin-

Digitized by Google

det dieſes ſcheinbare Mißverhältniß; ja wir erblicken in den ſo mächtigen Mitteln der Fürbitte kaum die genügende Kraft, durch welche die Uebelthaten der Vergangenheit beſeitigt und mögliche Fehltritte geſühnt werden könnten.

Segnung des Taufwaſſers.

Die Segnung des Taufwaſſers am Oſtertage iſt eine jener herrlichen Ceremonien, mit denen die Kirche den Gottesdienſt ſo freigebig geſchmückt hat. In dieſer rührenden Handlung wird die Auferſtehung des Menſchen, die ſich auf die Auferſtehung Chriſti ſtützt, in wunderbarer Weiſe verſinnbildet. Die ganze Einrichtung des Chriſtenthums verkündet, daß, um wieder neu aufzuleben, man erſt neu geboren werden muß, und daß dieſe Auferſtehung Chriſti, das Unterpfand unſerer möglichen Auferſtehung — wie dieſes Taufwaſſer das Unterpfand und Mittel unſerer freiwilligen Wiedergeburt — von uns nur eben jene Mitwirkung erwartet, von welcher uns Gott in Bezug auf unſere künftige Beſtimmung nie entbinden konnte.

Almoſenſammlung in der Kirche.

Durch den Klingelbeutel wird uns während des öffentlichen Gottesdienſtes eine heilſame Lehre nahe gelegt. In ſo hohes Gebiet auch das Gebet uns erheben möge, ſtets müſſen wir bereit ſein, unſern Brüdern zu Hilfe zu kommen. Erſt wenn die Erde aufgehört hat, unſere Thätigkeit in Anſpruch zu nehmen, iſt es uns geſtattet, die himmliſche Betrachtung, jene köſtlichſte aller Früchte zu genießen. Es gibt keine geiſtige Stufe, auf der wir der

Digitized by Google

Pflicht, thätig zu wirken, enthoben wären, und der Gehorsam gilt in unserm Leben voll Mühe und Kampf mehr, als selige Freude und heilige Tröstung.

Das Vergnügen, das Glück, das Theater.

1.

Wie sollte der Charakter der wahren Religion nicht ernst, düster und streng sein, da es das Leben selbst in so hohem Grade ist? Wenn es dir auch frei steht, das Vergnügen nach Wunsch zu genießen, dich mit Rosen zu krönen, wieder und wieder den Becher der Lust zu schlürfen: ist das Leiden, der Schmerz, die verzehrende Unruhe, der Tod weniger wach und bereit, mit allen Qualen dich zu erfassen? Was hat die Unersättlichkeit unserer Herzen mit den flüchtigen Genüßen gemein? unsere Träume mit der schrecklichen Wirklichkeit? Was immer für eine Gewalt uns auch aus uns selbst herauszieht: reißt uns nicht die Langeweile, die Oede und Leere stets wieder zurück? und wenn wir mit Schuld beladen sind und Gottesfurcht und Erbarmen nicht unsere Thränen getrocknet haben: erfaßt uns dann unser Gebieter und Herr, unser Meister und Richter — das Gewissen — nicht alsbald mit seiner eisernen Hand?

Welche Flucht, welchen Ausgang bietet uns die menschliche Natur, um so vielen drohenden und treffenden Armen zu entrinnen? O! die Religion hat Alles bei ihrem wahren Namen genannt; sie hat dem Menschen verkündet, daß er in das Thal der Thränen gesetzt worden

Digitized by Google

und daß er — wenn er klagt und weint, nicht Ursache hat, sich darob zu verwundern.

Das Christenthum schätzt den Werth des Menschen zu genau ab, als daß es vor der Predigt zurückschreckte: das Vergnügen — die Lust ist nicht für dich; in allen Formen ward die Lust von der christlichen Lehre von jeher bekämpft und immer als ein Zeichen der Herabwürdigung der edelsten und schönsten Fähigkeiten, als ein Resultat des Verfalls der Gesellschaften oder der Verschlimmerung des Individuums angesehen. Nicht als ob es keine wahren Vergnügen gäbe — und das Merkmal, woran man sie erkennen kann, ist ihre Dauer. Die wahren Genüße nützen sich nicht mehr ab, als die wahren Güter verwehen.

Der Werth, den man der Schönheit, der Jugend, dem Reichthum beilegt, ist wohl begründet, wenn man sie in ihrer wahren — abstrakten Natur betrachten und sich nicht bloß an die äußere Form halten will, mit denen sie sich bekleiden. So ist die Schönheit, welche sich durch Regelmäßigkeit und Harmonie den Augen enthüllt, ebenso gut ein geistiger Begriff, als eine in die Sinne fallende Offenbarung. So ist die Jugend eine anfrankende Kraft, die unsern Bewegungen eine Behendigkeit, ein Leben, eine Leichtigkeit und Raschheit mittheilt, die sich ebensogut in den Funktionen der Seele wie in den Aeußerungen der Thätigkeit des Körpers beobachten läßt. So ruft der Psalmist aus: „O Gott meiner Jugend!“ Nicht der Gott der Vergangenheit ist's, den er anruft, sondern der Gott der Gegenwart. David dachte hier an jene Jugendfrische der Seele, deren Abgang eine Strafe — nie aber eine

Digitized by Google

Nothwendigkeit ist. So der Reichthum! und wie viele andere Schätze birgt der Geist, das Herz und jede unserer Fähigkeiten in sich? O wir sind inmitten dieses traurigen Zustandes und dieser scheinbaren Entblößung, zu der wir verurtheilt sind, keineswegs ohne Trost. Es versenke sich nur unsere Seele in die Quelle allen Glückes und kein wahrhaft wünschenswerthes Gut wird ihr fehlen.

Ja wiederholen wir es: was uns irre führt, verderbt uns nur durch die falsche Anwendung eines für unvollkommene Naturen wohl zustehenden Gefühles. In der That: schön, jung und reich sein sind hohe Güter; loben wir Gott, daß er es in seiner Gnade von uns abhängig machte, stets reich, jung und schön zu sein.

2.

Nachdem dieser Unterschied festgestellt ist, wollen wir sehen, was das betrügliche Vergnügen an sich ist, dieses so eifrig aufgesuchte, so glühend verehrte Götzenbild, das wie alle Götzen in der Menge seiner Anbeter auch die Schaar seiner Opfer sieht.

Wenn ich um mich herschaue und über mich selbst nachdenke, so scheint mir, daß es in der Welt nur zwei große bewegende Kräfte gebe, welche durch die Vernunft vollkommen gutgeheißen werden: das Bedürfniß, glücklich zu sein und das, zu erkennen. Man kann sogar sagen, daß es das Leben unserer Seele ausmacht, nach Glück zu streben; es steht dieß am Ende all unserer Hoffnungen, ist der nächste oder entfernte Zweck all unserer Bemühungen. Wir fühlen, daß wir hiezu geschaffen sind,

Digitized by Google

daß es kein flüchtiger Schein, sondern ein stätiges Verlangen des ruhigen besonnenen Gemüthes und eben deßhalb werth ist, daß es mit allem Nachdruck erstrebt werde.

Das also aufgefaßte Glück ist eine große Kraft des moralischen Lebens, und wie alle andern höhern Gaben wirkt es nicht bloß zu Gunsten dessen, der es besitzt, dem es gewährt worden; sondern diese Macht muß wie alle andern zum Nutzen und Frommen Aller angewandt werden, muß über sein Centrum sich hinausschwingen, um als Hingebung, Opfer und Hilfeleistung aufzutreten. Jede Bedrängniß und Noth hat Anspruch auf dasselbe; es muß auf den Ruf rasch bereit sein, muthvoll, opferwillig, Allen Alles und, seinem hohen und heiligen Berufe getreu, sich zum Diener der Diener machen.

Ja das Glück ist christlich, das Vergnügen ist es nicht; die Wirkung des Glückes ist, uns von uns selbst abzuziehen; die Wirkung des Vergnügens ist: uns dort unaufhörlich neu zu sammeln, indem wir unsere Persönlichkeit zum Mittelpunkt aller Dinge machen.

Die zweite große bewegende Kraft ist das Bedürfniß, zu erkennen.

Erkennen heißt nach dem Rang trachten, der uns einst gegeben werden wird; es heißt: die unserm Geschlechte gebührende Ehrenstufe anstreben und jene heilige Verbindung neuerdings aufrichten, die nur dadurch sich löste, daß mit einem Schlage das Glück und das Wissen getroffen wurde. Erkennen gibt der Seele die nothwendige Thätigkeit, es nährt sie, es vervollkommnet den Verstand, welcher das Werkzeug ist, durch das die Seele sich nach

Digitized by Google

Außen offenbart. Auf dieß hin ist der Schluß leicht zu machen, daß dem Menschen viel daran liegen muß, glücklich zu sein, alle seine Kräfte im Gleichgewicht zu halten, zu erkennen und den Vermögen seiner Seele Leben und Bewegung zu verschaffen. Da der Mensch einmal ein der Vervollkommnung fähiges Wesen ist, so ist augenfällig, daß die Vollkommenheit sein Endzweck sein muß und daß Glück und Wissenschaft darauf abzielen. Ich gebe dieß zu; allein trotz all meines Forschens vermag ich nicht einzusehen, warum der Mensch, dieses so edle und zu gleicher Zeit so elende Geschöpf, das so viel zu thun und keinen Augenblick zu verlieren hat, das sich bei jedem Schritt nach einer unbekannten Zukunft hinbewegt, dem jede Mühsal durch unsterbliche Hoffnungen erleichtert wird — warum dieser König der Natur, immerhin eine etwas ernsthafte Rolle, — gar so sehr des Vergnügens bedürfen sollte. Alle Vergnügen, Freuden und Genüße der Welt — können sie bei ihrer schlimmen und unziemlichen Natur etwas anderes sein als Nothbehelfe?

3.

Und doch flüchtet sich der Mensch, dessen Bewußtsein nicht durch ein lebhaftes, warmes, inniges Gefühl geweckt wurde, dessen Geist nicht im Fortschritt begriffen ist, in das Bereich des Vergnügens, um nur der Leere und dem Nichts zu entrinnen. Er verfolgt den leichten, duftigen Schaum auf der Oberfläche des Oceans, anstatt die in seinen Tiefen verborgene Perle aufzulesen. Das Christenthum hat der Menschheit eine zu hohe Bestimmung hin-

Digitized by Google

geſtellt, als daß es ſolch' elende Genüſſe nicht als Klippen bezeichnen ſollte; es hat das Vergnügen nicht durch ſeine Gebote, ſondern durch ſeinen Geiſt geächtet; die wahre Würde, das wahre Glück des Menſchen ſpricht das gleiche Urtheil.

Ja das Vergnügen ſteht tief unter einer chriſtlichen Seele und vielleicht unter jeder Seele, welche das rein menſchliche Glück zu fühlen vermag. Das Vergnügen iſt ein leichtes Gewebe, das alsbald bricht, ſobald man daran reißt. Die Ueberſättigung ſteht dem Genügen ſehr nahe, die Bitterkeit ruht oft im Grunde des Bechers, das Nichts liegt neben dem lebhaften Gefühle des Daſeins; wollen wir es bewahren, müſſen wir es ſchonend behandeln.

Wer die Vergnügen ganz aus ſeiner Liſte ſtreicht, weiht ſie hiedurch keineswegs der Vernichtung, denn ſie treten nie lebendiger auf, als wenn man angefangen, ſie als bloße Zugaben zu betrachten; ſie gleichen einem guten Geiſt, den man nicht in ſeine Berechnung bringen darf. Wer hat nicht jedesmal, ſo oft er viele Vergnügen zu genießen erhoffte, ein gewiſſes Mißbehagen davon getragen? Iſt es nicht wahr, daß eine Art Oede, ein unbehagliches Gefühl der Zerſtreuung faſt immer auf dem Fuße nachfolgt und daß man nach dem Genuß eine Empfindung verſpürt, ähnlich derjenigen, wenn man von einem Freudenfeuer weg in die Dunkelheit tritt? Bringt man dem Vergnügen allein etwas zum Opfer, ſo erkennt man faſt immer, daß man für Mühe und Geld nicht zur Genüge erhielt. Eine Handlung hingegen, welcher eine edle Abſicht, ein löblicher Zweck zu Grund liegt, läßt nie

Digitized by Google

solchen Ekel oder Leere zurück. Indem man seine Pflicht erfüllt, ist man versichert, das Vertrauen auf ein untrügliches Resultat gestützt zu haben. Die flüchtige Natur des Vergnügens verräth deutlich genug, daß es nicht zum Antheil jener gehört, welche sich mit ihrer ewigen Bestimmung beschäftigen; es erscheint diesen höchstens als ein sonderbares, fremdartiges Meteor, das unsere Bewunderung mit sich fortreißt und unser Glück sichert, indem es dasselbe unter eine unveränderliche und feste Regel stellt. Alles beim Christen muß aus der erhabenen Natur seiner Pflicht hervorgehen, die stets nach seiner ewigen Bestimmung hinzielt. Zur Erkenntniß seiner Pflicht eben muß der Christ die Macht seines Verstandes anwenden, und zur Bethätigung desselben muß er die Kräfte seiner Seele hinopfern. Was diesen hohen Ideen nicht nahe rückt, ist seines Blickes nicht werth; der Zweck, den man sich vorsetzt, muß immer höher sein als die Handlung; und das Siegel seiner Erhebung findet man bei seinen geringsten Werken, gleichwie die Größe Gottes in der Ceder wie beim Hysop sich offenbart.

4.

Was dem gläubigen Gemüthe vor Allem Noth thut, ist, daß es den Willen erhebe und stärke. Von diesem Gesichtspunkt aus erscheint der Besuch der Theater nicht wohl verträglich mit den Gewohnheiten eines frommen Lebens. Die Art Verbot, womit die Kirche diese Sorte von Vergnügen belegt hat, erscheint dem Geiste vom Standpunkt der Vernunft aus gerechtfertigt — und die Ver-

Digitized by Google

nunft klärt nie beſſer auf, als wenn ſie ſich in zweiter Reihe hält. Auf die Vernunft in ihrer Beziehung zum Glauben läßt ſich der bekannte Vers anwenden:

„Gar Mancher glänzt auf zweiter Stufe, der auf erſter finſter iſt.“

Mir ſcheint die Frage vom Schauſpiele und den auf deſſen Beſuch angedrohten kirchlichen Strafen nur deßhalb ſchwer zu löſen, weil man ſie von Andern abgeſondert hat. Die dogmatiſche Strenge legte in demſelben Maße, als ſie hinſichtlich anderer, gleich gefährlicher Zerſtreuungen ſich in Nachſicht verwandelte, ihr Gewicht mehr und mehr auf das Schauſpiel. Das Theater wurde nun eine Art Sündenbock und mit allen Verwünſchungen beladen, welche das Chriſtenthum offen und geheim gegen Alles ausgeſtoſſen hatte, was ſich von ſeinem Geiſte entfernt. Es war wie ein ſchwaches Echo jener heiligen altehrwürdigen Kirchenzucht, welche durch treffliche Anordnungen ihrem Geiſte leichteren Eingang und ihrem Worte ſtärkeres und wichtigeres Anſehen verlieh.

Um die Natur einer Sache recht zu ergründen, muß man bis zur Urſache, die ſie hervorgerufen, zurückgehen, und um ſich über das entſchiedene Fernhalten der Kirche von allen Bühnenunterhaltungen Rechenſchaft geben zu können, muß man das Weſen der Elemente in Anſchlag bringen, aus denen ſie beſtehen: das Vergnügen und nur das Vergnügen. Man ſagt nicht mehr: der Scherz beſſert die Sitten; Niemand glaubt, Niemand behauptet mehr, daß das Theater eine Schule zur Beſſerung der Sitten ſei. Rouſſeau würde heutzutage die Unmoralität des Theaters nicht mehr angreifen; aber nur aus dem

Digitized by Google

einfachen Grunde, weil man das nicht angreift, was nicht vertheidigt wird. Das Vergnügen ist also die einzige Triebfeder derjenigen, welche vom Theater angelockt werden.

Man muß gleichwohl einräumen, daß die Bühne in keiner Weise dem entgegensteht, was man in der Welt religiöse Ideen nennt, noch weniger widerstrebt sie dem religiösen Gefühle; so kann also auch Gott ihr nicht entgegen sein. Die Bühne verrückt in keiner Art die großen socialen Gesetze oder die aus der Weltordnung hervorleuchtende Harmonie; ich gebe sogar zu, daß rechtschaffene Christen im Besuche des Schauspiels nichts der Frömmigkeit und dem Fortschritt auf dem Wege des Heiles Gefährliches erblicken.

Fragen wir aber tiefer blickende Christen, solche, welche in den äußern Formen des Christenthums den Geist zu finden wissen, welche die Religion so auffassen, wie man Alles, was man liebt, erkennt oder vielmehr erräth, so erfahren wir, daß das Theater, seine Eindrücke und Maximen den von jenen genährten Grundsätzen vollkommen entgegengesetzt ist. Der Apostel zeichnet uns in seinem Briefe nicht bloß unsere Pflichten vor, sondern bestimmt uns auch die Weise der Unterhaltung und die Art der Verwendung unserer Mußezeit. Der Christ muß an Allem: an seinen Pflichten, Arbeiten, Zerstreuungen und sogar an seiner Ruhe zu erkennen sein. Alles muß bei ihm aus einem einzigen Mittelpunkt hervorgehen und sich darauf zurückbeziehen. Alle wie immer verschiedenen Beschäftigungen seines Lebens müssen durch eine heilige Gleichförmigkeit beherrscht werden. Warum sollte dem Christen

Digitized by Google

die Schönheit der Natur, die Künste, die Bildung des Verstandes, der Austausch der Ideen — kurz Alles, was die Seele übt und adelt, nicht genügen? Diese raschen Uebergänge, diese heftigen Sprünge von einem Extrem auf's andere — liegen sie wohl im Interesse seiner Wohlfahrt? Gibt es nicht Vergnügen der Seele, die man mit jenen starken Flüßigkeiten vergleichen kann, welche den einfachen, sonst vortrefflichen Dingen Saft und Geschmack rauben?

5.

Die Strenge der Kirche Frankreichs in dieser Hinsicht erschien mir stets als ein spezieller Beweis von der hohen Achtung und dem Vertrauen, das sie allenthalben einflößt. Die sociale Lage, unter welcher sie ihr Verdammungsurtheil gegen das Theater erließ, verlieh ihrem Richterspruch und ihrem Ansehen neue Kraft. Die große Empfänglichkeit, dieser rasche und innige Rapport, der zwischen einem dramatischen Werk und der Zuhörerschaft sich anknüpft; die elektrische Raschheit, welche Ursache und Wirkung zu Einer That machen; diese Schriftsteller, die Alles zu sagen sich getrauen, und dieses Publikum, das Alles anzuhören wagt; diese so geschickten Schauspieler, von denen Alles, ihre Bewegungen, ihre Ausdrucksweise, ihr Ton verstanden wird; die Natur der Sprache selbst, die so geeignet ist, selbst das begreiflich zu machen, was sie nicht sagt: all dieß liefert eigentlich nur gefährliche Elemente und rechtfertigt somit den tiefen Grund, welcher dem Verbote untergelegen.

Digitized by Google

Dieſe anerkannte wirkliche Gefahr bewaffnete ſo zu ſagen die Kirche mit einer ſchiedsrichterlichen Macht; die Gefahr aber, ob ſie auch allgemein droht und immer in dem Weſen einer zweifelhaften Sache beſteht, wechſelt gleichwohl an Stärke je nach dem Charakter eines Volkes, ſeiner Beweglichkeit und Erregbarkeit. Dort aber, wo eine Anhäufung von brennbarem Stoffe ſich findet, fürchtet man mit Recht die böſe Wirkung eines einzigen Funkens.

Sollte übrigens der Gläubige irgend etwas ſeinem Gotte oder denen, die in ſeinem Namen die Sprache ſeines Geiſtes reden, abſchlagen dürfen? Widerſtreben wir demjenigen in nichts, der gerade in die Opfer, die er von uns begehrt, den ſüßeſten Lohn gelegt hat! Die Strenge der göttlichen Gebote, die Härte der göttlichen Räthe iſt nur ſcheinbar; eine unvergleichliche Süßigkeit überſtrömt das Herz deſſen, der vor dem Angeſicht Gottes wandelt und ſich bei jedem Schritt auf dem heiligen Pfade durch ſüßen Wohlgeruch verräth.

Ich weiß nicht, ob man eine Moral der Uebertreibung beſchuldigen könnte, welche das Streben nach Vergnügen als beſtimmt ausgeſprochenen Zweck geradezu verwerfen würde; mir ſcheint aber, daß dieſes Verbot in natürlicher Folge aus einem Syſtem hervorgehen müſſe, welches die Natur des Menſchen als fortdauernde Gefahr für ihn hinſtellt und ihn zugleich darauf aufmerkſam macht, daß er immer zu büßen, immer Beſſeres zu thun habe, als leichtfertigen Darſtellungen nachzulaufen; und ſollten auch ſeine Nächſten keine Sorge ihm aufbürden, ſo fände er doch, wenn er ſich ſelbſt genau prüfen wollte, immer

Digitized by Google

etwas Nützliches zu wirken und an seiner eigenen Vervollkommnung zu arbeiten.

Der Pappelbaum.

Die heiligen Väter, welche so gern in Betrachtung der Natur sich ergingen, und die Bilder häufig benützten, welche diese ihnen darbot, wiesen in ihren Homilien überall auf Gott hin, wie er in das Werk der Schöpfung hinabsteigt und in der Natur sich selbst entfaltet; es ist dieß ein orthodoxer und frommer Pantheismus. Diese Typen und Bilder sind ebensoweit von den Geheimnissen, die sie versinnbilden, als das Geschöpf vom Schöpfer entfernt; sie stellen nur die Oberfläche dar, ohne uns deren Tiefe zu verrathen. Denn was wir auch beginnen, wir sehen nie auf den Grund, sondern wie der Apostel sagt, „wie in einem Spiegel und im Räthsel."

Wenn ich jedoch in der äußern Natur ein Bild suchen möchte, das den Zustand eines gläubigen Herzens wiedergeben dürfte, so würde ich dem Pappelbaum den Vorzug geben.

Der Pappelbaum ist das Bild des Christen; sein ausgehöhlter Stamm ist ohne Wehr gegen die Elemente und seine nur leicht unter dem Rasen gekrümmte Wurzeln begnügen sich mit wenig Erde. Sein Stamm, gerade und geschlossen, erhebt sich in einem Stück gegen den Himmel; seine Zweige drängen sich ängstlich um ihn her und er hebt seine Arme wie zum Gebete empor.

Digitized by Google

Der Pappelbaum sucht und liebt frisches Quellwasser: der Christ löscht seinen Durst an lebendigem Wasser; der leiseste Hauch der Luft bewegt das Blatt des Pappelbaums, gleichwie der Christ beim geringsten Wehen der Gnade sich regt und das Gesause des Laubwerks vereint mit dem Geräusch des Schilfes und der Welle wird nur vom süßen und unnennbar fröhlichen Gesang übertroffen, der unaufhörlich aus dem Christenherzen sich entwindet — ein Hymnus, den die Natur anstimmt und die Liebe aussingt.

Alle Beide grünen bis zu ihrem Gipfel, indeß aber der Pappelbaum abnimmt und zusammenfällt, schöpft der Christ mehr Kraft und Leben in dem Maße, als er sich der Hoffnung auf Unsterblichkeit nähert.

Ausdehnungskraft des Katholicismus.

Zu den vorzüglichsten Eigenschaften des Katholicismus gehört unstreitig seine Kraft, nach allen Richtungen hin, wo nur eine Menschenseele lebt, sich auszudehnen. In solcher Weise umfaßt er das ganze Universum und nichts Menschliches bleibt ihm fremd: die Erlösung ist sein Typus und nicht nur für Einen — nein für alle Menschen entflammt er das Herz.

Obwohl ganz der Vernunft entsprechend, fühlt der Katholik mehr als er vernünftelt, er gibt sich mehr, als er sucht und forscht; am Altare, im Verkehr mit der Welt, in der Familie ist sein Hauptgeschäft — zu lieben. Seine ersten und natürlichen Gefühlsregungen sind edel und voll Selbstaufopferung; es ist ein unvertilgbarer Instinkt, der

Digitized by Google

ihn zum Beſſern hintreibt; der Charakter der Allgemeinheit, der nur dem Dogma anzugehören ſcheint, drückt ſich allen Neigungen der Seele auf, die durch die göttliche Liebe ihre eigene Geſtaltung erhalten hat; er kennt keine Ausnahme, noch Lücke oder Ungefähr; er wandelt in behendeſtem Laufe; jede Gelegenheit Gutes zu thun, der er begegnet, iſt ihm heiliges Gebot und es bedarf nur einer ſchwachen Aufforderung zu Selbſthingabe und Aufopferung, glaubt er ſich ſchon gehalten, ſo handeln zu müſſen, wie wenn Gott zu ihm geredet hätte.

Erwäge nur die Sprache, die er ſpricht, die Namen, die er austheilt. Der kälteſte, froſtigſte von Allen, den er dem Fremdling gibt, iſt der des Nächſten. Es gibt keinen ſo ſüßen Familiennamen, den die Liebe nicht jenem ſüßen Bunde und ſeinen Gliedern ertheilt, welcher unter den Menſchen errichtet iſt. Jede durch die Religion geheiligte Seele ſcheint hiedurch allein ſchon Vaterrechte ſich erworben zu haben und es iſt dieß nicht ein Privilegium des Prieſters oder Mönches: auch das Alter wird vom Chriſten als ein Prieſterthum betrachtet; jeder Greis iſt ein Vater; auf der Binde der Tochter des Herrn ſteht jederzeit einer der beiden Namen: Mutter oder Schweſter geſchrieben und überdieß betrachten ſich alle ohne Unterſchied des Alters, Ortes, des Standes, der Geburt oder Abkunft als Brüder.

Dieß iſt die Verwirklichung jener erſten Idee der großgezogenen, ausgebreiteten, zahlreichen Familie, ohne daß die Gottesverehrung im engen Familienkreiſe hiedurch geſchwächt würde. So iſt der Menſch mitten unter Tauſende

Digitized by Google

seines Gleichen gesetzt, ohne daß es unter diesen einen einzigen gebe, den er nur ein wenig minder als sich selbst lieben dürfte, und wie wenn es nicht hinreichte, alle Lebendigen mit Liebe zu umfassen, betet man auch für die unbekannten Seelen derjenigen, die nicht mehr sind.

Gibt es noch ein größeres Wunder und muß Gott nicht wirklich gepriesen werden, weil er so viel gegeben und von seinem Werke so viel erwartet hat? Und ist dann die religiöse Gleichgiltigkeit, sind alle Härten ganz aus unserer Seele verbannt, hat die volle große Menschenfamilie dort Bürgerrecht erhalten, und ist endlich dieses hohe Gebiet erreicht, so gibt es nur Eine noch höhere Stufe mehr zu erklimmen. Es können nemlich die edelsten, theuersten, achtenswerthesten Familienbande und jede Zuneigung, welche durch die allgemeine Liebe oder irgend ein Gebot keineswegs untersagt ist, aufgelöst, zum Schweigen gebracht, als Liebesopfer an denjenigen hingegeben werden, der gesagt hat: „Wer Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester, Sohn oder Tochter, Haus oder Gut mehr liebt als mich, ist meiner nicht werth.“ Es wird also vom Menschen noch mehr begehrt als er selbst in seiner Ganzheit — und was noch wunderbarer ist, der Mensch opfert es hin, dieses Uebermaß, ja der Mensch weiht es Gott und Gott nimmt es an.

Diese reiche Verschwendung, diese ungetheilte Freigebigkeit, die von nichts in Schranken gehalten wird, ist eines der Kennzeichen oder Symptome der Ausdehnungskraft des Katholicismus, das seinen Charakter am besten ausdrückt. Hoch über der Natur stehend, trägt er gleichwohl

Digitized by Google

deren Gepräge an sich, wie um hiedurch besser zu bekunden, daß sie aus derselben Hand kommt.

Erwäge einerseits die vielen in der Wüste aufgehäuften, ausgekramten Schätze, die als überflüssig erscheinen können, andererseits betrachte in den alten Städten, welche bis zu jener Zeit zurückgehen, wo der Geist des Christenthums von jenen Vernünfteleien noch frei war, die ihn hernach verfälscht haben, jene zahlreichen Heiligthümer, jene großartigen Kirchen und Tempel, die sich oft in dichter Nähe beisammen befinden, jetzt einen anderen Zweck erhielten und von denen jede allein schon weitaus den religiösen Bedürfnissen zu genügen im Stande gewesen wäre, insoweit eine kalte und strenge Vernunft sie der Religion zumißt.

Ich habe hier Aachen im Auge. Bevor seine Kirchen zerstört wurden, blühte in jener Stadt überflüssiger Reichthum. Unter den Denkmälern, welche der verwüstenden Hand entronnen, hebt sich eine herrliche Kirche aus, die überall für eine Kathedrale gelten würde. An der äußern Mauer dieser Kirche ist eine Marmortafel eingefügt, die in großen Buchstaben die Worte trägt: Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis. Ja, Friede den Menschen, die guten Willens sind, wie der Gründer gehabt!

Die zwei Gesetze der menschlichen Natur.

Die Menschen haben im Geiste nur, was sie im Herzen tragen. Was irrthümlich, gefährlich, nahezu unrecht

Digitized by Google

ist in der endlichen Ordnung, ist oft an sich ausgezeichnet in der höhern Ordnung, der es angehört. Die Brüderlichkeit, die man in der Gesetzgebung einführen wollte, gehört in diese Klasse: sie entspricht einem sehr reellen Gefühle des Herzens, das aber seinen Anstoß nur von höherer und freierer Eingebung erhält. Die Menschen haben nichts erfunden; wenn ihr Geist eine große Idee zu erfassen wähnte, so war dieß eine Fiber des Herzens, die sich in Bewegung setzte; der Verstand gehorchte in ihnen, wenn diese zu gehorchen sich einbildete.

Unsere Natur war ursprünglich in zwei Gesetze statt eines — getheilt. Wenn das Uebernatürliche nicht schon seit der Schöpfung in direkten Bezug mit der natürlichen Ordnung gesetzt worden wäre, so gäbe es Gefühle und Gesinnungen, die wir nie zugestanden hätten, wie z. B. die Liebe zum Opfer, zur Abhärtung, zur Entbehrung. Ein Theil von uns war von aller Ewigkeit her bestimmt, der Empfänger der Gnade zu sein.

Steigert man auch die besten Gefühle der Natur, erhebt man sie zur höchsten Machtstufe, so wird man doch nie den Werth einer einzigen jener Wirkungen erzwecken, welche das übernatürliche Princip hervorruft; mit allem Recht und aller Gerechtigkeit, die je auf der Welt geherrscht haben, wirst du nie wahre christliche Bruderliebe oder eine andere der menschlichen Tugenden zu üben im Stande sein.

Digitized by Google

Freiheit des Chriſten.

Es iſt eine große aber nicht auffallende Verirrung des Menſchen, daß er, ein armſeliges Eintagweſen, da er ſich im Schooße der unermeßlichen Schöpfung erblickte, nichts deſto weniger die ehrgeizige Einbildung ſich bewahrt hat, daß er ſelbſt ſeine eigene Welt ſei. Aus dem einzigen Grunde, weil der Menſch nach dem Bilde Gottes erſchaffen worden war, mußte er die Idee eines gemeinſamen Mittelpunktes trotz des Falles, der Alles verkehrte, ſich bewahren, indem er die wahren Begriffe verrückte, ohne ſie auszutilgen. Daher rührt, daß der Menſch die wahre und urſprüngliche Idee der Einheit bewahrt hat, jedoch indem er an die Stelle der wahren Einheit, welche Gott iſt, die falſche ſetzte, die er ſelbſt iſt. Daher kamen all ſeine Ausſchreitungen und Fehler. Anſtatt Alles auf den Mittelpunkt zu beziehen und ſich mit ihm für immer zu vereinen, hat er Alles auf den falſchen Mittelpunkt, auf den rieſengroßen Egoismus bezogen, der das Reich des Menſchen auf den Trümmern des Reiches Gottes gründet.

Der Menſch iſt ein wollendes, ein freies Weſen, man kann ſagen, daß derjenige nicht lebt, der nicht will und auch daß der Menſch, der nicht innerlich frei iſt, nicht lebt. Sklave ſeiner Leidenſchaften, ſeiner Fehler, ſeiner Gewohnheiten, ſagt er ſeinem eigenen gehöhten und himmliſchen Leben ab, um ein Leben jener Gewalten zu führen, die ihn unterjochen und knechten. So fällt ein kranker Körper in Abhängigkeit eines egoiſtiſchen, einſeitigen, ausſchließlichen Lebens des angegriffenen Organs, da

Digitized by Google

ja das Gleichgewicht für den Körper eben das regelmäßige, gleichzeitige, harmonische Leben aller Theile ist, die ihn ausmachen. In dieser streng aufrecht erhaltenen Ordnung, in diesem Gleichgewicht besteht eben die Gesundheit, die man auch den Zustand der wahren Freiheit für den Körper nennen könnte.

Man wird mir die religiösen Genossenschaften entgegenhalten, welche Alles auf eine gleiche Linie heben und in dieselbe Form bringen. Es scheint dieß wohl so vor den Augen der Welt, vor dem Angesichte Gottes aber unterscheiden sich die Klosterleute mehr von einander als irgendwer unter den Menschen. Diese Pflanzen bilden zusammen den besondern Garten des lieben Gottes in seinem großen Besitzthum — dieser Erde.

Der klösterliche Gehorsam ist genau bezeichnet nur eine vernünftige Unterwerfung unter das höchste Gesetz und eine Uebereinstimmung unsers Geistes mit der wohl erfaßten Wahrheit. So muß man das „einem Todten gleich" verstehen. Diese tiefe Erniedrigung des menschlichen Willens zu Gunsten der Wahrheit erfüllte den Erzbischof Affre rühmlichen Andenkens mit Bewunderung. Als er eines Tages St. Acheul, das nach Vertreibung der dortigen Paters eine Wildniß geworden war, besuchte und den ecklen Contrast bemerkte, welche die Todtenstille, die ringsum herrschte, mit dem fröhlichen Lärmen machte, von welchem der anstoßende Hof der Zöglinge wiederhallte, fragte er einen Laienbruder, der zur Aufsicht dieser Einöde war bestellt worden: „Wohlan, mein Sohn, welchem der beiden Zustände gäbest du wohl den Vorzug: dem gestrigen oder

Digitized by Google

dem heutigen?" Die Antwort ſchien nicht bedenklich und doch fiel ſie nicht ſo aus, wie der General-Vikar von Amiens ſie erwartete. — „Was ich in Betreff meiner vorziehe, erwiederte jener, iſt nicht die Lage, in der wir etwa ſein *könnten*, ſondern die, in welche uns Gott thatſächlich geſetzt hat."

„Wie will man, fuhr der heilige Kirchenfürſt fort, Einrichtungen ſtürzen, ja wohl nur bekämpfen, wo der geringſte Schüler ſolche Sprache führt, und eine volle Entſagung und Unterwerfung ſeines Willens zur Schau trägt?"

Das klöſterliche Leben.

Es muß Ordensleute in dieſer Welt geben, aber nur in jener geringen Anzahl, in welcher die vollkommenen Dinge ſtets denen gegenüber bleiben müſſen, die es nicht ſind. Eine heilige Abtödtung beſchränke allein ihre Zahl. Weil ſie eben eine Zugabe, die Zierde des chriſtlichen Prieſterthums ſind, ſo muß dieſes Salz der Kirche all ſeine Kraft bewahren. Da ſie Kinder des evangeliſchen Rathes, eine lebendige Offenbarung ſeiner Vollkommenheit ſind, ſo gibt es nur Ein Unglück, das größer wäre als ihr Nichtvorhandenſein: wenn es nemlich deren zu *viel* — und doch zu *wenig* gebe. Die falſche Größe des Selbſtmords erwartete, wie eben alle falſchen Schimmer der heidniſchen Tugenden einen Erſatz — eine Rehabilitation. Das Chriſtenthum bietet uns dieſes Wunder in dem edeln und geſetzmäßigen geiſtlichen Selbſtmord; dem Ent-

Digitized by Google

ſchluß aber muß eine vollſtändige Lostrennung folgen und der Mönch muß, wie ehedem der Held, nichts anderes von der Erde begehren als ein Grab und zu ſeinem Lohne die Herrlichkeit des Himmels.

Heiligkeit des chriſtlichen Berufes.

Der Beruf iſt das unverjährbarſte Recht auf dieſer Welt; denn wenn der Menſch eine Seele hat, wenn ein Geſetz ihm auferlegt iſt und wenn die Ewigkeit ſeiner wartet, um ihm nach ſeinen Verdienſten zu vergelten, ſo muß die Auswahl der treffenden Mittel ihm freiſtehen. Hiegegen läßt ſich zwar einwenden, daß der Menſch ſich ſeine Stellung nicht ſelbſt gibt und daß er immer hiezu die erſten Weiſungen von anderwärts erfährt. Wohl aber rühren dieſe erſten Thatſachen, dieſe anfänglichen Fügungen von Gott ſelbſt her und widerſtreiten ſich nicht. Die Hinderniſſe wurden durch eben den berechnet, der den erſten Antrieb gab. Nicht ſo verhält es ſich bei dem, was von den Menſchen kommt. Ihr ungemeiner, wenn auch ſchuldloſer Unverſtand erweckt Schwierigkeiten, deren Tragweite ſie nicht kennen und legt ſich breit zwiſchen das Höchſte, was es im Himmel und auf Erden gibt: Gott und eine Seele.

Dieſer Vorzug, welcher den unſichtbaren Gütern vor den Glücksſchätzen dieſer Welt und vor allen Reizen des Geiſtes und des Herzens verliehen iſt, iſt vielleicht die herrlichſte Offenbarung der Macht Gottes auf Erden.

Digitized by Google

Während das Alterthum und seine Philosophie darein den höchsten Ruhm setzte, eher zu brechen als sich zu biegen, bricht weder der christliche Wille noch beugt er sich, sondern er läßt sich durch die sanfte Hand Gottes leiten und lenken.

Die durch den Stoicismus so sehr erhobene Macht verräth trotzdem nur Schwäche, denn in der Wirklichkeit zeigt sich dieser menschliche, anscheinend höchst gewaltige Wille jederzeit überwunden und nie besänftigt. Es ist genau das Gegentheil von dem, was beim christlichen Gewissen vor sich geht; es erkennt sich schwach, unterliegt aber nie, denn es schließt sich in freier Zustimmung und aus vernünftigstem Grunde Gott an; es kennt den, dem es zu gehorchen hat, und unter allen Gesetzen liebt, wählt und bevorzugt es tausendmal das des Höchsten; es tritt ein in den Haushalt seiner erbarmungsreichen Offenbarungen und indem es dem göttlichen Zwecke zustimmt, strebt es nach allen Mitteln, die dahin führen.

Das Christenthum ist nicht allein ein Festhalten am Glauben oder die Praxis der Moral, sondern ein erzeugendes Element, ein Element unserer Seele, das alle unsere Fähigkeiten regelt und beherrscht. Man kann nicht abwechselnd Philosoph oder Christ, Gottesläugner oder Gläubige sein; der Geist des Menschen duldet solche Scheidungen nicht; die Religion erfaßt ihn ganz, sie erleuchtet und regiert den Verstand so gut wie das Leben.

Je stärker man ist, desto mehr fühlt man das Bedürfniß einer Stütze. Was gebrechlich und schwach ist, könnte leichter einer solchen entbehren. Ein Strohhalm,

Digitized by Google

eine Feder schweben und erhalten sich eine Zeit lang im Raume, während das Gold ob seines Gewichtes um so schneller zu Boden fällt, je reiner, d. h. je schwerer es ist.

Wenn die Sphäre über und um uns sich weiter ausdehnt, wird es schwer, den leitenden Faden in den Händen zu behalten. In der Ebene ist es leicht, seinen Weg zu finden; die Bahnen darin sind zahlreich und wohl gezogen, im Gebirge aber werden sie in dem Maß seltener als man höher steigt und verschwinden zuletzt vollständig, wenn man zu den obersten Höhen gelangt. So bedürfen wir zu unserer Leitung in der moralischen Ordnung der Wahrheit nach Maßgabe der Kräfte, die uns gewährt sind und des Schwunges, den wir ihnen geben.

Warum sollte man nicht begreifen, daß ein Geschöpf, das sich als unsterbliches fühlt, durch ewige Gelübde sich binden mag, weil es frei ist. Eine Verpflichtung, welche keine andere Schranke kennt als das Leben, erschreckt den nicht, dessen Gedanke unaufhörlich die Ewigkeit durchfliegt; und überdieß, warum sollte der Himmel eine Ausnahme machen? Warum sollen unauflösbare Bande wohl angemessen für die Erde, für den Himmel aber tollkühn erscheinen? Bei den menschlichen Verträgen, die durch Gott erst Kraft und Giltigkeit erlangen, muß man auf die Unwandelbarkeit beider Willen sich verlassen; bei den Gelübden, welche mit dem Himmel selbst sich verknüpfen, haben wir nur unsern Wankelmuth zu befürchten. Es liegt tief in der Natur des Menschen begründet, daß man leichter, mit mehr Vorliebe und weniger Rücksicht auf sich selbst Alles gibt als einen Theil. Ein unbegränztes Opfer

Digitized by Google

birgt, ich weiß nicht was für ein unnennbares tröstliches Gefühl in sich. Die zarten frommen Gemüther beruhigen sich erst, wenn sie sich ganz ohne allen Vorbehalt hingegeben haben. Jeder Schatten eines persönlichen Besitzthums bringt sie in Aufregung; die Gegenwart genügt ihnen nicht, sie müssen sich auch für die Zukunft verpflichten, um von ihrer Gabe nichts auszuschließen, was ihr Denken erfaßt. Dieß sind unvertilgbare Rechte, ist eine legitime Gewalt, die der Mensch über sich selbst ausübt.

„Die Königin — die Braut — steht zu deiner Rechten im goldenen Kleid, im bunten Gewande. Diese Königin — die Kirche — führt hinter sich Jungfrauen, die gleich ihr mit Gerechtigkeit geschmückt sind. Sie werden unter Freud und Frohlocken herzugebracht und in deinen Tempel, o König der Könige, hineingeleitet." (Ps. 44, 10. 15.)

Diese Buntfarbigkeit der Gewänder, diese Mannigfaltigkeit des Schmuckes, diese Ausstattung mit Unschuld und Selbstaufopferung — paßt sie nicht wunderbar für jene Familien heiliger Töchter, welche durch Tugend und Gottseligkeit zu Schwestern geworden, wobei doch jedwede ihren eigenen sittlichen Stempel und ihre besondere religiöse Physiognomie sich bewahrt? Die Tugenden haben sie alle mitsammen gemein; im Guten selbst aber und in der Ausübung des Sittengesetzes ist ihnen noch freie Bewegung gestattet. Wir müssen Alles lieben, was die Vorsehung uns gebietet, aber es ist uns vergönnt, irgend eine ihrer geistlichen Gaben mit besonderer Liebe auszuzeichnen; es verhält sich hier wie bei den kostbaren Steinen, von denen wir oft einen dem andern vorziehen, oder so, wie wir

Digitized by Google

uns manchmal ein Motto oder ein Sinnbild auswählen.

Wenn je ein Bild die reinen Herzen rührt und entzückt, so ist es das der Blume, die in der Wüste blüht. Eine Tochter der Einsamkeit, hat kein menschlicher Hauch ihre Farben verderbt, noch ihre Wohlgerüche eingesogen, sie war im Frieden und in der Stille der freien Welt groß gewachsen. Allein die Welt versteht nichts von dem, was Gott nur für sich gethan hat, von jenen Blumen, jenen Seelen, welche treu dem ersten Plane der Schöpfung, aufblühen, und reinen Hymnen gleichen, die zu seiner Ehre ertönen. Unbekannt und unbemerkt von der Welt sind diese heiligen Seelen für ihn wie fremde Wohlthäterinen. Ihre Gebete steigen für die Gleichgiltigen, für die Sünder, für die Gottlosen zum Himmel empor, „die das lästern, was sie nicht verstehen, nachdem sie das zu ihrem Verderben wenden, was sie von Natur wie die unvernünftigen Thiere wissen." (Brf. Jud. V. 10.) Ihr Leben ist nutzlos, werden diejenigen sagen, welche die geheimnißvolle Wirkung des Gebetes nicht kennen. Nutzlos! die Welt wagt es, in ihrem unwichtigen Getriebe, in ihren zwecklosen Anstrengungen, in ihrer sündevollen Umnachtung dieses Wort hier anzuwenden? Ein unschuldiges, nüchternes, ruhiges, uneigennütziges, arbeitsames Leben, das einer höhern Idee geweiht wird — dieß soll nicht gut angewendet sein? Hat die Welt das Recht, hierin zu tadeln?

O, auch bei der schuldlosesten Lebensweise hält sich der Mensch, wenn er von Stürmen hin- und hergetrieben wird, nicht leicht frei vom Unrecht gegen seinen Neben-

Digitized by Google

menſchen und nicht ſelten wird er von mehr als einem Kummer niedergedrückt. „Wenn du glücklich ſein willſt," ſagte Epikur, „ſo verheimliche dein Leben." Dieſer Rath war klug. Da er ihn gab, ſagte er mehr, als er ſelbſt wußte.

Birg dein Leben: aber in Haß vielleicht oder Mißtrauen gegen die Menſchen? Beides wäre gefehlt! Die Menſchen ſind unſere Freunde, unſere Brüder; ihr Umgang gilt uns mehr als die Vereinzelung, in der wir uns bis da immer befunden.

Birg dein Leben, ja verſtecke es, verſenk es, wenn du kannſt in denjenigen, der allein Alles gibt, was er begehrt; der Alles vergilt, was er empfängt. Der Himmel realiſirt unſere Gedanken, unſere theuerſten Wünſche. Dort findet er eine Heimath, deren Intereſſen und Geſetze mit dem klarſten Lichte ſeines Gewiſſens und ſeiner Vernunft jederzeit harmoniren; dort finden wir einen Vater, der uns unaufhörlich mit ſeinem Schirme deckt, der langſam zur Strafe — uns nur prüft, um uns ſeiner würdig zu machen, einen Gott, der zugleich unſer zärtlichſter Freund iſt, der ſich für uns hingegeben, der uns zuerſt geliebt hat, „deſſen Liebe ſtärker war, als der Tod;" dort finden wir mächtige Fürbitter, die, nachdem ſie trotz allen menſchlichen Elends und Jammers die herrliche Bahn, die zum Heil führt, durchlaufen haben, durch ihre Gebete und ihr Beiſpiel uns an ſich ziehen; dort finden wir eine Mutter, die in ihrem göttlichen Sohn alle Menſchen geliebt hat; dort werden wir alle jene wiederfinden, die uns vorangegangen, uns lieb geweſen und die unſere Seufzer gewiß nur hören, um ſie in Gebete zu verwandeln.

Digitized by Google

Dieß ist die Welt, die unsichtbare, die der Seele ein Asyl bietet, wo sie ihre Freuden und Schmerzen birgt. Dort wird das Unendliche ihre Weide, eine heilige Hoffnung ihre Kraft, eine glühende Liebe ihr Führer sein. Dort kann sie bleiben, wie sie ist und sich ganz in Gott versenken; dort wandeln sich unsere natürlichen Gefühle zur süßen Liebe in göttlicher Verklärung — weit entfernt von jener lügenhaften Philosophie, welche den Menschen von der Gesellschaft trennt, um ihn zu überreden, daß er mehr werth ist als sie, während er doch in seinem beschaulichen Leben durch den Umgang mit seines Gleichen die größten Verdienste sich gewinnt. Ach, die Gottseligkeit kann uns dem Anschein nach wohl von unsern Brüdern trennen, in Wirklichkeit aber vereint sie uns mit ihnen tausendmal mehr, als alle menschlichen Bande zu thun im Stande sind. Die Beförderung der Wohlfahrt der Kirche, des Friedens, der Eintracht unter allen Mächten, die Erfüllung aller Pflichten, der Austausch aller Güter unter denjenigen, die solche nur in Gemeinschaft besitzen, dieß ist's, was die Pietät stets von uns begehrt, damit unsere Flehen für jene, die uns besonders theuer sind, auch recht inbrünstig seien. Wer möchte bei so edlen und liebevollen Ideen noch glauben, daß das Herz nur einen Augenblick Leere oder Traurigkeit fühlte? O, im Gegentheil erscheint dem, der einmal seine Lippen an diese göttliche Schale gesetzt, jedes andere Getränk unschmackhaft.

Digitized by Google

Die Ablässe.

Eine der Haupteigenschaften des Katholicismus ist: die Dinge von solch' hohem Standpunkt zu betrachten, daß er sie in ihrer Allseitigkeit auffaßt und indem er ihnen denselben Geist aufdrückt, sie zu gleicher Höhe erhebt und doch ihre Eigenthümlichkeit hiebei schont. „Gott betrachtet — sagt der Psalmist — das Hohe und Große von ferne und bringt sich nahe das Kleine."

Das Unglück der meisten Menschen besteht darin, daß sie die hohen in enge Formeln verhüllten Ideen nicht zu fassen vermögen, daß sie das Unendliche unter der äußern Gestalt bestimmter Normen nicht erkennen, daß sie den scheinbaren Widerspruch zwischen der Uebung der Demuth und dem Gebrauch der Vernunft nicht zu heben vermögen. Das Gewissen löst in seiner geraden Einfachheit und demüthigen Sicherheit oft große Schwierigkeiten und seine Unterwerfung unter das Dogma zeugt von verständiger Einsicht.

Eines Tages kam mir eine ziemlich verwickelte Frage in den Wurf bezüglich der Grenzen und Wirkungen der geistlichen Gnaden, welche durch eine äußere und competente Autorität an gewisse Werke gebunden waren, an deren Stelle auch andere — nach Umständen treten könnten.

Ich war im Jahre 1825 zur Jubiläumszeit in Rom. Der heilige Vater hatte auf zwei verschiedene Werke vollkommenen Ablaß verliehen: fünfzehnmal die verschiedenen Basiliken zu besuchen oder neunmal die allgemeinen Processionen zu begleiten. Da ich mir selbst eine ziemlich

Digitized by Google

geringe Wirkung von den allgemeinen Processionen versprach, weil der Lärm, das Gedränge und die Volksmasse die Geistessammlung schwieriger machte, so erlaubte ich mir vor einigen Freunden die Aeußerung, daß ich auf die Processionen verzichtete und mich lieber zum Besuche der Kirchen entschlöße und gab auch meine Beweggründe an. — „Wie" — gab mir eine der anwesenden Personen zur Antwort — „Sie wählen in einer Sache und was noch schlimmer ist, sie ziehen das Eine vor in einem Punkte, wo die Gleichheit der Vortheile Glaubenssache ist? Ist dieß nicht ein Eingriff in die Autorität, welche Jedwedem vollkommene Gleichheit des Verdienstes zutheilt, und wo sie die Aufgabe beschränkt und verringert, es so ansieht, als ob die volle Verbindlichkeit erfüllt worden wäre?" —

Ich zweifle keineswegs, gab ich zur Antwort, daß der Papst mit aller nöthigen Gewalt bekleidet ist, um an ein geringfügiges Zeichen die geistliche Wirkung der Ablässe knüpfen zu können; ich glaube fest, daß, wer mir auf 15 Kirchenbesuche einen Ablaß ertheilt, mir auch auf 9 einen solchen verleihen könnte und daß er vermöge der Macht, die er von seinem göttlichen Meister erhalten, mich eines Theils der Strafen entheben kann, die ich verdient habe, sofern er von mir die erforderlichen Bedingungen erfüllt sieht.

Bei diesem frommen Pilgergange zur Jubiläumszeit aber gibt es, wie bei der Zuwendung aller Verdienste des Erlösers besonders zwei Punkte: erstlich das Faktum, vermittels dessen wir durch unsern Glauben und unsere Unterwerfung von der göttlichen Barmherzigkeit die Gnade uns zuwege bringen, daß in der Ewigkeit ein Theil unserer

Digitized by Google

Schuld getilgt werde; sodann eine Wirkung, die man eine moralische nennen könnte und durch die wir uns, ohne unmittelbar auf unsern geistlichen Zustand einzuwirken, nicht minder wie durch Gebet und Betrachtung zur Erlangung der höchsten Gnaden vorbereiten.

Indem ich so den Anordnungen eines päpstlichen Dekretes folge, darf ich mich der Versicherung hingeben, den besten geistlichen Nutzen daraus ziehen zu können; indem ich aber mit dieser Unterwerfung unter jenes Dekret jene Mittel zugleich ergreife, welche am besten geeignet sind, mich auf dem christlichen Wege vorwärts zu bringen, reine und fromme Gefühle in mir zu erregen und zu fördern, befestige und erhärte ich, so viel an mir liegt, den moralischen Vortheil, den keine religiöse Autorität ohne mein Zuthun mir verschaffen könnte.

Indem der Papst unter solchen Verhältnissen Alles für mich thut, was er thun kann, spricht er mich von der Pflicht keineswegs frei, auch selbst nach Kräften mitzuwirken. Also harmonirt es mit der Autorität, welche alle Schwierigkeiten aufsucht, um sie heben zu können, und mit dem Gewissen, das alle Gnaden annimmt, ohne irgend einer Mühe sich zu entschlagen, welche die Anstrebung des Heiles mit sich bringt. Gott selbst, so mächtig und barmherzig er auch ist, kann uns nicht ohne uns retten, und die Macht, die von ihm ausgeht, ist nur insofern unbehindert und unbeschränkt, als zum blinden und ergebenen Glauben jene Mittel sich gesellen, welche der Verstand den von den Theologen als „übernatürlich" bezeichneten Tugenden zur Beihilfe an die Hand gibt.

Digitized by Google

Gerade in dieſem Punkt, in welchem die Strahlen des Glaubens und der Vernunft ſich kreuzen, ſcheint mir ihre wahre Harmonie zu ruhen und was mir jetzt ein eigenthümlicher Gegenſtand des katholiſchen Cultus in den Sinn gegeben, dürfte in faſt allen Wahrheiten angetroffen werden, die von der Kirche gelehrt werden. Im ganzen katholiſchen Cultus befindet ſich nicht eine einzige Form von ſo geringer Bedeutung, die durch tieferes Eingehen in ihren Geiſt nicht zu den höchſten Betrachtungen führte.

Der Mittwoch in der Charwoche zu Rom.

Rom iſt das große Kirchſpiel der katholiſchen Welt, die Kirchen der Völker gleichen Altären in dem Gebäude, das Alle vereinigt.

O herrliches Land, in dem man die Meiſterwerke Raphaels, Michael Angelo's ſehen, das große Miſerere hören, den Dante dort, wo er gedichtet, leſen kann. Man kann dieſe erſtaunliche Pracht nicht begreifen, die Alles umfaßt und ſich an jeden unſerer Sinne wendet, um ihn aufzuregen, trunken zu machen und ihre Luſt bis zu jenem hohen Grade zu tragen, wo alle in ein einziges Entzücken ſich auflöſen.

Die ſixtiniſche Kapelle, in welcher Michael Angelo ſein Schöpfertalent entfaltet hat, furchtbar ſchon in der Wahl ſeines Gegenſtandes, ſtellt einen wunderbaren Contraſt mit der Süßigkeit beſonders jenes Geheimniſſes dar, das am heutigen Tage gefeiert wird inmitten dieſes religiöſen Pompes, im Mittelpunkt ſeiner Größe, ſeiner Macht.

Digitized by Google

Wie viele ernste, feierliche, himmlische Gedanken tauchen nach und nach bei einer solchen Umgebung aus der Seele empor!

Diese weichen und traurigen Lamentationen des Propheten Jeremias, welche in so gefühlvoller Weise die Leiden der Kirche schildern, jener in Thränen zerfließenden Mutter, welche ihre Kinder um ein Glück bittet, das sie nur von ihnen erhalten kann und die sich alsdann zu ihrem himmlischen Bräutigam wendet, stets versichert, ihre Seufzer, Thränen und Traurigkeit in Freuden verwandelt zu sehen — diese Lamentationen haben hier ein ganz besonderes Gewicht; aus jedem Verse springt so zu sagen ein heiliger tief in's Herz dringender Funke. O! Als diese Klagelieder in den Katakomben mitten unter Verfolgungen am Vorabend des Marterthums gesungen wurden, hatten sie wohl keinen tiefer einschneidenden Charakter, keinen weniger schmerzlichen Ausdruck, als mitten in jenem Hochmuth, der uns umgibt, in jener Leichtfertigkeit, die uns anfröstelt, in allen Aergernissen und schlimmen Auftritten, welche durch Aberwitz oder Unglauben, der in Verspottung des Göttlichen sich Luft macht, herbeigeführt werden.

Diese klagende und einsame Stimme, welche solches Weh besingt, wie es nie mehr in der Welt zu finden, ist die jedes wahren Gläubigen. Und Gott ist es, der barmherzige und gnädige Gott, vor dem wir unsere Seufzer über uns selbst, über die Brüder, welche die Frömmigkeit uns gegeben, und über jene andern ausschütten, welche weder ob ihrer Mängel noch ob ihrer Bosheit uns entrissen werden können. Mein Gott, noch in Mitte deiner

Digitized by Google

Verfolger und Henker wandelst du deinen anbetungswürdigen Weg!

Nachdem die Psalmen gesungen und die Kerzen nach und nach ausgelöscht sind, verschwindet jedes Licht; alle Gegenstände, deren religiöser und weltlicher Schmuck beleuchtet worden war, tritt wieder in Schatten zurück; es entsteht eine tiefe Stille, welche bei den Einen große Spannung, bei den Andern Sammlung des Geistes bewirkt: dann nach einer gewissen Zwischenzeit beginnt der Gesang des Miserere, dessen Schönheit und Majestät keine menschliche Sprache wiederzugeben vermag; es ist der Chor der Engel, die Harmonie der himmlischen Sphären.

Gegen die Muthlosigkeit.

„Denen, die Gott lieben, gereicht Alles zum Besten," sagt der heilige Paulus (Röm. 8, 28.). Diesen tröstlichen Worten fügt der heilige Augustin bei: „Alles, sogar ihre Fehler, da sie hiedurch erkennen, wie sehr sie Gottes bedürfen."

Wer könnte in der That mit voller Genauigkeit den Antheil bestimmen, den unsere Fehltritte beim Wachsthum unserer Tugenden gehabt haben? Ist es gewiß, daß unsere Demuth nicht eben durch diese Schwächen bewahrt wird und unsere Liebe sich vergrößert? Ist es nicht natürlich, daß derjenige mehr liebt, dem mehr nachgelassen worden? Machen uns unsere Fehler nicht auch nachsichtiger gegen Andere? Denn da wir einmal die menschliche Schwachheit erfahren haben, so können wir nicht zweierlei Gewicht

Digitized by Google

anwenden und unſern Nächſten nach anderm Maßſtabe beurtheilen, als uns ſelbſt. Außerdem beginnt jeder, der gefehlt, zur Einſicht zu kommen, daß die Sünde das einzige Uebel auf Erden iſt. Jeder Gewiſſensbiß, jede Regung des Reuegefühls iſt eine Rechtfertigung des göttlichen Geſetzes.

Eine Unzahl von Gütern, die wir außer Acht gelaſſen hätten, oder uns ganz unbekannt geblieben wären, entſpringt jenen Drangſalen, deren Laſt uns zu Boden drückt. Trübſal und Traurigkeit rufen in uns wirklich beſtehende, thatſächliche Fehltritte hervor; ſchon beweinte aber ſind nicht ohne Troſt. Unſer Schutzengel beweint ſie mit uns; er will nicht, daß wir je darüber getröſtet ſein ſollen, aber er läutert unſern Schmerz, indem er ihm ſeine Bitterkeit benimmt; er verſcheucht unſere Unruhe und bereitet uns vor, in unſerm Herzen die Hoffnung auf jene Ewigkeit zu empfangen, welche uns die Gnade Jeſu Chriſti erworben.

Verfolgen wir den Sieg nicht mit zu großer Heftigkeit; manchmal iſt es unſer Wille, der allzu ehrgeizig auf dieſes Ziel gerichtet war, wodurch uns dasſelbe fern gerückt wurde. „Man kann die Chriſten nicht genug ermahnen," ſagt ein aſcetiſcher Schriftſteller, „die Mühe der Selbſtüberwindung über alles zu lieben." Warum lieben wir den Kampf nicht inniger? Der gute Soldat iſt zufrieden, ſobald er ſich nur ſchlagen kann. Sich auf dem Wege der Wahrheit zu wiſſen, iſt ein Bedürfniß, es iſt billig, ſie zu hören; wenn wir aber Alles gethan haben, was von uns abhing, was liegt daran, ob wir etwas

Digitized by Google

ſchneller oder langſamer darauf fortgeſchritten, ob wir näher oder ferner dem Ziele ſtehen? Iſt es nicht tröſtlich und beruhigend genug, ſich auf dem Wege zu Gott zu wiſſen?

Warum wollen wir in dem niedern Grade unſerer Tugenden nicht ebenſo den Willen Gottes erkennen, wie in den hohen und ausgezeichneten Gnaden? Gott hat das Böſe nicht gemacht, aber er hat die Mittelſtufe geſetzt, weil jede Ordnung ein Rangverhältniß vorausſetzt, deſſen Reihen ſämmtlich den großen Ordner verherrlichen. Warum ſollten wir von da ab unſere niedere oder höhere Stellung nicht lieben, unſere Rück- oder Fortſchritte, die von Gott ebenſo gut gemeſſen werden, wie die Langſamkeit der Schildkröte und die Schnelligkeit der Gazelle? Wenn in dem Hinblick auf ſo viele Seelen, welche unſerer Laufbahn vorangeeilt, auch mancher Vorwurf für uns liegt, bietet er uns nicht auch manche reine und dankbare Freude? Jener Mann des Alterthums, der ſich Glück wünſchte, daß 300 ſeiner Mitbürger würdiger als er geachtet wurden, für den Staat ſich zu opfern, gab uns ein ſchönes Beiſpiel edelmüthiger Selbſtverläugnung. Wenn wir einmal eines der theuern Schafe ſind, welche der gute Hirt in ſeiner Heerde leitet, warum ſtreben wir dann nach einem beſondern Ruhm und nach perſönlicher Auszeichnung?

Gott will manchmal bewirken, daß wir auf glänzende Erfolge verzichten; er verwehrt uns ſtets, ſie zu überſchlagen, nach ihnen zu haſchen, ſie als offenen Sieg und erworbenen Beſitz zu verfolgen. Es ſteht uns nicht zu, ſie aufzuzählen, noch ſelbſt ſie zu nennen; denn es iſt klar, daß wir ſie nicht offen darlegen können, ohne ſie in

Digitized by Google

Gefahr zu bringen. Gott ſpart das Licht. Er will nicht, daß wir uns in unſerer ganzen Häßlichkeit, noch in all unſerer möglichen Schönheit ſchauen; er will, daß wir uns kennen, wie wir ſind, nie, wie wir ſein werden — aus dem Grunde, den die heilige Katharina von Genua ſo ſchön entwickelt. „Das Geſchöpf, ſagt ſie, kann nur erkennen, was ihm Gott von Tag zu Tag zeigt, und kann nicht mehr als dieß begreifen, noch darüber hinausgehen und doch bleibt es ruhig und zufrieden mit Allem, was es empfängt, weil es nie Ruhe bekäme, wenn es erkännte, zu welcher Stufe von Vollkommenheit Gott es in dieſem Leben erheben will, ſondern immer von einer gewiſſen Gier und einem heftigen Verlangen gequält würde, unverweilt zu jener höchſten Stufe von Vollkommenheit aufzuſteigen."

Man kann es nicht oft genug wiederholen: der wahre Normalzuſtand des Menſchen auf Erden iſt der Kampf. Der endliche Triumph, der volle und unbeſtrittene iſt nicht auf dieſer Welt, dieſem Schlachtfelde zu finden und nur den Muthvollen und Beharrlichen aufbehalten.

Man wird nie zur vollen Ueberwindung des Böſen gelangen und jeder aus uns wird ſtets von vorne beginnen müſſen. Kein Stand, keine Tugend, keine Würde kann ſich als Ausnahme des tiefen, allgemeinen, durchgreifenden Charakters der Unvollkommenheit entſchlagen, mit dem der Sündenfall den Menſchen und die Natur betroffen hat. Nicht die Tugend an ſich iſt durch den Verfall der Menſchheit unmöglich geworden, ſondern ihr ruhiger und ſicherer Beſitz. Der Verfall hat das Reich des

Digitized by Google

Bösen nicht aufgerichtet, sondern das Gute verurtheilt, daß es nie mehr rein und unvermischt Bestand habe. Die Wasser des Oceans sind trüb wie die des Baches, die Sonne verhüllt ihre Strahlen und das Gift wächst neben der Heilpflanze.

Nehmen wir unsere Trübsal in ihrer belehrenden Seite als Prüfung und in ihrer schmerzlichen Seite als Züchtigung hin. Beherzigen wir jegliche Prüfung, wie sie an sich ist und auf uns rückwirkt, damit wir keinen Sinn jener Gleichnisse verlieren, aus denen unser Leben sich zusammensetzt. Neigen wir uns vor der Züchtigung, beugen wir unser Haupt und lassen wir in schweigender Demuth und tiefer Reue jene Gerechtigkeit Gottes über uns ergehen, welche auf Erden nur sein Erbarmen vorstellt.

Leiden wir vielleicht, weil wir über unsere Kräfte uns versucht haben? So beweinen wir zuerst unsere Thorheit, verdoppeln wir unsere Anstrengung, um unserer Arbeit gewachsen zu sein, oder schöpfen wir wenigstens aus dem Mißverhältniß unserer Kräfte mit ihr eine Geringschätzung unserer selbst, die später durch nichts erschüttert werden kann.

Wurden wir vielleicht durch die schlimmen Triebe unsers Herzens oder durch seine Kälte und Trockenheit zu Sünde und Unrecht verleitet? O das Uebel wäre dann um so größer! Doch kehren wir trotzdem stets zu demselben göttlichen Hebel zurück und setzen wir ihn zu tiefst in unsere Seele; erneuen wir unsere lebhaften Hilferufe, machen wir gut, was zu bessern ist, büßen wir, was wir nicht mehr gut machen können; werden wir gleichwohl

Digitized by Google

nicht muthlos; unterwerfen wir uns und machen wir uns so der Gnade werth, daß Gott unsern Muth zum Kampfe stähle!

Eine natürliche Schwermuth bleibt noch — ich fühle es — zurück. Sich so schwach, so furchtsam fühlen zur Uebung des Guten, nachdem man so kühn für das Böse sich gezeigt; sich so zerstreut, so ohnmächtig wissen für den Dienst des höchsten Gebieters, den man mit solcher Beharrlichkeit beleidigt hat, ist eine grausame Strafe! Welche Linderung gibt es wohl, welches Heilmittel für die Reue, diese Stunden thöricht vergeudet zu haben, für den Schmerz, nur langsamen und unsichern Schrittes auf der Bahn vorzuschreiten, die man eilends durchlaufen wollte; seine frühern Kräfte nicht mehr in jener Stärke auf's neue zu gewinnen, wie damals, als man sie mißbrauchte; sich arm zu erkennen, da man reich geworden wäre, wenn man der Stimme des Gewissens Gehör geschenkt hätte, sich traurig und niedergeschlagen zu fühlen, da wir, wenn wir gewollt, unsern Antheil im ruhigen Schimmer des Glaubens gehabt hätten, wo jede Stufe des geistlichen Lebens sich durch einen hellern und glühendern Strahl kund gibt?

Manchmal trifft es sich, daß die Ideen höher, edler, uneigennütziger sind als die ausführbaren Werke und unsere Pläne, so gut sie sind, unsere Vorsätze, so heilig sie sein mögen, bleiben — auf dem niedern Wege aufgehalten — unverwirklicht. Das Leben strömt in vollen Zügen in unsere Seele; wir fühlen uns krafterfüllt, den heiligen Berg zu ersteigen und statt dessen fesselt uns die Unbeweglichkeit an das trockene Ufer und das Dunkel des Schwei-

Digitized by Google

gens und der Abtrennung umgeben uns. Im Gefühle unſerer Geringfügigkeit und unſerer Gefangenſchaft erkennen wir mit Schrecken, daß die Zeit verrinnt, und daß wir, ohne auf einem Punkt feſt zu ſein, auf allen beunruhigt werden; daß die Krankheit unſer harrt, der Tod unſern Ferſen folgt, daß Ordnung nicht in unſerer Seele herrſcht, der Friede ſeine Herrſchaft noch nicht in unſern Herzen aufgeſchlagen habe. Ein ſehr treues Bild, o mein Gott, und wohl werth, uns Thränen zu entlocken. Wie, all das, was die Lüge unſers äußern Lebens aufheben, was das Gleichgewicht zwiſchen außen und innen wieder herſtellen, was unſerm Alter Anſehen und Würde, Troſt unſern letzten Augenblicken verſchaffen, was unſere Schritte auf dem heiligen Pfade beſchleunigen, unſer Herz aufrichten und kräftigen würde — all dieß ſoll unmöglich ſein? Ja dieß iſt die Prüfung der letzten unſerer Tage; ſie iſt das Werk einer thörichten Uebereilung, die Folge ermangelnder Klugheit und jeder weiſen Aufführung in früheren Zeiten.

Allein, was immer für Vorwürfe wir ſelbſt oder Andere uns machen mögen: dieſe Hinderniſſe, dieſe Nöthen, dieſe Knechtung, dieſe Reue — Gott will, daß wir all dieß aus Liebe zu ihm tragen als Erſatz für die Früchte an Verſtand und Tugend, zu deren Hervorbringung wir vielleicht berufen waren. Er will, daß wir Alles annehmen, die traurigen Steppen unſers moraliſchen Innern brach laſſen, kurz Alles mißachten, was uns in unſerer Erinnerung verletzt, wie das düſtere Vermächtniß der Vergangenheit, das wir jetzt wieder in Kraft ſetzen wollen.

Digitized by Google

Fühlen wir uns also jetzt in innerer Zerrüttung: zögern wir nicht, Ordnung zu schaffen; aber stoßen wir jenes von der Hölle ausgespieene Wort weit von uns: „Es ist zu spät!“ —

Der Tag des Herrn gehört nicht zu denen, die dahin gehen. Erwarte ihn ohne Ungeduld; erwarte, daß Gott die Wünsche segne, die uns zu einem bessern Leben führen, das mehr verdienstlich und minder gefahrvoll ist; erwarte, daß er deinen künftighin thätigen Händen viel Arbeit gebe, denn die Gelegenheit zur Arbeit ist auch eine Gnade, durch welche der gute Wille des Arbeiters belohnt wird. Deine Zögerung und deine Gebrechen mögen dich nicht irre machen; warte, lerne warten! Mühe und Wille, Mittel und Zweck unterwirf ganz deinem Gott! Er wollte dein Heil, da du es selbst nicht wolltest, er hat es von Ewigkeit her gewollt, ehe noch deine Mutter dich unter dem Herzen getragen hat. Ob du auch in der ersten Altersstufe unwissend, in der zweiten zerstreut, in der folgenden der Welt und deinen Leidenschaften ergeben warst: Gott wollte durch alle diese Zeit hindurch dein Heil. Wenn er es zu einer Zeit wollte, da du nicht daran dachtest, da du Gefahr liefest, es ganz zu verscherzen, wird er aufhören können, es zu wollen, — heute, da du selbst es begehrst? —

Digitized by Google

Aphorismen.

(Zweite Reihe.)

1.

Jesus Christus unser Erlöser, unser Freund, unser Bruder, unser wahrer Nächster ist nicht nur Gottmensch geworden, sondern Gottmensch so lange geblieben, als es bedurfte, um unsere arme Menschheit zu verstehen und ihr den königlichen Weg seiner göttlichen Natur zu zeigen.

2.

Im Wachen wie im Schlafen werden unsere Träume durch unsere Gemüthsstimmung hervorgerufen.

3.

Im innerlichen Leben gibt es Augenblicke voll Licht und himmlischer Kraft: dann aber naht wieder die Erniedrigung der Krippe und die Demüthigung des Kreuzes.

4.

Der höchste Wille kennt wohl Verzögerungen, aber keine Hemmnisse; man kann ihn immer zu seinen Gunsten lenken. Es gibt ebenso viele Fälle, wo die scheinbare Unmöglichkeit überwunden, als, wo die Wahrscheinlichkeit durch Täuschung umgestoßen wurde. Die Muthlosigkeit ist also ebensowenig vernünftig als sie christlich ist.

5.

Das Alter gleicht einem nächtlichen Wanderer; die Erde ist ihm verhüllt; er entdeckt nur mehr den Himmel.

Digitized by Google

6.

Die Gläubigen müssen bei allen Fragen, in welchen der Glaube der Leichtgläubigkeit nahe kommen könnte, mit größter Vorsicht zu Werke gehen. Sogar in Bezug auf den Gegenstand ihrer Liebe und Verehrung dürfen sie — was Proben und Nachweise betrifft — nicht zu leichtfertig sein; auch in Rücksicht der freien Thätigkeit ihres Geistes ist ihnen jener hohe Grad von Umsicht geboten, der nur durch augenfällige Thatsachen überwunden wird.

7.

Worin besteht die christliche Beharrlichkeit? Im Fortschritt.

8.

Was ein Ende nehmen soll, währt immer lang genug.

9.

Wenn der Arme bittet und der Reiche gibt, so geht das wahre Almosen eigentlich vom Armen aus.

10.

Die Heuchelei ist sich selbst gegenüber das schlimmste Laster, denn es läßt die Reue nicht voraussehen.

11.

Der Zorn ist menschlich, aber er kann christlich werden; er kann heilig sein und wenn er sündhaft ist, so hat er die Schwäche der Uebereilung zur Entschuldigung. Die Verachtung aber ist weder christlich noch menschlich; der gesunde Verstand verwirft solchen Uebermuth und das Christenthum bezeichnet solche Strenge als Gottlosigkeit.

Digitized by Google

12.

Das Chriſtenthum ſchreitet zur Reform deſſen, was wir die Grundlage der Tugend nennen. Jede andere Moral bekämpft das Böſe, die chriſtliche regelt auch das Gute und vollendet es. Alles muß ſich nach ſeiner Natur umbilden und ihm ſo gleichförmig werden, daß es darin gleichſam aufgeht.

13.

Laune und Trotz ſind bei denen verzeihlich, welche den Undank erſt lernen, aber nicht bei ſolchen, die ihn ſchon kennen.

14.

In Selbſtgenügſamkeit und eitler Selbſtbetrachtung dahin leben — der Heide könnte nichts Beſſeres, der Chriſt könnte nichts Schlimmeres treiben.

15.

Die Hoffnung gehört beſonders in dieſen Zeiten des Elends und der Zerrüttung den Chriſten an. Die Hoffnung war für ſie jederzeit die Hälfte des Sieges.

16.

Die Hoffnung iſt eine Pflanze, deren Frucht für die Ewigkeit heranreift.

17.

Man vergewiſſert ſich ſeiner Fortſchritte erſt in der Zeit der Muthloſigkeit und Trockenheit. Nicht in die Sonne, ſondern in den Schatten wird der Thermometer geſtellt.

Digitized by Google

18.

Nur dort beugt man sich mit Freuden, wo man sich zu Boden werfen muß.

19.

Wir finden hienieden niemals Zeit, wahrhaft gut zu sein; es bleibt uns nur einzig; besser zu werden.

20.

Der wahre Reichthum der Seele besteht in jener Selbstentäußerung, welche kein mögliches Opfer zurückbehält.

21.

Die in der Ordnung der Natur hervortretenden Gnaden haben so häufig wirkliche Prüfungen verdeckt, daß wir oft nicht wissen, ob unsere süßesten Tröstungen nicht zu einer schmerzlichen Prüfung werden.

22.

Die Erde streckt sich nach zwei Seiten hin; — sie ist nahe dem Himmel, nahe der Hölle; je mehr die Zeit heranrückt, desto härter drängt uns diese Annäherung.

23.

Die Leidenschaft, die sich an einen einzigen Gegenstand klammert, hat mindestens das Verdienst, daß sie in ihrer Halsstarrigkeit denselben durch nichts ersetzen mag. Sie hinterläßt nach ihm eine Leere, und wenn diese nicht zum Abgrund sich ausdehnt, so ist der ganze Raum für Gott zubereitet.

24.

Die Armuth ist jederzeit schon vor der Morgenröthe

Digitized by Google

wach. Das Gebet, das die Seele als arm vor Gott hinstellt, verfährt ebenso.

25.

Die Jahre sind Stufen, die in dem Maße zusammenstürzen, als man auf ihnen emporsteigt.

26.

Ach wie weit ist eine tief greifende Beängstigung doch fern von einer grausamen Gewißheit! Um diesen Raum auszufüllen, mag das ungeheure und geheimnißreiche Bedürfniß des Menschen, zu glauben und zu hoffen, kaum genügen.

27.

Dem vereinsamten Alter bleibt kein anderes Mittel, der Verzweiflung zu entgehen, als das Forschen, das Streben nach Vollkommenheit.

28.

Es gibt Böses bei den Guten und Gutes bei den Bösen; man muß es kennen, aber sich durch das, was die Bösen Gutes haben, nicht verführen und durch das Böse, das die Guten an sich tragen, sich nicht entmuthigen lassen.

29.

Stolz und Feigheit überlegen und erwägen da, wo Einfalt und Demuth gehorchen.

30.

Nichts trennt uns weniger als der Tod von dem, was wir in Gott geliebt haben.

Digitized by Google

31.

Durch Charakterstärke und kernhafte Gesinnung muß die Lehre von der Unterwerfung geadelt werden.

32.

Die Verfolgungen sind auch Verheißungen.

33.

Das Unglück flößt oft noch mehr Achtung ein als die Tugend; man fühlt sich unbehaglich in seiner Nähe und von heiliger Ehrfurcht durchweht. Mit welcher Aengstlichkeit nähert man sich dem, den ein bitterer Schlag betroffen; man zittert, man schwebt in Angst. Das Unglück übt eine furchtbare Macht aus; der Schrecken verkündet seine Herrlichkeit.

34.

Die Zeit tilgt den Schmerz weit weniger als man glaubt; es wird nur aus einer akuten Krankheit ein chronisches Leiden und eine moralische Krisis wird zum dauerhaften Zustand.

35.

Wenn du glücklich sein willst, so werde besser.

36.

Dieselbe Rose, aus welcher die Wespe ihr Gift bereitet, verschafft der Biene ihren Honig. Gott wollte, daß die Welt, wo so viele schlimme Elemente sich finden, gleichwohl nichts Sündhaftes in sich trage als den menschlichen Willen.

Digitized by Google

Vom hohen Werth des Leidens.

Die wahre Gottesverehrung — hat man gesagt — besteht in der Nachfolge. Unserm Herrn nachfolgen ist also unsere erste Pflicht, jenes Geschäft, das erst mit unserm Leben enden darf.

Allein Gott hält mit seinen Gnadenerweisen nicht zurück; die Nachfolge läßt uns zu fern von ihm. Er will mit seinen Geschöpfen ein engeres Bündniß eingehen, eine volle Durchdringung bewerkstelligen, so daß jede Grenze und Trennung aufgehoben erscheint. Was nun aber den Gefühlen des Erlösers und seiner erlösten Geschöpfe am meisten ähnelt, was das Wunder der Verähnlichung ausführbar macht, ist — der Schmerz, das Leiden.

Was brächte wohl in unser Leben eine Aehnlichkeit mit dem des Erlösers, wenn es nicht die Stärke des Leidens ist? Auf welch andere Weise stimmte unsere Seele mit der seinigen zusammen? Besitzen wir etwas von der Heiligkeit, tiefen Demuth und glühenden Liebe Jesu? Andererseits: hat seine Ankunft auf Erden unsern Stolz, unsere Feigheit, unsere Empörungslust verringert? Zwischen den Gottmenschen und seinen Nachfolgern gibt es, den Abgrund auszufüllen, außer der Gnade nichts weiters als den Schmerz. Der Schmerz, der in seiner gewaltigen Fülle unser Herz überströmt und es für die Ewigkeit einweiht.

Durch das Leiden ist Gott am meisten Mensch gewesen, durch das Leiden erhebt sich der Mensch am meisten

Digitized by Google

zu Gott. Der Schmerz! Als höchstes Opfer des Sohnes des Allerhöchsten, der aus den seligen Wohnungen herabgestiegen, ist auch die höchste Würde des Menschen und öffnet ihm in seiner Verbannung die Rangstufe wieder, von der er herabgefallen.

Betrachte den Emmanuel unserer Tabernakel; was ist er, wenn nicht das fortwährende, das immer dargebrachte Opfer! Wo wäre die Welt, wenn die wirkliche Gegenwart einen Augenblick aus unserer Mitte sich abzöge? Wo geriethen wir hin, wenn die friedliche Herrschaft des göttlichen Willens im Heiligthum unserer Seele aufhört oder vermindert wird? Ein Glaube ohne Opfer ist keine Religion; unsere Herzen ohne Opfer sind kein Altar.

Gleichwohl würde dieses Opfer weder der Liebe Christi zum Heil der Welt, noch dem Menschen zu seinem eigenen Heile genügt haben, wenn dasselbe nicht fortdauernd dargebracht würde. Die Erlösung, diese herrliche Gabe nach den drei Seiten hin, da sie sich ausdehnt, ist der Typus des Opfers, das auch drei Ziele hat: Gott, uns und Alles, was wir besitzen. Gott aber, der uns ohne Theilung wünscht, wählt in unsern Geschenken oder nimmt vielmehr nur zwei Arten derselben an: unsere Tugenden und unsere Leiden. Unsere Tugenden! Kommen wir wohl nie mit leeren Händen, oder möchte er wohl mit jenen unvollkommenen und unbeständigen Tugenden sich begnügen, um so viele Uebertretungen zu bedecken? Eben darum also, weil wir mit diesen unsere Schuld nicht tilgen können, darum vermehrt die Barmherzigkeit Gottes unsere Prüfungen, wie ein Vater am Vorabend seines Festes die Börse

Digitized by Google

seines Sohnes füllt. Gott sendet uns oft das Leiden nur, damit wir ihm etwas zu geben haben. [1])

Von der Kenntniß seiner selbst.

O wie trübt sich immer mehr und mehr mein Einblick in mein Inneres, und mit welcher Gewalt werde ich zur Nothwendigkeit gedrängt, mich selbst kennen zu lernen, und mich immer tiefer in mich selbst zu versenken! In dem Maß, als die Gewässer meiner alltäglichen Sünden sich verlaufen, als mir gelingt, meine natürlichen Fehler zu überwinden und jene Neigungen zu beherrschen, die mir am meisten zu schaffen machten und zum Kampf oder Sturz führten, ersehe ich die Unvollkommenheiten desto deutlicher, welche durch den Schatten meiner schwereren Fehltritte weniger bemerkbar waren; ich sehe ganze Partien trocknen, unbebauten Erdreichs, ganze Strecken überschwemmten oder gänzlich vernachläßigten Landes. Je mehr ich meine Fehler vermindere und auf möglichst geringes Gebiet einschränke, desto auffallender treten meine Lücken, meine Unterlassungen und Nachläßigkeiten hervor. O mein Gott! es bleibt also wahr: man kann nie einen Sieg über sich selbst erfechten, ohne sich schuldbarer zu erkennen; man kann nie deinem Lichte nahen, ohne seine eigenen Finsternisse zu verwünschen, nie in die Geheimnisse deiner Barmherzigkeit eindringen, ohne sich tiefer in seinem Elende zu

---

[1]) S. Swetschin schrieb diese Zeilen den 9. August 1857, somit nur wenige Wochen vor ihrem Tode.

Digitized by Google

demüthigen. So sonderbar und unglaublich es auch klingen mag: von all meinem Streben nach Besserung gewinne ich — aufrichtig gestanden — nichts weiter, als daß ich unzufriedener mit mir bin als zuvor. Die Liebe wird traurig beim Anblick und Gefühl so gewaltigen Undankes; das Vertrauen aber verdoppelt sie, die Furcht spornt sie an, es scheint, sie erhebt sich im Herzen nur, um ihr das Glück, zu hoffen — fühlbarer und lebhafter zu machen. Sonst überall bleibt das Böse bös und das Gute geräth in Gefahr. Auf dem Wege zur Gottseligkeit kehrt sich Alles in Gnade. Die nichtigsten Elemente verwandeln sich in reines Gold; jeden Tag lernt man, jeden Tag wendet man das Gelernte an, und indem man wie der Apostel das Vergangene hinter sich läßt, und die göttliche Barmherzigkeit beschwört, auch den Blick von da wegzuwenden, erhebt man sich auf's Neue in seiner Laufbahn und — wiewohl noch gedemüthigt, arm und besiegt, erneut die fromme Seele doch alle Anstrengungen, um den in Aussicht gestellten Preis zu erlangen.

Aphorismen.

(Dritte Reihe.)

1.

Eine Demüthigung, welche der Christ auf sich nimmt, trägt zu seiner Hoffnung mehr bei als der Erfolg, der ihn erhöht; er weiß, daß auf dieser Welt jede Züchtigung eine Zukunft hat, die Täuschung aber nicht.

Digitized by Google

2.

Das Glück der Seele besteht in der Einheit ihrer Liebe; ihr Unglück in der Vielfachheit ihrer Begierden.

3.

In den Augen solcher, die sich von allem Menschlichen abwenden müssen, wenn sie der Leiden entledigt werden wollen, erlangt zuletzt der Glaube allein nur Wahrheit und Wirklichkeit.

4.

Durch die Liebe schwingt man sich zu Jesus empor, durch die Entsagung aber ruht man in ihm.

5.

Ich kann mir keine Seligkeit im Himmel vorstellen, wo ich nicht zugleich das herrlichste Opfer bewundern — bedauern dürfte: meinen verborgenen Jesus, den man in der Dunkelheit, im Schweigen, in der Stille kostet.

6.

Wenn auf einer Seite die Welt und auf der andern die geheiligte Hostie wäre: ich griffe nach der Hostie und handelte nicht unklug; denn die ganze Welt wäre so viel wie nichts ohne die Wahrheit der Hostie.

7.

Der Glaube bewirkt die Sakrilegien; es gibt nur bei denen Gottesentehrungen, welche glauben. Diese allein verrathen Gott und sich selbst. Ich selbst bin ein lebendiges Sakrilegium, o mein Gott, weil ich glaube und dich beleidige; weil ich dich liebe und zugleich verrathe!

Digitized by Google

8.

Ich habe frühzeitig begriffen, daß die Arbeit noch am wenigsten das Leben abnützt.

9.

Man beschäftigt seine Seele mit Allem, was nicht Gott ist; er allein aber vermag sie auszufüllen.

10.

Vergessen wir nie, daß in all dem, was wir für diese Erde bestimmen, stets mehr liegt, als diese Erde.

11.

Wie glücklich ist der Katholik! Der Boden seiner Glaubensahnen ist überall. Er kann den Fuß auf keinen Punkt der civilisirten Welt setzen, ohne festen, dauerhaften, tiefen Grundlagen zu begegnen, ohne Felsengrund und tüchtige Mauersteine — kurz die ganze Stärke römischer Bauten anzutreffen. Der Katholik allein verschafft den Völkern eine Vergangenheit in der Geschichte, einen unzerstörbaren Mittelpunkt, gegen welchen der Irrthum unaufhörlich losstößt, und an dem seine furchtbare Kraft elend zerschellt.

12.

Es ist augenscheinlich, daß wir einzig für das geschaffen sind, was wir noch nicht besitzen.

13.

Die Tugenden und zwar die einschmeichelnden Tugenden sind die einzige Sprache des Glaubens, welche den Schwachgläubigen einige Achtung für denselben einflößt. Wie strafbar sind wir nun, daß wir Gott nicht

Digitized by Google

auf jene Weise predigen, wie er von Andern aufgefaßt werden kann!

14.

Je mehr man in der Gottesfurcht vorwärts schreitet und je mehr man die Wirksamkeit der Gnade fühlt, desto stärker wird man und desto mehr wird uns klar, wie schwach wir sind.

15.

Die Kirche ist der einzige Ort, wo man nicht zu warten braucht. Man findet dort jederzeit den, den man dort sucht.

16.

Herr, wenn du ein Mensch wärest, so müßte ich aus der Gewalt deiner Schläge und der andauernden Heftigkeit den Schluß ziehen, daß du mich zu Grunde richten willst. Doch du bist Gott, und bei dir richtet sich die Barmherzigkeit nach unserer Schwäche, die Prüfung nach unserm Widerstand. Je mehr du also schlägst, desto mehr leide ich und desto besser fühle ich, daß du mich retten willst.

17.

Warum, o mein Gott, soll ich mich beklagen, da ich Alles, was du mir nimmst, dir schenke, und Alles, was ich dir nicht gegeben habe, dir schulde.

18.

Beachte, ob es Raum gibt zur Verzweiflung zwischen dem Schein, der verwundet und vergeht, und der Ewigkeit, die belohnt und bleibt.

Digitized by Google

19.

Wenn ich Gott wäre, würde ich mir, als Gott, gänzlich und vollkommen verzeihen, wie du vergibst, Erlöser der Menschen; doch ich bin nur ein armes Geschöpf, dessen Schwäche und Ohnmacht sich sogar in jenem Akte kund gibt, durch den ich mich lossspreche.

20.

Ich verwerfe mich selbst. Ich will mich nicht mehr in Schutz nehmen, wie ich mir selbst nicht mehr nachgeben will. Ich nehme dich, o mein Gott, zu meinem Beschirmer, zu meinem einzigen Vertheidiger. Ich selbst will mich nicht wehren, noch, daß andere mich schützen; und da ich gleichwohl der Schutzwehr gar sehr bedarf, so mögest du mein Meister, mein geliebter Lehrer, dieses armselige schwache Geschöpf mit dem Schilde deiner Liebe bedecken!

21.

Was ich unmittelbar nach den Tröstungen Gottes liebe, sind seine Strafen. Die Hauptsache ist, daß wir die Nähe einer angebeteten Hand fühlen; auch wenn sie schlägt, ist sie da. Glaubst du, daß Christus das haßt, was er niederreißt?

22.

Die Wahrheit, Ordnung und Festigkeit ziehen alle zugehörigen Güter an sich; wenn du Gott ein Haus bauen lässest, so trägt Alles zu dessen Einrichtung bei.

23.

Die Guten sind gut durch die Gnade Gottes, die Bösen sind bös trotz seiner Gnade.

Digitized by Google

24.

Mit Grund betrachte ich das Leiden als eine Buße; wenn es aber hart, bitter, tief ist, so baut man gern darauf wie auf ein Verdienst. Man beachtet zu wenig, daß hierin eine Versuchung liegt. Wie nichts anderes hat solch ein Leiden nöthig, durch das Gebet geläutert zu werden.

25.

Ich rede wohl mit andern, aber mit wem unterhalte ich mich, wenn nicht mit dir, o Gott?

26.

Was uns persönlich angeht, ist fast nie unsere Sache, es ist die Gottes. O mein Gott, von all meinen Wünschen und Bitten erhöre nur jene, die mich wohlgefälliger machen vor deinem Angesichte.

27.

Gott redet, Gott redet immer und wenn man aufrichtig und inbrünstig betet, so muß man — will man nicht ein Gotteslängner oder Narr sein — glauben, daß er auch antwortet. Er artikulirt seine Worte nicht, aber er führt das in dir aus, was er sagen will.

28.

Welches Uebel kann den treffen, der da weiß, daß Gott Alles wirkt und der all das zum voraus liebt, was Gott thut?

29.

Gern nehme ich die Vergangenheit, die Gegenwart und die unbekannte Zukunft an; ich lade mir auch meine Sorgen und Kümmernisse jeglicher Art und Natur auf;

Digitized by Google

ich nehme — um Alles zu sagen — mich selbst an! Du aber, o Gott, sei meine Stütze und deine Gnade leuchte über mir!

30.

Gott hat uns für Geist und Gemüth hinlänglich Nahrungsstoff zugerichtet, der bis in's vorgerückteste Alter reicht; der Vorrath ist bemessen, daß er bis zum Lebensende reiche; wir aber verschleudern die Gabe und leeren die Flasche vor der Zeit.

Die letzten Dinge des Menschen.

Der Tod, das Gericht, der Himmel, die Hölle.

Die Grundwahrheit vom Ziel und Ende des Menschen ist so unumstößlich, natürlich und reich an praktischen Folgen, daß sie, recht aufgefaßt, den Menschen von einer Selbstbesserung zur andern alle Stufen empor bis zur höchsten Vollkommenheit führen muß. Diese Wahrheit kann Niemand abläugnen, ohne in's Ungereimte zu verfallen, und ihre Folgen kann man sich nur dadurch verbergen, daß man dem bösen Willen eine klägliche Herrschaft über den Verstand einräumt. Denn wenn es wahr ist, daß Alles in dieser Welt einen Zweck hat, so muß auch der erschaffene Mensch, mit unsterblichem Geiste begabt, und mit verwickelt in die schlingenden Knoten von Ursachen und Wirkungen, und reich umstellt von Mitteln, die zu einem Ziele verhelfen — auch er muß seine Bestimmung, sein Ziel und Ende haben. Dieses Ziel kann, insofern

Digitized by Google

die Ordnung aufrecht besteht, nicht von geringerer Art sein, als der Mensch selbst, denn jedes Ziel ist nothwendigerweise vorzüglicher als die Mittel, die ihm untergeordnet sind.

Der Tod.

Der Tod allein ist gewiß: was allein gewiß ist in dieser Welt, muß alle andern Dinge regeln.

Die Ungewißheit des Augenblickes des Todes verleiht jedem Augenblicke des Lebens den Ernst und die Wichtigkeit der Ewigkeit.

Der Tod macht alle menschlichen Dinge zu nichte; er umhüllt die Erde mit Dunkel und den Himmel mit Licht.

Der Tod ist die einzige Sühne für die Sünde.

Der Tod ist das einzige Mittel zur Befreiung; um frei zu sein, muß man seiner Bande entledigt sein, und um in das so feurig ersehnte verheißene Land eingehen zu können, muß man den Ort der Verbannung verlassen, in dem wir gelebt.

Das Gericht.

Heilig, unbestechlich, gerecht sind die Urtheile Gottes! Wie sehr ist schon der Gedanke an dieses Gericht geeignet, der Sünde vorzubeugen, sie aufzuhalten? Die Auffrischung des Andenkens daran allein genügte wohl schon, die Versuchung in Tugend zu verwandeln. Die Furcht Gottes ist vor Allem die Furcht vor seinen Gerichten, sie begründet und vollendet die Weisheit.

Die Gerichte Gottes widersprechen häufig denen der Menschen und letztere erlangen in unserm Herzen das

Digitized by Google

Uebergewicht über die ersteren. Die ungünstigen Urtheile der Menschen erfüllen unser Gemüth mit Besorgniß, Unruhe und tiefer Traurigkeit, während wir die Gerichte Gottes mit vollster Sorglosigkeit und größtem Leichtsinne erwarten; die vor Gott begangenen Fehler machen uns wenig Schmerz und drücken sich nur schwach unserm Gedächtniß ein, während solche, welche den Menschen bekannt sind, uns mit Kummer und Reue erfüllen. Man möchte fast sagen, daß das Böse in dem besteht, was die Menschen tadeln, nicht in dem, was Gott verbietet und ihn beleidigt.

Allgemeines Gericht. — Wir werden nach den allgemeinen Verhältnissen unserer Stellung in dieser Welt gerichtet, die nach dem dreifachen Gesichtspunkt betrachtet wird: nach der Einsicht, welche dem Menschen gewährt worden, nach dem Bildungsgrad der Gesellschaft, und den Beziehungen zum Gesetze, unter dem er gelebt. Wie haben wir die Pflichten erfüllt, die auf diese ersten Grundlagen sich stützen? Wie haben wir die Hauptklippen vermieden? Welches waren unsere individuellen Verirrungen gegen die Gesammtheit der der christlichen Gesellschaft auferlegten Pflichten? Waren wir treu und unterwürfig den allgemeinsten und niedersten Verpflichtungen, der gebieterischen Nothwendigkeit, welche durch das Gesetz und unsern Beruf gefordert ward? Hat uns die Vernunft durch ihre einfachsten Aussprüche sichere Bürgschaft gewährt und ist unser Körper durch unsere Ruhe, Rechtschaffenheit und Mäßigung hinlänglich geschirmt, bewahrt worden?

Besonderes Gericht. — Hier stellt sich uns das

Digitized by Google

Gericht in weit schrecklichern Zügen dar; indem es unserm Gedächtniß die lange Reihe von Gnaden vorführt, mit denen Gott uns beschenkt hatte. Diese Gnade besonderer Liebe gab sich uns durch innere Erleuchtungen, durch die Reue, das Beispiel und die Wohlthaten zu erkennen. Welch furchtbare Zeugen werden all diese Liebesbeweise gegen uns sein, da wir sie vernachläßigt, verachtet, verschmäht haben! Dieß sind keine bloßen Fehler mehr, welche der menschlichen Schwachheit entschlüpft sind; es ist die gröbste Unempfindlichkeit, die bis zum Vergessen der zärtlichsten Mahnungen und fortgesetzter Warnungen eines allzu oft beleidigten Gottes sich steigern. Es ist das bis zu unerhörter Stufe hinaufgetriebene Böse, das freiwillig herabgewürdigte, wissentlich unvollkommen gelassene, absichtlich in's Schlimme verkehrte Gute. Sieh, das Alles liest das Gericht Gottes zum Voraus in der Folgenreihe seiner eigenen Wohlthaten.

Schrecken und Hoffnung. — Gerecht, furchtbar und nur zu gegründet wäre unser Bangen, wenn unser Schicksal von den Menschen abhinge, von sündhaften Geschöpfen, wie wir selbst; da es aber einzig und allein von Gott abhängt, so macht der Schrecken der Hoffnung Platz. Gott weiß Alles und erkennt uns als solche, wie wir sind; o Entsetzen; Gott weiß Alles durchweg — in That und Wahrheit; aber in den Wunden seines göttlichen Sohnes sieht er unsere Thränen, unsere Reue und unsägliche Freude; er erlaubt — er befiehlt uns, zu hoffen.

Digitized by Google

Der Himmel.

Der Ruhm der Erde beſteht darin, uns ein Vorgefühl vom Himmel zu geben; ebenſo verhält ſich's mit ihren Freuden, ihrem Glück. Das Beſte, das ſich hienieden findet, hat höheren Urſprung. Der Lichtſtrahl, der die Erde erleuchtet und erwärmt, gehört ihr nicht an, von ihm erwartet ſie Alles, und ſo verhält ſich's auch mit unſerm gegenwärtigen und künftigen Zuſtand.

Ungetheilte Liebe. — Die Einheit iſt das höchſte Bedürfniß unſerer Seele; die menſchliche Seele iſt Eine, ſie bedarf auch nur Einer Liebe. Alles, was ſie uneins macht, ſchwächt und entfernt ſie von ihrem Glück.

Unbeſchränkte Liebe. — Hier läuft die Seele nicht Gefahr, daß ſie zu ſehr liebe; ſie kann vielmehr ſo weit vorgehen, als ſie mag, ohne Hinderniſſe, ohne Aufhalt, ohne Rückgang.

Furchtloſe Liebe. — Die vollkommene Freiheit der Kinder Gottes ſchließt jede Furcht aus, ſich des Gegenſtandes, den man liebt, unwürdig zu machen oder ihn irgendwie zu verletzen. Die Seele beſitzt Gott und fühlt ſich auch in dieſem Beſitze; ſie fühlt ſich reich in Gott, der die innere Weſenheit ihrer Liebe ausmacht; ſie beſitzt in Fülle, genießt jeden Augenblick der Ewigkeit das göttliche Gut, das ſie beſitzt und von dem ſie ſelbſt beſeſſen wird. Sie führt die Schale der Freuden nicht mehr mit zitternder Hand an die Lippen, ſondern trinkt in ſtarken Zügen daraus, ſie fühlt ſich mitten im Centrum der Schätze, ſie zählt, verkoſtet und genießt ſie immer und immer.

Digitized by Google

Freie Liebe. — Keine Ketten, keine Sklaverei, keine Hemmniß mehr! Im Himmel vermag die Seele Alles, was sie will, nichts hält die energische und fortgesetzte Entwicklung ihrer ganzen Thätigkeit und all ihrer Kräfte auf. Ihre Bewegungen sind leicht, rasch und kräftig; sie schwingt sich in die Atmosphäre einer zugleich lebensvollen und reinen Seligkeit; sie gehört ganz Gott an, ohne aufzuhören, sich selbst anzugehören; die falsche Einheit hat der ausschließlichen Herrschaft der wahren Einheit Platz gemacht.

Von der Pflanze bis zum Menschen strebt Alles seinem Ziele entgegen; alles drängt nach dem höchsten Grad der Vollkommenheit. Auf der Erde geht das, was zur Vollendung reift, auch dem Untergang, dem Aufhören seines Bestehens entgegen; im Himmel aber ist das, was sich vollenden soll, der Anfang nie endenden Glückes. Dort ist die Ruhe; aber dort vor Allem ist das Leben, das auf seinen Ursprung zurückgeführte Leben, das nur Eins mit ihm ausmacht.

Die Hölle.

Die Gewißheit der Hölle ist unabhängig von der Vernunft und besteht, wenn sie ihr auch entgegen wäre; diese Gewißheit ist auf zahlreiche und klare Texte des Evangeliums gestützt. Jesus Christus, die Wahrheit selbst, hat dieß gesagt, und ich glaube, was der Sohn Gottes gesagt hat.

Vernunftgemäße Nothwendigkeit der Hölle. — Weit entfernt, daß die Vernunft der Existenz der Hölle

Digitized by Google

widerſpricht, wird ſie im Gegentheil durch ihre eigenen Geſetze auf's klarſte erwieſen. Sie iſt ſo wenig die Schöpfung einer Willkür oder Tyrannei, daß ſie vielmehr das nothwendige und folgerichtige Reſultat der Unſterblichkeit iſt, wodurch das Andenken ſeiner Individualität bewahrt bleibt. In der That ſichert die Unſterblichkeit bereits die perſönliche Fortdauer der Menſchen, die von der Rückerinnerung nicht getrennt werden kann, und da das ſchuldbeladene Andenken an die Vergangenheit unſere Strafe wird, bedürfte es da nicht des größten Wunders, um das Gedächtniß an dieſe Vergangenheit zu vertilgen, um jene traurigen Züge und ſo übeln Folgen der Sünde auszulöſchen?

Da nun die Seele einen durchdringenden Einblick in das Gute und Böſe, in die Schuldbarkeit des Menſchen und die Vollkommenheiten Gottes bekommt, zugleich auch die Beleidigung in ihrer Größe und Niederträchtigkeit erkennt, und den verletzten Gott in ſeiner Heiligkeit und Majeſtät erſchaut, muß ſie ſich da nicht von einem Schmerze ergriffen fühlen, der alle körperlichen Wehen weit überſteigt? Man kann ſogar ſagen, daß wenn Gott die Hölle nicht erſchaffen hätte, der Sünder dieſelbe in ſeinem eigenen Herzen durch das Andenken an ſeine ſchweren Fehltritte aufgebaut haben würde, die ohne Sühne und Buße geblieben.

Schon bevor das Gericht gehalten und der Urtheilsſpruch verkündet worden, iſt der Sünder eine Beute der ſtrengſten Züchtigungen. Bedarf er noch eines Richters, eines Herrn, der ſie ihm auferlegt? Gott überläßt nur

Digitized by Google

die menſchliche Seele ihrem natürlichen Schickſal, das ſie ſich ſelbſt gebildet. Seine Gerechtigkeit fällt auf ſie als Beſtätigung und nicht als Strafſchärfung nieder. Ein Reueakt, ein Wort — wenn ſie irgendwie etwas gewirkt hätten, würden genügt haben, Alles zu tilgen, oder wenigſtens die Seele in jenen bußfertigen, beſeligenden Zuſtand zu verſetzen, wie jene Martyrer, welche zwar erſtlich von der Wucht der Leiden zur Verläugnung des Glaubens geführt, dann aber durch ſpätere Kämpfe den herrlichen Ruhm tapferer Glaubensbekenner ſich erſtritten. War aber dieſes Wort nicht geſprochen worden, ward dem Sünder die Erkenntniß Gottes und ſeiner begangenen Frevel nur aufgedrungen, welche Sühnung wird da möglich ſein? Die Erinnerung — dieſer nagende Wurm der unbußfertigen und laſterhaften Seele genügt ihr allein ſchon, die göttlichen Befehle in Vollzug zu ſetzen. Hatten die Alten nicht ein richtiges Vorgefühl, da ſie den Letheſtrom an den Eingang der elyſeiſchen Felder ſetzten?

Die Hölle beſteht und ſie iſt nicht leer.

Wenn überall Strafe und Züchtigung ſich kund gibt, wie kann man da der Idee einer tiefen, alten, urſprünglichen, allgemeinen Verſchlimmerung ſich erwehren? Schmerz, Elend, Zerrüttung findet ſich allenthalben; Schande, Laſter, Niedergeſchlagenheit des Geiſtes und Herzens trifft ſich überall, woraus auf ein ungeheueres Grundübel geſchloſſen werden muß, deſſen Folgen auf die ganze Natur ſich ausdehnen, die bis zum erſten unſerer Ahnen aufſteigen und von welchem kein Geſchlecht, kein Individuum — ein einziges abgerechnet — ausgenommen iſt.

Digitized by Google

Um das Menſchengeſchlecht zu verderben, mußte der Aufruhr der Engel ſeine ſchon gegen Gott erprobten Waffen herleihen. Indem aber dieſes hölliſche Element ſich mit unſerer Natur verband, verlor es etwas von ſeiner Bösartigkeit; und indem es, durch Satan eingehaucht, in die zu aller Zeit dem Menſchengeſchlecht bezeichneten Schranken eintrat, ward es merklich beſchränkt. Das höchſte Weſen konnte, obwohl beleidigt, doch Barmherzigkeit in ſeine gerechten Urtheile miſchen, und nachdem er die ſündigen Engel geſtürzt, konnte Jeſus Chriſtus für die Menſchen ſterben.

Die Menſchen ſind auch jetzt noch zwiſchen die zwei Linien geſtellt: je nachdem ſie ſündigen wie die Menſchen, oder wie die Engel, finden ſie in Jeſus Chriſtus einen Erlöſer oder Richter. Die Hölle iſt nur für jene, welche die Vernichtung, den Untergang gewollt. Dieſe unſelige Wahl iſt frei. Wer verloren geht, trägt ſelbſt die Schuld; man darf weder ſeine Schwäche noch ſeine Unmacht anklagen, und vielleicht hat man zugleich auch geliebte Weſen verloren, die man mit der Gnade Gottes hätte retten können.

Billigkeit der Höllenſtrafen. — In dieſer Welt tröſten wir uns über die gegen uns erhobenen Anklagen, indem wir ſie für ungerecht bezeichnen; wir klammern uns an jede Kleinigkeit an, die wir auffinden können, um daraus auf die Unwahrheit des Ganzen zu ſchließen. Dem Urtheilsſpruch aber, der ihn in die Hölle ſtürzt, kann er ſeine ſchmerzliche Zuſtimmung nicht verſagen und aus der Tiefe ſeines Innern erhebt ſich der furchtbare Schrei, welcher die Billigkeit des Gerichtes gegen ihn laut verkündet.

Digitized by Google

Wenn Gott uns heute über das Schicksal befragen würde, das wir zu verdienen glauben, und das unser Gewissen aussprechen müßte, was würde es antworten?

Ewigkeit der Höllenstrafen. — Leiden ohne Aufhören, ohne Tröstung, ohne Hoffnung, ohne Wechsel, ohne Ende! Schrecklich: zu wissen und jeden Augenblick zu fühlen, daß man Gott haßt und daß man ewig ihn hassen wird!

Die Erlösung.

Was wären aber die vier Dinge, welche die Vernunft dem Menschen als die letzten hinstellt, für ihn ohne die Erlösung?

Der Tod wäre ihm ebenfalls gewiß, aber nothwendig und ausnahmslos würde er uns in der Sünde und Unwissenheit überraschen.

Das Gericht wäre unvermeidlich, da aber nichts den Richter dem Schuldigen nahe bringt, und der Raum also durch den Mittler nicht ausgefüllt wird, so würde das Nichts allein ihn erwarten.

Der Himmel bliebe ihm verschlossen, da der Seele durch die uranfängliche Sünde die Erkenntniß, wie sie geistigen Wesen zugehört, geblieben und zumeist nur der Wille verändert wurde.

Die Hölle bliebe geöffnet und bereit, ihre Beute zu verschlingen.

Unabhängig von der Erlösung bleibt also bestehen: der Tod, der unvermeidliche Sold der Sünde; das Gericht, die Folge der Freiheit des Menschen; das Paradies, die

Digitized by Google

Wohnung Gottes selbst und die Hölle, das zur Wirklichkeit gewordene Echo der gerechten Urtheile eines beleidigten Gottes.

Gleichwie gewisse Geister leicht glauben, was sie wünschen, ebenso läugnen sie gerne, was ihnen nicht behagt, was sie beunruhigen oder belästigen könnte. Allein ob dieß oder jenes ihrem Geist und Geschmack entspricht oder nicht, sie bestehen darum nichts desto weniger.

Wenn wir uns z. B. auch dem Vergnügen, der Zerstreuung hingeben: der Tod herrscht dessenungeachtet als Gebieter unter den Menschen; ob wir unsere Handlungen abwägen oder nicht, dem ewigen Richter entgeht deßungeachtet keine; ob der Glaube uns leitet oder der Unglaube uns verleitet, der Himmel winkt uns doch im einen Fall, wie uns im andern die Hölle bedroht; ob wir daran denken oder darauf vergessen, die Orte, wo unsere Kronen gewunden und unsere Geißeln geflochten werden, befinden sich nichts desto weniger in der Region des Unwandelbaren und Unendlichen.

Was setzen wir diesen unvermeidlichen Dingen entgegen, die uns an der Schwelle des Lebens erwarten? was ziehen wir ihnen in unserer Achtung, in unseren Gewohnheiten vor? Ist es nicht das Ungewisse, Leichtfertige, das Zweifelhafte und oft das Unmögliche? Und doch scheidet uns nur ein dünner Schleier von diesen göttlichen Werken!

Digitized by Google

Der gute Hirt.

Ich bin der gute Hirt.

So ſprichſt du, o mein Gott, zu unſern gläubigen und gerührten Herzen; waren ſie denn nicht ſchon tief genug ergriffen, um dich als ihren erbarmungsvollen, ihren einzigen Erlöſer zu bezeichnen und zu erkennen? Allein du willſt, daß dein Wort deine Gegenwart bekräftige, weil deine Gegenwart auf Erden nicht ewig wie dein Wort dauern wird. Ich bin der gute Hirt, ja ein Hirte, der zugleich Gott, Vater, Lehrer, Mutter, Freund, Bruder dieſer armen Schafe iſt, die nur mehr auf eine einzige Stimme hören, nur mehr Einem Stabe folgen wollen.

Der gute Hirt gibt ſein Leben für ſeine Schafe.

Dieß ſind deine Worte, o mein liebſter Jeſus, und im Einklang mit dieſen Worten und dem ausgedehnten Sinn, den man ihnen geben kann, haſt du anfangs dein Leben für deine Schafe hingegeben und es zuletzt gänzlich für ſie geopfert — ein Leben voll Buße, Widerſpruch, Mühſal, Plage, Verfolgung und darnach voll Qualen, Schmach und Leiden. Alles, was du verheißen hatteſt, ward ausgeführt, erfüllt, vollzogen. Immer redeſt du, o mein Gott, in deinem Evangelium weniger, als du thuſt, und die göttliche Einfalt deiner Worte bereitet allein auf die Göttlichkeit deiner Wunder vor.

Ach, nicht ſo verhält ſich's mit uns, o mein Gott, mit uns, die wir doch auch Schafe deiner Weiden ſind. Die Gläubigſten unter ihnen, jene, deren thatſächliche Hei-

Digitized by Google

ligkeit das wahre Zeichen der Erwählung an sich trägt, wandeln auf deinen Fußstapfen hin zur Wahrheit. Es findet sich weder Inconsequenz noch Widerspruch bei diesen Schafen; aber wie klein ist diese Zahl! Und wie groß ist andererseits die Anzahl derer, die eine erste Begeisterung mit fortreißt, die ein vorübergehendes Gefühl aufregt, und deren Wille schwankt und einen Augenblick zittert, dann aber zurückfällt und in Unthätigkeit sich verliert. Ihre Zunge hat nicht immer Theil an all dieser Leichtfertigkeit und Unbeständigkeit; dieselben Reden und Maximen gehen aus demselben Munde hervor, welcher die Verfassung des Herzens nicht anerkennt. Gleichwohl ist es nicht die Doppelzüngigkeit und doch auch wieder nicht die Wahrheit, denn sie ist unverträglich mit der Spaltung und Uneinigkeit.

Ich kenne meine Schafe.

Herr, du kennst mich, was erblickst du in mir? Habe ich etwas, das nicht deine Mißbilligung verdiente, etwa das Gute, das du in mich gelegt hast, das ich verloren oder geschmälert, das ich als treuloser Verwalter nicht verwerthet habe? Und doch liebe ich dich, o Herr, ja ich liebe dich; die Demuth, die es läugnen wollte, wäre eine Lüge; bist es aber nicht du wieder, der zuerst meine Seele mit einem göttlichen Blicke erweckte, und mich in den Teich warf, um mich darin zu läutern und zu heilen? Bist nicht du es, der mich zweimal rief durch den bittern Ueberdruß an der Welt und durch die mächtige und unwiderstehliche Anziehungskraft deiner Gnade? Welches ist nun mein

Digitized by Google

Antheil an dem Leben, wie es ſich geſtaltet hat, wenn du meine Treuloſigkeiten nicht hinwegnimmſt?

Und meine Schafe kennen mich.

Ja Herr, ſie kennen dich und verlangen, dich noch beſſer zu erkennen, um dich noch mehr zu lieben. O mein Gott, ich habe dich nicht immer erkannt, ich habe dich nicht immer geliebt! Schon vor langer Zeit zu meinem Heile, ſchon vor langer Zeit nahteſt du mir, um mein Herz zu rühren, und wollteſt, ich ſolle dich lieben. Es war anfänglich ein Lichtfunken, der aber zu einer großen Sonne ward, ein Senfkörnlein, das zum Baume heranwuchs, um mir ſeinen Schatten zu leihen, mir Nahrung und Obdach zu gewähren. Lange Zeit, eine mir unbegreifliche Zeit hindurch warſt du wie jetzt, überall und ich ſah dich nirgends. Doch erblickte ich dich endlich unter der Menge der Dinge, welche dich fortwährend meinem Blicke entzogen; bald ragte dein anbetungswürdiges Haupt über alle übrigen hervor und beherrſchte ſie. Ich ſah dieſes göttliche Haupt Erbarmen ſpenden, Beleidigungen ertragen, einer Menge Pfeile zur Zielſcheibe dienen. Deine göttliche Schönheit, die Erbitterung deiner Feinde, der Feinde der Tugend erweichten mein Herz. Anfänglich wendete ich oft meine Blicke zu dir, dann noch öfter, am Ende wendete ich ſie nicht mehr von dir ab, und ich kam ſo weit, in Allem dieſes geliebte Antlitz zu ſchauen, es mit Allem in Verbindung zu ſetzen, damit in mir Alles beſſer und weiſer würde. Dahin war ich gelangt und ich glaubte dabei ſtehen bleiben zu dürfen; da begab ſich, ich weiß nicht

Digitized by Google

mehr wie — eines Tages, zu einer Stunde, einer flüchtigen und glückſeligen Stunde, daß ich nur mehr dich allein ſah. O mein Gott, erſt als mir in deiner Nähe Alles mit Bitterkeit und Nichtigkeit verſetzt erſchien, erſt dann erkannte ich, daß endlich das arme Schaf ſeinen wahren Hirten gefunden habe.

Selig die Armen im Geiſte.

Selig ſind die Armen im Geiſte, denn ihrer iſt das Himmelreich.

Die Armuth im Geiſte iſt jener gerade, feſte und demüthige Aufblick zu Gott, der mit raſchem und richtigem Aug Alles in Reinheit und Einfalt auffaßt. Hiedurch allein erſchwingt ſich die Seele zu Gott, Alles findet in ihr die paſſende Stelle und die auf einem Punkt vollkommene Wahrheit verbirgt deren Sicherheit auf den andern. Glücklich dieſe Seelen voll Einfalt, die mit Vertrauen und Demuth unter den Augen ihres himmliſchen Vaters wandeln; für ſie iſt nichts ſchwierig, nichts verwickelt, denn in ihrer Einfalt beſchränken ſie ſich auf ein einziges Element. Woher kommen die Verwirrungen? Von Principien, die gleich gewaltig ſich auf derſelben Linie befinden. Nichts iſt ſo bereit, paſſend, leicht und gefügig zur Anwendung als ein einziges Princip, der oberſte Leiter des ganzen Lebens.

Selig die Sanftmüthigen.

Selig ſind die Sanftmüthigen, denn ſie werden das Erdreich beſitzen.

Sanftmuth und Demuth ſind die ſpeciell chriſtlichen Tugenden; es iſt dieß der charakteriſtiſche Zug der chriſtli-

Digitized by Google

chen Physiognomie, eines jener Merkmale, welche ein ganzes Geschlecht kennzeichnen. Die Sanftmuth, welche auf den ersten Blick ganz negativer Eigenschaft zu sein scheint, ist von sehr hoher Natur, denn unter ihrer bescheidenen Außenseite schließt sie Alles in sich, was die Existenz des Menschen veredelt. Selig die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig die Sanftmüthigen, denn sie besitzen sich selbst, und sich selbst besitzen, heißt herrschen. Selig die Sanftmüthigen, denn sie werden die Erde besitzen und ihr doch nicht angehören; und der Erde nicht angehören, ist Freiheit. Selig die Sanftmüthigen, denn sie werden das Land besitzen, die erste Bedingung, um Gott die Ehre und den Menschen den Frieden zu geben. Und wenn du die Welt nicht besitzest, indem du die Herzen an dich ziehst, wie wirst du sie Gott schenken können? Was wäre aber ein Opfer, das auf dich allein beschränkt wäre; und wenn dieß einzige Herz, worüber du zu gebieten hast, nicht demüthig und sanftmüthig ist, verschwindet sodann nicht die Gabe in all ihrer Erbärmlichkeit? Zittern wir! Wer nicht sanftmüthig ist, kann nicht besitzen, und wer nicht hat, dem wird auch das genommen, was er zu haben glaubt.

Selig die Weinenden.

Selig sind die Trauernden und Weinenden, denn sie werden getröstet werden.

Aber von wem denn, o mein Gott, werden sie getröstet, wenn nicht durch dich? Sollte es durch Andere geschehen, so würde ich lieber weinen ohne Ende.

Digitized by Google

Selig die Weinenden. Verdient nicht Alles auf dieſer Welt beweint zu werden, auch unſere thörichten Freuden und noch thörichtere Thränen? Die erſten in den Schooß Gottes ausgeſchütteten Thränen bringen uns in die rechte Rangſtufe zurück; ſie ſtellen uns, wie ſich gebührt, Gott, der äußern Welt und uns ſelbſt gegenüber. Sie ſind es, welche unſere erſte Buße bilden, uns von der Welt trennen und die Barmherzigkeit Gottes auf uns herabziehen. Später entlockt uns die Buße immer bitterere Thränen und der hieraus gebildete Thränenſtreifen, der ſich durch unſer ganzes Leben dahin zieht, bezeichnet die dem menſchlichen Auge unſichtbare Bahn, die uns zum Himmel führt. Unſere Thränen bilden den Trank, welcher mit dem Brode des Wortes für unſere täglichen Bedürfniſſe hinreicht. Unſere in den Schooß Gottes ergoſſene Thränen! Was wären wir ohne ſie? Sie ſind zugleich das herbe Taufwaſſer und der neu belebende Badeteich. Selig die Weinenden! Selig, wenn der Blick des Herrn ihr thränenumſchwommenes Auge begrüßt; ſelig, wenn ſeine liebende Hand es trocknet. O mein Gott! wie köſtlich müſſen deine Tröſtungen ſein, wenn ſchon die Schmerzen, in welche du eingreifſt, ſo ſüß ſind! In den Himmel ſetzeſt du die vollkommene Tröſtung; gewähre ſie uns, o mein Gott, auf dieſer Erde in jenem Maße, als unſer Elend und unſere Schwäche dieß geſtatten. Tröſte uns jetzt ſchon! Gib meinem Geiſt einen Strahl deines Lichtes, meiner Seele den Frieden, und meinem Herzen täglich das heilige Mahl.

Digitized by Google

Selig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten.

Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättiget werden.

Nach jener Gerechtigkeit, die man anstreben, suchen und in Allem verfolgen muß. Dem Christen leuchtet ein einziges Licht, das des Evangeliums; ein einzig Gesetz bildet seine Regel, das Christi; nach diesem Lichte, nach dieser Regel erkennt und bemißt er all seine Urtheile; dieß ist der Vergleichungspunkt und der Typus, auf den sich Alles bezieht. Nach dieser geraden und unwandelbaren Richtschnur leiten sich all seine Gedanken, sein Benehmen, seine Handlungen, seine Gefühle. Diese Gerechtigkeit so oft mißachtet zu sehen: welch ein Schmerz ist dieß für den, der seine Augen stets auf dieselbe geheftet, sein Ohr ihren Aussprüchen leiht, wohl weiß, daß sie allein Freundin und Beschirmerin des Menschen ist und daß man keinen Augenblick von ihrem Pfade abweichen kann, ohne Gefahr zu laufen, ewig verloren zu gehen! Wie innig wünscht er diese heilige Gerechtigkeit Allen, die sie verachten, vergessen; wie liebt er sie für jene, die sie mißkennen, und wie eifrig sucht er sie vor Allem für sich selbst! —

Mariens innige Verbindung mit Jesus und der menschlichen Seele.

Die Vereinigung Mariens mit der heiligen Menschheit Jesu Christi ist ein entferntes, aber treffendes Bild von der Vereinigung Jesu Christi in seiner Gottheit mit

Digitized by Google

seinem Vater. „Mein Vater und ich sind Eins;“ sprach der Erlöser; und ein andermal: „Wer mich sieht, sieht den Vater.“

Unser Heiland sprach nur von seiner göttlichen Natur; wir können auch, indem wir Jesum in der Weise betrachten, wie er mitten unter uns gewesen, wie er uns im Evangelium, auf unsern Altären geblieben ist, sagen: Jesus und Maria sind Eins, und wer Jesum sieht, sieht Maria. Die Macht, welche Jesus entfaltet, ist immer die gleiche, ob er mit seinem Vater vereint wirkt oder mit seiner Mutter; aber sie trägt einen andern Charakter an sich. Mit Maria vereinigt ist Jesus Christus allmächtig in der Fürbitte, in seinem stets fortgesetzten, immer dargebrachten Opfer; mit Gott seinem Vater vereint, ist er allmächtig in der Erfüllung und Verwendung des großen Aktes der Erlösung. Mit seinem Vater vereinigt, herrscht und gebietet Jesus; mit seiner Mutter bittet er, und er bleibt als befehlend und bittend derselbe Gott, wie er auch bei der Menschwerdung Gott verblieben.

Wenn man wollte, könnte man beinahe sagen, daß Maria die Ergänzung der heiligen Menschheit seines göttlichen Sohnes ist; sie ist der Ausdruck, die Blüthe, die Anmuth, der Wohlgeruch jener unscheinbaren, von Jesus geübten Tugenden. Als Jesus die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel vertrieb, als er den Betrug und Meineid entschleierte, seine Gebote diktirte, die Sünden vergab, den Himmel verhieß, durch seinen letzten Seufzer die Erde in ihren Grundfesten erzittern machte, da trat er als Sohn Gottes, als Gott auf. In seinem tiefen Mitleid für die

Digitized by Google

Menſchenkinder aber, in dem Wunder, das der Wittwe von Naim einen Sohn zurückgab, in den Thränen, die er über Lazarus vergoß, handelt er als Sohn Mariens.

Jeſus, der auf die Erde herniederſtieg, um den Menſchen die wahrhaft männliche Tugend: die Geduld, welche Muth iſt, die Selbſtbeherrſchung, welche den echten Sieger auszeichnet, die Tapferkeit, welche die erhabene Verachtung der Sinnenluſt, des Reichthums, der Auszeichnung und jeder Ehre iſt, die nicht auf ihn abzielt, lehrte Er die Welt auch jene Tugenden kennen, welche bis da unbekannt waren; die kleinen Tugenden, wie der heilige Franz von Sales ſie nennt, die am Fuße des Kreuzes wachſen. Um aber dieſe Tugenden, welche der Zahl nach ſehr viele ſind, in rechtes Licht zu ſetzen, um ihnen die nöthige Ausdehnung zu geben, um ihnen einen würdigen Reiz zu verleihen, hatte Jeſus — ſo zu ſagen, Maria nöthig; ihr hat er deren Pflege vermacht; er will auch, daß ſie durch ſie, durch ihr Beiſpiel ſich unter die Menſchenkinder verbreiten.

Nachdem das große Opfer dargebracht war, konnte Jeſus, der ſich den Menſchen hingegeben hatte, dieſe nicht mehr verlaſſen wollen. Seine Gegenwart in der Euchariſtie iſt das erhabene, immer beſtehende Zeichen dieſer unwiderruflichen Hingabe ſeiner ſelbſt. Wohlan denn; da er mitten unter uns in unſern Tabernakeln weilt, wohin ſich unſere Anbetung, unſere glühende, innige Liebe lenkt, ſo geh' und ſuche ihn dort auf; im Tabernakel ſcheint Jeſus nur mehr die Tugenden Mariens beſitzen zu wollen:

Tiefe Zurückgezogenheit. — Den Augen Aller verborgen wohnt Jeſus in unſern Tempeln, einſam, ver-

Digitized by Google

hüllt, von jedem Lärm und Geräusch abgeschieden wie Maria im Innern ihres Hauses, dem schon durch die Verheißungen geheiligten Tempel.

Demuth. — Gott hat aus Liebe zu den Menschen, ohne aufzuhören, Gott zu sein, nur als Mensch erscheinen wollen; und hier nun läßt er durch die freie Herrschaft seiner Liebe — um unter den Menschen zu verweilen — auch seine Menschheit unter dem Schleier der heiligen Gestalten verschwinden:

Am Kreuz verbarg allein die Gottheit sich,
Doch hier verhüllt sich uns die Menschheit auch.

und unter dem Schein des Brodes verbirgt sich den Augen der Menschen derjenige, der Himmel und Erde gemacht hat. Nicht minder erniedrigte sich Maria während ihres heiligen Lebens. Ein tiefes Dunkel verdeckte ihren hohen Rang und keine Huldigung ward ihr gebracht; die Königin der Engel ist nicht einmal bei den Menschen Königin.

Das Schweigen. — Jesus Christus, dessen Schweigen so beredt, so erhaben war, das so viel uns lehrt, scheint wohl jene Schweigsamkeit Mariä fortzusetzen, zu vergöttlichen, die so fruchtbar, so mächtig und einflußreich war.

Und das Gebet, diese beständige Beschäftigung Mariens, ist sie nicht auch die einzige Thätigkeit Jesu Christi in seiner Zurückgezogenheit auf unsern Altären? Hier ist seine Stimme noch mächtig wie sein letzter Ruf auf dem Kalvarienberg; hier betet er wie im Oelgarten von Engeln umgeben, die ihn aber nicht trösten, sondern anbeten; hier

Digitized by Google

ruft er alle Menschen zu sich, hier wo sein Opfer sich ganz kund gibt, wo er sich ungetheilt, ununterbrochen Gott seinem Vater für uns hinschlachtet. Jesus Christus vergöttlicht gewissermaßen im Tabernakel die Tugenden Mariä. Man dürfte sagen, daß er hier ganz vergißt, wie er der Herr Himmels und der Erde ist, und sich hier einschließt, um mit Maria den Charakter eines Bittenden anzunehmen, um mit ihr in den Abgrund unserer Bedürfnisse niederzutauchen und durch seine Vereinigung mit dem Vater seine Macht zu zeigen, diesen gerecht zu werden.

Jene Punkte, die Jesus selbst nicht berührt hat, die gleichsam im Schatten geblieben, scheinen eben für Maria zu weiterer Aufhellung bestimmt zu sein. Seiner Mutter hat der Sohn die Sorge übertragen, ihn fortzusetzen, wie die Sonne ihre Strahlen beauftragt, ihren Glanz überall zu verkünden. „Ich bin die Mutter der reinen Liebe, sagt sie, der Furcht, der Größe und heiligen Hoffnung.[1]) Ich bin die Mutter der reinen Liebe.“ Dieß ist der Thron, auf den Maria selbst sich niederläßt; dieß ist der Titel, welcher dem Erbarmen, das sie auf uns herabgezogen, so hohen Werth, so hellen Glanz verleiht; diese Mutter der reinen Liebe, diese Mutter Gottes selbst vergißt nicht, daß sie zu gleicher Zeit die wahre Tochter der Menschen, die Blüthe der Menschheit, der Punkt, die Spitze ist, wo sich die im irdischen Kampfe siegreich gebliebenen Tugenden und das Erbarmen des Himmels berühren. Maria, die Mutter Gottes, bleibt stets unsere Mutter. Sie fühlt,

[1]) Jesus Sirach 24, 24.

Digitized by Google

seufzt, zittert mit uns. — Sie ist auch die Mutter der Furcht, eine allzu gerechte Furcht, welche jener Leib kennt, der uns getragen; ihre enge Verbindung mit uns hält sie von nichts fern, was unser Herz bedrohen kann. — Ist auch Maria der Lilie gleich, die im Thale ihr Haupt neigt, so daß sie aus Mitleid zu uns einen Augenblick zur Erde gebeugt erscheint, so vergißt sie gleichwohl nicht, daß sie auch Mutter der Größe ist. Sie will uns belehren, daß unsere Sache die ihrige sei, und auch, daß durch Zuwendung der Verdienste Jesu ihre Titel und Ehren die unsrigen werden können. Sie gestattet uns nicht nur — nein sie gebeut uns, ihr bis zu jenem hohen Punkt zu folgen, zu dem die Erde sich aufschwingt und wo die Himmel sich neigen, und dort ist Maria nur mehr die Mutter der heiligen Hoffnung.

O Maria! der Duft der Welt überträufle nicht weiter unser Haupt; laß vielmehr von deiner Rosenkrone einige Blätter auf uns niederfallen!

Unser ewiges Heil vermittelt durch Maria und die heilige Eucharistie.

Das Heil besteht in der mit höchster Wonne belohnten Heiligkeit; durch Liebe und Demuth soll man nach der Heiligkeit streben.

Wo aber sollte man den Grund der wahren Liebe suchen, wenn nicht in der Eucharistie, wo sie ihre Quelle, ihre Stütze, ihre natürliche Nahrung findet? Und die Demuth, welch größeres Beispiel könnten wir finden, außer

Digitized by Google

dem in der Hostie verborgenen Gott? Das ganze Leben unsers Herrn ist im heiligen Sakramente niedergelegt und abgedrückt: die Krippe, der Tabor, das Abendmahl, der Oelberg — Calvaria: Alles ist hier vorhanden, Gott aber als Kind ist der Anfang von Allem in den Seelen, er bildet dort die Grundlage der Wirkungen, die er in uns hervorbringen will.

Der verhüllte, leidensunfähige, verborgene Gott rührt die Seele mehr, als die Glorie und die Seligkeit des Himmels ihn je ergreifen können; der gedemüthigte, erniedrigte, verrathene, mißkannte Gott ist der Gott seiner Liebe und Hoffnung. Er ist sein Lehrer, er lehrt ihm Alles; er ist sein Freund, er sagt ihm Alles; er ruft und antwortet ihm, er zieht ihn an sich und geht zu ihm. O daß jene, welche vom Zweifel hin und hergeworfen werden, die Süßigkeiten des heiligen Tisches kosten möchten, ihr Glaube würde bald der höchsten Liebe gleichkommen. „Fürchtest du Gott," sagt der heilige Augustin, „so wirf dich in seine Arme." Besonders im anbetungswürdigsten Sakramente, wo einzig die Gnaden Gottes aufgehäuft sich finden, wo Gott selbst zugegen ist, geht die Furcht in der Liebe auf. Die Seele erschließt sich da in dieser heiligen Vereinigung den süßesten Gefühlen, sie merkt, daß die Bande, die sie an die Erde fesseln, sich ohne zu brechen, nicht weiter schwächen können und daß Gott selbst in seiner Allmacht sich ihr nicht in reicherem Maße schenken konnte.

Das Evangelium weist uns in seiner Anleitung zur Heiligkeit auf den Weg der Demuth und bestärkt uns in

Digitized by Google

der Ueberzeugung, daß wir ohne sie nicht zum Heil gelangen. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr in's Himmelreich nicht eingehen.“ Gleichwie die kleinen Kinder immer eine Mutter haben, der sie all ihr Vertrauen schenken, die ihre ersten Liebkosungen empfängt und ihnen als Mittlerin ihrer Wünsche und Bedürfnisse dient, so unterstellt sich der Christ der Jungfrau Maria, gleichviel ob er König, gelehrt, reich, arm, jung, alt, vom Throne der Wissenschaft oder vom Giebel des Reichthums herniedergestiegen, ob er mit Macht ausgerüstet, ob er im Blüthenalter stehe, und er wird ihr — Marien — gegenüber ein Kind.

Der Mariencult, welcher unsere Gefühle nur weicher und milder zu stimmen scheint, erhebt dieselben und schließt so vielleicht die ganze christliche Lehre in sich ein. Die Tugenden, welche ausschließlich Marien angehören, wie das Schweigen und die Sanftmuth nehmen in keiner Weise weder die Kraft noch die Energie aus. „Sehet, ob je ein Schmerz mit dem ihrigen zu vergleichen!“ Ihr Sohn erspart ihr nichts am Fuß des Kreuzes, weder seinen Todeskampf noch seinen Tod, weder die Thränen, die ihn begleiten, noch den Anblick seines hingeschlachteten und leblos gewordenen Körpers. Ihrem Schmerze entspricht ihre Stärke. Jesus hat die Last der Sünden der Menschen getragen, Maria die Last ihrer Schmerzen.

Maria weiß, daß das beste Mittel, Kraft und Geduld zu erlangen: Demuth und Gnade ist. Sie versenkt sich in ihr Nichts; und ob ihr göttlicher Sohn, den sie in ihrem Schooße getragen, sie auch mit den höchsten Gnaden

Digitized by Google

gesegnet hat, sie fühlt, daß sie zwar Mutter Gottes ist, aber immerhin ein Geschöpf bleibt. Sie allein konnte sagen: „Der mich erschaffen hat, ruht in meinem Busen."

Mehr als Eine wonnetrunkene Seele spricht eben diese Worte im Gefühle tiefer Ergebenheit aus; sollten aber diese Worte auch täglich auf unsern Lippen schweben, wie werden sie ausgesprochen? Von Maria mit heiligem und tiefem Beben; weder ihre wunderbare Empfängniß, noch die in ihre Seele herabgeträufelte Gnade sind im Stande, ihre tiefe und innige Achtung irgendwie zu mindern. Hiedurch tritt sie Gott, der seine Blicke auf sie heftet, nicht näher, sondern entfernt sich von ihm. Das Geschöpf betrachtet den Schöpfer nur, indem es unaufhörlich den Abstand erwägt, der beide scheidet. Und wie werden diese Worte von uns ausgesprochen? Fragen wir uns nun, wer der ist, den wir empfangen und wer wir selbst sind. Ja wenn eine innige und fromme Vertraulichkeit den Unterschied verwischen würde; aber ach, die Leichtfertigkeit und Zerstreuung allein lassen uns den hohen Abstand minder fühlen.

Welche Fülle von Lehren treffen wir im Leben Mariens an! Folgen wir ihr, indem wir mit ihrem heiligen Gatten auf dem Weg nach Bethlehem hinwandeln. Die ersten Häuser der Stadt zeigen sich, sie fühlt sich einigermassen getröstet, da sie das Ziel dieser langen und traurigen Wanderschaft endlich erblickt.

Die Ruhe einer Nacht — sieh — ist das einzige, was Maria gleich Job begehrt, um sich zu erquicken. Aber diese so nothwendige längst ersehnte Ruhe — wo sie fin-

Digitized by Google

den? Eine Herberge ist wohl da, und Joseph klopft an die Pforte, aber seiner einfachen und vertrauensvollen Bitte wird mit einer Weigerung erwidert; eine unschuldige, geringfügige Weigerung an sich, wenn man sie mit so vielen andern schnöden, sorglosen, unverantwortlichen Zurückweisungen der theuersten Interessen vergleicht. Wissentlich habe ich mich nie geweigert, o Herr Jesus, dich aufzunehmen: aber die Zerstreuung, die Vorliebe zu irdischen Dingen — haben sie nicht tausendmal mein Ohr geschlossen, wenn du an mein Herz klopftest? O wie oft ist unser Herz durch Egoismus wie betäubt, und Niemand ist bereit, deine Stimme zu hören. Alle Wohnungen sind für Jesus und Maria geschlossen; sie werden von allen Seiten, wo es Schutz und Ruhe für sie gäbe, zurückgestoßen: er kam in sein Eigenthum und die Seinigen nahmen ihn nicht auf; der Stall allein öffnet seine Pforte, ein so wenig geräumiger Stall, daß die Thiere sich um die Lagerstätte streiten. Die Ermattung Mariens ist so groß, daß dieser elende Ort sie nicht abschreckt. Sie sehnt sich nach Ruhe, wie man nach der Luft schmachtet, um durch sie neues Leben und Bewegung zu gewinnen.

Wie gleichgiltig erscheinen der seligsten Jungfrau solche äußere Verhältnisse! Jesus in ihrem Schooße vereint und bewahrt alle Schätze in sich; diese zu kosten, dient ihr das Schweigen und die Einsamkeit. Selige Maria! Ihr innerer Blick betet tief in ihrem Herzen die vorherbestimmte Frucht ihres Schooßes an, sie sieht ihn noch nicht, doch fühlt sie ihn bereits. Nur wenige Augenblicke trennen sie von der Erfüllung der göttlichen Rathschlüsse; ihr Gedanke

Digitized by Google

taucht tief in ihr Inneres, um wie in den reinen Wassern eines See's die Geheimnisse der Zukunft zu schauen; sie erblickt ihn als Jüngling, als Mann, als Gekreuzigten.

Maria berührt im Augenblicke, wo ihr keuscher Schooß den Ersehnten der Völker zur Welt gebären will, denjenigen, der sich selbst zum Eintritt in das Licht, das er selbst erschaffen, zur Erscheinung inmitten dieser Welt verurtheilt; wo er nur die Herrschaft über die Seelen zu gewinnen und die Dornen und Disteln dieser Erde zu durchschreiten sucht, die er mit so großer Pracht bekleidet hat.

An der Schwelle dieses Lebens, das hier seinen Anfang nahm und in das Maria sich ganz versenkt, — welch feierlicher Augenblick, da sich nicht mehr die zweifelhafte Dämmerung, sondern die glühenden Strahlen des Leuchtgestirns zu zeigen beginnen. Der göttliche Keim im Schooße Mariens hat etwas von der hypostatischen Union, welche in unserm Herrn Jesus selbst ist. Jesus bleibt von dem keuschen Schooße, der ihn trennt, unterschieden, wie wenn der Abstand sie trennte und doch fühlt und verspürt Maria ihren göttlichen Sohn. An dem Maßstabe dieses seligen Gefühles, das sie nicht trügt, mißt sie den Schmerz der Trennung und sie ersehnt die Stunde, wo alle sichtbaren Bande zertrümmert sind. Sie machten nur Eins aus; jetzt werden sie zwei sein. Die ganze Zukunft Mariens wird nichts als eine fortgesetzte Geschichte dieser Abscheidung sein. Kaum werden die Füße Jesu ihn selbst tragen, kaum wird seine Zunge das Wort des Lebens stammeln, so wird er schon auf Eingebung seines himmlischen Vaters,

Digitized by Google

jedoch ohne die übernatürliche Zärtlichkeit seiner Mutter zu vergessen, fern von ihrem Geschicke, der ihm vorgezeichneten Bahn nachgehen.

O Schmerz Mariens, wirst du untröstlich sein? Nein — Fleisch und Blut haben keine Spur im Herzen der unbefleckten Jungfrau hinterlassen. Die göttliche Frucht des jungfräulichen Schooßes trennt sich von dem Zweige, der sie getragen; Jesus verläßt den Schooß seiner Mutter; das Herz aber, der Gedanke Mariens folgt Jesu; ihre Seele schwingt sich zu ihm empor, sie fesselt ihn mit kaum merklichen, zarten Banden, umschlingt ihn mit geheimnißvollen Ketten, welche ihre Liebe mit dem ihres Sohnes, trotz der Leidensunfähigkeit desselben, vermitteln.

Was Jesus für seine Mutter war, ist er auch für seine Freunde, wenn er in uns hinabsteigt, wenn unsere Lippen ihn berühren, wenn unser Herz ihn umarmt und fest hält. Diese gesegneten Augenblicke sind flüchtig, denn die Zeit übt sogar auf die ewigen Güter ihren Einfluß aus. Die Erinnerung ersetzt sonach das Gefühl seiner Nähe. Allmählig wird der Eindruck schwächer und zuletzt erlischt er ganz; er, den wir in uns selbst anbeten, ist außer uns, ist oft fern von uns, daß man ihn suchen muß; aber kostet es denn ein Herz, das zu lieben weiß, so viele Mühe und Anstrengung, ihn zu suchen? Wenn Jesus sich verbirgt, können wir ihn nicht entdecken? wenn er flieht, können wir unsere Schritte nicht verdoppeln und in unserer Bemühung, ihm nahe zu kommen, tausend Freuden und Tröstungen finden? Unser Elend, unsere Unvollkommenheiten, unser schmachtender Durst, unser

Digitized by Google

Begehren nach Erbarmen und Gnade: dieß sind die wahren Mittel, ihn sich zu gewinnen.

So lange ein Herz mit inniger übernatürlicher Liebe liebt, mag es ruhig sein; es wird geliebt — Jesus liebt es. Das Pfand der Liebe ist die Liebe. Das Unterpfand der Gnade und Vergebung ist ebenfalls die Liebe, jene Liebe Jesu, die uns am Rand des Abgrunds ergreift, um uns durch die Allgewalt seines Armes zu retten.

Das hohe Lied.

Peter Lambert, Uebersetzer der Rede des heiligen Bernhard über das hohe Lied drückt sich also aus: „Was die Uebersetzung betrifft, so will ich hierüber nur bemerken, daß ich sie so treu als möglich zu machen gesucht habe. Ich glaube, daß man den Schriften der Kirchenväter nicht nur die Rücksicht schuldet, nie deren Sinn zu ändern, sondern auch ihre Worte soweit beizubehalten, als es die Regeln der Uebersetzung gestatten. Die Worte der Heiligen sind gleichsam Reliquien ihres Geistes und sie tragen noch heute die Kraft und Anmuth der Quelle an sich, von der sie ausgegangen."

Der Sänger des hohen Liedes kann seinem Gedichte einen natürlichen Sinn, eine wirkliche Thatsache unterlegt haben, ohne daß deßhalb die Inspiration auszuschließen wäre oder Schaden gelitten hätte. Nicht nur diese Welt ist das Werk eines und desselben Gedankens — es ist's auch die andere, die uns erwartet.

Wir vergessen zu sehr, daß wir nach dem Bild und

Digitized by Google

Gleichniß Gottes geschaffen worden; die menschliche Natur ist nach dem, was wir noch aus den Trümmern ihres Verfalls erkennen, keine Lüge, sondern ein Schatten. Die Geheimnisse des innern Lebens folgen parallel den Geheimnissen der physischen Ordnung und erheben sich von Verwandlung zu Verwandlung bis zum letzten aller, das über die andere wie das Unendliche über das Endliche gesetzt, diesem aber in keiner Weise entgegen gesetzt ist.

Das Wesen also, das eigentliche Leben der physischen Welt ist die Liebe; die Liebe ist die Seele des himmlischen Lebens.

Wenn man genau Acht hat, so wird man sehen, daß die Liebe überall ist in dieser Welt, sie ist's, die Alles geschaffen hat; sie, welche das Hauptgesetz ihrer Fortdauer, ihres irdischen Bestandes ist. Alles sucht sich, nähert sich, verbindet sich. Die Verwandtschaften in dem Mineralreich, die Fruchtbarkeit in den Pflanzen, und die Myriaden von Thieren erheben sich stufenweise — vom kleinsten mikroscopischen Wesen bis zur Größe des Elephanten, alle vereint und beherrscht durch denselben Instinkt. Der Mensch folgt als natürliches Geschöpf demselben Gesetz und als moralisches Geschöpf offenbart er seine höchste Macht durch seine Liebe, die allein vom Himmel, von seiner Seligkeit und seinen Genüssen einigen Begriff zu geben vermag. Wenn die Liebe die Grundlage des irdischen Lebens bildet, so ist sie auch die Seele des himmlischen Lebens und deßhalb sind die Freuden des einen entlehnt worden, um das Glück des andern in jenem wunderbaren Liede zu

Digitized by Google

ſchildern, in welchem die Seligkeit des Himmels mit der keuſchen Luſt einer heiligen Heirath verglichen wird.

Dieſes Lied, welches durch ſeinen Schwung und ſeine Weichheit alle andern übertrifft, wird mit Recht das Lied der Lieder genannt. Man fühlt, daß es einzig durch das Gefühl des Dankes eingegeben ward; es iſt kein Gejauchz, das aus dem Munde kommt, ſondern eine Fröhlichkeit, die aus dem Herzen erſprießt; es iſt nicht ein Schall der Lippen, ſondern ein freudiges Läuten der Seele; es iſt kein Concert von Stimmen, ſondern von Gefühlen. Es iſt ein Brautgeſang, der ſüße und keuſche geiſtige Umarmungen und Liebesergüße, eine volle Uebereinſtimmung, der Willen, eine innige Verbindung von gegenſeitigen Neigungen und Begierden ausdrückt.

Fühlt die Seele, welche nach der Vereinigung mit ihrem Gotte ſeufzt — nach der bis zur Einheit geſteigerten Vereinigung — nur ein trügeriſches und eingebildetes Bedürfniß? Entſteht nicht dieſer Drang zu lieben aus dem Streben nach Glück und Wonne? Nein, nein; es iſt ſehr unrecht, daß man dieſe beiden Intereſſen verwechſelt. Das Bedürfniß zu lieben gewinnt in der Seele weitaus die Oberhand über das Sehnen nach Glück und Seligkeit.

So tief an Wahrheit und Göttlichkeit auch der myſtiſche Sinn des hohen Liedes ſein möge, ſo bleibt doch gewiß, daß die katholiſche Kirche allein in der Welt ſich die Kühnheit erlauben konnte, dasſelbe unter die Zahl ihrer heiligen Bücher zu zählen. Den Proteſtanten fehlen die Schwingen, ſich zu ſolcher Höhe zu erheben; die Griechen haben ſich dieſe zu früh beſchnitten; weder die Einen

Digitized by Google

noch die Andern kennen das Geheimniß jener heiligen und ehrwürdigen Vertraulichkeit, welche schon von diesem Leben in die zahllosen Genüsse des Himmels hinüberspielt, die Gott in seiner Allmacht seinem Geschöpfe bereitet, und die ohne Zweifel der Schöpfung selbst als wirksamer Gedanke zu Grunde lag.

Außer der katholischen Kirche ist jede Gottesverehrung stolz oder scheu; die Eucharistie allein macht das Auge lauter, das Ohr keusch, das Herz rein genug, um alle Schleier zu durchdringen, um die Worte und Bilder der Erde in der Sprache des heiligen Geistes in göttliche Gedanken und Gesichte zu übertragen, um durch jene Wahrheit, die wir kaum zu kosten erhalten, zu jener erhabenen Wahrheit zu gelangen, wovon Gott allen Seelen, die ihn suchen, ein Vorgefühl gibt. Da die Offenbarung in die moralische Ordnung neue Beziehungen eingeführt hat, so wird die Erfüllung aller Pflichten im Geiste des Glaubens und der Liebe künftighin die Regel. Die Liebe, welche der Tugend aufhilft und sie umwandelt, bildet die Krone des Guten und ist rings mit Glorienschein umleuchtet.

Die heilige Hostie.

Das Firmament ist Gottes Thron, die Erde ist sein Fußschemel. „Ewiger" ist sein Name, das Unendliche ist seine Wesenheit; sein Odem ist überall und sein Leben wohnt in der Hostie.

Ueber den Sonnen herrscht er noch; jede Größe erhebt

Digitized by Google

und mißt ſich an ihm, aber das höchſte Wunder ſeiner Macht iſt dennoch ſein Herabſteigen in die Hoſtie.

Er konnte es, er mußte es thun; die Liebe macht ſich ihr Geſetz; Chriſtus iſt in der Hoſtie.

Unter dem durchſichtigen Schleier der Natur iſt Gott allen ſichtbar. Der Verſtand entdeckt ihn; die Ordnung und Schönheit verrathen ihn, aber er ſelbſt gibt ſich nur in der Hoſtie verhüllt zu erkennen.

Arme hilfloſe Herzen, die ihr vom Zweifel getrübt, vom Wehe wie ausgelöſcht ſeid, koſtet und ſchauet, eure Rettung blüht in der Hoſtie.

Emmanuel, du unſer Geliebter, unſer Freund; nahe dem Freund ſprichſt du Auge in Auge mit ihm; das Haupt zu deiner Bruſt geneigt höre ich dich aus der Hoſtie zu mir reden.

Schönheit ohne Farbe und ohne Geſtalt, göttliches Werk und himmliſche Wahrheit, Harmonie und Schweigen — du biſt in der Hoſtie!

Balſam für alle Wunden, Schlaf für die gottgeſendeten Träume, verſiegelter und ewig ſprudelnder Brunnen, du Quelle aller Liebe, du weilſt, du ruhſt in der Hoſtie!

Du Zornesblick, der den Sünder erſchreckt, du Lächeln, das die Seelen umwandelt, du gewaltige Stimme des Erlöſers, und ihr Thränen ſeiner heiligen Menſchheit — ihr habt euern Sitz in der Hoſtie.

Blume Jeſſe's, welterlöſendes Kind, du ſchon als Jüngling ein Lehrmeiſter, Gottmenſch, fleiſchgewordener Chriſtus, du biſt in der Hoſtie zugegen.

Du reines Gold der Wahrheit, Myrrhe der Reue,

Digitized by Google

Weihrauch des Gebetes, neues Feuer des neuen Bundes, dich treffe ich in der Hostie.

Ihr glühenden Wünsche der Heiligen, du beständiger Gegenstand der Beschauung der Gerechten, du Liebesziel der Seraphim, du zaghafte Hoffnung des Sünders, du Frieden für Alle, du bist in der Hostie.

Wärme spendender Feuerherd, Wasser sprudelnder Felsen, kühlende Frühlingsluft, würziger Duft aus heitern Gefilden — euch begegne ich in der Hostie.

Glaube, der zum Schauen wird, Hoffnung, die ihren Gegenstand ersehnt hat, Liebe, die allein noch bleibt — ihr nahet mir in der Hostie.

Einzig vollkommener Besitz, du reiches Erbtheil, brüderliches Gastmahl, du Sättigung des Hungers — hier bist du, hier in der Hostie.

Du einzige Perle, du Eines Nothwendige, du himmlischer Thau des neuen Paradieses, ewige Jugend, hier seid ihr — in der Hostie!

Blut vom Kalvarienberg, Verklärungsschimmer des Tabor, vollkommenes Opfer, verlorenes und wieder gefundenes Leben, göttliche Ebbe und Fluth — du bist in der Hostie.

Süße Erwartung des Geliebten, Rauschen seiner Schritte auf dem Hügel, Beben bei seiner Annäherung, tiefer und seliger Frieden seiner Nähe, hier seid ihr zu finden in der Hostie.

Morgenstern des Lebens, Schirm gegen die Sonnengluth, feuriges Abendgold, hoffnungbelebendes Nachtgestirn — du weilst in der Hostie.

Digitized by Google

Raum und Zeit, Schatten und Bild, Schmerz, Täuschung — ihr seid nicht mehr; für den Gläubigen ist das heilige Alleluja schon in der Hostie gesungen.

Dämmerung mit deinen bleichen Schatten, erlöschender Sonnenball, sterbender Tag — weichet dahin: der unsterbliche Morgen bricht an und strahlt in der Hostie.

Echo der künftigen Freuden, heimathliche Luft, göttliche Mitgift, himmlische Amnestie, erbarmungsreicher Richter, ich empfange und segne dich, ich bete dich an in der Hostie.

Gebet.

Heilige, reine Hostie, du Blüthe der Liebe, deren Frucht das Kreuz ist, durchhauche mit deinem Dufte unser Leben, dieses für einen Tag aufgerichtete Gezelt. Unter dem süßen Schatten dieses Geheimnisses gibst du uns den Geliebten und mit ihm alle einem Verbannten zu gewährenden Freuden. Dringe in meine Seele ein, o heilige Hostie, und nachdem du unser tägliches Brod gewesen, gib uns in seiner Herrlichkeit denjenigen, den wir in seiner Niedrigkeit über Alles geliebt haben.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Gebete.

Aufmunterung.

Die heiligen Väter hatten für das Gebet sieben Tagzeiten festgesetzt, von welcher die Nokturn die erste war. Schon der königliche Sänger David lobte den Herrn sieben Mal des Tages, wie er selbst bekennt: „Siebenmal des Tages sprech' ich dein Lob wegen deiner Satzungen." (Ps. 118, 164.) Betrachte die Zahl Sieben, sie ist eine heilige Zahl und nicht ohne Geheimnisse, sagt der heilige Bernhard.

Am Morgen.

Mein Gott, heilige, belebe, segne mich!

Herr, ich weiß nicht, um was ich dich bitten soll, du allein weißt, was mir von Nöthen ist, du liebst mich mehr, als ich selbst mich lieben kann. O Vater, gib deinem Kind, um was es selber nicht zu bitten weiß. Ich wage weder um Kreuz, noch um Tröstungen zu bitten,; ich biete mich dir dar, ich öffne dir mein Herz; beachte meine Hilf-

Digitized by Google

losigkeit, die ich nicht genug erkenne, verfahre mit mir nach deiner Barmherzigkeit, schlage oder heile, züchtige oder erhebe mich! Ich bete deinen Willen an, ohne ihn zu kennen, ich schweige, ich ergebe mich darein. Ich hege keinen andern Wunsch mehr als den, deinen Willen zu thun. Lehre mich beten; ja bete du selbst in mir, o mein Gott!

(Aus Psalm 62.)

O Gott, mein Gott, zu dir erwach' ich mit dem Morgenlicht. Es dürstet meine Seele stets nach dir; wie oft begehrt sogar mein Fleisch nach dir!

Denn theurer als das Leben ist mir deine Huld und meine Lippen sind bereit zu deinem Lob.

So werd' ich dich in meinem Leben preisen und in deinem Namen meine Hände auf zu dir erheben.

Gedenk' ich dein auf meiner Lagerstätt, so sinn' ich wohl am Morgen noch in dir, denn du bist ja mein Helfer; unter deiner Flügel Hülle kann ich jauchzen.

An dir hängt meine Seele und dein Arm ist mir der beste Schutz.

Nach Anhörung der heiligen Messe.

Mein Gott, wenn ich mich auch von deiner heiligen Wohnung entferne, so bleibe doch stets meinem Herzen in fühlbarer Weise nahe: bewahre mich vor leerem Gerede und stille die innere Unruhe, die mich gleichsam betäubt. Gib, daß ich fortan vom Gebete fromm durchweht und daß der Stempel der Andacht meinem Herzen aufgedrückt bleibe; und da ich das Glück gehabt, dich auf meinen Lip-

Digitized by Google

pen ruhen zu fühlen, ſo gib, daß ich keinen Augenblick des Tages vergeſſe, wie mein Herz ein Tabernakel, ein Chriſtusträger iſt, auf den ich wohl Acht haben muß, um all das zu entfernen, was jener heiligen Achtung entgegen ſein könnte, die einem ſo großen und erhabenen Gaſte gebührt.

Zur Arbeit.

Iſt die Stunde der Arbeit gekommen, ſo bitte Gott, daß er für deinen Geiſt jetzt ebenſo wohlthätig wirkſam ſich erweiſe, wie er es für deine Seele geweſen. Flehe um den Segen des Allerhöchſten mit kurzen aber innigen Worten.

Am Abend.

Mein Gott, ich weiß nicht, ob du mich liebſt, da Niemand weiß, ob er des Haſſes oder der Liebe werth iſt; aber ich weiß, daß du mich geliebt haſt und zwar zuerſt. Ich weiß auch, daß ich dich liebe, daß Alles in mir nach dir begehrt und nach der Fülle deiner Liebe ſtrebt. Mit Leib und Seele trete ich vor dich hin, denn nicht mit leeren Händen will ich den heiligen Bund erneuern. Doch welch einen Dank kann ich dir für heute bringen, welch ein Opfer dir entgegentragen? Elende Trümmer, vergeſſene Aehren, ein halb gebrochener Halm, ein ſchwach glühender Docht, ein wenig Aſche — ſieh' dieß iſt Alles, was ich dir bieten kann, dieß ſind meine armſeligen, ſchwachen Gaben; allein gleichwohl habe ich nichts für mich zurückbehalten. Nimm, o Gott der Milde, dieß mein Opfer

Digitized by Google

an, wirf einen Funken in mein Brandopfer, daß es dir zu Ehren auflodere, reinige aber zugleich mit einer Kohle meine Lippen und mein Herz, wie du dem Isaias gethan; entzünde es mit jenem neuen, nur dir bekannten und durch dich auf der Erde kund gewordenen Feuer, mit jener rein und jungfräulich gebliebenen Flamme, die jede profane Nahrung zurückstößt.

Gewissensprüfung.

Um was handelt es sich denn bei der täglichen Gewissenserforschung? Es handelt sich um nichts geringeres, als dem Rückfall in die Fehler vorzubeugen, die eine genaue Prüfung unerbittlich verwerfen müßte. Am schlimmsten wäre es, würde man seinen Gebrechen nur auf leichtfertige Weise ohne Ernst und Geistessammlung nachspüren.

Das Examen muß streng, genau, eingehend gehalten werden und immer mehr und mehr auf bestimmte Begriffe zurückgeführt werden. Von einem gewissen Mittelpunkt aus müssen sich die Fragen gleich Radien nach allen Seiten hin ausdehnen.

Prüfe dich, wie du den vier Forderungen entsprochen hast, welche im 23. Kapitel des 3. Buches von der Nachfolge Christi aufgestellt sind:

1. Suche vor Allem mehr des Andern Willen zu thun als den eigenen.

2. Wolle lieber weniger als mehr besitzen.

3. Unterstelle dich Allen; suche immer den letzten Platz.

4. Bete, daß der Wille Gottes sich ganz an dir vollziehe.

Digitized by Google

Wie auch immer diese Prüfung ausfallen möge, laß' es nie an heilsamen Vorsätzen fehlen, deinen mannigfaltigen Pflichten fürderhin besser zu genügen. Beachte die folgenden Ermahnungen:

Führe nie Krieg mit Worten, sondern trachte nach dem Frieden, damit du dich besser sammeln und deine Gedanken ordnen kannst. — Wenn Jemand Böses geübt und du hast die Pflicht, ihn zurecht zu weisen, so thu' es mit Liebe, ohne Unwillen, ohne Schadenfreude und laß deine Ueberlegenheit, deinen Einfluß nicht fühlen. Sprich nicht von dir selbst und deinen eigenen Uebeln im Einzelnen und mit Heftigkeit. Rühmt man deine Geduld, so brich die Rede kurz ab und bediene dich der bescheidensten Ausdrücke, damit ja dein Verdienst nicht zu hoch sich steigere.

Je mehr meine Gesundheit dahin sinkt, desto größere Nachsicht muß ich gegen die Andern üben, welche durch meine Leiden mit betroffen werden. Alle unnützen Worte müssen vermieden, geistige wie körperliche Kräfte geschont werden; Wachsamkeit über sich selbst, Vorsicht, Klugheit, Aufschwung der Gedanken zu Gott, Bekämpfung der Trägheit und Gleichgiltigkeit, Unterdrückung der Unzufriedenheit, deren Grund nur der Stolz ist, innerliche Sammlung und Verdopplung der Klugheit tritt jetzt als Pflicht uns entgegen.

Niemand soll von mir im Interesse meines Vergnügens — nicht einmal in vorübergehender Weise ausgebeutet werden. Beachte wohl, ob jene Urtheile, die wir über Andere fällen, nicht von jener Meinung beeinflußt werden, welche diese von uns haben oder doch haben könnten.

Digitized by Google

Widme im Laufe des Tages eine unabänderliche Frist der Meditation, dem stillen Nachdenken. Ich fühle mich gedrängt, die Reihe meiner Pflichten durch einen natürlichen Trieb umzustürzen, der mich veranlaßt, Gott mit Allem in Verbindung zu setzen, statt mich in allen Stücken mit Gott zu verbinden.

Wenn man von sich selbst redet und über seine innern Regungen sich verbreitet, so treibt das Gewissen uns zum Tadel, zur Selbstanklage; allein der Stolz ist erfinderisch genug und beschränkt dies Bekenntniß auf allgemeine Ausdrücke, wendet bald Uebertreibung bald Spott an und indem er die Wahrheit in wässerige Züge verwischt, bringt er zuletzt nur bedeutungslose Dinge zum Vorschein.

Rechne auf deine Nebenmenschen nicht; thu' für sie das Beste, was dir möglich ist, aber erwarte keinen Gegendienst und vor Allem laß' dich nicht abhalten oder deine Liebe erkalten durch all das, was uns gewöhnlich zu verletzen pflegt.

Nimm im Hinblick auf das Kreuz und im Geist der Buße alle Leiden, Mühsale und Kränkungen hin. Lebe stets im Andenken an den ringsum dräuenden Tod, ein Gedanke, der weit entfernt, das Leben freud- und empfindungslos zu machen, es im Gegentheil von vielen Hemmnissen befreit.

Heilsamer Einblick in's eigene Herz.

Ich habe über viele religiöse Punkte nachgedacht, deren Wichtigkeit und Bedeutung ich nicht gehörig bemessen habe. So bringe ich wohl zu gewissen frommen Uebungen,

Digitized by Google

ſelbſt zu den höchſten eine vollſtändige Ergebung meines Willens, aber nicht genug Demuth mit und in der Tiefe meines Herzens koſte ich oft wenig von den wunderbaren Einſchlägen und dem wirkungsreichen Annähern der Gnaden. Der Glaube, der mir gewährt worden, iſt ſo lebendig, daß ich Gott in den Wegen der Vorſehung in ebenſo merkbarer Weiſe erkenne, als ob er mir ſelbſt erſchienen wäre, und doch iſt dieſe Beſchauung, die mich umwandeln ſollte, weit entfernt, eine ſolche Wirkung hervorzubringen; es iſt jedenfalls ein ſtarker, mächtiger Strahl, der aber ein Reſultat zurückläßt, das mit der mir gewährten Gnade in geringer Harmonie ſteht. Es verräth ſich in mir eine Art Undank, gegen den ich mit Kraft ankämpfen muß. Solche Zeichen göttlicher Güte werden nicht gegeben, um alſo vernachläßigt zu werden.

Die Feierlichkeiten der katholiſchen Kirche, ein klarer Ausdruck der Hauptwahrheiten der Religion, wurden von meiner Seite ſtets hoch geehrt. Ich bewundere ihre ergreifende Schönheit, aber bis da bin ich in ihren Geiſt nicht tief genug eingedrungen, ich habe die ſpecielle Wirkſamkeit ihrer Beziehungen zu uns nicht fleißig genug erforſcht und nicht vollkommen verſtanden. Naht alſo ein großes Feſt heran, ſo ergötzt ſich mein Gedanke an allgemeinen Betrachtungen, ſtatt nach jenen Lehren zu ſuchen, die dem Feſte zu Grunde liegen, um ſie meinem Gemüthe zur Betrachtung vorzuführen. Ich gehe gleichſam zum Herrn, ohne erſt den Freund kennen gelernt zu haben, der mich bei ihm einführen ſollte. Daraus folgt, daß ich dem fortſchreitenden Feſtcyklus nachſchreite und mich im Allge-

Digitized by Google

meinen an die Intentionen anſchließe, welche die Kirche damit verbindet; mein Gemüth aber wandelt gleichwohl nicht immer dieſe Kreisbahn des chriſtlichen Jahres: eine Art Himmelsgürtel, von welchem jedes Zeichen durch ein kirchliches Feſt markirt iſt.

Hierin bin ich nicht achtſam genug und ich verſenke mich in die geiſtvollen Anordnungen der Kirche, in die Idee ihrer Riten, ihrer Bilder und Ceremonieen viel zu wenig. Ich dringe in ihr Inneres nicht tief genug ein und ahme hierin den treuen Knecht nicht nach, der ſich mit Allem auf's Innigſte vertraut macht, was ſich im Hauſe ſeines Herrn begibt.

Ich nehme mir wohl vor, in dieſem Punkte eine wichtige Umgeſtaltung vorkehren zu wollen. Künftig werde ich den Altar in aller Herrlichkeit und Feſtlichkeit ſchmücken. Jederzeit werde ich für den Heiligen oder die Heilige des Tages einen Strauß von Andachtsblüthen bereit halten; in die Einſamkeit will ich mich zurückziehen und mit den frommen Anachoreten ein zurückgezogenes Leben führen; mit den großen Büßern der Kirche will ich mich der Abtödtung ergeben, und den hohen Vorbildern nachſtreben, die uns zur Bewunderung und Nachfolge vorgeſtellt werden. Dieß ſoll meine Nahrung ſein alle Tage meines Lebens und nicht nur von Achtung und Ehrfurcht ſoll mein Herz erfüllt ſein, ſondern in Liebe ſoll es erglühen zu dir, meinem höchſten Gute, in jener Liebe, die ſich nicht ſcheut, dem geliebten Gegenſtand in heiliger Freude ſich zu nähern.

Und wenn mein Geiſt bisher noch jener Gewalt ge-

Digitized by Google

horchte, welche die Welt mit ihren Freuden auf die Menschen ausübt, wenn ich mich noch in einiger Entfernung von dir hielt, sieh', so hege ich nunmehr kein anderes Verlangen mehr als das, mich dir ganz und gar zu widmen, mich dir ungetheilt hinzugeben und ohne irgendwelche Trennung immer und ewig an deinem Herzen zu ruhen.

Zur Kommunion.

Es gereicht mir noch zur besondern Freude, o mein Gott! als die letzte in der Reihe der übrigen Gläubigen deinem heiligen Tische mich zu nähern; deine Gaben gehören nicht zu denen, die je erschöpft werden könnten. Der unbeschreibliche Abstand zwischen der Erhabenheit des Mahles und der Niedrigkeit des Gastes wird auf besonders tiefe, innige, eindringliche Weise von jenem Sünder gefühlt, der auf all' seine Vorrechte verzichtet und nur in der Demuth seinen Vorzug sucht. Das Bewußtsein seiner Armseligkeit vernichtet ihn, die Gluth seiner Wünsche verzehrt ihn; er läßt Alle ihm voranschreiten und begnügt sich mit der letzten Stelle; er fällt vor Gott nieder auf die Kniee; Gott zögert einen Augenblick, ehe er zu ihm hintritt, dann nun ruht er auf seinen glühenden Lippen. Herr! war der letzte dem Verdienst nach, nicht oft der erste in Rücksicht der Liebe?

Nimm hin, o Herr, das Opfer meines ganzen Wesens! Mein Gott, nimm meinen Willen ganz in Besitz, als eine ungetheilte Gabe; lang genug folgte er seiner Laune, und lenkte bald zum Bösen, bald zum Guten hin, bald zur Sünde, bald zur Tugend, bald zum Hochmuth,

Digitized by Google

bald zur frommen Ergebung. Er hat zu sehr sein eigenes Leben gelebt, künftig möge er dein Leben leben. In die Irre gegangen, hat kein tüchtiger Weg, keine sichere Bahn ihn zu einem gewissen Ziele geleitet; er hat, o mein Gott, die Gabe der Freiheit, mit der du ihn beschenkt, allzusehr mißbraucht. Was du dem guten Gebrauche der Freiheit verheißen, erfülle sich jetzt an mir; nachdem ich die Güte deiner Absichten mit den Menschen einsehen gelernt, erhöre gnädig meine Bitten, nimm diese Freiheit gefangen, die sich dir weiht, auf sich selbst verzichtet, die mir lästig fällt und unnützer ist, als ich fürchte. Nur einmal mehr bediene ich mich derselben, dich zu bitten, daß du nur einzig dein Joch mich fühlen lassen mögest. Deine Bande machten meine Lust aus, deine Sklaverei meinen Ruhm.

Zur Danksagung.

O Gott, nimm, wenn es sein muß, alle Tröstungen, alle himmlischen Freuden hinweg, mit denen du meine Seele überströmest; aber nimm mir nicht jenes lebendige Gefühl deiner Nähe, welches mein Herz in mächtigem Schlage durchzuckt. Mache, daß ich mich immer mehr zu dir erhebe, daß ein heiliger Zug mich stets dorthin leite, daß mein Leben immer das deine und meine Liebe zu dir die einzige Seele meines Lebens sei.

O Gott, den die Demuth besänftigt und die Buße milde stimmt, erhöre gnädig unser Gebet, gib uns den Geist der Zerknirschung, die Gnade der Lebensbesserung und eine ewige Standhaftigkeit im Guten.

Gib uns, o mein Gott, mit der Liebe des Herzens

Digitized by Google

auch die des Geiſtes; mache, daß, wie der heilige Ignatius ſagt, jeder Chriſt immer eher bereit ſei, das Wort eines Bruders anzunehmen, als abzuweiſen.

Gib, daß wir durch den Damm der Sprache und die unvollkommene Form der Gedanken der Menſchen bis zur reinen Quelle der Worte und Ideen des Nächſten aufzuſteigen vermögen.

Gib, daß wir durch dieſe Liebe des Geiſtes aus uns ſelbſt heraustreten lernen, um dem Verſtändniß der Andern uns zu nähern, und im Kreiſe der Verſtändigen die Fackel der Wahrheit zu ſchwingen, die man uns entgegenhält und die uns abgeht.

Gib vor Allem, daß wir dem einſtimmigen Urtheile der heiligen Väter und der hohen Amtsgewalt der heiligen Kirche uns unterwerfen, damit wir und alle Menſchen durch Demuth, Liebe und Fügſamkeit zur Gemeinſchaft der Geiſter auf Erden kommen, in Gott uns wieder finden, und mehr und mehr jenem ewigen Ziele nahe treten, von welchem der heilige Auguſtin ſagt: „Wir werden Alle ſodann die Gedanken Aller ſchauen; wir werden Gott in unſerm eigenen Verſtande, wir werden ihn in dem eines Andern erkennen."

Beſuchung des Allerheiligſten.

Mein Gott, es iſt alſo wahr, wir ändern die Rolle und Sprache; du biſt keines Leidens fähig und wir, wir leben; du biſt dem Vater gehorſam, indem du in die Hoſtie niederſteigſt, und unterziehſt dich unſerm Willen jede Stunde des Tages. — Du biſt wie der Diener, der ge-

Digitized by Google

horcht, wir ſind wie der Herr, der gebietet; ſind wir ferne ſo warteſt du auf uns und wir ſelbſt wählen den Augenblick, wo es dir gefällt, zu erſcheinen, und da es uns beliebt, von dir zurückzuweichen.

O göttlicher Jeſus, wenn deine heilige erhabene Majeſtät ſich mir zeigte und zu gleicher Zeit mir die Hoſtie erſchiene, ſo würde ich von Glaube und Liebe angetrieben, der Hoſtie mich nähern. Ja die Dankbarkeit brächte mich dahin, der Hoſtie mit ihrem heiligen Schweigen, ihrer geheimnißvollen Ruhe, ihrem himmliſchen Schleier, der Alles verhüllt und nichts von ihrer ewigen Schönheit ſchauen läßt, den Vorzug zu geben. Herr, zu dir zieht's mich hin, dir gebe ich dort den Vorzug, wohin der Glaube auf den tauſend Pfaden mich führt, die meine Liebe geebnet hat. „Herr, ich vergehe, du aber bleibſt, meine Seele veraltet in ihrer Sünde und nützt ſich ab wie ein Gewand; du haſt ihr inneres Leben geändert und wie einem Mantel andere Geſtalt gegeben." (Pſ. 101, 27.) Herr, du haſt beim Beginn der Welt die Erde erſchaffen, und in deinem ewigen Gedanken ſtrahlten unſere künftig in's Daſein zu rufenden Seelen wieder, wie die Sterne des Firmaments in der Unermeßlichkeit deiner Liebe. Als wir noch nicht beſtanden, glänzten wir ſchon vor dir. Wie viele ſolcher eigenthümlichen Leuchten gibt es noch, die im Dunkeln gleichſam ſchlummern, dich nicht kennen und vor der Erfüllung der Zeiten ſich entzünden werden! Der kleinſte der Sterne und die geringſte der Seelen — jedes hat ſeine Flamme, jedes ſeinen Namen. Dieſe Lichter brennen nur für dich und dieſe Namen, du allein kennſt ſie. Biſt

Digitized by Google

du nicht derjenige, der „immer derselbe" genannt wird und zählst du nicht die kommenden Jahrhunderte, die noch nicht begonnen haben und zahllos sind? Deine Kinder erwartet eine bleibende Wohnung, die Theilnahme an deiner Ewigkeit, denn sie haben angefangen, enden aber nie mehr, und ihre Nachkommenschaft wird in deiner Nähe ewig weilen.

Es ist nicht genug, o mein Gott, daß ich mich in deiner feierlichen heiligen Nähe aufhalte, ich muß auch in deiner göttlichen Liebe bleiben, und jeden meiner Gedanken, meiner Worte und der Regungen meiner Seele mitten in deine Liebe hineintreten, durch sie hindurchgehen lassen. Mein Gott, mein Glaube durchdringt mein ganzes Herz; ich glaube mehr als ich lebe; gib, daß ich nur lebe, dich zu lieben, auf dich zu hoffen, dir mich zu ergeben; gib, daß der Mittelpunkt meines Lebens einen andern Ruhepunkt erhält, daß ich künftig nur zu dir mehr hineile und daß ich zu dir wieder zurückfliehe, wenn ich je das Unglück hatte, mich von dir zu entfernen.

Gebet zum heiligen Johannes, dem Evangelisten.

Großer Heiliger, du Lieblingsjünger Jesu, erwirke mir die kostbarste aller Gnaden: ihn zu lieben wie du ihn geliebt hast. Oeffne auch uns dieses Herz Jesu, das dir so vollständig aufgeschlossen war; laß' auch uns jene Schätze der Liebe und Erbarmung kosten, welche täglich deine fromme Liebe genährt haben. Jesus schenkte dir seine Zuneigung in vorzüglichem Maße, er erblickte in dem zärtlichsten seiner Jünger den Freund, der ihm am treuesten

Digitized by Google

bleiben würde. Der göttliche Meiſter war dir Weg, Wahrheit und Leben zugleich. Eine heilige Vertraulichkeit enthüllte dir alle Geheimniſſe ſeiner Liebe für die Menſchen. Bis auf den Calvarienberg folgteſt du, der Freund des Bräutigams ſeinen Schritten. Du beteteſt als der Erſte das Kreuz an, das noch ſeine göttliche Laſt trug. Am Fuße dieſes welterlöſenden Stammes traten deine Huldigung und deine Thränen in innigſte Wechſelverbindung. Dein Freund war auch dein Gott. Der Sohn Mariens, bereit, auf's neue der Ewige zu werden, gibt dir dieſe zur Mutter. O glückſeliger Vertrauter der Mutter und des Sohnes, laß' in uns das himmliſche Feuer ſo vieler an der ewigen Quelle geſchöpften heiligen Eingebungen eindringen.

Steh' uns bei jener ſchmerzlichen Wiedergeburt bei, die uns nicht aus den Begierden des Fleiſches noch aus Blut, noch aus dem Willen des Mannes, ſondern aus Gott in's Leben treten läßt. Entreiß' durch deine Fürbitte unſere Gedanken der Erde und unſere Herzen uns ſelbſt. Erwirke uns jene Liebe, welche ſtärker iſt als der Tod, jene Liebe, welche jedes Geſetz und alle Gerechtigkeit erfüllt, jene Liebe, die uns unauflöslich mit Gott vereint, jene Liebe, welche Gott ſelber iſt. Gib, o gib, daß wir ihn lieben, wie du ihn geliebt haſt!

Digitized by Google

Rosenkranz vom guten Tod.

Vorbereitung.

Vor dir, o mein Gott, zur Erde niedergeworfen, flehe ich dich um die kostbarste aller Gnaden an, um die Gnade eines guten Todes. Komme durch deine Erbarmung meiner letzten Stunde und meinen letzten Kämpfen zuvor. Das Leben des Glaubens, das durch meine Treulosigkeiten unsicher, langsam und in seinem Laufe gestört dahin floß, drängt nun seine Wogen der furchtbaren Ewigkeit entgegen. Bewaffne du selbst, o Herr, deinen Diener gegen deine Gerichte, verleih dem Gebete deiner Kinder und dem Gruß des Engels, der in Maria unsere Herzen tröstet und erhebt, alle Kraft und Wirksamkeit. Diese geweihten Perlen des Rosenkranzes, die jetzt zwischen meinen Fingern dahingleiten, mögen die mir noch übrigen Tage heiligen und mir ein frommes und christliches Ende erwirken. Im Andenken daran verschwinde die Scheidewand, die mich noch von ihr trennt, das Leben trete in Schatten und Dunkel zurück, der menschliche Horizont schließe sich vor mir und ich sei nur mehr dir nahe, o mein höchster Gebieter, Dir und deiner Ewigkeit.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist u. s. w.

Ich glaube an Gott ꝛc. ꝛc. Vater unser. Ave Maria.

℣. Die Namen Jesus und Maria seien bis zu meinem letzten Seufzer auf meinen Lippen und in meinem Herzen!

℟. Und auch mein erster Ruf in der Ewigkeit!

Digitized by Google

Erstes Geheimniß.

Jesus verläßt seine Jünger.

Trennung.

„Setzt euch hier, während ich dort hingehe und bete.“ Matth. 26, 36.

Mensch gewordenes Wort; ehe du diese Erde verließest, suchtest du die Einsamkeit und trenntest dich sogar von deinen Schülern, um sie ohne Zweifel zu belehren, daß sie Alles verlassen sollten. Mit unsern Missethaten belastet, deinem himmlischen Vater gegenüber getreten, der heute als erzürnter Richter auftritt, und von der Härte seines Urtheils, das dich als Feind behandelt, zu Boden gedrückt, erwirkst du uns durch die demüthige Uebernahme der schmählichen Todesstrafe die Gnade, daß wir beim Annahen des Todes uns gern in den Willen Gottes ergeben. Alles beeile sich in uns, o mein Gott, vor dem höchsten Richterspruch sich zu beugen; die Stimme der Welt schweige, jede Lust ersterbe, und der innere Tod erwecke in uns vor dem Hinscheiden aus dem äußern Leben, die innigste unauslöschliche Liebe zu dir. Könnte ich doch aller Bande dieser Welt entledigt, mit reinem, geläutertem Geiste, arm, klein, entblößt, freiwillig, mißachtet dahinscheiden. Möchte vor Allem, o mein Gott, einer deiner erbarmenden Blicke mich auf jenen schrecklichen Hingang vorbereiten, und die Verzeihung meiner Fehltritte mir den Weg in deinen väterlichen Schooß bahnen.

Ihr Gnaden der Einsamkeit meines Jesus, senkt euch in meine Seele herab!

Digitized by Google

V. Die Namen Jesus und Maria seien bis zu meinem letzten Seufzer auf meinen Lippen und in meinem Herzen.

R. Und auch mein erster Ruf in der Ewigkeit!

Zweites Geheimniß.

Jesus betet zum Vater.

Ergebung.

„Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Luk. 22, 22.

Dein Gebet im Oelgarten, o Heiland, ist deine erste Todesangst. Blutiger Schweiß bedeckt deine erschöpften Glieder, Todesangst drückt dich nieder; die Engel sammeln nur deine Seufzer auf. Die ewige Gerechtigkeit behandelt dich wie einen Weinstock, den man ablest. Schmerz und Kampf ist dein Antheil als Mensch. Aber die Liebe obsiegt in dir, jene triumphirende Liebe, die stärker ist als der Tod, und sich selbst zum Opfer beut. Laß mich deinen Schritten folgen, mein anbetungswürdiger Meister; laß mich mit meinen Freunden hienieden fühlen, wie in mir die Natur seufzt und sich betrübt; gib aber auch, o Gott, daß ich mit meinem Bruder, der zugleich mein Heiland und Herr ist, meine Feigheit und Furcht überwinde. Mit dir vereint will ich mich ohne allen Rückhalt ganz deiner Milde, deinem Erbarmen übergeben, und in jener übernatürlichen Hoffnung, die uns als Tugend gilt, getrost meinem Ende entgegen sehen.

Du Gnadenstrom des Gebetes Jesu — ergieße dich in meine Seele!

Digitized by Google

V. Die Namen Jesus und Maria seien bis zu meinem letzten Seufzer auf meinen Lippen und in meinem Herzen.

B. Und auch mein erster Ruf in der Ewigkeit!

Drittes Geheimniß.

Jesus übergibt sich seinen Henkern.

Muth.

„Stehet auf, lasset uns gehen."
Matth. 26, 46.

Mein geliebter Erlöser, du hast den bittern Kelch des Leidens, den dir Gott geboten, willig angenommen und bist so unser Vorbild geworden; weit entfernt, deinen Feinden auszuweichen, gehst du ihnen mit heiterm und ruhigem Antlitz entgegen und naheſt dich selbst der schrecklichen Pein, deren Härte und Grausamkeit dein prophetischer Blick erkennt. Der Eifer für das Haus deines Vaters und das Erbarmen für das Menschengeschlecht verzehren dich. Es gibt kein Weh, keine Erniedrigung, nach welcher deine Liebe nicht geizt. Gib, o mein mildester Heiland, daß ein fester Muth uns beim schrecklichen Kampfe zur Stütze diene; daß die nie gekannten, tief verborgenen, Angst erweckenden, furchtbaren Schmerzen des Todes unsern Blick von dir nicht abzulenken vermögen, von dir unserm Vorläufer auf dem königlichen Wege. Was frägt ein lebendiger Glaube nach Leiden und Verlassenheit? O der Tabor ist nicht der einzige Gegenstand unserer Sehnsucht. Und wie Ein Tag in deinem Hause besser ist als tausend anderswo verlebte, so überwiegt auch ein mit dir im Bunde

Digitized by Google

übernommenes Leiden alle Freuden, die nicht aus deiner Hand uns zufließen.

Ihr Gnaden des freiwilligen Opfers Jesu — senkt euch in meine Seele nieder!

V. Die Namen Jesus und Maria seien bis zu meinem letzten Seufzer auf meinen Lippen und in meinem Herzen.

R. Und auch mein erster Ruf in der Ewigkeit!

Viertes Geheimniß.

Jesus wird gekreuzigt.

Geduld.

„Als sie an den Ort gekommen waren, kreuzigten sie ihn daselbst." Luk. 23, 33.

Hier, mein anbetungswürdiger Heiland, verstummt dein Mund. Die Nägel, welche deine Hände und Füße durchbohren, die Lanze, welche dein Herz durchsticht, der Durst, der dich verzehrt, sind deine einzigen Lehren. Fast unempfindlich für die Ruthe des göttlichen Zornes strebt deine Seele einzig dahin, jenes geforderte Opfer darzubringen, das die beleidigte Gerechtigkeit wieder versöhnt und die Prüfungen deiner Gerechten schon zum Voraus fruchtbar macht. Jedem Ausbruch von Rohheit und Haß setzest du Milde und Geduld entgegen; jeder Schmähung ein erhabenes Schweigen, dieß ist die heilige Beredsamkeit deiner letzten Augenblicke. Möchten wir doch in deine Fußstapfen treten, wenn unsere dunkle Pilgerfahrt in die Schattengefilde des Todes begonnen haben wird. O mein Jesus, du hast die Welt besiegt, du hast die Hölle über-

Digitized by Google

wunden, du ſelbſt aber wurdeſt hinwieder von der Barmherzigkeit überwältigt. Gib uns gleiche Geduld und Milde, damit auch wir uns ſelbſt beſiegen durch Glaube und Ergebung.

O heilſame Gnade der Geduld Jeſu, ſenke dich in meine Seele nieder!

V. Die Namen Jeſus und Maria ſeien bis zu meinem letzten Seufzer auf meinen Lippen und in meinem Herzen.

R. Und auch mein erſter Ruf in der Ewigkeit!

Fünftes Geheimniß.

Jeſus ſtirbt.

Vereinigung.

„Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geiſt.“ Luk. 23, 46.

Die Zeit iſt nicht mehr und die Ewigkeit beginnt ſchon. Die großen Wogen ſind verlaufen, jeder Widerſtand beim Kampfe iſt gebrochen, ſelbſt das Gebet iſt nur mehr eine völlige Ergebung, ein ſehnſüchtiges Verlangen nach dem Geliebten. Sie beſitzt ihn noch nicht und doch iſt nichts im Stande, ſie von ihm fern zu halten. Mein Geliebter iſt mein und ich bin ſein. Dieſe eindringlichen, ſüßen Worte flüſtert der Schutzengel den ſterbenden Chriſten in's Ohr, der heilige Geiſt haucht ſie ihm in's Herz und der ſtille Kuß des Friedens, den der Ewige durch den Mund des Gekreuzigten auf den des Hinſcheidenden drückt, die heilige Euchariſtie, die in ſeine Bruſt herabge-

Digitized by Google

ſtiegen, und die prieſterliche Oelſalbung beſtätigen ſie. Ja dieß iſt der Tag, für den wir alle geboren ſind, dieß iſt der einzige Tag, für den wir hätten leben ſollen, dieſer gefürchtete und erſehnte Tag; denn für uns iſt der Tod die Auferſtehung. Auf der Schwelle zweier Welten erwartet die Braut einzig und allein den Bräutigam. O mein Gott, erkenne an dem heiligen Kreuzzeichen, das die Stirne des Sterbenden ſchmücken wird, an der Kerze, die er in ſeinen Händen trägt und an der noch helleren Flamme, die in ſeinem Herzen brennt, denjenigen, der ſehnſüchtig nach dir begehrt. Erkenne hieran die Seele, deine Braut, ſtrecke ihr deine Hand entgegen, rufe ſie bei ihrem Namen und ſie antworte dir.

Die Gnade des ſeligen Todes Jeſu ſenke ſich in meine Seele nieder!

V. Die Namen Jeſus und Maria ſeien bis zu meinem letzten Seufzer auf meinen Lippen und in meinem Herzen.

R. Und auch mein erſter Ruf in der Ewigkeit!

Gebet.

O mein Gott, „nicht mit Luſt haſt du die Menſchen gedemüthigt und nicht für immer die Menſchenkinder verworfen.“ Ihre Züchtigung ſogar verwandelſt du in Prüfung. Wenn ſie fallen, hebſt du ſie empor, und wenn ſie ſterben, erweckſt du ſie zu neuem Leben. Für deine Gläubigen ſterben heißt nicht, das Leben verlieren, ſondern in ein beſſeres Leben übergehen. O Tod, deſſen Schrecken mit den ſüßeſten Hoffnungen ſich verknüpft, du biſt die

Digitized by Google

höchste Lust und Erwartung für die menschlichen Wesen. Durch dich treten wir ein in die himmlische Stadt, durch dich allein gelangt man zur ewigen Seligkeit. Sei gelobt, o mein Gott, auch in deinem strengsten Gericht, in deinen furchtbarsten Drohungen, in unserer heilsamen Furcht, in jener stillen Dunkelheit, in welche das Geheimniß deiner Erbarmungen sich verbirgt. Sei über alles gelobt ob jener Liebe, jener unersättlichen Liebe, welche ewig nach unserm Heile dürstet.

O Maria, sei meine Stütze und Schutzwehr! O selige Eva, die uns die Erlösung gebracht! Du wurdest nur deßhalb Mutter Gottes, um desto mehr Mutter der Menschen sein zu können. Am Fuße des Kreuzes stehend sahst du deinen göttlichen Sohn hinscheiden. Du tief gebeugte Königin und ewige Mutter, laß von der Höhe des Himmels einen deiner Blicke vom Kalvarienberg auf unser tiefes Elend niederfallen und insbesondere auf jene selige Stunde, für die wir unser ganzes Leben hindurch zu dir empor gefleht haben. Amen.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort 3

Erster Abschnitt.

Ueber die morgenländische und abendländische Kirche.

Zur Bekehrungsgeschichte der Verfasserin 9

Zweiter Abschnitt.

Von der Wahrheit des Christenthums.

Wechselbeziehung zwischen Wunderthat und Gotteswort . 60
Untheilbarkeit des Glaubens 60
Beweiskraft der Weissagungen 61
Nichtigkeit des Heidenthums 61
Fortschritt des Christenthums 62
Die Erlösung 63
Die Offenbarung 63
Die Lebenskraft des Christenthums 64
Verkostet und schauet 65
Die geistige und die irdische Welt 67
Gottes Wirksamkeit in den Seelen 69
Harmonie zwischen der geistigen und irdischen Welt . . 71
Das Elend der physischen Welt und der Verfall der Menschheit 73

Digitized by Google

Seite

Allgemeinheit der Glaubenspflicht 74
Der Zweifel 74
Vernunft und Glaube 76
Freiheit und Glaube 76
Die Einwürfe gegen den Glauben 76
Die strengen Forderungen des Christenthums gegenüber den Bedürfnissen der menschlichen Seele 78
Unwandelbarkeit des Christenthums 80

Das Christenthum und die indische Religion.

Aphorismen. (Erste Reihe) 99
Die Unwandelbarkeit der Glaubenslehren — kein Hinderniß gegen die Entwicklung des menschlichen Geistes . . 107
Die Kräfte der Seele 114
Stärke und Schwäche der Seele 115
Nothwendigkeit eines Mittlers 116
Gottes Größe 116
Von der Rücksicht Gottes gegen die menschliche Schwachheit 117
Knechtschaft 117
Die religiöse Freiheit 118
Volksreligionen 119
Widersprüche des Unglaubens 120
Gleichförmigkeit der Kirchensprache durch alle Jahrhunderte . 121
Verlust des Glaubens 122
Der Protestantismus 123
Die Kirche 128

Dritter Abschnitt.

Von der göttlichen Kraft des Christenthums.

Das göttliche Gebot und die evangelischen Räthe . . 140
Lesefrüchte:
Die Zeit 160
Die Phantasie 160

Digitized by Google

Seite

Gottes Nähe 160
Gottes Ferne 161
Inneres Glück 162
Der Gerechte und der Sünder 162
Die Ruhe und der Friede 163
Strenge und Milde 163
Ueberwinde das Böse durch das Gute 163
Besserung und Rückfall 165
Bleibe wo du bist 165
Die Tugend besteht nicht in der Frömmigkeit . . . 166
Liebe 167
Herr verzeih' uns! 168
Die uneigennützige Liebe 168
Der Priester 170
Die Casuisten 170
Wirkungen der Kommunion 172
Die frommen Bücher 173
Das Buch von der Nachfolge Christi 174
Das Gebet für den Reichen — für den Armen . . 175
Segnung des Taufwassers 176
Almosensammlung in der Kirche 176
Das Vergnügen, das Glück, das Theater 177
Der Pappelbaum 188
Ausdehnungskraft des Katholicismus 189
Die zwei Gesetze der menschlichen Natur 192
Freiheit des Christen 194
Das klösterliche Leben 196
Heiligkeit des christlichen Berufes 197
Die Ablässe 204
Der Mittwoch in der Charwoche zu Rom 207
Gegen die Muthlosigkeit 209
Aphorismen. (Zweite Reihe) 217
Vom hohen Werth des Leidens 223
Von der Kenntniß seiner selbst 225

Digitized by Google

	Seite
Aphorismen. (Dritte Reihe)	226
Die letzten Dinge des Menschen	232
Der gute Hirt	243
Selig die Armen im Geiste	246
Selig die Sanftmüthigen	246
Selig die Weinenden	247
Selig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten	249
Mariens innige Verbindung mit Jesus und der menschlichen Seele	249
Unser ewiges Heil vermittelt durch Maria und die heilige Eucharistie	254
Das hohe Lied	261
Die heilige Hostie	264

Vierter Abschnitt.

Gebete.

Am Morgen	268
Nach Anhörung der heiligen Messe	269
Zur Arbeit	270
Am Abend	270
Gewissensprüfung	271
Heilsamer Einblick in's eigene Herz	273
Zur Kommunion	276
Zur Danksagung	277
Besuchung des Allerheiligsten	278
Gebet zum heiligen Johannes dem Evangelisten	289
Rosenkranz vom guten Tod	281

Digitized by Google

Im Verlage von G. Joseph Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sophie Swetschin.

Geschichte ihres Lebens

von **Grafen Falloux,**

Mitglied der französischen Akademie.

Aus dem Französischen von **Fr. X. Hahn.**

8. Velinpapier. 2fl. 48 kr. od. 1 Thlr. 21 sgr.

Mehr als je zu irgend einer Periode wenden sich gerade in unsern Tagen die Blicke des katholischen Deutschlands ängstlich nach jenem Osten hin, wo die politische Neugeburt eines freiheitliebenden Volkes und dessen religiöse Ermannung mit Schwert und Feder zu Stande gebracht werden soll. Die freie Entfaltung des Katholicismus in Polen würde unstreitig einen gewaltigen Rückschlag ausüben auf jenes Bekenntniß, dem die Nation der Reußen in sklavischer Unterwürfigkeit huldigt. Die Vereinigung der bis jetzt nicht unirten Griechen Rußlands mit den Katholiken der ganzen Welt ist in Rücksicht auf die geringfügigen Bedingungen, welche von Seite Roms gestellt werden, vielleicht kaum in so weite Ferne gerückt als obenhin zu vermuthen. Uebertritte einzelner hervorragender Persönlichkeiten griechischen Bekenntnisses erscheinen demnach jetzt als weit bedeutungsvollere Fakta wie ehedem, und bieten ungleich höheres Interesse dar, als die vom katholischen Volke stets bewunderten Rücktritte gebildeter Protestanten zur heiligen allgemeinen Kirche.

Zu solchen eminenten Charakteren ist die russische Dame Sophie Swetschin zu zählen, deren Lebensgeschichte Graf Falloux aus authentischen Quellen verfaßte und die in deutscher Uebersetzung bei Manz in Regensburg erschienen ist. Im Jahre 1782 in Moskau geboren, erhielt sie von ihrem Vater „Soymonoff", der als Sekretär zu Kaiserin Katharina II. berufen wurde, die sorgfältigste Erziehung. Reich mit Talenten begabt, ward sie mit der russischen, französischen, italienischen und englischen Sprache innig vertraut, und blieb ihr selbst das Lateinische, Griechische und Hebräische nicht fremd. Im Alter von 17 Jahren mit dem 42jährigen General Swetschin vermählt, lenkte sie ihre Aufmerksamkeit der katholischen Religion zu und trat im Jahre 1815 zu derselben —

Digitized by Google

wenn auch in aller Stille so doch mit vollster Entschiedenheit — über. Ob dieses wichtigen Schrittes fielen die beiden Gatten bei Kaiser Alexander I. in Ungnade und nahmen nun ihr Domicil in Paris, wo sie sich bald von einem Kreise der gebildetsten und geachtetsten Größen damaliger Zeit umgeben sahen, unter denen besonders Chateaubriand zu nennen ist. Ihr Aufenthalt in Paris ward nur von einer Interims-Reise nach Italien und einer zweiten nach Petersburg unterbrochen. Die ersten Notabilitäten der Hauptstadt buhlten um die Gunst, in den schönen Cirkel aufgenommen zu werden, dessen Mittelpunkt und Zierde Sophie Swetschin bildete, welche durch den unerschöpflichen Reichthum ihres Geistes, die unübertreffliche Liebenswürdigkeit ihres Umganges und den unnennbaren Zauber ihres unmittelbaren Charakters alle Herzen an sich zog. Abbé Lacordaire, Graf Montalembert, Pater Ravignan u. A. schätzten es sich zur Ehre, am hohen Geiste dieser Dame jene stille Labung sich holen zu dürfen, die nach geräuschvoll bewegtem Leben nur an solchen Quellen gefunden wird, bei denen das lebendige Wasser der Religion nicht durch unreine Stoffe der sogenannten Bildung getrübt wird. Sophie Swetschin starb im Jahre 1857 als überzeugungstreue Katholikin und hinterließ in 35 starken Bänden gesammelte Excerpte aus den bedeutendsten Schriftstellern der civilisirtesten Nationen Europa's, was nicht minder von ihrem umfassenden Geiste als ihrer unermüdlichen Thätigkeit zeugt.

Von besonderm Interesse aber für den gebildeten katholischen Leser dürfte diese Lebensgeschichte einer russischen Dame deßhalb sein, weil in den eingeflochtenen Briefen und Entwürfen nicht nur der ganze Bildungsgang und Reformproceß im Detail verfolgt werden kann, sondern weil hiebei eben jene Differenzpunkte genauer zur Sprache kommen und viele Einwürfe und Bedenken widerlegt werden, durch welche der große Complex der nicht unirten Griechen in Rußland von unserer Kirche ferngehalten wird. Niemand wird dieses Buch aus der Hand legen, ohne zugleich von der Tiefe des christlichen Gefühls, von der Frömmigkeit, Wohlthätigkeit und freudigen Opferwilligkeit dieser erhabenen Frau lebhaft ergriffen zu werden.

Was Graf Falloux, dessen gewandte Feder auch die Geschichte Ludwigs XVI. und Papst Pius' V. in treuen Zügen entworfen, in französischer Sprache seinem für Swetschin begeisterten Publikum

Digitized by Google

vorgetragen, gibt uns das würdige Abbild der Ueberſetzung ohne Abbruch wieder. Die Ausſtattung des Buches iſt dem Inhalt entſprechend — ſauber, der Druck rein und der Preis im Verhältniß zur Seitenzahl: 590 ſehr billig, ſo daß das genannte Werklein jedem Leſer, der an der kirchlich-politiſchen Entwicklung der Ruſſen überhaupt und an der religiöſen Umkehr eines offenen freien Gemüthes — kurz an dem Rücktritt einer achtungswerthen Perſönlichkeit von der griechiſchen zur römiſchen Kirche Intereſſe hat, mit gutem Gewiſſen empfohlen werden kann.

Die Chriſtin in unſeren Tagen.

Briefe an Jungfrauen und Frauen.

Von **Bautain.** Deutſch von A. G.

Boutains Briefe, einundzwanzig an der Zahl, enthalten die trefflichſten Vorſchriften für alle Altersſtufen und Lebensverhältniſſe des weiblichen Geſchlechtes. Die erſte hl. Kommunion, die Chriſtenlehre, der Eintritt in die Welt (Geſellſchaften, Bälle, Theater), an ein Mädchen, das in's Kloſter gehen, an ein anderes, das ſich verehelichen will, eine Heirath nach der Mode des Tages, an eine Neuvermählte, an eine junge Mutter, an eine Mutter über die Erziehung ihrer Tochter, die eheliche Treue, an eine Kloſterfrau, an eine junge Wittwe, an eine junge Frau, ein Gewiſſenszweifel, Miſchung des Weltgeiſtes mit der Frömmigkeit, — das ſind die Themate, welche in dieſen Briefen ebenſo eingehend als praktiſch beſprochen werden. Die gegebenen Unterweiſungen, welche eine ganz katholiſche Grundlage haben, zeugen von großer Welt- und Menſchenkenntniß des Verfaſſers, athmen tiefe Religiöſität und ſprechen in gleicher Weiſe zum Verſtande wie zum Herzen. Wir wünſchen recht ſehr, daß dieſe Briefe in allen chriſtlichen Familien Eingang finden, und daß die chriſtlichen Jungfrauen und Frauen die darin ausgeſprochenen Grundſätze ſich eigen machen; ſie werden dann ſein eine Zierde der Kirche, eine Perle der bürgerlichen Geſellſchaft. Z.

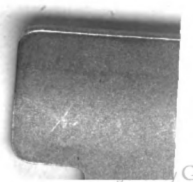
P. de Ravignan,

das Leben der chriſtlichen Frau in der geſellſchaftlichen Welt.

Aus dem Franzöſiſchen. 8. 1 fl. 21 kr. od. 25½ ſgr.

Digitized by Google

Digitized by Google


Google